

74. Sitzung

am Donnerstag, dem 7. April 2011, 09.00 Uhr,
in München

Geschäftliches..... 6506

Geburtstagswünsche für den Abgeordneten und
Staatsminister a. D. **Siegfried Schneider** 6506

**Haushaltsplan 2011/2012;
Einzelplan 06 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen**

hierzu:

**Änderungsantrag
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drs.
16/7138)**

und

**Änderungsantrag
der Fraktion FREIE WÄHLER (Drs. 16/7148)**

und

**Änderungsantrag
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜ-
NEN (Drs. 16/7151)**

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
(Drs. 16/7327)

Philipp Graf von und zu
Lerchenfeld (CSU)..... 6506
Susann Biedefeld (SPD)..... 6508 6511 6512 6513
6526

Markus Rinderspacher (SPD)..... 6511
Tobias Thalhammer (FDP)..... 6511
Martin Bachhuber (CSU)..... 6512
Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER)..... 6513
Eike Hallitzky (GRÜNE) 6515 6517 6518 6521 6525
Dr. Franz Xaver Kirschner (FDP)..... 6518 6526
Karsten Klein (FDP)..... 6518 6521
Staatsminister Georg Fahrenschohn 6522 6523 6526
6527

Beschluss zum Einzelplan 06..... 6527

Erledigung gem. § 126 Abs. 6 GeschO der zur Ab-
lehnung empfohlenen Änderungsanträge (s. a. An-
lage 1) 6527

Berichtigungsermächtigung für das Finanzministeri-
um..... 6527

**Haushaltsplan 2011/2012;
Einzelplan 12 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt
und Gesundheit**

hierzu:

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn.
16/7797 mit 16/7805)**

und

**Änderungsanträge
der Fraktion FREIE WÄHLER (Drsn. 16/7806 mit
16/7813)**

und

**Änderungsanträge
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜ-
NEN (Drsn. 16/7814 mit 16/7829)**

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
(Drs. 16/8083)

und

**Änderungsantrag
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drs.
16/8232)**

Martin Bachhuber (CSU)..... 6528
Kathrin Sonnenholzner (SPD)..... 6530
Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER)..... 6531
6551
Dr. Christian Magerl (GRÜNE)..... 6533 6552
Peter Meyer (FREIE WÄHLER)..... 6536

Dr. Otto Bertermann (FDP).....	6536
Dr. Otto Hünnerkopf (CSU).....	6538 6539 6541
Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER).....	6540
Ludwig Wörner (SPD).....	6541
Dr. Karl Vetter (FREIE WÄHLER).....	6543
Tobias Thalhammer (FDP).....	6544
Staatsminister Dr. Markus Söder... ..	6545 6550 6551
	6552
Natascha Kohnen (SPD).....	6550
Eike Hallitzky (GRÜNE).....	6553

Namentliche Abstimmung
zum Änderungsantrag der FREIEN WÄHLER
16/7809 (s. a. Anlage 2)..... 6554

Namentliche Abstimmung zum SPD-Änderungsantrag
16/8232 (s. a. Anlage 3)..... 6554

Beschluss zum Einzelplan 12..... 6554

Erledigung gem. § 126 Abs. 6 GeschO der zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge (s. a. Anlage 4) 6554

Berichtigungsermächtigung für das Finanzministerium..... 6554

**Haushaltsplan 2011/2012;
Einzelplan 15 für den Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst**

hierzu:

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn.
16/7675 mit 16/7687)**

und

**Änderungsanträge
der Fraktion FREIE WÄHLER (Drsn. 16/7688 mit
16/7700)**

und

**Änderungsanträge
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drsn. 16/7701 mit 16/7715)**

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
(Drs. 16/7985)

Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch.... 6555 6557
6558 6559 6573

Susann Biedefeld (SPD)..... 6558

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER)..... 6558

Dr. Christoph Rabenstein (SPD)..... 6559 6573

Philipp Graf von und zu

Lerchenfeld (CSU)..... 6561

Prof. Dr. Michael Piazzolo

(FREIE WÄHLER).....	6562
Ulrike Gote (GRÜNE).....	6564 6571
Dr. Annette Bulfon (FDP).....	6567
Bernd Sibling (CSU).....	6569 6572
Julika Sandt (FDP).....	6572
Tobias Thalhammer (FDP).....	6572

Namentliche Abstimmung
zum Änderungsantrag der FREIEN WÄHLER
16/7691 (s. a. Anlage 5)..... 6574

Beschluss zum Einzelplan 15..... 6575

Erledigung gem. § 126 Abs. 6 GeschO der zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge (s. a. Anlage 6) 6575

Berichtigungsermächtigung für das Finanzministerium..... 6575

**Gesetzentwurf der Staatsregierung
zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes
und der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden (Finanzausgleichsänderungsgesetz 2011)**

(Drs. 16/6879)

- Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drs. 16/7835),

Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER (Drs. 16/7836 mit 16/7838),

Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drs. 16/7839)

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
(Drs. 16/8200)

und

**Haushaltsplan 2011/2012;
Einzelplan 13 - Allgemeine Finanzverwaltung -**

hierzu:

Änderungsanträge von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/7893 mit 16/7912),

Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER (Drsn. 16/7913 mit 16/7926),

Änderungsanträge der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drsn. 16/7927 mit 16/7934)

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
(Drs. 16/8175)

und

Gesetzentwurf der Staatsregierung
**über die Feststellung des Haushaltsplans des
 Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2011
 und 2012 (Haushaltsgesetz - HG - 2011/2012)**
 (Drs. 16/6880)

- Zweite Lesung -

hierzu:

**Änderungsantrag von Abgeordneten der SPD-
 Fraktion (Drs. 16/7840),
 Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄH-
 LER (Drsn. 16/7841 mit 16/7844),
 Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNIS-
 SES 90/DIE GRÜNEN (Drs. 16/7845)**

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
 (Drs. 16/8201)

Georg Winter (CSU).....	6576 6580 6582 6583
Harald Güller (SPD).....	6582
Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER).....	6582 6583
Volkmar Halbleib (SPD).....	6583
Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER).....	6590
Claudia Stamm (GRÜNE).....	6593
Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP).....	6596
Dr. Gabriele Pauli (fraktionslos).....	6598
Erika Görnitz (CSU).....	6599
Peter Meyer (FREIE WÄHLER).....	6600
Christine Kamm (GRÜNE).....	6601 6602
Karsten Klein (FDP).....	6602
Staatsminister Georg Fahrenschon.....	6604 6605

Beschluss en bloc zum SPD-Änderungsantrag
 16/7835, den Änderungsanträgen der FREIEN
 WÄHLER 16/7836 mit 16/7838 und dem GRÜNEN-
 Änderungsantrag 16/7839 6608

Beschluss zum Finanzausgleichsänderungsge-
 setz 2011 (Drs. 16/6879)..... 6608

Schlussabstimmung zum Finanzausgleichsände-
 rungsgesetz 2011 (Drs. 16/6879)..... 6608

Beschluss zum SPD-Änderungsantrag 16/7904.. 6609

Beschluss zum SPD-Änderungsantrag 16/7906.. 6609

Beschluss zum Änderungsantrag der FREIEN
 WÄHLER 16/7921..... 6609

Beschluss zum SPD-Änderungsantrag 16/7909.. 6609

Beschluss zum SPD-Änderungsantrag 16/7910.. 6609

Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Ände-
 rungsantrag 16/7934 (s. a. Anlage 7)..... 6609

Beschluss zum Einzelplan 13..... 6610

Erledigung gem. § 126 Abs. 6 GeschO der zur Ab-
 lehnung empfohlenen Änderungsanträge (s. a. An-
 lage 8 Abschnitt II) 6610

Ermächtigungen für das Finanzministerium..... 6610

Namentliche Abstimmung zum SPD-Änderungsan-
 trag 16/7840 (s. a. Anlage 9)..... 6610

Beschluss en bloc zu den Änderungsanträgen der
 FREIEN WÄHLER 16/7841 mit 16/7844 und dem
 GRÜNEN-Änderungsantrag 16/7845 6610

Beschluss zum Haushaltsgesetz 2011/2012
 (Drs. 16/6880)..... 6611

Schlussabstimmung zum Haushaltsgesetz
 2011/2012 (Drs. 16/6880)..... 6611

Erledigung der zur Ablehnung empfohlenen Ände-
 rungsanträge (s. a. Anlage 8 Abschnitt III, soweit
 nicht bereits abgestimmt) 6611

Dankesworte zum Abschluss der Haushaltsberaten-
 gen

Präsidentin Barbara Stamm..... 6611

Schluss der Sitzung..... 6611

(Beginn: 9.03 Uhr)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne die 74. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegeheimung gebeten. Die Genehmigung wurde erteilt.

Bevor ich in die Tagesordnung eintrete, möchte ich dem Kollegen Siegfried Schneider zu seinem heutigen halbrunden Geburtstag gratulieren. - Er wird es sicherlich mitgeteilt bekommen, wenn er hier eingetroffen ist. Ich wünsche ihm im Namen des gesamten Hauses und persönlich alles Gute und viel Erfolg in seiner parlamentarischen Arbeit, die er bald beendet, sowie in seinem neuen Amt, das er demnächst antritt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 14 auf:

**Haushaltsplan 2011/2012;
Einzelplan 06 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen**

hierzu:

**Änderungsantrag
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drs.
16/7138)**

und

**Änderungsantrag
der Fraktion FREIE WÄHLER (Drs. 16/7148)**

und

**Änderungsantrag
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
(Drs. 16/7151)**

Im Ältestenrat wurde für die Aussprache eine Gesamtredeszeit von einer Stunde und dreißig Minuten vereinbart. Davon entfallen auf die Fraktion der CSU 22 Minuten, auf die SPD-Fraktion 14 Minuten, auf die Fraktionen der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN jeweils 11 Minuten und auf die FDP-Fraktion 10 Minuten. Die Redeszeit der Staatsregierung orientiert sich an der Redeszeit der stärksten Fraktion. Die Landesregierung kann deshalb bis zu 22 Minuten sprechen, ohne dass sich dadurch die Redeszeit der Fraktionen verlängert.

Ich eröffne die Aussprache. Als erster Redner hat Graf von und zu Lerchenfeld das Wort. Bitte sehr, Herr Kollege.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Hohes Haus, sehr geehrter Herr Präsident, Herr Staatssekretär! Ich freue mich, dass das Interesse aller Kollegen auch am dritten Tag der Haushaltsdebatte immer

noch ungebrochen ist, wenngleich die Reihen noch etwas dünn besetzt sind.

(Heiterkeit)

Wir behandeln heute den Einzelplan 06 und damit einen typischen Verwaltungshaushalt, der vor allem durch Personalausgaben gekennzeichnet ist.

Ich möchte mich gleich zu Beginn beim Minister, beim Staatssekretär und bei den Mitarbeitern des Ministeriums ganz besonders herzlich dafür bedanken, dass sie bei der Aufstellung dieses Doppelhaushalts eine wirklich hervorragende Arbeit geleistet haben.

(Beifall bei der CSU)

Bei den Vorstellungen, die in den verschiedenen Ministerien geherrscht haben, und bei den Forderungen, die von allen Seiten gegenüber dem Finanzministerium erhoben wurden, war es sicherlich nicht leicht, einen Haushalt vorzulegen, der auf der einen Seite Schwerpunkte für die wichtigen Zukunftsaufgaben unseres Landes setzt, auf der anderen Seite aber auch wieder ohne neue Schulden auskommt.

Wie schon in den vergangenen Jahren schaffen wir es auch mit diesem Doppelhaushalt erneut, einen ausgeglichenen Haushalt zu beschließen. Dank einer vernünftigen, nachhaltigen Finanzpolitik in den Vorjahren konnten wir sogar in den beiden Krisenjahren, die wir hinter uns haben, einen ausgeglichenen Haushalt erreichen, weil wir in guten Jahren ausreichend Rücklagen aufgebaut haben. Genau das ist die Aufgabe, der wir uns jetzt, da uns die Konjunktur eventuell wieder etwas günstigere Steuereinnahmen beschert, wieder stellen müssen.

Es war und ist gerade die Stärke einer klugen Finanzpolitik in Bayern, dass wir in den Zeiten, in denen wir günstige Einnahmesituationen haben, Rücklagen für Krisenzeiten aufbauen. Die Haushaltspolitik in Bayern ist eben solide und nachhaltig.

Hohes Haus, verehrte Kolleginnen und Kollegen, natürlich können wir uns darüber freuen, dass das Wirtschaftswachstum in Bayern wieder erstartet ist und wir wieder mit höheren Einnahmen des Staates rechnen können. Aber unsere Aufgabe muss es natürlich sein, uns für die kommenden Jahre zu wappnen. Denn auch wenn die Konjunktur derzeit durchaus erfreulich verläuft, so mehren sich doch die Anzeichen, dass die Katastrophe in Japan, die Krise im Nahen Osten und in den Staaten um das Mittelmeer tatsächlich Auswirkungen auch auf das Wirtschaftswachstum bei uns in Europa haben werden. Bedeutende Industriezweige melden bereits Lieferengpässe und Preissteigerungen bei fast allen Rohstoffen und Zuliefererteilen. Die

guten Konjunkturaussichten können sich sehr schnell wieder eintrüben, und damit kann auch wieder ein deutlicher Rückgang bei den Staatseinnahmen drohen.

Heute wird wahrscheinlich die EZB aufgrund der Inflationsgefahren, die uns drohen, den Zinssatz anheben. Auch das ist ein deutliches Zeichen dafür, dass wir nicht unbedingt nur mit ganz klaren Konjunkturaussichten rechnen dürfen.

Wir haben uns in den Beratungen mit den Kollegen der Opposition durchaus interessante Redegefechte geliefert. Ich möchte mich bei den Ausschusskollegen vor allem für die sachliche Auseinandersetzung und konstruktive Zusammenarbeit ganz herzlich bedanken. Es herrschte ein Klima einer vernünftigen Auseinandersetzung. Ein herzlicher Dank geht an die Kollegen der Opposition und natürlich auch an die Kollegen der FDP.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Aufgrund der erfreulichen Einnahmesituation konnten wir noch einige Akzente im Doppelhaushalt setzen. Dazu zählt im Personalbereich die Rücknahme der geplanten Kürzung der Wegstreckenpauschale. Diese Kürzung hätte vor allem die Mitarbeiter der Finanzverwaltung im Außendienst getroffen, die als Prüfer letztlich dafür verantwortlich sind, die Einnahmen des Staates zu sichern. Ich habe mich sehr gefreut, dass sich die Bayerische Finanzgewerkschaft bei den Mitgliedern des Bayerischen Landtags für diese Maßnahme ausdrücklich bedankt hat.

Ebenso haben wir die Streichung der Jubiläumszuwendungen zurückgenommen und die Absenkung der Eingangsbesoldung auf nunmehr 18 Monate gekürzt.

Wir können natürlich nicht alle Wünsche und Vorstellungen erfüllen; denn dann würden wir uns sehr schnell in die gleiche Gefahr begeben, in der sich jetzt Nordrhein-Westfalen befindet. Die dortige Regierung zeigt nicht die geringsten Anzeichen von Haushaltsdisziplin und versucht sogar nach dem vernichtenden Urteil durch das Verfassungsgericht noch immer, einen Haushalt mit unglaublich hohen Schulden vorzulegen, weil sie sich einfach nicht traut, eine vernünftige Ausgabendisziplin einzuhalten.

(Beifall bei der CSU - Markus Rinderspacher (SPD): Schwarz-Gelb hatte in Nordrhein-Westfalen eine Neuverschuldung von 6 Milliarden!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, natürlich bedauere ich es, dass wir in Bayern nicht in der Lage sind, den Versorgungsfonds wieder in voller Höhe aufzufüllen. Aber das entsprechende Gesetz gibt uns die Möglich-

keit, außer bei einer Störung des wirtschaftlichen Gleichgewichts auch bei wichtigen Gründen auf die Zuführung zum Versorgungsfonds zu verzichten. Die Vermeidung neuer Schulden ist sicherlich Grund genug, in diesen beiden Jahren auf eine Zuführung zu verzichten; denn der Verfassungsgerichtshof in Nordrhein-Westfalen hat in seinem Urteil ausdrücklich festgestellt, dass die Zuführung zu Rücklagen bei gleichzeitiger Schuldenaufnahme nicht mit unseren Verfassungen übereinstimmt. Wir müssen uns natürlich darüber Gedanken machen, wie wir das in den nächsten Jahren entsprechend aufholen werden.

Sehr verehrte Kolleginnen, sehr geehrte Kollegen! Erfreulicherweise sind in der Finanzverwaltung derzeit 1.400 Anwärter und Anwärterinnen in der Ausbildung, und wir versteinern die Zahl der Ausbildungen in diesem Doppelhaushalt. Pro Jahr werden circa 600 Anwärter und Anwärterinnen aufgenommen werden, damit auch eine vernünftige Personalentwicklung in der Finanzverwaltung stattfindet. Außerdem werden circa 180 Stellenhebungen vorgenommen werden, und damit wird Platz für notwendige Beförderungen geschaffen.

Von der Opposition wird in schöner Regelmäßigkeit der Vorwurf erhoben, wir hätten zu wenig Betriebsprüfer.

(Christa Naaß (SPD): Der stimmt!)

Dabei, verehrte Kolleginnen und Kollegen, übersehen Sie vollständig, dass wir in Bayern sämtliche Steuerfälle prüfen, sowohl maschinell wie auch durch entsprechend gutes Personal in unseren Finanzämtern. Das durchschnittliche Mehrergebnis unserer 3.000 Betriebsprüfer in Bayern liegt mit 2,3 Millionen Euro pro Prüfer um 150 % über dem Bundesdurchschnitt. Das ist natürlich dem Umstand zu verdanken,

(Zuruf von der SPD)

dass alle Großbetriebe und alle Steuerpflichtigen mit hohem Einkommen vollständig und zeitlich lückenlos geprüft werden. Bayern liegt damit an der Spitze der Mehrergebnisse der Betriebsprüfungen in Deutschland, und die einfache Rechnung, die Sie immer wieder aufmachen, dass wir nur mehr Prüfer einstellen sollen und dann erhöhe sich das entsprechende Einkommen linear, stimmt so nicht; das ist eine Milchmädchenrechnung, meine lieben Kolleginnen und Kollegen!

(Markus Rinderspacher (SPD): Sogar Ihr Finanzminister sagt, dass es so ist!)

Zu den guten Erfolgen unserer Prüfer trägt auch bei, dass wir in den vergangenen Jahren konsequent in die EDV-Ausstattung unserer Finanzämter investiert haben, wie wir das auch in diesem Doppelhaushalt wieder machen werden.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen und von hier aus allen Mitarbeitern in der Finanzverwaltung von ganzem Herzen für ihren Einsatz danken; denn unsere Finanzverwaltung ist sowohl auf dem Gebiet der Steuererhebung wie auch auf dem Gebiet der Weiterentwicklung unseres Steuersystems führend in Deutschland.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

In meinen Dank möchte ich auch alle Mitarbeiter des Hohen Hauses und alle Mitarbeiter der Ministerien, die uns bei den Ausschussberatungen unterstützt haben, ganz besonders herzlich einschließen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wenn man so alle Änderungsanträge, die Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen der Opposition, vorgelegt haben, zusammenzählt, dann müssten wir den Doppelhaushalt noch einmal verdoppeln.

(Christa Naaß (SPD): Das stimmt doch gar nicht! Alles gegenfinanziert!)

Es wird deutlich erkennbar, dass Sie nach dem Motto leben "Spare in der Not, dann hast du Zeit dazu!" und nicht nach unserem Motto in Bayern: "Spare in der Zeit, dann hast du in der Not!"

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zuruf des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Wir wollen auch mit diesem Doppelhaushalt wiederum nachweisen, dass wir eine nachhaltige Finanzpolitik betreiben

(Zuruf von den GRÜNEN: Aber die Einnahmeseite!)

in voller Verantwortung gegenüber den Generationen, die uns nachfolgen.

Deshalb bitte ich Sie sehr herzlich, diesem Haushalt auch zuzustimmen.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Georg Schmid (CSU): Sehr gut!)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege Lerchenfeld. - Als Nächste hat

Frau Kollegin Susann Biedefeld das Wort. Bitte schön, Frau Kollegin.

Susann Biedefeld (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Hohes Haus, Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, Kollege Lerchenfeld, Herr Ministerpräsident, Herr Minister, Herr Staatssekretär! Kollege Lerchenfeld, es wird Sie nicht verwundern, dass wir das so nicht stehen lassen können, und wir haben das in den Haushaltsberatungen auch eindeutig aufgezeigt, insgesamt in den Beratungen zum Doppelhaushalts 2011/2012, aber auch speziell zu dem Einzelplan 06, zu dem Plan des Finanzministeriums.

Einseitig, ungerecht und unsozial - so sehen wir den Doppelhaushalt insgesamt, aber auch ganz speziell den Einzelplan 06, den des Finanzministeriums. Auszeichnungswürdig ist er wahrhaft nicht; einen Preis wird er ganz sicher nicht bekommen, weder der Doppelhaushalt und schon gar nicht der Einzelplan 06.

Und kommen Sie nicht mit Worten wie "Aufbruch Bayern" - das haben wir alles dargestellt, das wird auch heute noch mehrmals kommen: Es ist eher ein Abbruch Bayerns.

(Widerspruch bei der CSU und Abgeordneten der FDP)

Sie sehen natürlich immer nur die Ausgabensituation, aber nicht, dass man nicht nur kürzen und streichen muss, sondern dass es auch eine Möglichkeit gibt, die Einnahmen zu verbessern. Hier müssten Sie auch entsprechend Mittel einsetzen, um der eigentlichen Aufgabe, der Einnahmesituation Rechnung zu tragen, auch nachkommen zu können.

(Beifall bei der SPD)

Wir hören immer die Worte "intelligente Haushaltspolitik". Dahinter machen wir ein dickes Fragezeichen. Wir hören die Worte "stete Finanzpolitik" - auch hier ein dickes Fragezeichen. Da brauchen Sie sich nur den Haushalt anzuschauen. Wie ist es mit den Ausgaben/Einnahmen in 2011, speziell den Ausgaben in 2011? Für 2012 ist zum Verhältnis Ausgaben/Einnahmen noch nichts angedeutet. Verabschieden wir hier einen Doppelhaushalt für zwei Haushaltsjahre oder für einen einzigen Haushalt? - Der Haushaltsplan ist wirklich immer nur auf Interessens-, Klientelpolitik ausgerichtet, und zwar auch das, was Sie jetzt im Nachhinein an Verbesserungen auf den Tisch gelegt haben.

Und wieder kommen auch vom Kollegen Graf Lerchenfeld Worte wie "solide, nachhaltig, ohne Netto-neuverschuldung".

Ich frage mich nur und beantworten Sie mir doch ganz einfach die Frage: In welchen Haushaltsjahren - ganz konkret, Herr Kollege von und zu Lerchenfeld - haben die Staatseinnahmen die Staatsausgaben tatsächlich gedeckt? Wenn Sie mir diese Frage beantworten, dann können wir über die Frage diskutieren, ob Netto-neuverschuldung ja oder nein,

(Beifall bei der SPD)

bzw. ob die Haushaltspläne ohne Verschuldung auskommen.

(Zurufe von der CSU)

Alles Phrasen, alles Etikettenschwindel, alles Schönrederei, Schönrechnerei, nichts anderes!

(Zurufe von der CSU)

Die Steuerverwaltung ist am Rande der Funktionsfähigkeit, und dies haben nicht die Beschäftigten verschuldet. Ganz im Gegenteil, sie leisten hervorragende Arbeit,

(Beifall bei der SPD)

was auch in unseren Anfragen immer wieder bestätigt wird. Die Beschäftigten gerade in der Finanzverwaltung leisten hervorragende Arbeit. Sie arbeiten bis zum Anschlag. Schauen Sie sich an, wie dort die Krankheitsquote aussieht etc. etc., welche Arbeit dort geleistet wird! Wir waren als Arbeitskreis Haushalt der SPD-Landtagsfraktion zu vielen Finanzämtern in Bayern unterwegs, und uns wurde überall immer wieder die gleiche Situation dargestellt: Wir haben nicht ausreichend Personal, gerade in der Steuerverwaltung auf Landesebene, aber auch in den Finanzämtern, um überhaupt die Einnahmeseite entsprechend zu verbessern, und dies geht zulasten unserer Beschäftigten.

Haben Sie schon einmal etwas gehört von der Fürsorgepflicht des Arbeitgebers den Beschäftigten gegenüber oder auch dem Anrecht von Bürgerinnen und Bürgern, von Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern auf Steuergerechtigkeit? Solche Worte sind Ihnen wohl fremd. Ihnen geht es nicht darum, die Einnahmesituation zu verbessern. Sie werben sogar damit, dass es im Freistaat Bayern keine Steuergerechtigkeit gibt. Mit den Prüfungsabschnitten von Unternehmen und selbstständigen Betrieben werben Sie. Von Steuergerechtigkeit gibt es hier wahrhaft keine Spur.

(Beifall bei der SPD)

Man könnte meinen, dass dieser Einzelplan 06 ein reiner Verwaltungshaushalt sei; denn 80 % der Aus-

gaben, also über 1,4 Milliarden Euro, sind im Personalsektor zu finden. Aber dem ist nicht so. In diesem Haushalt steckt, wie ich das schon kurz angedeutet habe, zumindest aus unserer Sicht sehr viel Explosionskraft.

Ich nenne ganz bewusst noch einmal die Steuergerechtigkeit. Diese ist für uns das A und das O. Solange wir das Potenzial des Geldes, das wir einnehmen könnten, nicht ausschöpfen, brauchen wir uns als Opposition nicht die Argumente anzuhören, dass kein Geld da sei und sich der Staat nicht in die Verschuldung stürzen dürfe. Kommen Sie erst einmal Ihren eigentlichen Aufgaben nach und sorgen Sie für eine bessere Einnahmesituation.

(Beifall bei der SPD)

Fragen Sie doch einmal die Kommunalpolitikerinnen und die Kommunalpolitiker im Land. Viele Kolleginnen und Kollegen dieses Hauses sind in den Kommunen tätig. Fragen Sie einmal, was passiert, wenn bei der Bayerischen Staatsregierung Zuschüsse beantragt werden, um vor Ort Maßnahmen auf den Weg zu bringen. Diese Anträge betreffen meistens das Finanzministerium. Dann wird erst einmal bei den Kommunen geprüft, ob sie alle Einnahmequellen ausgeschöpft haben. Vorher erhalten sie keine Förderung und keine Bezuschussung. Es wird geprüft, ob alle Kommunen ihre Straßenausbaubeitragssatzung umgesetzt und ihr Potenzial bei den Steuerhebesätzen ausgeschöpft haben.

Viele Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker sowie die Vertreter des Gemeindetages, des Landkreistages und des Städtetages werden das bestätigen. So ist es. Herr Kollege Miller, Sie wissen das auch. Erst wird geprüft, ob die Kommunen ihr Einnahmepotenzial ausgeschöpft haben.

(Josef Miller (CSU): Das wollen wir doch!)

Wenn Sie das von den Kommunen erwarten, dann gehen Sie doch mit gutem Beispiel voran. Wir können von den Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitikern in Bayern nicht erwarten, dass sie Vorgaben erfüllen, um Zuschüsse und Förderungen zu bekommen, während wir in diesem Hause das Einnahmepotenzial für den Freistaat Bayern nicht ausschöpfen.

(Beifall bei der SPD)

Ich werde Ihnen das jetzt eindeutig aufzeigen. Wie sieht es in Bayern aus? Wir haben kein Ausgabenproblem, sondern ein Einnahmenproblem. Wie sieht es mit den aktuellen Belastungen des Staatshaushalts durch CSU und FDP aus? Diese betreffen ganz spezi-

ell den Einzelplan 06. Unser Fraktionsvorsitzender Markus Rinderspacher hat darauf beim Auftakt dieser Haushaltsberatungen bereits hingewiesen. Sie haben nicht für mehr Steuereinnahmen in Bayern gesorgt, sondern für das Gegenteil. Die Zinszahlungen für die Kapitalmaßnahmen der BayernLB belaufen sich auf 305 Millionen Euro. Das sind nur Zinszahlungen. Das muss man sich einmal überlegen. Insgesamt geht es um 10 Milliarden Euro. Sie sagen zwar, dass der Freistaat keine neuen Schulden aufnimmt; über Nacht mussten Sie aber 10 Milliarden Euro mehr Schulden aufnehmen und haben damit unseren Schuldenstand um ein Drittel erhöht. Diese Zinsausgaben sind verantwortungslos. Diese Politik hat ausschließlich die CSU, haben ausschließlich die Kolleginnen und Kollegen auf der rechten Seite dieses Hohen Hauses zu verantworten.

(Beifall bei der SPD)

Nennen Sie einmal den Bürgerinnen und Bürgern draußen diese Zinszahlungen. 10 Milliarden Euro - das klingt immer so, als wenn das keine große Summe wäre. Man muss sich diese Zinszahlungen einmal ansehen und auf der anderen Seite unsere Haushaltsanträge, die Sie alle durch die Bank abgelehnt haben. Mit diesen Haushaltsanträgen wollten wir eine bessere Bildungspolitik und eine sozial gerechtere Politik in diesem Lande erreichen sowie eine gute Finanzausstattung unserer Kommunen. Sie haben all diese Anträge, egal zu welchem Thema, abgelehnt und gesagt, dafür sei kein Geld da. Sie sind aber dafür verantwortlich, dass wir in jedem Jahr einen Millionenbetrag an Zinsen zahlen. Dafür haben weder wir noch die Bürgerinnen und Bürger draußen im Lande Verständnis.

(Beifall bei der SPD)

Für den Ersatz der Zinsen und Dividenden für die Fonds der "Offensive Zukunft Bayern" wurden 29 Millionen Euro veranschlagt. Die Steuermindereinnahmen für den Freistaat Bayern durch das Wachstumsbeschleunigungsgesetz liegen bei 360 Millionen Euro. Bei den bayerischen Kommunen liegen die Steuermindereinnahmen durch das Wachstumsbeschleunigungsgesetz bei 126 Millionen Euro. Die Belastung beläuft sich allein für das Jahr 2010 auf 820 Millionen Euro. Sie sagen, es sei kein Geld da, betreiben aber auf Bundes- und Landesebene eine Politik, die dazu führt, dass Sie Anträge ablehnen müssen, die unserem Land gut tun würden. Diese Anträge wären gut für unsere Kinder und ihre Ausbildung, für viele Familien, für die Alleinstehenden und damit für unsere Zukunft.

Sie sagen immer wieder, die Opposition habe nur Forderungen gestellt. Herr Kollege Graf von und zu Lerchenfeld hat sogar gesagt, dass in der Folge der Doppelhaushalt verdoppelt werden müsste. Das ist eine Unverschämtheit. Wir haben Ihnen unsere Argumente mehrfach dargelegt. Sie wollen sie nicht hören, sondern ignorieren sie einfach. Ich habe mehrfach die Vorschläge dargestellt, die die SPD eingebracht hat. Wir wollen Kürzungen bei Maßnahmen, die unserer Meinung nach nicht notwendig sind. Wir wollen eine Reduzierung der Ausstattung von Herrn Dr. Stoibers und Herrn Dr. Becksteins "Staatskanzlei", die Streichung der Nebenstaatskanzlei Zeil und die Privatisierung der Eon-Beteiligungen. Diesen Vorschlag haben Sie aufgegriffen, und ihn sich an Ihre Fahne geheftet. Wir haben die Streichung des Landeserziehungsgeldes vorgeschlagen. Wir haben die Rückforderung des zinslosen Darlehens an die Flughafen München GmbH gefordert. Wir haben eine lange Liste von Maßnahmen, die wir gestrichen oder bei denen wir Kürzungen vorgenommen hätten, um mit dem eingesparten Geld unsere Schwerpunkte zu realisieren.

Wahrscheinlich werden Sie heute wieder unseren Antrag ablehnen, zusätzliche Steuerfahnder und Betriebsprüfer einzustellen. Davon gehe ich aus. Sehen wir uns einmal die Situation an: Bayern ist nicht vorne. Bayern ist nicht Spitze. Bayern ist nicht die Nummer eins. Nicht nur die Finanzgewerkschaft, sondern auch der Oberste Rechnungshof bestätigt, dass Bayern beim Steuervollzug nicht vorne liegt, sondern das Schlusslicht ist. Beim Personal, das Einkommen- bzw. Körperschaftssteuerfälle zu bearbeiten hat, liegen wir im Vergleich mit allen Bundesländern auf dem 16. Platz.

(Christa Naaß (SPD): Wir sind das Schlusslicht!)

Bezüglich des Personalstandes der Betriebsprüfer liegen wir auf dem elften Platz. Wir sind in vielen Bereichen des Steuervollzugs und bei der Steuergerechtigkeit im Vergleich zu allen anderen Bundesländern in Deutschland das Schlusslicht. Beim Personal für die Umsatzsteuersonderprüfung bei Unternehmen belegen wir den 15. Platz. Auch hier sind wir das Schlusslicht. Hinsichtlich des Personalbedarfs im Vergleich zur Ist-Besetzung bei der Steuerprüfung belegen wir den 16. Platz. Das ist auch wieder der letzte Platz. Alle anderen Bundesländer leisten sich nicht diesen Luxus, wichtige Einnahmequellen durch die Steuerfahndung oder Betriebsprüfungen in den Sand zu setzen oder diese nicht in Anspruch zu nehmen.

Wir fordern deshalb 500 zusätzliche Stellen für die Steuerprüfung, für die Betriebsprüfung und für die Umsatzsteuersonderprüfung. Wir haben diese klaren Forderungen dargestellt. Kommen Sie jetzt nicht mit

dem Finanzausgleich. Wir haben nämlich ebenfalls dargestellt, welche Mittel des Finanzausgleichs trotzdem in Bayern blieben. Wir haben Ihnen das immer wieder vorgerechnet, und wir sind nicht allein. Auch eine Finanzgewerkschaft und ein Oberster Rechnungshof haben Ihnen das vorgerechnet. Sie wissen ganz genau, dass wir pro Jahr die Möglichkeit hätten, eine Milliarde Euro mehr einzunehmen. Sie wollen diese Möglichkeit jedoch nicht ausschöpfen.

Es gäbe eine ganze Reihe von weiteren Beispielen. Ich möchte nur auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Ankauf von Steuer-CDs verweisen. Auch diese Möglichkeit wurde in Bayern völlig vernachlässigt. Wir haben ein entsprechendes Urteil des Bundesverfassungsgerichts. Wir schonen die Ganoven aber noch. Der kleine Steuerzahler und die kleine Steuerzahlerin müssen ihre Steuern pünktlich bezahlen. Sie führen diese Menschen an der Nase herum. Die Steuerkriminalität ist für Sie ein Kavaliersdelikt. Die CSU macht sogar den Weg für derartige Delikte frei. Sie lassen die Ganoven davonkommen, und hinterher wollen Sie den Menschen weis machen, dass für zusätzliche Lehrer, die Reparatur von Straßen oder für die Unterstützung der Kommunen kein Geld da sei. Diesen Haushalt tragen wir nicht mit, er ist verantwortungslos, er ist nicht ehrlich, er ist nicht solide, er ist nicht nachhaltig. Klare Ablehnung vonseiten der SPD-Landtagsfraktion.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Frau Kollegin Biedefeld, Herr Kollege Rinderspacher hat sich für eine Zwischenfrage oder eine Zwischenbemerkung gemeldet. Eine Zwischenfrage geht nicht mehr, weil die Redezeit zu Ende ist. Ich deute es deshalb in Ihrem Sinne als Zwischenbemerkung um, damit Sie zu Wort kommen. Bitte schön, Herr Rinderspacher.

Markus Rinderspacher (SPD): Vielen Dank, Herr Präsident. Frau Kollegin Biedefeld, vielen Dank, dass Sie noch einmal ausgeführt haben, welche Vorschläge tatsächlich existieren, um die Einnahmesituation in Bayern zu verbessern. Wir alle waren heute überrascht, dass ausgerechnet die FDP-Landesvorsitzende Sabine Leutheusser-Schnarrenberger den Vorschlag gemacht hat, das Steuerprivileg für die Hoteliers zurückzunehmen. Wir erinnern uns, die schwarz-gelbe Koalition im Bund sagte, man müsse für die Hoteliers Verbesserungen herbeiführen mit der Folge, dass seit der Einführung dieses Steuerprivilegs bis zum Ende des Jahres 2012 im Haushalt des Freistaats Bayern und bei den Kommunen insgesamt 180 Millionen Euro fehlen. Nun sagt ausgerechnet die FDP-Vorsitzende: Dieses Steuergeschenk müssen

wir zurücknehmen; in Zeiten einer schwierigen Haushaltslage sei es nicht wirklich darstellbar, und im Übrigen entspreche es nicht einer soliden Systematik. Für wie glaubhaft halten Sie diesen Vorschlag? Halten Sie es tatsächlich für denkbar, dass Schwarz-Gelb in diesem Hohen Hause dem Vorschlag der FDP-Landesvorsitzenden folgt und dieses Steuerprivileg für die Hoteliers zurücknimmt?

(Beifall bei der SPD)

Susann Biedefeld (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herr Kollege Rinderspacher, Sie fragen, für wie glaubhaft ich das halte. - Ich halte dies für völlig unglaubhaft. Hier setzt sich eine unglaubliche Politik fort. Wir hatten dies schon beim Thema Steuersenkungen. Da wurde etwas von Union und FDP versprochen und das Versprechen dann gebrochen. Wir haben diese Unglaubhaftigkeit auch beim Thema Energiepolitik, Ausstieg ja oder nein, wir haben sie bei der Frage der Abschaltung der Atomkraftwerke, wir haben sie im Hinblick auf die Restlaufzeiten. Union und FDP sind völlig unglaubwürdig. Genauso unglaubhaft sind sie, wenn es jetzt darum geht, dieses Mehrwertsteuergeschenk an die Hoteliers - wie gesagt, im bayerischen Staatshaushalt führt es zu Mindereinnahmen von 50 Millionen Euro pro Jahr - wieder zurückzunehmen. Ich bin sehr gespannt, wie sich die FDP hierzu äußern wird, es war schließlich ihre Klientelpolitik. Die FDP betreibt auch hier im Hause Klientelpolitik. Ich wäre sehr dankbar, wenn das Steuergeschenk zurückgenommen würde, denn wir hätten dann jährlich 50 Millionen Euro mehr pro Jahr.

(Zurufe der Abgeordneten Brigitte Meyer (FDP) und des Abgeordneten Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP))

- Wenn Sie der Rückführung der Mehrwertsteuer zustimmen, dann bekäme Bayern pro Jahr mindestens, und das ist niedrig gegriffen, 50 Millionen Euro mehr Steuereinnahmen. Was könnten wir aufgrund dieser einen Maßnahme an Sinnvollem tun! Ich denke an die Bildungspolitik. Da haben Sie alle Anträge abgelehnt. Also deshalb, Herr Kollege Rinderspacher, sage ich: Ich halte diese Aussage für sehr unglaubhaft.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Frau Kollegin Biedefeld, Herr Kollege Thalhammer hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Bitte schön, Herr Kollege.

Tobias Thalhammer (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es sehr charmant und niedlich, wie Sie von der SPD sich hier die Bälle gegenseitig zuspieren. Ich habe aber auch eine Steil-

vorlage für uns, die FDP-Fraktion, gesehen, wenn hier die Themen Glaubwürdigkeit und Rechenkünste im Raum stehen. Da möchte ich gerne den Ball zurück ins Feld der SPD spielen. Ich möchte Sie daran erinnern, dass auch die SPD die Forderung nach einer Herabsetzung der Mehrwertsteuer für Hoteliers in ihrem Wahlprogramm gehabt hat.

(Beifall und Unruhe bei der FDP)

Selbst führende SPD-Politiker, auch hier im Landtag, haben einen Brief nach Berlin geschrieben und sich persönlich dafür eingesetzt, dass diese Steuervergünstigung kommt. So viel zum Thema Glaubwürdigkeit, verehrte Kolleginnen und Kollegen von der SPD.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir schon beim Thema Finanzen sind, dann möchte ich auch an Ihre Rechenkünste appellieren. Ich kann mich an einen Bundestagswahlkampf erinnern, bei dem eine Partei gesagt hat, die Mehrwertsteuer wird um 2 % erhöht. Damals hat die SPD gesagt, die Mehrwertsteuer wird überhaupt nicht erhöht.

(Unruhe bei der SPD)

Aus diesen Ankündigungen von 0 plus 2 wurde dann eine Mehrwertsteuererhöhung von 3 %. Soviel zu den Rechenkünsten und zur Glaubwürdigkeit der SPD.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Frau Kollegin Biedefeld, Sie haben das Wort.

Susann Biedefeld (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herr Kollege Thalhammer, mit diesen Argumenten, die teilweise an den Haaren herbeigezogen sind,

(Lachen bei der FDP)

können Sie die Klientelpolitik, die sozial ungerechte Politik der FDP mit der Einschränkung von Steuern, mit dem Senken von Steuerabgaben und so weiter, nicht schönreden.

(Beifall bei der SPD)

Die Wählerinnen und Wähler haben Ihnen das bei den letzten Landtagswahlen auch deutlich gezeigt.

(Unruhe bei der FDP)

Ich gehe davon aus, dass das Wahlergebnis in Bayern auch nicht anders sein wird. Zur Unglaubwürdigkeit! Messen Sie - -

(Unruhe bei der FDP - Glocke des Präsidenten)

Messen Sie eine SPD-Bundesregierung an ihren Taten und nicht an ihren Worten, denn Sie können uns nur an dem messen, was wir getan haben, als wir an der Regierung waren. Wir haben keine derartige Klientelpolitik betrieben. Während unserer Zeit an der Regierung haben wir den Hoteliers kein Mehrwertsteuergeschenk gemacht. Das waren Sie, nicht wir, auch wenn Sie es noch so oft sagen. Die Tatsache wird nicht anders. Sie betreiben eine unglaubliche Politik. Wir werden Sie hier im Bayerischen Landtag und nicht bei irgendwelchen Landtags- oder Bundestagswahlen an Ihren Taten und nicht an Ihren Worten messen. Es nützt nichts, wenn Sie sagen: Wir würden gern mehr Geld für Bildungspolitik ausgeben, für soziale Leistungen oder für eine bessere Finanzausstattung der Kommunen. - Sie tun es nicht! Hier fehlen die Taten. Das sind nur leere Versprechungen und Worthülsen.

(Tobias Thalhammer (FDP): 1.000 neue Lehrerstellen pro Jahr!)

Es ist nicht glaubhaft, was die FDP an den Tag legt.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Nun hat sich noch Herr Kollege Bachhuber zu einer Zwischenbemerkung gemeldet, Frau Kollegin Biedefeld. Bitte schön, Herr Kollege.

Martin Bachhuber (CSU): Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus! Frau Biedefeld, Sie sagen, die Argumente seien an den Haaren herbeigezogen. Dabei haben Sie mehr Haare als ich.

(Heiterkeit bei der CSU)

Susann Biedefeld (SPD): Gott sei Dank ist das so.

Martin Bachhuber (CSU): Um Ihrer Erinnerung etwas nachzuhelfen: Ich habe in der vergangenen Legislaturperiode diesem Hohen Haus noch nicht angehört. Aber am 18.01.2006 hat die SPD

(Markus Rinderspacher (SPD): Da gab es noch keine Finanzkrise und keine Landesbank! Das war eine ganz andere Haushaltslage!)

mit Drucksache 15/4595 eine Reduzierung des Mehrwertsteuersatzes in Höhe von 7 % beantragt. Die GRÜNEN haben am 11.05.2009 Folgendes gesagt, ich zitiere Herrn Abgeordneten Runge wortwörtlich: "Wir, die grüne Landtagsfraktion, können diese Forderung nach bestem Wissen und Gewissen unterstützen"

zen." - Das war 2009. Was sagen Sie dazu, Frau Kollegin Biedefeld?

(Zurufe von der CSU: Bravo! Bravo! - Beifall bei der CSU und der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Frau Kollegin Biedefeld, Sie haben das Wort.

Susann Biedefeld (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herr Kollege, die GRÜNEN werden sich dazu sicher selbst äußern. Sie haben die Jahreszahlen genannt. Schauen Sie sich an, wie das damals war. Es gab kein Landesbankdesaster in Bayern, das später ausschließlich Sie verursacht haben.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Ich sage es noch einmal: Mehrere 100 Millionen Euro werden jedes Jahr von den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern allein für die Zinsen einer verantwortungslosen Politik aufgebracht, die Sie verursacht haben.

(Beifall bei der SPD)

Es gab zu dieser Zeit auch noch nicht die Finanz- und Wirtschaftskrise, von der wir uns, Gott sei Dank, das meine ich wirklich, relativ gut erholt haben, und zwar so, dass wir jetzt mit Mehreinnahmen rechnen können.

(Unruhe bei der CSU)

Das wurde aber nicht aufgrund Ihrer Politik, sondern aufgrund der Arbeit der Menschen in diesem Land erreicht, die hier für mehr Wirtschaftskraft sorgen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sorgen dafür, nicht die Politik der CSU hier in Bayern oder die Politik von Union und FDP auf Bundesebene.

(Allgemeine Unruhe)

Ich frage Sie noch einmal, vielleicht beantworten Sie mir diese Frage einmal: Warum nutzen Sie nicht die Möglichkeit, durch mehr Steuerfahnder, Steuerprüfer und Betriebsprüfungen mehr abzuschöpfen? - Eine Milliarde Euro pro Jahr! Und Sie sagen, das kann man nicht so hochaddieren; es wird lückenlos geprüft in Bayern. - Das stimmt nicht. Wir haben es überprüft. Auf Anfragen der SPD-Fraktion beim bayerischen Finanzministerium haben wir ganz andere Zahlen vorgelegt bekommen, Sie wollen sie aber nicht hören. Eine Milliarde Euro geht Bayern alljährlich verloren. Eine Milliarde, die in viele Maßnahmen fließen könnte. Es wurde aufgezeigt, Sie selbst haben es geschrieben, 2008 Mehrergebnis durch Sonderprüfer:

1,197 Milliarden Euro pro Jahr. Das Mehrergebnis eines Steuerfahnders: 740.000 Euro pro Jahr. Und Sie wollen Personal abbauen, Personal einsparen. Wir und die Finanzgewerkschaft fordern, bitte schön nicht hier in diesem Bereich. Wir können sogar die Pensionen der Beamtinnen und Beamten einrechnen. Es bleibt immer noch eine Milliarde mehr pro Jahr für den Haushalt übrig. Sie wollen aber diese Politik nicht. Ich sage es noch einmal: Die kleinen Steuerzahler abkassieren und die großen laufen lassen - das machen wir nicht mit!

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin Biedefeld. Es gibt keine weiteren Zwischenbemerkungen mehr. Als nächster Redner hat Kollege Pointner das Wort. Herr Kollege, bitte schön.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, Herr Finanzminister, Herr Staatssekretär, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach dieser Aufregung am Morgen wird es jetzt vielleicht ein wenig ruhiger. Ein bisschen Aufregung ist aber notwendig, damit der Kreislauf in Schwung kommt. Frau Biedefeld, Sie haben alle möglichen Themen angesprochen. Sie haben mich etwas in Verlegenheit gebracht, weil heute Nachmittag der Einzelplan 13 diskutiert wird. Dabei werden wir auch die Themen Landesbank und Flughafen ansprechen; denn die gehören dort hin. Man kann sie natürlich auch beim Einzelplan 06 ansprechen.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, der Einzelplan 06 gehört mit einem Volumen von unter 1,8 Milliarden zu den scheinbar weniger bedeutenden Einzelplänen im Haushalt des Freistaates Bayern. Er ist aber der wichtigste von allen Einzelplänen, weil damit die Voraussetzungen geschaffen werden, dass bei den anderen Einzelplänen überhaupt etwas gemacht werden kann, etwas bewirkt werden kann, etwas geschaffen werden kann oder, kurz gesagt, dass das Geld, das über die Finanzbehörden hereinkommt, ausgegeben werden kann. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Steuer- und Finanzverwaltung sind dafür verantwortlich, dass unser Staatswesen überhaupt funktionieren kann. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Steuer- und Finanzverwaltung für ihre Arbeit bedanken.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU, der FDP und Abgeordneten der SPD)

Dabei werden die Rahmenbedingungen immer schwieriger. Die Steuergesetze werden trotz aller gegenteiligen Behauptungen nicht einfacher, und stän-

dig kommen neue Bestimmungen auf den Markt. Von der Bierdeckelsteuererklärung, die ein CDU-Mann einmal vorgeschlagen hat, sind wir weiter entfernt denn je. Hinzu kommen immer mehr Probleme bei der EDV in den einzelnen Finanzämtern.

Umso bedauerlicher ist, dass Sie, Herr Finanzminister, und die Staatsregierung offenbar dieser wichtigen Arbeit der Mitarbeiter in der Steuer- und Finanzverwaltung nicht den Stellenwert geben, den sie verdient. Trotz der Prüfungsfeststellungen und Mahnungen des Obersten Rechnungshofs - darauf wurde vorher schon eingegangen -, trotz der Tatsache, dass die Stellenausstattung in der Steuer- und Finanzverwaltung im Vergleich zu den anderen Bundesländern am unteren Ende liegt, weigern Sie sich beharrlich, hier wesentliche Verbesserungen durchzuführen, ganz im Gegenteil. Durch die Absenkung der Eingangsbesoldung um eine Stufe - -

(Zuruf der Abgeordneten Susann Biedefeld (SPD))

- Ja, ja, das kommt schon noch. Sie müssen mich ausreden lassen.

(Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN)

Jetzt haben Sie mich durcheinandergebracht. - Durch die geplante Nullrunde und die Absenkung der Eingangsbesoldung sollen die Beamten Sparbeiträge leisten. Sie müssen Sparbeiträge leisten, weil die notwendigen Einnahmen nicht hereinkommen, da die notwendigen Stellen nicht da sind, damit die Leute tätig werden können. Sie müssen also auf der einen Seite durch Sparbeiträge die fehlenden Mittel aufbringen, weil man auf der anderen Seite etwas verschläft.

Die Wiederbesetzungssperre verschärft die Personalsituation bei den Finanzbehörden massiv. Eklatant ist das bei der Steuerprüfung, die im Vergleich zu anderen Bundesländern personell am schlechtesten ausgestattet ist. Auch das hat der Rechnungshof in den vergangenen Jahren immer wieder beanstandet. Man kann dahinter die Absicht vermuten, dass die Prüfungen bei den Unternehmen möglichst großzügig gehandhabt werden sollen; vielleicht soll das ein Standortvorteil für Bayern sein. Für den abhängig Beschäftigten, dem die Lohnsteuer gleich von seinem Arbeitslohn abgezogen wird, ist das überhaupt nicht nachvollziehbar.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

Die FREIEN WÄHLER haben für den Doppelhaushalt 2011/2012 je 250 Stellen für Anwärter in der Steuer- und Finanzverwaltung gefordert. Jede dieser Stellen

würde sich im Laufe der Jahre x-fach amortisieren. Diese neuen Stellen würden auch der Überalterung in der Steuerverwaltung entgegenwirken. Nach unseren Erkenntnissen - das ist nichts Neues - liegt das Durchschnittsalter der dort Beschäftigten bei über 50 Jahren. Wenn die Steuer- und Finanzverwaltung über qualifizierte Ausbildungsstellen verfügen würde, hätte sie angesichts des doppelten Abiturjahrgangs die beste Chance, gute Leute zu gewinnen. Eines ist wohl klar: Der Konkurrenzkampf um die besten Köpfe bzw. um gute Schulabgänger wird in Zukunft angesichts des jetzt schon bestehenden Mangels an Auszubildenden immer härter werden. Der Finanzminister und die Staatsregierung haben eine für die Steuer- und Finanzverwaltung einmalige Chance vertan.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

Trotz dieser schlechten Rahmenbedingungen sind die Steuern dank der wirtschaftlichen Entwicklung in Bayern wieder kräftig gestiegen. Einschließlich der Kompensationszahlungen für die Kfz-Steuer erreichten sie schon 2010 eine Höhe von fast 32,6 Milliarden. Nach der aktuellen Steuerschätzung könnte dieser Betrag auch 2011 erreicht, nach den Hochrechnungen nach dem 1. Quartal 2011 sogar übertroffen werden. Man kann aber die weitere wirtschaftliche Entwicklung nicht genau vorhersagen. Nach den Prognosen werden die Steuereinnahmen im Jahr 2012 eine Milliarde über denen des Jahres 2008 liegen. Im Jahr 2008 wurden in Bayern die höchsten Steuereinnahmen aller Zeiten erreicht.

Eines darf ich aber gleich sagen, ehe Sie, Herr Finanzminister, darauf eingehen: Das sogenannte Wachstumsbeschleunigungsgesetz und die von der schwarz-roten Bundesregierung beschlossenen Steuerergesetzänderungen haben zwar einen kleinen An Schub gegeben. Alle Experten sagen aber, dass von den Steuerermäßigungen circa 30 %, höchstens 50 % wieder in die Staatskassen fließen.

Die Zurückhaltung der Arbeitnehmer bei den Tarifverhandlungen und die positive Entwicklung des Exports, was sich wiederum auf die Binnennachfrage ausgewirkt hat, waren die entscheidenden Faktoren. Das will ich jetzt aber nicht vertiefen.

Noch ein Wort zur Gewerbesteuer: Herr Finanzminister, Sie haben in der letzten Haushaltsausschusssitzung angekündigt, dass Sie eine Änderung bei den Hinzurechnungen in der Gewerbesteuer anstreben; insbesondere die Einrechnung der Miet- und Pachtzahlungen in den Gewerbeertrag sei Ihnen ein Dorn im Auge. Wie Sie sicherlich wissen, wurden diese Hinzurechnungen vor allem wegen der Umgehungs-

tatbestände eingeführt. Größere Unternehmen haben ihre Gewinne durch Miet- oder Konzessionsverträge an Mutterunternehmen weitergeleitet, die zum Beispiel im Ausland sitzen. Bis heute habe ich von Ihnen nichts dazu gehört, wie diese Umgehungen aufgefangen werden können. Wenn Sie die dann geringeren Steuereinnahmen der Kommunen durch einen Ausgleich über die Umsatzsteuer kompensieren wollen, übersehen Sie dabei völlig, dass dem Bund, den Ländern und den Kommunen insgesamt Steuereinnahmen entgehen.

Da stellt sich auch die Frage, wie denn die Umsatzsteuer als Ausgleich auf die Kommunen verteilt werden soll, ob das nun in einer Spitzabrechnung für die einzelnen Kommunen geschieht oder ganz pauschal. Ich bin mir aber jetzt schon dessen sicher, dass die Kommunen ihre Vorschläge ablehnen werden, weil die Kommunen die Erfahrung gemacht haben, dass sie bei Kompensationen für Steueränderungen hinterher immer schlechter dastehen als vorher.

Zur Steuerpolitik darf ich noch allgemein feststellen, dass die FREIEN WÄHLER den Abbau der sogenannten kalten Progression oder des Mittelstandsbauchs befürworten. Ich habe heute früh in der Zeitung gelesen, dass die FDP angesichts ihrer schlechten Umfragewerte dieses Thema wieder aufs Tapet bringt. Dafür müssten aber finanzielle Spielräume beim Bund, den Ländern und den Kommunen bestehen. Derzeit verfügen die Kommunen aber nicht über diese Spielräume.

Zur Haushaltslage allgemein: Durch die Überschüsse im Jahr 2010 von etwa 2,2 Milliarden gegenüber den Haushaltsansätzen, von denen circa 1,8 Milliarden im Doppelhaushalt 2011/2012 eingesetzt wurden, verbleiben immer noch 400 Millionen, die offenbar der Rücklage zugeführt werden sollen. Das heißt also, dass Spielräume vorhanden sind.

Die weiteren 433 Millionen, die Sie durch die Rückzahlung aus dem Finanzausgleich und durch den Umsatzsteuerausgleich erhalten haben, haben Sie zum großen Teil dafür verwendet, dass Sie jetzt den Grundstock nicht belasten müssen. Wir halten dies grundsätzlich für richtig, denn die Entnahme von Geld aus dem Grundstock kommt einem Kredit gleich, weil es wieder zurückgezahlt werden muss.

Unter dem Strich bestehen für 2011 und 2012 durchaus Spielräume. Nicht richtig ist also das Argument, man müsste neue Schulden machen, wenn man dem einen oder anderen Antrag zustimmen würde, ganz gleich, in welcher Größenordnung er sich bewegt, ob bei 30.000 Euro oder im mehrstelligen Millionenbereich. Dieses Argument ist so nicht richtig.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Es wären durchaus Spielräume für die Bildung, für die Kommunen oder für den Ausgleich der gravierendsten Ungerechtigkeiten im öffentlichen Dienst vorhanden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Abschließend darf ich feststellen, dass diese Spielräume noch größer wären, wenn Sie, Herr Finanzminister, die Steuerverwaltung personell so ausstatten würden, dass sie möglichst alle geschuldeten Steuern hereinholen könnte.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächster hat Herr Kollege Eike Hallitzky das Wort.

Eike Hallitzky (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Minister, Sie haben die Verantwortung und die Sorge dafür zu tragen, dass mit den Einnahmen ein transparenter, nachhaltiger und dauerhaft ausgeglichener Haushalt möglich ist. Dieser Aufgabe kommen Sie seit Jahren nicht nach.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Als Erstes ist Ihre noch so oft behauptete Aussage falsch, der bayerische Staatshaushalt sei zum soundsovielten Male ununterbrochen ausgeglichen. Wenn man Lieschen Müller fragen würde, was ein ausgeglichener Haushalt ist, würde sie sagen: ein Jahr, in dem ich mit meinem Gehalt auskomme. So etwas hat es in Bayern in den Jahren 2006 und 2007 gegeben. In allen anderen Jahren musste der negative Saldo von Einnahmen und Ausgaben durch Rücklagen, Privatisierungserlöse und Ähnliches ausgeglichen werden. Lieschen Müller würde zu Recht in einem Jahr, in dem sie ihr Erbe verkaufen muss, um ihre Lebensmittel einkaufen zu können, nicht von einem ausgeglichenen Haushalt sprechen, der bayerische Finanzminister dagegen schon.

Die 10-Milliarden-Euro-Spritze, die zur Rettung der BayernLB notwendig war und mit der die Staatsschulden auf einen Schlag um ein Drittel anstiegen, ignoriert der bayerische Finanzminister mit seinem autosuggestiven Märchen vom immerwährend ausgeglichenen Haushalt völlig. Sie verschweigen damit vorsätzlich, dass Sie für die bayerischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler einen Milliarden Schaden angerichtet haben. Diesen hat doch wohl nicht die Opposition zu verantworten!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nachdem Sie dieses Märchen bei den Ausschussberatungen zum Besten gegeben haben, schreiben Sie sich bitte Folgendes ins Stammbuch: Nicht jener, der das Landesbankdesaster ans Licht gebracht hat, und nicht jener, der in den Plänen für die Zukunft der Bank große Risiken für die bayerischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler sieht, ist schuld an der verheerenden Lage der Bank. Schuld daran sind diejenigen, die die Schieflage geschaffen haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zur Intransparenz, zur Generationengerechtigkeit und zum Versorgungsfonds: Die Staatsregierung will die Zuführung zum Versorgungsfonds in den kommenden Jahren aussetzen. Das Versorgungsrücklagengesetz lässt das gar nicht zu. Nach dem Versorgungsrücklagengesetz ist dies gesetzeswidrig. Hier steht das Haushaltsgesetz gegen das Versorgungsrücklagengesetz. In der mittelfristigen Finanzplanung wird sich die Aussetzung dieser Rückführungen in den nächsten Jahren auf 630 Millionen Euro aufaddieren. Das sind keine Peanuts, das ist eine massive Belastung der nachfolgenden Generation. Sie sparen auf Kosten unserer Kinder. Das ist nicht solide, das ist unverantwortlich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Auch auf der Einnahmenseite machen Sie Ihre Hausaufgaben nicht. Wir wissen alle, dass das Geld, das für die Gestaltung sämtlicher Politik in diesem Land benötigt wird, über den Einzelplan 06 beschafft oder nicht beschafft wird. Immer und immer wieder haben wir mit Beharrlichkeit darauf hingewiesen, dass es Ihre Aufgabe ist, durch motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Finanzverwaltung Steuergerechtigkeit zu gewährleisten und die dem Staat zustehenden Einnahmen zu beschaffen. Dieser Aufgabe kommen Sie seit Jahren nicht nach.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Umso mehr will ich den Beschäftigten der Finanzverwaltung sehr herzlich für ihre gute Arbeit danken, die sie trotz zu geringer Personalausstattung und schlechter Beförderungssituation leisten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Doch zurück zu den Konsequenzen Ihrer Politik. Ihre Politik hat zur Folge, dass die Steuergerechtigkeit auf der Strecke bleibt. Es besteht eine große Gefahr für die Steuerehrlichkeit der bayerischen Bürgerinnen und Bürger. Ihre Politik schafft den Nährboden für jene, die versuchen, ihre Gelder am Fiskus vorbei auf ausländische Konten zu schleusen. Dafür tragen Sie Verantwortung, Herr Finanzminister. Die Folgen Ihrer

völlig unzureichenden Personalpolitik sind auch teuer. Die Ausfälle summieren sich auf bis zu 1 Milliarde Euro. Zusätzliche Personalkosten, die natürlich durch zusätzliche Beamte entstehen würden, würden ein Vielfaches in die Staatskasse einspielen. Natürlich wissen wir auch, dass der Grenzertrag jedes zusätzlichen Finanzbeamten abnimmt; dennoch steht fest, dass das Ergebnis Ihrer Politik der knappen Stellen einen massiven Verzicht auf staatliche Steuereinnahmen bedeutet.

Ich fordere Sie deshalb auf: Nehmen Sie endlich die Kritik des Obersten Rechnungshofes auf, dessen "bester Kunde" das bayerische Finanzministerium seit Jahren ist. Nehmen Sie endlich die vergleichenden Studien zwischen den einzelnen Bundesländern ernst, bei denen Bayern bei so ziemlich allen Kennziffern an letzter Stelle steht. Begreifen Sie endlich, dass das vom Kollegen Lerchenfeld genannte überdurchschnittliche Prüfergebnis je Prüfer ein Ausdruck von zu wenig Prüfern ist - alles andere würde ja bedeuten, dass die bayerische Finanzverwaltung völlig planlos prüfen würde, wenn jeder zusätzliche Beamte nur das durchschnittliche Prüfergebnis erreichen würde. Nehmen Sie endlich die Tatsache ernst, dass die Altersstruktur der Finanzbeamten problematisch ist. Nehmen Sie endlich wahr, dass Ihre alte Begründung, die wunderbare Welt der EDV würde alles regeln, an der Realität zerbricht, ganz davon abgesehen, dass auch die Finanzverwaltungen der anderen Bundesländer nicht mehr ausschließlich mit Lochkarten arbeiten. Nehmen Sie endlich zur Kenntnis, dass die quantitativen und qualitativen Herausforderungen für die Finanzbeamten massiv gestiegen sind. Nehmen Sie endlich zur Kenntnis, dass die Wiederbesetzungssperre in der Finanzverwaltung ein kostspieliger Unfug ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Denken sie einmal darüber nach, ob es nicht Sinn machen würde, den bayerischen Finanzämtern Personal nach dem tatsächlichen Bedarf zuzuweisen. Zuvor müssen Sie dazu aber eine schon seit zehn Jahren fällige Personalbedarfsberechnung endlich durchführen. Das tun Sie doch deshalb nicht, damit Ihre Pressemitteilungen, wie gut die bayerische Steuerverwaltung aufgestellt sei, nicht an der Realität zerbrechen. Diese Pressemitteilungen klingen zwar wohlfeil, inhaltlich aber sind sie völlig frei erfunden. Solange Sie alle Ihre Pflichtaufgaben nicht erfüllen, solange werden die GRÜNEN Ihre Politik nicht mittragen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zur steuerpolitischen Geisterfahrt wurde schon einiges gesagt. Ich erinnere nur an einen einzigen Aspekt, über den wir in der Ausschussdebatte gesprochen haben. Sie wollten uns ernsthaft weismachen, man würde an unserer wirtschaftlichen Lage merken, wie toll das Wachstumsbeschleunigungsgesetz sei. Sie wollen mir doch nicht erzählen, dass die Steuererhöhungen für die Hotelbesitzer die Erholung des vom Export getragenen Aufschwungs in Deutschland begründet haben. Mit solchen absurden Begründungen kommen Sie bei mir nicht an. Unverdrossen fordern Sie weitere Steuersenkungen bei der Erbschaftsteuer, bei der Gewerbesteuer und bei der Einkommensteuer, obwohl Sie genau wissen, dass jedes Bundesland mit Ausnahme Sachsens einen negativen Finanzierungssaldo im Staatshaushalt hat. Hier fehlt die Redlichkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Weil das so ist, werden wir auch die Ansprüche der Beschäftigten im öffentlichen Dienst unterstützen. Es geht nicht zuvörderst darum - das ist bei jedem, glaube ich, angekommen -, ob die Beamtinnen und Beamten jetzt 1,5 % mehr bekommen oder nicht. Es geht um den mutwilligen Bruch der Regel "gleicher Lohn für gleiche Arbeit". Das Sonderopfer der 42-Stunden-Woche für die Beamten haben Sie zurücknehmen müssen, weil es niemanden gab, dem Sie erklären konnten, warum die Beamtin am Schreibtisch, die das Gleiche tut wie der Angestellte gegenüber, länger arbeiten muss. So können Sie auch das Sonderopfer der Nullrunde niemandem als gerecht verkaufen. Es ist und bleibt ungerecht. Wer sich mutwillig arm macht, wie es der bayerische Finanzminister mit dem bayerischen Staatshaushalt tut, wird nicht darauf zählen können, dass seine Beamtinnen und Beamten bereit sind, die Zeche dafür zu zahlen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, manche Ihrer steuerpolitischen Forderungen mögen durchaus richtig sein, so zum Beispiel die Forderung, den Mittelbereich der Steuerprogression etwas zu glätten und dort die Progression abzuschwächen, weil man durch steigende Durchschnittslöhne ohnehin in eine höhere Progression kommt. Das mag für sich begründet und richtig sein. Da der Staat jedoch kein Geld übrig hat, müssen alle diese Versprechungen und Ansätze solide gegenfinanziert werden, und zwar schon zum Zeitpunkt ihrer Forderung. Diese Unverantwortlichkeit müssen wir Ihnen vorwerfen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was machen Sie stattdessen? Sie betreten die Bundesbühne als großer neuer Spiegelfechter.

Damit sind wir bei der Diskussion über den Länderfinanzausgleich. Der Finanzminister redet im Zusammenhang mit dem Länderfinanzausgleich von Solidarität und kündigt zugleich eine Verfassungsklage an. Der Länderfinanzausgleich ist ein einnahmebezogener Ausgleich. Der Versuch, mit der Aussage, die in Bremen finanzierten damit kostenlose Kindertagesstätten, Neid zu schüren, geht völlig an der Sache vorbei. Jedes Land kann über seine Ausgaben frei entscheiden. Das ist ein selbstverständliches Recht. Das würden wir auch erwarten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die einen Länder investieren die Gelder in Bildung und die Energiewende, Sie machen Nachträge zum Straßenbau. Das ist die Realität.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Länderfinanzausgleich ist nach einer Klage, die partiell erfolgreich war, nach den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichtes neu justiert worden. Es ist völlig unwahrscheinlich, dass eine weitere Verfassungsklage gegen dieses Verfassungsgerichtsurteil Erfolg haben könnte.

Im Übrigen sollten Sie zur Kenntnis nehmen, dass der Vorgänger von Ministerpräsident Kretschmann - "Ministerpräsident Kretschmann" hört sich gut an - Herr Oettinger, CDU, gewesen ist. Herr Oettinger hat als damaliger Vorsitzender der Föderalismuskommission zum Abschluss am 12. Juni 2006 im Bundesrat erklärt: Wir haben entschieden, dass der Länderfinanzausgleich so umgesetzt wird, wie er beschlossen worden ist.

Eine verklausulierte Einladung an die Nehmerländer zu Verhandlungen hat es erst am 27. Januar 2011 gegeben. Sie ist von den Ministerpräsidenten Seehofer und Bouffier unterzeichnet worden. Den dritten Namen müssen Sie sich nicht merken. Ministerpräsident Beck und der Bremer Bürgermeister Böhrnsen haben in ihrem Antwortschreiben völlig zu Recht darauf hingewiesen, dass Sie die Monate zuvor nur heiße Luft verblasen haben, anstatt das Gespräch zu suchen. Vermutlich wissen Sie selber, dass Ihre Verfassungsklage-Rhetorik eine Luftnummer ist.

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege Hallitzky, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Eike Hallitzky (GRÜNE): Meine Redezeit beträgt nur noch 40 Sekunden. Ich schätze, eine Zwischenbemerkung wäre sinnvoller.

Selbstverständlich hätte Bayern ein Konzept zur Reform des Länderfinanzausgleichs schon längst vorle-

gen müssen, wenn es Ihnen ernst wäre. Der Länderfinanzausgleich ist in der Tat reformbedürftig. Konzepte von Ihnen gibt es jedoch nicht. Die GRÜNEN haben ein Konzept zur Vertikalisierung des Länderfinanzausgleichs vorgelegt. Sie haben jedoch kein Konzept. Was Sie zum Länderfinanzausgleich produzieren, ist keine ernsthafte Politik, sondern eine Bierzeltnummer.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Einzelplan 06 für den Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen beinhaltet das alte Märchen vom ausgeglichenen Haushalt, die Verschiebung gewaltiger Lasten in die Zukunft, die dramatische Unterbesetzung und Überalterung in der Finanzverwaltung, das Sonderopfer für die Beamtinnen und Beamten, die steuerpolitische Geisterfahrt und die Konzeptlosigkeit beim Länderfinanzausgleich. Alle, die sich von guten Argumenten überzeugen lassen, werden den Einzelplan des Finanzministeriums deshalb gemeinsam mit uns ablehnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Die Zwischenfrage wurde jetzt in eine Zwischenbemerkung umgewandelt. Herr Kollege Dr. Kirschner, Sie haben das Wort.

Dr. Franz Xaver Kirschner (FDP): Herr Kollege Hallitzky, ich habe eine Frage zum Länderfinanzausgleich. Finden Sie den Länderfinanzausgleich, wie er derzeit vollzogen wird, richtig?

(Claudia Stamm (GRÜNE): Das hat er doch schon gesagt!)

- Lassen Sie mich bitte ausreden. Ihren letzten Sätzen konnte ich entnehmen, dass Sie den Länderfinanzausgleich richtig finden. Was erwarten Sie von den sogenannten Nehmerländern, damit der Länderfinanzausgleich wieder tragfähig und gerecht wird?

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege Hallitzky, Sie haben das Wort.

Eike Hallitzky (GRÜNE): Herr Kollege Dr. Kirschner, zunächst geht es um die Frage, ob die Verfassungsklage etwas bewirkt. Ich sage: Nein, die Verfassungsklage bewirkt nichts. Der jetzige Länderfinanzausgleich ist das Ergebnis des letzten Verfassungsgerichtsurteils.

Zur Beantwortung Ihrer zweiten Frage, ob der Länderfinanzausgleich gerecht ist, wäre eine Exegese des Grundgesetzes, das die Gleichwertigkeit der Lebens-

verhältnisse vorschreibt, erforderlich. Klar ist, dass der Länderfinanzausgleich so nicht funktioniert. Der Länderfinanzausgleich funktioniert so nicht, weil es sowohl für die Geber- als auch für die Nehmerländer aufgrund der Umverteilungsmechanismen unrentabel ist, in die eigene Steuerverwaltung zu investieren. Das führt dazu, dass wir in Bayern in Sachen Steuerverwaltung zwar besonders schlimm dastehen, jedoch ist die Lage auch in den anderen Bundesländern so, dass es zu wenig Personal gibt. Allerdings ist die Lage nicht so schlimm wie in Bayern; Bayern ist ein Negativvorbild. Deswegen brauchen wir eine Änderung des Länderfinanzausgleichs. Das ist völlig richtig.

Eine Änderung des Länderfinanzausgleichs kann jedoch nicht mit einer Verfassungsklage erreicht werden. Das geht nur auf der Grundlage vernünftiger Verhandlungen, die bis zum Jahre 2019 ohnehin abgeschlossen sein müssen. Das Konzept der GRÜNEN sieht eine Vertikalisierung des Länderfinanzausgleichs vor. Ein Großteil des Länderfinanzausgleichs findet ohnehin nicht auf der horizontalen Ebene zwischen den Ländern statt, sondern ausgehend von der Bundesebene. Nachdem der Bund den grundsätzlichen Auftrag hat, für die Gleichwertigkeit von Lebensverhältnissen zu sorgen, halten wir den Bundesgesetzgeber oder die Bundesebene für die richtige Instanz, um den Ausgleich zwischen den einzelnen Ländern zu vollziehen. Das ist unser Konzept, das wir noch weiter ausfeilen werden. Über solche Konzepte sollten wir reden und keine Schaumschlägerdebatten führen, wie wir vor dem Bundesverfassungsgericht klagen sollen. Und die Begründung, manche leisteten sich kostenlose Kindergartenplätze, geht sowieso an der Realität vorbei.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächster hat Kollege Karsten Klein das Wort.

Karsten Klein (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute ist der letzte Tag der Haushaltsdebatte zum Doppelhaushalt 2011/2012. Auf der Grundlage dessen, was ich in den letzten Tagen von der Opposition gehört habe, kann ich zusammenfassend feststellen: Sie haben keine Alternative zu unserem erfolgreichen Doppelhaushalt 2011/2012.

(Lachen bei der Opposition)

Sie haben keine Alternative zu einem Haushalt ohne Neuverschuldung vorgelegt. Wir können trotzdem über eine Milliarde Euro in die Zukunft investieren. Dazu haben Sie auch keine Alternative.

(Beifall bei der FDP)

Die Argumente, die ich in den letzten Tagen bis zu dieser Minute aufmerksam verfolgt habe, sind es nicht wert, dass Sie einen Haushalt in diesem Parlament beschließen.

(Lachen bei den GRÜNEN)

Sie haben suggeriert, die Staatsregierung habe ihr Ziel eines ausgeglichenen Haushalts nicht erreicht, und habe irgendwelche Definitionen eines ausgeglichenen Haushalts vorgelegt. Ein Haushalt ist grundsätzlich immer ausgeglichen. Daran ändert sich auch nichts, wenn Herr Kollege Hallitzky etwas anderes empfindet. In einem ordentlichen Haushalt gleichen sich die Einnahmen und Ausgaben - so viel muss er als Volkswirt wissen - immer aus.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wichtig ist, dass wir einen Haushalt ohne Neuverschuldung aufstellen. Wir haben die gute Lage in Bayern dazu genutzt, um mit einem Betrag in Höhe von 100 Millionen Euro an den Stellen Verbesserungen vorzunehmen, an denen es drückt. In diesem Punkt unterscheiden wir uns von denjenigen Ländern, in denen Sie Regierungsverantwortung tragen. Wir müssen das Grundstockdarlehen im Jahre 2011 nicht in Anspruch nehmen. In den letzten Tagen wurde zu diesem Punkt von Herrn Kollegen Rinderspacher etwas Schattenboxen geübt. Lieber Kollege Halbleib, den allergrößten Teil stecken wir in die Rücklagen. Nordrhein-Westfalen sollte sich ein Beispiel an der Haushaltspolitik der Bayerischen Staatsregierung und der Regierungskoalition im Bayerischen Landtag nehmen.

(Beifall bei der FDP - Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Wir werden heute Mittag wahrscheinlich noch über das Personal diskutieren. Dazu möchte ich noch etwas sagen. Ich bin der Meinung, dass es nach der Rückführung der 42-Stunden-Woche, bei Beibehaltung der Altersteilzeit und der Anhebung der letzten Jahre durchaus vertretbar ist, im Jahre 2011 - ich betone: nur im Jahr 2011 - eine Nullrunde durchzuführen. Im Übrigen ist die Einkommensentwicklung in den letzten Jahren bei den normalen Lohngruppen negativ verlaufen. Im öffentlichen Dienst und bei den Beamtinnen und Beamten haben wir die Gehälter angehoben. Wir haben uns gegenläufig zu den Entwicklungen verhalten. Deshalb kann die Nullrunde durchaus begründet werden.

Ich möchte noch etwas zum Programm "Aufbruch Bayern" sagen. "Aufbruch Bayern" wird immer schlechtgeredet. Es gibt 66 Projekte in ganz Bayern. Ich gestehe Ihnen zu, dass Ihnen vier oder fünf Projekte nicht gefallen. Sie sollten genau erklären, an welchen Stellen Ihnen diese Projekte nicht gefallen.

Das gesamte Programm "Aufbruch Bayern" schlechtzureden, ist unredlich.

(Volkmar Halbleib (SPD): Sie kürzen doch!)

Die Projekte, die von Ihnen kritisiert werden, betragen noch nicht einmal 3 % der Gesamtsumme des gesamten Programms "Aufbruch Bayern". Sie stellen sich jedoch hier hin und verurteilen das gesamte Programm "Aufbruch Bayern". Das ist unredlich und unehrig gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern im Freistaat Bayern.

(Beifall bei der FDP)

Ich komme jetzt zu einer grundsätzlichen Fragestellung. Leider habe ich nicht sehr viel Zeit; es sind nur noch sechs Minuten. Die Politik der CSU und der FDP und die des Finanzministers Fahrenschon richtet die Ausgaben an den Einnahmen aus. Ich habe erfreut zur Kenntnis genommen, Frau Kollegin Biedefeld, dass es bei Ihnen umgekehrt ist. Sie richten die Einnahmen nach den Ausgaben aus. Es ist gut, das festzuhalten. Wahrscheinlich steht Bayern in Deutschland mit seiner Politik alleine, die Ausgaben nach den Einnahmen zu richten. Das wollte ich hier festhalten.

(Beifall bei der FDP - Susann Biedefeld (SPD): Wir würden gerne mehr einnehmen, um mehr ausgeben zu können! - Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

- Dazu werde ich noch einiges sagen.

Da Sie ständig davon reden, wir würden schlechte Steuerpolitik machen, muss ich einige Vergleiche ziehen. Die Bundesregierung hat ein Wachstumsbeschleunigungsgesetz auf den Weg gebracht. Das kritisieren Sie. Es freut mich, wenn Sie sagen, es wäre falsch, dass wir den Familien und dem Mittelstand Geld lassen und sie entscheiden können, was sie damit machen.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Es ist gut, wenn Sie das kritisieren. Wir finden, dass es der richtige Weg ist. Es ist schön, einen Unterschied darstellen zu können.

(Beifall bei der FDP)

Ich möchte Vergleichszahlen heranziehen.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Sie können zwar sagen, dass das Wachstumsbeschleunigungsgesetz nicht viel Wirkung entfaltet habe. Aber das Wirtschaftswachstum 2010 in der EU, das vergleichbar ist, zeigt, dass Deutschland ein

Wachstum von 3,7 % hat, Frankreich 1,6 %, Spanien minus 0,2 %, Großbritannien 1,8 % und die USA minus 2,7 %. Alle westlichen Industriestaaten haben deutlich schlechter abgeschnitten. Das liegt am Engagement der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber eben auch an dem Engagement der Bundesregierung und der Staatsregierung in Bayern.

(Beifall bei der FDP - Zurufe von der SPD)

Mehrfach wurde gesagt, der Aufbruch sei dem Engagement der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer geschuldet, was richtig ist. Aber auch die Arbeitgeber haben sich eingebracht. Es ist erstaunlich, dass Sie das nicht erwähnen. Die Arbeitgeber haben den Leuten in der Krise nicht gekündigt. Sie haben sich engagiert.

(Susann Biedefeld (SPD): Aber nicht die FDP!)

Es ist kein Zufall, dass Sie die Unternehmer nicht erwähnen, das geschieht bewusst,

(Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Das ist Klientelpolitik!)

weil Sie den Sinn der Tarifgemeinschaften nicht sehen. Ihre Politik ist einseitig, unsere allumfassend.

(Beifall bei der FDP - Susann Biedefeld (SPD): Allumfassend verbohrt!)

Es ist schön, dass ich diesen Unterschied aufzeigen konnte.

Ich komme zu den Kürzungsvorschlägen, die Kollegin Biedefeld dargelegt hat. Über den Flughafen werden wir noch diskutieren. Sie haben politische Aussagen getroffen. Sie lehnen die Infrastrukturmaßnahmen ab, die für den Süden Bayerns enorm wichtig sind. Sie sagen zumindest hier im Landtag, dass Sie das Darlehen an die Flughafen GmbH zurückziehen möchten. Die Münchner denken wahrscheinlich anders. Wir wollen das nicht. Wir sind der Meinung, dass es sich um eine wichtige Infrastrukturmaßnahme handelt, und deshalb stehen wir zu diesem Darlehen. Daher ist Ihr Vorschlag zur Streichung nicht zu unterstützen.

(Susann Biedefeld (SPD): Das hat doch nichts mit der Rückzahlung der Darlehen an den Freistaat Bayern zu tun!)

Bezüglich der Steuer-CD führen Sie eine völlig unbegründete Neiddiskussion, weil in Bayern darüber nicht entschieden wird. Ich war mehrmals in Kontakt mit dem Finanzminister, um das abzu prüfen. Ich kenne die schwierige Lage.

(Volkmar Halbleib (SPD): Was haben Sie denn gesagt?)

Die schwierige Lage ist unbestritten vorhanden.

(Susann Biedefeld (SPD): Warum haben es andere Länder gemacht? - Weil es Steuermehreinnahmen bringt! Dazu gibt es eine Auflistung!)

Die Koalition hatte nichts zu entscheiden, weil es nichts Nachhaltiges gab. Deshalb ist Ihr Vorwurf nicht richtig, wir hätten fahrlässig Geld verschwendet. Das ist nicht die Realität.

Ich möchte den Unterschied zwischen den Entscheidungen, die wir auf Bundes- und auf Landesebene und die Sie getroffen haben, darstellen. Zwischen 1990 und 1998 betrug das Wirtschaftswachstum 2,2 %. In den Jahren von 1999 bis 2005 unter Rot-Grün betrug es 1,2 %. Es hat sich also fast halbiert. Wenn das kein Ausdruck der erfolgreichen Wirtschafts- und Staatspolitik ist, weiß ich nicht, was noch gelten soll.

(Zuruf der Abgeordneten Johanna Werner-Mugendorfer (SPD))

Deutschland war das wachstumsschwächste Land in ganz Europa. Die Arbeitslosigkeit lag bei 5 %. Die Neuverschuldung stieg von 29 Milliarden Euro auf 40 Milliarden Euro an. Und, und, und. Ich könnte Ihnen noch Vieles nennen.

(Susann Biedefeld (SPD): Reden wir über den Einzelplan 06?)

- Sie haben vorhin über Steuerpolitik fabuliert.

Die volkswirtschaftlichen Zahlen sprechen eine klare Sprache; sie besagen nämlich dass die Konzepte von Schwarz-Gelb die richtigen sind.

(Beifall bei der FDP)

Lassen Sie mich am Ende kurz auf ein paar Schwerpunkte dieses Haushalts eingehen. Vor uns liegen größere Aufgaben. Die Spielbanken haben 2010 zum ersten Mal insgesamt einen negativen Abschluss abgeliefert. Die Tendenz zeigt, dass wir keine Verbesserungen erwarten können. Deshalb werden einige kleine Maßnahmen wie Personalveränderungen, Schließung von Räumen und Rouletteaustausch nicht ausreichen, sondern wir müssen uns grundsätzlich über unser Verhältnis zu den Spielbanken auseinandersetzen. Für die FDP-Fraktion sage ich ausdrücklich: Für uns ist der Erhalt einer Spielbank keine strukturelle Maßnahme im ländlichen Raum. Es gibt bessere Maßnahmen. Deshalb müssen wir in den

nächsten Wochen und Monaten an dieser Thematik arbeiten.

(Beifall bei der FDP und den GRÜNEN)

Wegen der Beteiligungen des Freistaats Bayern sehe ich Handlungsbedarf. Unsere Linie ist im Koalitionsvertrag niedergelegt. Der Staat engagiert sich nur dort, wo es nötig ist. Er hat andere Möglichkeiten, als eine Unternehmung mit 100 % oder mit 50 % zu halten. Er ist viel effektiver in dem, was er kann, nämlich über den Staatsapparat regulierend einzugreifen. Das bleibt ein Thema für die kommenden Monate.

Kollege von und zu Lerchenfeld hat zu Recht das Thema "IT" angesprochen. Es ist im Finanzministerium angesiedelt. Wir müssen unser Engagement und unsere Bestrebungen verstärken, weil auf Staatsseite Effizienzpotenziale zu heben sind. All diese Projekte müssen wir in Zukunft bearbeiten.

(Beifall bei der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege Klein, uns liegt eine Wortmeldung des Kollegen Hallitzky zu einer Zwischenbemerkung vor. Bitte schön, Herr Kollege.

Eike Hallitzky (GRÜNE): Liebe Kollegen Klein und von Lerchenfeld, Sie haben über Nordrhein-Westfalen gesprochen. Bevor Sie beide und Ihre beiden Fraktionen den ganzen Tag und die kommenden Nächte davon träumen, wie schön und heil die Welt in Nordrhein-Westfalen wäre, wenn nur die völlig zu Recht abgewählte und abgewirtschaftete schwarz-gelbe Koalition weiterregieren dürfte,

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

nehmen Sie bitte zur Kenntnis: Ihre Altstars gingen in der mittelfristigen Finanzplanung schon vor längerer Zeit von jährlichen Neuverschuldungsvolumina von 6,6 Milliarden Euro für die nächsten Jahre aus. Ihr ehemaliger Finanzminister Linssen, CDU, ging von noch höherer Verschuldung aus. Sie summierte sich für 2011 auf 7,6 Milliarden Euro und für 2012 auf 8,2 Milliarden Euro. Ihre großartigen schwarz-gelben Verfassungskläger ignorierten dabei auch noch, was rot-grün eingepreist hatte, nämlich die immensen Aufwendungen für die notwendigen Rückstellungen für die WestLB und die Kosten, die das Finanzdesaster der Kommunen in NRW verursacht. Damit lagen die Planungen von Schwarz-Gelb in NRW über den Summen, für die Sie gegen Rot-Grün vor das Verfassungsgericht gezogen sind.

Fazit: Wer am Ende seiner eigenen Regierungszeit mit Neuverschuldungsraten von weit über 8 Milliarden

Euro plant und sich dann nach wenigen Monaten in der Opposition derart aufmandelt wie die CDU in NRW, hat jede politische Glaubwürdigkeit verspielt. Ganz davon abgesehen, haben CDU und FDP in NRW im Rahmen der Haushaltsberatungen zusätzlich kräftig gefordert.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zeigen Sie also nicht mit dem Finger auf Länder, von denen Sie keine Ahnung haben. Nehmen Sie keine Kronzeugen, die nichts taugen, wie Schwarz-Gelb in NRW. Kehren Sie in Bayern vor Ihrer eigenen Haustür; damit haben Sie genug zu tun.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD - Zuruf der Abgeordneten Susann Biedefeld (SPD))

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege Klein, Sie haben das Wort.

Karsten Klein (FDP): Sehr geehrter Herr Kollege Hallitzky, ich bedanke mich herzlich für diese Frage, weil sie mir zwei Minuten lang Gelegenheit gibt, über die Politik in Nordrhein-Westfalen etwas zu sagen.

Die mittelfristige Finanzplanung in Nordrhein-Westfalen mit 6,6 Milliarden Euro Neuverschuldung

(Zuruf der Abgeordneten Maria Noichl (SPD) - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

- hören Sie zu, Frau Noichl, damit Sie etwas lernen -

war unter der Planung von minus 5,8 % Wirtschaftswachstum. Die jetzt unter Rot-Grün zustande gekommene Neuverschuldung von 7,5 Milliarden Euro und jetzt 3,8 Milliarden Euro war beim Wirtschaftswachstum von 7,4 % plus. Der erste Unterschied zeigt sich in den Daten.

(Beifall bei der FDP)

Ich lese Ihnen vor, was Ihre Kolleginnen und Kollegen in Nordrhein-Westfalen aus dem Füllhorn schütten: 100 Millionen Euro für die Abschaffung der Studiengebühren,

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Wunderbar!)

150 Millionen Euro für das kostenlose dritte Kindergartenjahr, 100 Millionen für zusätzliche Stellen für Lehrerumverteilung,

(Beifall bei der SPD)

240 Millionen Euro Personalkostenverstärkung, 100 Millionen Steuerermehreinnahmen und - jetzt wird es

besonders interessant - Versorgungsfondszurückführung: Da sind 278 Millionen Euro ausgesetzt und und und.

Wer behauptet, wir würden uns in NRW nicht auskennen, macht die Rechnung ohne den Wirt.

(Susann Biedefeld (SPD): 10 Milliarden Euro für die Landesbank!)

Deshalb weise ich Ihre Vorwürfe zurück, Herr Kollege Hallitzky. Aber ich bin davon ausgegangen, dass Sie wissen, dass ich mich in Nordrhein-Westfalen hervorragend auskenne. Ihr von Rot-Grün habt eure Aufgaben in Nordrhein-Westfalen nicht gelöst. Ihr habt Wahlgeschenke verteilt und die Lage verschärft. Damit vergeht ihr euch an der jungen Generation dort. Wir, Schwarz-Gelb, wollen das in Bayern verhindern. Deshalb werden wir alles dafür tun, dass Rot-Grün hier keine Verantwortung übernimmt.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege Klein. - Als Letzter hat nun Herr Staatsminister Fahrenschon das Wort. Bitte schön.

Staatsminister Georg Fahrenschon (Finanzministerium): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Debatte zum Einzelplan 06 hat sich ein Stück weit zur kleinen Generaldebatte entwickelt. Es ist mir wichtig, auf einige Punkte noch einmal einzugehen, weil hier insbesondere von Frau Kollegin Biedefeld und von Herrn Kollegen Hallitzky zur Strategie der Personalentwicklung und zu einzelnen Bereichen der Steuerpolitik Behauptungen in den Raum gestellt wurden, die so nicht stimmen.

(Zuruf von der CSU: Das ist immer so!)

Herr Kollege Hallitzky, ich lasse es Ihnen nicht durchgehen, dass Sie den Obersten Rechnungshof ins Feld führen, wenn es Ihnen passt, aber dessen Ausführungen zu Dingen, die Ihnen nicht passen, unter den Tisch fallen lassen. Der Oberste Rechnungshof lässt sich zu Recht dahingehend ein, dass wir dringend Initiativen zur Vereinfachung der Grundsteuer brauchen; denn damit könnten erhebliche Entlastungseffekte in der Finanzverwaltung erzielt werden. Das erwähnen Sie aber nicht, weil Sie zusammen mit der Finanzsenatorin, die Ihre Partei in Bremen stellt, in eine ganz andere Richtung unterwegs sind.

Es folgen einige Fakten zur Personalsituation in der bayerischen Steuerverwaltung. Frau Kollegin Biedefeld, Sie wissen, dass wir im Finanzministerium bzw. in der Finanzverwaltung jährlich eine detaillierte Personalverteilungsberechnung anstellen. Ihnen ist auch

bekannt, was wir aus dieser Berechnung ableiten können: Der Arbeitsanfall in den Finanzkassen, den Bewertungsstellen, der Datenerfassung und den Schreibkanzleien geht zurück. Diesen Fakt unter den Tisch fallen zu lassen, ist nicht redlich.

Sie wissen darüber hinaus, dass wir uns in Bayern viel Mühe geben, den Anteil der elektronischen Einkommensteuererklärungen anzuheben. Wir in Bayern sind mittlerweile schon so weit, dass jede dritte Einkommensteuererklärung elektronisch abgegeben wird. Das entlastet die Finanzverwaltung auf breiter Front, weshalb wir auf diesem Weg weitergehen werden. Es geht nicht nur darum, die Steuern zu vereinfachen, sondern wir müssen es erreichen, dass in Deutschland, einem High-Tech-Land, den Steuerbürgerinnen und Steuerbürgern die Steuererklärung im Voraus ausgefüllt zur Verfügung gestellt wird, damit niemand mehr mit Zettelkästen arbeiten muss.

(Susann Biedefeld (SPD): Wo haben Sie denn etwas vereinfacht?)

Liebe Frau Biedefeld, es ist falsch, wenn Sie hier die These aufstellen, wir ließen die Großen laufen und würden die Kleinen kneifen. Das Gegenteil ist der Fall.

(Zuruf von der CSU: Alte Kamellen!)

In Bayern werden grundsätzlich alle Steuerfälle geprüft, auch maschinell. Wir setzen zu Recht auf IT. 90 % der Arbeitshandlungen in der bayerischen Steuerverwaltung werden durch EDV unterstützt. Wir würden uns zu Recht Vorwürfen aussetzen, wenn wir nicht auf EDV setzten. Wir leben nicht mehr im alten Jahrtausend. Auch Sie, Frau Biedefeld, drücken den Nagel nicht mehr mit dem Daumen in die Wand, sondern nehmen den Hammer. Deshalb setzen auch wir auf IT.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Susann Biedefeld (SPD): Darum geht es doch gar nicht! Beziehen Sie sich doch auf das Thema!)

Liebe Frau Biedefeld, die individuelle Prüfung erfolgt dort, wo sie notwendig ist. Die Großbetriebe und alle Steuerpflichtigen mit hohem Einkommen werden individuell geprüft. 80 % dessen, was wir in Bayern an zusätzlichen Steuern einnehmen, stammt aus der Prüfung der Großfälle. Die Betriebsprüfung ist tagtäglich unterwegs, bei den Großkonzernen ist sie ständig vor Ort. Machen Sie doch die Leute nicht kirre mit Ihrer Milchmädchenrechnung, eins plus eins sei drei. Das stimmt nicht. Wir setzen die Schwerpunkte richtig. Bei uns wird dort geprüft, wo Geld zu holen ist. Genau das ist unsere Aufgabe.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Susann Biedefeld (SPD): Wir sind da aber trotzdem Schlusslicht im Vergleich zu allen anderen Bundesländern!)

Liebe Frau Biedefeld, ich erkläre es Ihnen gern auch vor dem Plenum des Landtags: Die bayerische Finanzverwaltung ist deshalb so gut aufgestellt, weil dort motivierte und bestens ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig sind. Deshalb ist auch unser Mehrergebnis bei den Steuern so bemerkenswert. Wir setzen die richtigen Schwerpunkte. Pro Betriebsprüfer erwirtschaften wir in Bayern ein Mehrergebnis von 2,3 Millionen Euro; das entspricht über 150 % des deutschen Durchschnitts. Wenn Sie, Frau Biedefeld, in den Ländern, in denen Ihre Partei Verantwortung trägt, so arbeiten würden, wie wir Bayern es vormachen, wären wir in Deutschland besser unterwegs. Das ist die Wahrheit, und die muss auch ausgesprochen werden.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zuruf von der CSU: Wir müssten nicht mehr so viel in den Finanzausgleich einzahlen! - Zuruf von der SPD: Wie viele Stellen sind denn tatsächlich nicht besetzt?)

Wir haben, was die Personalentwicklung angeht, bereits gehandelt.

(Susann Biedefeld (SPD): Wie viele Stellen sind denn tatsächlich nicht besetzt?)

- Liebe Frau Biedefeld, das ist das nächste Thema. Es ist verkehrt, in der Hochkonjunktur in den öffentlichen Dienst einzustellen. Wir haben in den öffentlichen Dienst eingestellt, als die Wirtschaft eingebrochen ist. Den vergangenen Doppelhaushalt haben wir dazu genutzt, einen Beitrag zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise zu leisten. 500 neue Stellen sind angewiesen worden. Wir bilden 1.400 Anwärterinnen und Anwärter aus. In dem Moment, als es darauf ankam, musste der Staat in Vorlage gehen, das heißt, wir haben Personal aufgebaut und unsere Verwaltung auf Vordermann gebracht.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Das, was Sie vorschlagen, Frau Biedefeld, ist Wirtschafts- und Personalpolitik Marke Sozialdemokratie. Sie laufen dem Aufschwung hinterher und richten am Ende nichts mehr aus. Sie müssen gegen die wirtschaftliche Entwicklung arbeiten! Das haben wir in Bayern getan. Deshalb ist unser Ergebnis auch so, wie es sich heute darstellt. Wir sind schneller als andere aus der Krise herausgekommen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich nenne konkrete Zahlen zur bayerischen Finanzverwaltung: Im Jahr 2011 werden aus den Anwärtern 501 neue, gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der bayerischen Finanzverwaltung; im Jahr 2012 werden es noch einmal 652 sein. Zeigen Sie mir ein Bundesland, in dem Sie von der SPD Verantwortung tragen, wo über 500 neue Finanzbeamtinnen und Finanzbeamte in diesem oder im nächsten Jahr die Arbeit aufnehmen. Ein solches Land werden Sie nicht finden, liebe Frau Biedefeld.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zuruf von der CSU: Das sind die schmerzhaften Fakten!)

Wenn wir schon dabei sind: Auch die Behauptung, das Durchschnittsalter in der bayerischen Steuerverwaltung liege bei über 50 Jahren, ist schlicht und einfach falsch. Wenn wir uns schon die Mühe machen, alle Ihre Fragen ordentlich zu bearbeiten, dann nehmen Sie die Zahlen wenigstens zur Kenntnis. Das Durchschnittsalter in der bayerischen Finanzverwaltung liegt unter 50 Jahren - wenn Sie es genau wissen wollen: zwischen 46 und 47 Jahren. Alle anderslautenden Behauptungen sind falsch. Wir haben Ihnen die richtigen Zahlen geliefert. Ich habe die große Bitte an Sie, im Plenum des Bayerischen Landtags die richtigen Zahlen vorzutragen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Staatsminister, lassen Sie eine Zwischenfrage der Frau Biedefeld zu?

Staatsminister Georg Fahrenschon (Finanzministerium): Herr Präsident, wir haben heute einen langen Tag mit vielen Debatten vor uns. Ich will meine Redezeit auch nicht ausschöpfen. Mir geht es nur darum, dass ich die Punkte, die hier falsch dargestellt worden sind, richtigstelle.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Susann Biedefeld (SPD): Ich wollte gern die Zahlen aus Ihrem Haus zitieren!)

Ich will der Kollegin Biedefeld darüber hinaus verdeutlichen, dass wir den Innendienst deshalb umbauen, weil wir die freigesetzten Personalkapazitäten für die Außenprüfung brauchen. Das ist unsere Strategie. Deshalb investieren wir in EDV. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konzentrieren sich dann noch stärker auf die Bereiche Veranlagung, Vollstreckung und Betriebsprüfung. Wir nehmen zur Kenntnis, dass die Innenarbeiten zurückgehen, weil wir dort durch EDV Entlastung schaffen. Damit können wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dorthin schicken, wo wir sie brauchen. Lassen Sie uns gemeinsam dafür werben, dass auch andere Bundesländer den bayerischen

Weg gehen. Wir würden uns einen großen Teil des Länderfinanzausgleichs sparen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Damit komme ich zum nächsten Punkt. Lieber Herr Kollege Hallitzky, wenn Sie schon den ORH-Bericht zitieren, dann zitieren Sie ihn bitte vollständig. Der ORH fordert in seinem Jahresbericht 2010 zu Recht, die überfällige Grundsteuerreform zügig voranzutreiben. Ziel müsse ein einfaches Verfahren sein, das nur niedrige Kosten verursacht und das vor allen Dingen von den Gemeinden selbstständig vollzogen werden kann. Das ist der Tenor der Prüfungsanmerkung des ORH.

Ich kann nur sagen: Bayern lehnt sich an diese Prüfungsanmerkungen an. Wir haben unser Konzept zur Reform der Grundsteuer vorgelegt. Aber gegen wen müssen wir argumentieren? Unser Konzept geht davon aus, dass wir für die Berechnung der Grundsteuer nur die Fläche des Grundstücks und die Art und Weise der Bebauung brauchen. Jede Gemeinde kann feststellen, wie groß das jeweilige Grundstück ist und wie es bebaut ist. Auf dieser Grundlage kann dann die Grundsteuer einfach errechnet werden. Unser Gegner sind die GRÜNEN. Unser Gegner ist Rot-Grün. Unser Gegner ist eine Steuerpolitik, die über die Ertragswertberechnung nicht nur die Grundsteuerberechnung verkompliziert, sondern am Ende auch die Grundlage für die Wiedereinführung einer Vermögenssteuer in Deutschland schaffen will. Dazu sage ich Ihnen: Eine Vermögensbesteuerung in Deutschland ist verkehrt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wenn Sie die Grundzüge der Grundsteuer nicht beschäftigen, dann sage ich Ihnen: Eine Vermögensteuer ist schon deshalb verkehrt - und ich bin als Finanzminister deshalb nicht bereit, sie in Bayern wieder einzuführen -, weil ihr Verwaltungsaufwand immer mehr gekostet hat, als sie eingebracht hat. Eine solche Steuerpolitik ist unsinnig.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir brauchen jetzt Ihre Mithilfe. Darauf verlasse ich mich ein Stück weit; denn Sie haben den neuen Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg angesprochen. Ich will es einmal sehen. Für mich ist es der Lackmestest der neuen Regierung von Baden-Württemberg, ob Grün-Rot dort die Interessen Baden-Württembergs vertritt und weiterhin an der Seite Bayerns und Hessens den Länderfinanzausgleich aufräumen will oder ob die neue Regierung die Interessen Baden-Württembergs nicht vertritt. Wir werden es ja erleben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Damit komme ich zum letzten Punkt. Er ist genauso wichtig, aber hier werden immer wieder falsche Zahlen vorgetragen. Schon im letzten Jahr bin ich in der Generaldebatte darauf eingegangen. Schauen Sie sich das Wachstumsbeschleunigungsgesetz doch bitte einmal genau an, wenn Sie es schon strittig stellen. Erklären Sie uns doch einmal, ob Sie tatsächlich dagegen sind, dass 4 Milliarden der 8 Milliarden Euro Steuerentlastung, die für die Familien angesetzt sind, aus Ihrer Sicht nicht getragen werden sollen! Erklären Sie doch der deutschen Öffentlichkeit, dass Sie ein höheres Kindergeld zurücknehmen wollen! Erklären Sie doch den Menschen in Bayern, dass Sie die höhere Absetzbarkeit der Kinderförderung zurücknehmen wollen! Erklären Sie doch den Menschen in Deutschland, wenn Sie sich vor die Öffentlichkeit stellen, was in dem Wachstumsbeschleunigungsgesetz drin ist, statt zu sagen, dieses Gesetz sei falsch! Drin ist Familienförderung. Drin ist Steuerentlastung für den Mittelstand. Drin sind notwendige Regelungen, die wir in den letzten zwei Jahren gebraucht haben, damit Arbeitslosigkeit nicht um sich greift. Aber da ist bei Rot-Grün Fehlanzeige.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Führen Sie doch die bayerische Öffentlichkeit nicht an der Nase herum, indem Sie im Grunde mit falschen Zahlen operieren. Sie nehmen die Steuerentlastung der Großen Koalition bei der Einkommensteuer, das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Sonderausgabenabzug für Krankenversicherungsbeiträge und das Wachstumsbeschleunigungsgesetz. In Wahrheit lohnt sich diese Initiative gerade für Bayern. Deshalb werde ich Ihnen in aller Kürze noch einmal die Zahlen für Bayern nennen.

Wir haben in den ersten hundert Tagen der christlich-liberalen Koalition in Berlin ein Wachstumsbeschleunigungsgesetz auf den Weg gebracht, das Hotellerie und Gastronomie in etwa um eine Milliarde entlastet hat. Von der einen Milliarde Euro trägt der Bund die Hälfte, weil die Hälfte der Steuerentlastung auf den Bund entfällt. Die andere Hälfte, knapp 500 Millionen Euro, tragen die Länder. Der Länderanteil Bayerns macht wiederum 15 % aus.

Als Ergebnis kann ich sagen: Der bayerische Staatshaushalt muss wegen der Wachstumsbeschleunigungsinitiative und der Reduzierung des Mehrwertsteuersatzes auf 7 % im Jahr 2010 47 Millionen Euro tragen, im Jahr 2011 56 Millionen Euro und im Jahr 2012 nochmals 56 Millionen Euro. Das ist zwar eine Last, sie ist aber im Tourismusland Nummer eins richtig angelegt. Denn am Ende profitieren wir von dieser

Konzeption. Die Zahlen des DEHOGA sagen klipp und klar: Die Unternehmen in Bayern, die im Übrigen für 350.000 Beschäftigte stehen und 15.500 Ausbildungsplätze freihalten, haben über das Dreifache investiert. Wir haben Steuern gesenkt, und die Unternehmen haben investiert!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Lieber Herr Rinderspacher - er ist nicht mehr da -, der Anteil der Kommunen an dieser Steuerpolitik fällt unter den Messfehler. Wir gehen davon aus, dass die Kommunen in Bayern - das ist nicht zu unterschätzen, aber wir können es noch nicht einmal abschätzen - eine Last tragen, die sich bei praeterpropter 2 Millionen Euro bewegt. Diese Last haben wir im kommunalen Finanzausgleich bei einer Stärkung um über 70 Millionen Euro kompensiert. Am Ende haben wir in Bayern, im Tourismusland Nummer eins, und in Deutschland eine Steuerpolitik umgesetzt, von der wir sagen können: Über drei Viertel der Steuerentlastung zahlen die Länder und der Bund gemeinsam. Wir profitieren durch Investitionen vor Ort.

Der bayerische Wirtschaftsminister geht von mehr als 100 Millionen Euro Investitionen in unsere Infrastruktur und in unser Tourismusangebot aus. Das ist Wirtschafts- und Steuerpolitik, die sich rechnet.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Sie wird in Bayern zu Erfolgen führen. Zahlen tun das die anderen Bundesländer. Deshalb glaube ich, dass wir mit dieser Regelung zufrieden sein können. Am Ende kann man sagen: Wir holen uns unser Geld über die Steuerpolitik zurück, und wir investieren in die Zukunft.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Staatsminister, ich darf Sie bitten, noch kurz am Redepult zu bleiben. Kollege Hallitzky hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Er hat das Wort.

Eike Hallitzky (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Fahrenschon, ich habe zum ORH gesagt, dass Sie dort seit Jahr und Tag "bester Kunde" sind. Das stimmt. Ich hätte dazu jetzt ungefähr 20 Feststellungen des ORH aus den letzten Jahren zitieren können. Sie haben sich wahllos eine herausgegriffen. Aber ich habe überhaupt keine zitiert.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich sage etwas Inhaltliches zum Thema Grundsteuer. Sie wollen eine Besteuerung allein nach Fläche und Widmung. Dann erklären Sie bitte einmal den Leuten

in Wunsiedel, warum in Hof in Oberfranken und in Starnberg die gleiche Grundsteuer für den Quadratmeter gezahlt werden soll, wenn es sich um Wohnbau handelt.

Die GRÜNEN haben Folgendes gesagt: Soziale und ökologische Maßstäbe müssen in die Grundlage, nicht alleine in die Hebesätze, einbezogen werden. Das ist doch eine völlig vernünftige Sache. Da müssen die Leute in Wunsiedel grundsätzlich weniger zahlen als in Starnberg. Starnberg kann sich niedrige Hebesätze leisten, Wunsiedel nicht. Denn die Höhe der Hebesätze hängt auch davon ab, was sich eine Gemeinde leisten kann.

Sie haben uns falsch zitiert. Sie sollten lieber den Leuten in Wunsiedel einmal erzählen, was an Ihrem Konzept gerecht sein soll.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich habe eben schon einmal etwas zu skizzieren versucht. Das will ich jetzt aber aufgeben. Ich bitte Sie einfach nur, sich die Dinge von der Verwaltung erklären zu lassen.

Was den abnehmenden Grenznutzen pro zusätzlichen Prüfer betrifft, so ist es doch völlig klar, dass dort, wo viel zu wenig Prüfer sind, ein hohes Ergebnis pro Prüfer festzustellen ist. Alles andere wäre überhaupt nicht erklärbar. Wenn Sie dies als Begründung für eine effiziente Finanzverwaltung anführen, dann ist das falsch. Denn diese Begründung ist lediglich ein Beleg für die zu geringe personelle Ausstattung der bayerischen Finanzverwaltung, sonst gar nichts.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Jetzt will ich Sie, da ich noch sehr viel Zeit habe, mit einer Aussage konfrontieren, die Sie kurz zurückspeiegeln können. Ich nehme Bezug auf die jüngste Haushaltsdebatte in Nordrhein-Westfalen. Die CDU forderte: Keine Kürzung der Verbundmasse! Fraktionsvorsitzender Laumann sagte: Die Mehrausgaben für die Kommunen sollten 650 Millionen Euro betragen. Die Landtagsfraktion beantragte Zinshilfen für die Kommunen; dafür sollten 300 bis 400 Millionen Euro bereitgestellt werden. Die Zuschusskürzungen für Flughäfen sollten zurückgenommen werden. Die schulpolitischen Leitlinien, die die CDU in NRW beschlossen hat, würden pro Haushalt 1,5 Milliarden Euro betragen.

Und da gehen Sie jetzt hin und sagen, Rot-Grün sollte sich Ihre schwarzen Brüder aus NRW als Vorbild nehmen. Dazu sage ich: Etwas Unsolideres als das, was Ihre Leute da veranstalten, gibt es überhaupt nicht. Deswegen sollten Sie sich nach wie vor hüten, zu be-

haupten, Schwarz-Gelb habe haushaltspolitisch irgendetwas besser gemacht als die GRÜNEN oder die SPD. Aber die Debatte aus NRW brauchen wir hier nicht zu führen. Der eingetretene Wechsel ist ein wichtiger Erfolg für das Land.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Staatsminister, bevor Sie antworten, teile ich mit, dass noch zwei weitere Wortmeldungen zu Zwischenbemerkungen vorliegen.

Staatsminister Georg Fahrenschon (Finanzministerium): Herr Präsident, danke für diesen Hinweis. Ich will nur einen Punkt aufnehmen.

Lieber Herr Hallitzky, wissen Sie, was mich umtreibt? Sie regieren in Nordrhein-Westfalen gar nicht. Rot und Grün in Nordrhein-Westfalen, dem bevölkerungsreichsten Bundesland, regieren gar nicht. Rot und Grün sind in dem bevölkerungsreichsten Bundesland der Bundesrepublik Deutschland von den Stimmen von Kommunisten abhängig. Das treibt mich um.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Anhaltende Zurufe von der SPD und den GRÜNEN - Glocke des Präsidenten)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Wir warten so lange, bis Sie sich beruhigt haben. Dann wird weiter geredet.

(Fortgesetzte Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Kollegen Dr. Kirschner.

Dr. Franz Xaver Kirschner (FDP): Verehrter Herr Staatsminister, wenn ich mir als Steuerberater die Debatte so anhöre, kriege ich Bauchschmerzen. Das muss ich ganz ehrlich sagen. Normalerweise müsste ich jetzt Schmerzensgeld beantragen. Wenn man solchen Unsinn hört, Herr Hallitzky, dann ist man betroffen. Aber über die Sache und über die Theorie, die Sie in den Raum stellen, brauchen wir nicht zu diskutieren. Ich sage Ihnen eines: Sie kritisieren die Leistungsträger unserer Wirtschaft. Sie kriminalisieren die Menschen, die arbeiten und Steuern zahlen, mit Ihrem pauschalen Vorwurf, dass wir die Betriebsprüfungen nicht genügend ausweiteten.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Zur Sache. Sie sollten sich mehr damit beschäftigen, dass es eine Betriebsprüfungsordnung gibt, die ganz klar besagt, dass Großbetriebe ab vier Millionen Euro

Umsatz - das sind wirklich keine großen Betriebe - aus der Sicht des Finanzamtes lückenlos geprüft werden. Das gilt bei uns ab einem Umsatz von vier Millionen Euro. Auch ein Mittelbetrieb wird in der Regel bei einem Umsatz von mehr als 250.000 Euro inzwischen lückenlos geprüft.

Zur Grundsteuer auch ein Wort, Herr Hallitzky. Es gibt wie bei der Gewerbesteuer einen Hebesatz. Deshalb sollten wir die Verantwortlichkeit durchaus in die Kommunen legen. Das wär's. Danke.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Wir haben noch eine Wortmeldung der Frau Kollegin Biedefeld für eine weitere Zwischenbemerkung. Bitte sehr, Sie haben das Wort.

Susann Biedefeld (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herr Staatsminister, ich möchte noch einmal auf das Personal zu sprechen kommen. Ich nehme Ihre Zahlen als Grundlage. Ich kann nicht nachvollziehen - im Haushaltsausschuss habe ich diese Frage auch schon gestellt -, wie Sie auf Dauer die Personalsituation verbessern wollen. Ich nehme Ihre Zahlen. Es geht uns als SPD-Landtagsfraktion um eine Verstetigung der Einstellungszahlen, um die Einnahmesituation entsprechend verbessern zu können.

Die Zahlen haben wir aus Ihrem Hause. Sie haben eben auch einmal erwähnt, was durch Betriebsprüfungen etc. an entsprechenden Einnahmen da ist.

Und nun die Zahlen: Vom Jahre 2011 bis zum Jahre 2020 erreichen 5.186 Beamtinnen und Beamte sowie 516 tariflich Beschäftigte das 65. Lebensjahr. Nun sehe ich mir im vorliegenden Doppelhaushalt und aus den letzten zwei Jahren die Einstellungssituation an. Da kann von Verstetigung keine Rede sein.

Sagen Sie doch bitte auch etwas dazu, dass trotz dieser 500 zusätzlichen Stellen - darunter sind auch Anwärterstellen - immer noch rund 1.000 Stellen im Vergleich mit der Zeit vor 15 Jahren fehlen.

Wir haben also nach wie vor einen massiven Personalmangel. Das geht zulasten der Beschäftigten und letzten Endes auch zulasten der Steuergerechtigkeit für alle Steuerzahler und Steuerzahlerinnen in Bayern.

Sie haben mir noch immer keine Antwort gegeben, wie Sie die Abgänge qua Pensionierung durch Verstetigung der Einstellungszahlen auffangen wollen.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Staatsminister, Sie haben das Wort.

Staatsminister Georg Fahrenschon (Finanzministerium): Frau Biedefeld, ich kann es nur noch einmal sagen: Sie haben zwar die Zahlen vor Augen, sind aber nicht bereit, daraus die logischen Konsequenzen zu ziehen. Im Jahr 2008 hatten wir eine Anhebung der Anwärterzahlen auf über 600 und im Jahre 2009, also im Doppelhaushalt 2009/2010, gab es zusätzlich 500 Stellen. Wir haben momentan 1.400 Anwärter. Sie wissen - Sie setzen sich ja mit den Zahlen auseinander -, dass wir eine zweijährige bzw. dreijährige Ausbildungszeit haben. Im Jahre 2011 treten 500 neu ausgebildete Finanzbeamtinnen und Finanzbeamte ihren Dienst an und im Jahre 2012 sind es 652. Das heißt, wir haben genau die Größenordnung, die wir brauchen. Die von Ihnen zitierten 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in den nächsten zehn Jahren in den Ruhestand treten, müssen im Grunde jährlich mit etwa 600 neuen Bearbeiterinnen und Bearbeitern, die aus der Ausbildung herauskommen, kompensiert werden. Im Übrigen wissen Sie, dass die bayerische Finanzverwaltung darauf ausgerichtet ist - das ist unser erklärtes Ziel -, jedes Jahr 600 Anwärterinnen und Anwärter auszubilden und in der Finanzverwaltung einzusetzen.

Wenn ich nun eins und eins zusammenzähle, dann habe ich bei 10 mal 600 Anwärtern jährlich insgesamt 6.000. Das kompensiert die 5.700 Mitarbeiter, die sich absehbar in den Ruhestand verabschieden. Wir konzentrieren uns darauf, die Ausbildung kontinuierlich fortzuführen und achten darauf, über den Einsatz von EDV und durch Veränderungen in der Steuerpolitik zu unseren Gunsten unsere Steuerverwaltung weiter auf Vordermann zu halten, damit sie auch in Zukunft den Beitrag leistet, den wir über den Länderfinanzausgleich in weiten Teilen der Bundesrepublik mitzutragen haben.

(Beifall bei der CSU - Susann Biedefeld (SPD): Die Senkung der 42-Stunden-Woche und die Hebung der Eingangsbesoldung haben Sie bei Ihrer Berechnung nicht berücksichtigt!)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke sehr, Herr Staatsminister. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Entwurf des Haushaltsplanes 2011/2012, Einzelplan 06, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/7138, 16/7148 und 16/7151 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschus-

ses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/7327 zugrunde.

Der Einzelplan 06 wird vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur unveränderten Annahme empfohlen. Wer dem Einzelplan 06 seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Gegenstimmen? - Das sind die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. - Die Kollegin Pauli ist nicht da. Ich habe immer ein Augenmerk darauf, ob sie anwesend ist,

(Heiterkeit)

damit sie im Protokoll nicht vergessen wird.

(Alexander König (CSU): Nur deshalb! Ist ja klar!)

Damit ist der Einzelplan 06 angenommen.

Gemäß § 126 Absatz 6 der Geschäftsordnung gelten zugleich die vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/7138, 16/7148 und 16/7151 als erledigt.

(Siehe Anlage 1)

Außerdem schlägt der Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen noch folgende Beschlussfassung vor:

Das Staatsministerium der Finanzen wird ermächtigt, die erforderlichen Berichtigungen, insbesondere in den Erläuterungen, der Übersicht über die Verpflichtungsermächtigungen und den sonstigen Anlagen beim endgültigen Ausdruck des Einzelplanes vorzunehmen.

Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenprobe? - Enthaltungen? - Dann ist dies bei einigen Enthaltungen bei den FREIEN WÄHLERN und bei den GRÜNEN so beschlossen. Die Beratung des Einzelplanes 06 ist damit abgeschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 15 auf:

**Haushaltsplan 2011/2012;
Einzelplan 12 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und
Gesundheit**

hierzu:

Änderungsanträge

von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/7797 mit 16/7805)

und

**Änderungsanträge
der Fraktion FREIE WÄHLER (Drsn. 16/7806 mit 16/7813)**

und

**Änderungsanträge
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
(Drsn. 16/7814 mit 16/7829)**

und

**Änderungsantrag
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/8232)**

In die Aussprache beziehe ich den nach Abschluss des Ausschussverfahrens eingereichten Änderungsantrag von Abgeordneten der SPD-Fraktion betreffend "Begleitende Versorgungsforschung zum Modellversuch Darmkrebs-Screening", Drucksache 16/8232, ein. Inhaltlich verweise ich auf die für Sie aufgelegte Drucksache.

Im Ältestenrat wurde für die Aussprache eine Gesamtredzeit von zwei Stunden vereinbart. Davon entfallen auf die Fraktion der CSU 30 Minuten, auf die SPD-Fraktion 18 Minuten, auf die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP jeweils 14 Minuten.

Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich an der Redezeit der stärksten Fraktion. Sie kann deshalb bis zu 30 Minuten sprechen, ohne dass sich dadurch die Redezeit der Fraktionen verlängert.

Bevor ich die Aussprache eröffne, weise ich bereits jetzt darauf hin, dass die SPD-Fraktion beantragt hat, über ihren nach Abschluss der Ausschussberatungen eingereichten Änderungsantrag auf Drucksache 16/8232 einzeln in namentlicher Form abstimmen zu lassen. Ebenso soll auf Antrag der FREIEN WÄHLER über deren Änderungsantrag 16/7809 namentlich abgestimmt werden.

Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner ist der Kollege Martin Bachhuber. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Martin Bachhuber (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, Hohes Haus! Wir beraten heute den Einzelplan 12, also den Haushalt des Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit. Darin erkennen wir eine klare Linie: Alle im Bereich Umwelt und Gesundheit relevanten Fragen

werden mit in die Zukunft gerichteten Lösungen beantwortet und zugleich wird ein Beitrag zur Konsolidierung der Finanzen des Freistaats Bayern geleistet. Dieser Einzelplan ist verantwortungsvoll und versetzt das Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit jederzeit in die Lage, auch auf unvorhergesehene Ereignisse schnell und sachgerecht zu reagieren.

Wer sich mit den einzelnen Ansätzen beschäftigt, wird feststellen, dass der Beitrag zur Konsolidierung mit Augenmaß geleistet wird. Überall dort, wo es für die Umwelt und für die Gesundheit der Menschen erforderlich ist, werden die Mittel entweder überhaupt nicht reduziert oder nur in dem Maß, wie es aufgrund der haushaltsneutralen Sperrabsenkung unumgänglich ist. Dass das Volumen des Einzelplans 12 im Jahr 2011 auf 773,5 Millionen und im Jahr 2012 auf 748,2 Millionen Euro zurückgeht, ist im Wesentlichen auf zwei Faktoren zurückzuführen: auf Einsparungen von rund 20 Millionen Euro im Jahr 2011 und von 17 Millionen Euro im Jahr 2012 zur Haushaltskonsolidierung und auf den Wegfall von Bundesmitteln nach dem Zukunftsinvestitionsgesetz in Höhe von 49 Millionen Euro im Jahr 2011 und in Höhe von 77 Millionen Euro im Jahr 2012. Trotzdem ist dieser Einzelplan kein Sparhaushalt, sondern ein in die Zukunft gerichtetes Zahlenwerk.

Der Beitrag zur Haushaltskonsolidierung - das sei hier nur am Rande bemerkt - spiegelt sich auch darin wider, dass auf die Schaffung von zusätzlichen Stellen und somit auf weitere Personalkosten verzichtet wird. Dass das Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit auch mit der bestehenden Mitarbeiterzahl in der Lage ist, seinen wichtigen und umfangreichen Aufgaben gerecht zu werden, zeigt im Übrigen eines ganz klar: In diesem Ressort wird ausgesprochen effektiv gearbeitet, wofür wir Abgeordneten den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ministeriums und der nachgeordneten Behörden an dieser Stelle einmal ausdrücklich danken sollten.

(Beifall bei der CSU - Kathrin Sonnenholzner (SPD): Ist das in anderen Ressorts nicht so?)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dass das Ziel der Bayerischen Staatsregierung und des Bayerischen Landtags, für 2011 und 2012 erneut einen Haushalt ohne Neuverschuldung vorzulegen, das einzig Richtige ist, kann man erkennen, wenn man derzeit, wie schon oft zitiert, nach Nordrhein-Westfalen blickt. Kein anderer Einzelplan verdeutlicht dies so wie der Einzelplan 12. Nachhaltigkeit hat für uns nicht nur eine ökologische, sondern auch eine ökonomische Bedeutung. Angesichts der europäischen Schuldenkrise sowie der Krisen in Griechenland, in Irland und jetzt ganz aktuell auch in Portugal sollte eigentlich

jedem klar sein: Der Griff in die Schuldenkiste lohnt sich nicht, der Griff in die Schuldenkiste ist ein Weg, der nicht beschriftet werden kann, der nicht beschriftet werden darf und der wirklich nicht zu verantworten ist. Deswegen müssen wir auch sagen, dass der Staatshaushalt kein Wunschkonzert für Staatsausgaben ist. Die Schlussfolgerung aus dieser Erkenntnis lautet: Auch der Staat muss den Mut und die Kraft haben, zu sparen,

(Kathrin Sonnenholzner (SPD): Die Leute kaputtzusparen, ja?)

um für die nachfolgenden Generationen eine Basis auch in ökonomischer Hinsicht zu schaffen.

(Beifall bei der CSU und FDP)

Deswegen müssen wir auch den Mut haben, den Menschen zu sagen, dass der Staat nicht alles finanzieren kann und nicht alles finanzieren darf. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang, dass intelligent gespart wird. Wir lassen den Rasenmäher in der Garage und hinterfragen stattdessen jeden einzelnen Punkt nach seiner tatsächlichen Notwendigkeit. Das ist das Markenzeichen intelligenter Haushaltspolitik, und das ist das Markenzeichen der CSU.

Diesem Anspruch wird der Einzelplan 12 im Übrigen im vollen Umfang gerecht; denn dieser Haushalt orientiert sich an der Philosophie, die Mittel für Mensch und Natur zu erhalten und bei der Bürokratie sowie bei den Baumaßnahmen einige Abstriche vorzunehmen.

(Kathrin Sonnenholzner (SPD): Philosophisch haben wir das nicht diskutiert!)

Werte Kolleginnen und Kollegen, die Investitionsquote liegt beim Einzelplan 12 mit 29,9 % im Jahr 2011 und 29,2 % im Jahr 2012 deutlich über der des Gesamthaushalts. Das verdeutlicht, dass dieser Einzelplan eben nicht durch einen bedingungslosen Sparzwang gekennzeichnet ist, sondern dass sehr großer Wert darauf gelegt wurde, den großen Herausforderungen beim Umwelt- und Naturschutz sowie bei den Aufgaben im Gesundheitswesen gerecht zu werden.

Besonders erfreulich ist es für mich, dass durch Umschichtungen innerhalb des Einzelplans die Mittel für den wichtigen Bereich von Naturschutz- und Landschaftspflege gegenüber 2010 um 3 Millionen erhöht wurden. Diese Erhöhung kompensiert die ab 2012 wegfallenden Landeskofinanzierungsmittel nach dem Zukunftsinvestitionsgesetz. Damit wird ermöglicht, dass die Programme aus dem Vertragsnaturschutz und der Landschaftspflege im bisherigen Umfang fort-

geführt werden können. Wie wichtig das ist, haben wir gestern beim Einzelplan 08 bereits mit diskutiert.

Darüber hinaus werden in den Jahren 2011 und 2012 zusätzliche Mittel für folgende Bereiche zur Verfügung gestellt: für den Aufbau eines Zentrums für Telemedizin im Rahmen des Programms "Aufbruch Bayern" jeweils 500.000 Euro, für die Errichtung einer Bayerischen Gesundheitsagentur zur Förderung des Gesundheitsstandorts Bayern jeweils 1,3 Millionen Euro - dies ist auch ein wichtiger Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung Bayerns -, für die Schaffung eines Zentrums für Bionik 1 Million Euro im Jahr 2011 und 2 Millionen Euro im Jahr 2012 und für die Förderung der ökologischen Zielsetzung im Krankenhaus mit jeweils 2 Millionen.

Hohes Haus, bei der Vorberatung dieses Einzelplans 12 haben wir uns auch mit 33 Änderungsanträgen der Opposition beschäftigt. Wir haben das selbstverständlich gewissenhaft getan.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Hätten wir im Haushaltsausschuss aber alle Anträge von SPD, GRÜNEN und FREIEN WÄHLERN abgesegnet,

(Volkmar Halbleib (SPD): Wir wären mit einem einzigen schon zufrieden gewesen! - Markus Rinderspacher (SPD): Sie hätten auch unseren Kürzungsvorschlägen zustimmen können! - Zuruf der Abgeordneten Simone Tolle (GRÜNE))

müssten wir uns schon jetzt, also noch vor der Verabschiedung des Haushalts, mit einem Nachtragshaushalt beschäftigen.

- Bleiben wir doch ruhig. -

(Kathrin Sonnenholzner (SPD): Sie bringen mich nicht aus der Ruhe!)

Denn allein das Volumen des Einzelplans 12 wäre durch Ihre Änderungsanträge um schlappe 55 Millionen Euro erhöht worden. Vorschläge zur Gegenfinanzierung dieses Wunschkonzerts gab es freilich nicht. Nur die GRÜNEN - das muss man fairerweise sagen - haben eine paar Einsparungsvorschläge gemacht. Allerdings würde mich schon interessieren, was die grüne Basis dazu sagt, dass ihre Abgeordneten im Landtag die Maßnahmen auf dem Gebiet der Reaktorsicherheit und des Strahlenschutzes in den Jahren 2011 und 2012 um 400.000 Euro kürzen wollen. Sinnvolle politische Akzente sehen jedenfalls für mich anders aus.

(Zuruf der Abgeordneten Christine Stahl (GRÜNE))

Bevor die Opposition gleich wieder in Zwischenrufen Zeter und Mordio schreit, lassen Sie mich in diesem Zusammenhang auf Folgendes hinweisen: Wer heute unseren Umweltminister dafür kritisiert, dass er sich nach den schrecklichen Vorfällen in Japan für einen energiepolitischen Paradigmenwechsel ausgesprochen hat,

(Simone Tolle (GRÜNE): Was hat er denn bis jetzt gemacht?)

sollte nicht vergessen, woher er kommt. Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen. - So der Volksmund. In diesem Glashaus haben Sie, meine Damen und Herren von SPD und GRÜNEN, einige Zeit gesessen, als Sie in der Bundesregierung die Verantwortung hatten. Wenn Sie heute am liebsten jedes Kernkraftwerk sofort vom Netz nehmen wollen,

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Lernt doch endlich: Keiner spricht von "sofort"! - Ludwig Wörner (SPD): Er lügt doch immer!)

weil die Reaktoren Ihrer Ansicht nach nicht sicher sind, müssen Sie uns aber, bitte schön, erklären, warum der von Rot-Grün vereinbarte Atomkonsens für Bayern noch Restlaufzeiten bis zum Jahr 2020 und in der übrigen Republik bis zum Jahr 2022 vorsieht.

(Simone Tolle (GRÜNE): Im Moment läuft Grafenrheinfeld bis 2028! Wo ist denn da die Verbesserung?)

Sie müssen sich auch fragen, ob es mit verantwortungsvoller Politik für unser Land und die Menschen, die darin leben, in Einklang zu bringen ist, dass Sie jede Protestinitiative unterstützen, die den zur Nutzung regenerativer Energien nötigen Ausbau der Infrastruktur verhindern möchte. Ich frage Sie: Sind die Kernkraftwerke seit Umweltminister Trittin schlechter geworden, oder sind sie noch genauso sicher wie unter der rot-grünen Bundesregierung?

(Zuruf der Abgeordneten Simone Tolle (GRÜNE))

Meine werten Kolleginnen und Kollegen, ich muss noch einmal auf den Haushaltsausschuss zu sprechen kommen. Da wurde mit viel Aktionismus versucht, aus den in Norddeutschland bekannt gewordenen Vorfällen um dioxinbelastete Lebensmittel politisches Kapital zu schlagen. Ganz egal, ob es um die Sicherheit von Futtermitteln oder Lebensmitteln geht, kann ich mit gutem Gewissen und bester Überzeugung feststellen: Wir sind in Bayern gut aufge-

stellt. Wir haben ein dichtes Kontrollnetz und wir haben ausreichend Personal, um diese Kontrollen auch durchzuführen.

Aber ich sage auch in aller Deutlichkeit: Wir brauchen nicht mehr Personal für die Kontrollen, wir brauchen härtere Strafen für jene, die meinen, mit kriminellen Methoden auf Kosten der Verbraucher ihren Profit in unverantwortlicher Weise mehren zu müssen. Denn das Kernproblem, mit dem sich die Länder im Norden herumschlagen mussten, waren nicht die fehlenden Kontrollen, sondern die kriminelle Energie derer, die diese Vorfälle zu verantworten hatten. Und kriminelles Handeln - das wissen wir aus Erfahrung - kann auch mit verschärften Kontrollen nicht verhindert werden.

Man darf jetzt nicht so tun, als hätte zum Beispiel Schleswig-Holstein die Kontrollen erst erfunden, nachdem dort das ganze Ausmaß des Skandals erkennbar war. Nein, im Gegenteil, auch Schleswig-Holstein hat kontrolliert und ist dennoch hinteres Licht geführt worden. Deshalb noch einmal: Wir brauchen nicht mehr Personal, wir brauchen härtere Strafen für kriminelle Machenschaften.

Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, der Einzelplan 12 des Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit ist geprägt davon, das Notwendige anzupacken und dafür auch die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Das beginnt bei der Umweltbildung für unsere Kinder, setzt sich über das Zentrum für Bionik und das Projekt "Green Hospital" zur energetischen Optimierung an den Krankenhäusern fort und endet schließlich bei einer finanziellen Stärkung in den Bereichen der Geriatrie und Palliativmedizin.

Dieser Entwurf ist durchdacht und vor allem in die Zukunft gerichtet. Ich danke Ihnen, Herr Staatsminister Dr. Söder, und Ihnen, Frau Staatssekretärin Huml, für die Einbringung dieses Haushalts, der Bayern ein gutes Stück nach vorn bringen wird.

Ich danke Ihnen, Hohes Haus, für die Aufmerksamkeit und bitte wie schon im Haushaltsausschuss um Zustimmung zu diesem Entwurf des Einzelplans 12.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Kollege Bachhuber. - Die nächste Wortmeldung für die Fraktion der SPD: Frau Kollegin Sonnenholzner. Bitte schön.

Kathrin Sonnenholzner (SPD): Herr Präsident, Kollegen und Kolleginnen! Gebetsmühlenartig heißt es, die Opposition ist verschwenderisch, und wenn wir regieren würden, würden wir all diese Anträge nicht stellen. Ich spreche zum Thema Gesundheit, und ich

sage Ihnen: Wenn ich an der Stelle des Herrn Dr. Söder wäre, was ich gerne wäre, würde ich das im Kabinett auch alles durchgekämpft haben, wofür wir bei der Gesundheit jetzt mit großem Augenmaß Gelder verlangt haben.

Wir wollen für diesen Bereich ein zusätzliches Volumen von 2.245.000 Euro per annum - Gelder, die alleamt an anderer Stelle Geld einsparen würden oder die, wie die beiden letzten Anträge zur Versorgungsforschung, nur über einen definierten Zeitraum ausgegeben werden müssten. Aber selbst wenn ich diese 2.245.000 Euro gegenrechne mit der Steuererleichterung durch die Mehrwertsteuergeschenke für die Hotellerie, könnten wir das 25 bis 30 Jahre ohne Not finanzieren, selbst wenn es kein Sparen an anderer Stelle gäbe und sich das sozusagen selbst schon tragen würde. Der Philosoph, den Sie zitiert haben, Herr Kollege Bachhuber, würde an dieser Stelle sagen: "Quidquid agis prudenter agas et respice finem".

Wir wollen 400.000 Euro per annum für Maßnahmen gegen HIV. Wir haben steigende Zahlen, wir haben vornehmlich jüngere Männer, aber auch 1.800 Frauen, auf die die bisherigen Präventionsmaßnahmen gar nicht zugeschnitten sind; das wäre ein wichtiger Beitrag, den Sie abgelehnt haben.

Wir wollen mehr Geld für die Drogen- und Suchthilfe, 500.000 Euro in den Justizvollzugsanstalten. Da brennt es an allen Ecken und Enden, und Sie, Herr Bachhuber, haben wirklich keine Ahnung davon, was da los ist. Das lässt das Protokoll des Haushaltsausschusses klar erkennen. Das, was bisher da getan wird, reicht ja noch nicht einmal, um den Drogenkonsum im Knast zu unterbinden, geschweige denn irgendetwas Sinnvolles in der Breite zu bewirken. Da ist sozusagen programmiert, dass die Menschen wieder straffällig werden. Auch unter diesem Aspekt müsste man da dringend mehr Geld einsetzen: 500.000 Euro für diesen Bereich und 1 Million Euro für die Bekämpfung von Drogen und Sucht an anderer Stelle.

Wir haben am Montag dieser Woche den Innenminister klagen hören über die Kriminalstatistik, die zwar in vielen Bereichen besser geworden ist, sich aber gerade bezüglich der Trunkenheitsdelikte verschlechtert hat. Da gibt es doch Zusammenhänge. Also bitte, geben Sie Ihrem Herzen einen Ruck und tun Sie endlich an dieser Stelle das Sinnvolle, damit die Probleme an anderer Stelle geringer werden.

(Beifall bei der SPD)

Ihre Ankündigung, Herr Bachhuber - nicht klatschen, ich habe ganz wenig Redezeit, Kollegen und Kolleginnen -, dass Sie auf die Evaluation warten, zeigt ein-

mal mehr, dass Sie wirklich nicht wissen, wovon Sie reden. Zum Beispiel das Projekt HaLT ist evaluiert; wir brauchen da keine neuen Reden und keine neuen Studien, wir brauchen das Geld, damit das getan werden kann, was getan werden soll.

Sie haben mit der Nachschubliste einen wunderschönen Titel zur Errichtung einer Bayerischen Pflegekammer in den Haushalt eingefügt, Herr Staatsminister, aber natürlich ohne Mittel. Wenn Sie dafür Geld brauchen, dann sollten Sie uns heute bitte auch der Ehrlichkeit halber sagen, was Sie für verzichtbar halten von dem, was in den anderen Titelgruppen steht.

Last but not least haben wir zwei Anträge zur Versorgungsforschung gestellt. Zum einen sind es 95.000 Euro im Jahr für das bayerische Krebsregister zur Erforschung einer Krebsart, die dieses für am Wichtigsten hält. Das ist nun wirklich ein Tropfen auf den heißen Stein.

Zum anderen - darauf möchte Ihr besonderes Augenmerk lenken - ist es der Antrag auf Drucksache 16/8232, der ursprünglich im elektronischen Verfahren verschwunden war und deswegen erst heute zur Abstimmung kommt. Es geht um die begleitende Versorgungsforschung zum Modellversuch Darmkrebs-Screening. Der Landesgesundheitsrat hat am 22. März letzten Jahres bei Befassung mit dem Modellversuch Darmkrebs-Screening diese Versorgungsforschung dringend und einstimmig gefordert. Wir brauchen diese Gelder, damit auch da die Mittel vernünftig und effizient eingesetzt werden können.

Ich appelliere dringend an alle, diesem Antrag zuzustimmen. Der bayerische Landesgesundheitsrat muss in der gesundheitspolitischen Diskussion Gewicht haben, und ich erwarte insbesondere von Ihnen, Frau Staatssekretärin, die Sie ja Ärztin sind, dass Sie sich in Ihrer Fraktion dafür einsetzen, damit wir heute für diesen Antrag und die entsprechenden Gelder eine Mehrheit bekommen.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Frau Kollegin Sonnenholzner. - Für die Fraktion FREIE WÄHLER spricht jetzt Kollege Dr. Fahn. Bitte sehr.

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Herr Ministerpräsident, Herr Sitzungspräsident, Herr Umweltminister, Frau Staatssekretärin, meine Damen und Herren! Ich spreche hier zum Thema Umwelt. In der vergangenen Woche war in der "Frankfurter Rundschau" zu lesen, dass es der Union nicht schnell genug gehen kann, aus der Atomkraft auszusteigen. Umweltminister Söder setzte eine Ankündigung in die

Medien: Er kündigte an, das rot-grüne Baden-Württemberg beim Umstieg im Zeitalter der erneuerbaren Energien zu überholen. Da haben Sie noch einen draufgesetzt! Aber die Frage ist natürlich: Wie wollen Sie das auch finanziell umsetzen?

Wir haben gesehen: Im Doppelhaushalt 2011 sind für diese schnellere Energiewende keine Mittel vorhanden. Außerdem laufen Teile des Klimaprogramms 2020 aus. Herr Umweltminister, haben Sie vielleicht schon einmal daran gedacht, dass die Stromkonzerne für das Nachrüst-Programm für die AKWs Isar 1 und Grafenrheinfeld 500 Millionen Euro bereitstellen müssen? Machen wir doch einmal etwas anderes. Erarbeiten wir doch ein Nachrüst-Programm für erneuerbare Energien und beenden wir die Krückentechnologie Atom.

Herr Ministerpräsident Seehofer, Sie haben angekündigt, die Oppositionsparteien in die Entscheidungsfindung einzubinden. Die Koalition hat bisher aber alle Anträge zur Energiewende abgelehnt. Das waren natürlich schöne Worte. Ich werde nachher noch etwas dazu sagen. Entscheidend ist, dass Ihre Ankündigung auch in die Köpfe im Landtag einzieht.

Wie muss die Energiewende aussehen? Zum einen brauchen wir den Energie-Dreisprung. Ich will dazu keine weiteren Ausführungen machen. Herr Ministerpräsident, Sie haben diesen Dreisprung am Dienstag schon ausführlich dargestellt. Wenn wir diesen Energie-Dreisprung vollziehen wollen, brauchen wir einen genauen Zeitplan, der vorgibt, wie wir mit den erneuerbaren Energien verfahren und welche Ziele wir bis zum Jahr 2015, bis zum Jahr 2020 und bis zum Jahr 2025 erreichen wollen. Wir müssen diesen Zeitplan auch immer wieder hinterfragen und im Landtag diskutieren.

Ich erinnere daran, dass wir einmal einen Antrag auf die Vorlage eines jährlichen Klimaschutzberichts durch die Staatsregierung gestellt haben. Diesen Antrag haben Sie leider abgelehnt. Herr Staatsminister, wenn Sie es mit der Energiewende ernst meinen, ist ein jährlicher Klimaschutzbericht ein unverzichtbarer Baustein für eine transparente und glaubwürdige Politik.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Die FREIEN WÄHLER unterstützen das Konzept einer Region mit zu 100 % erneuerbaren Energien sowie die Energiewende von unten nach oben. Inzwischen bestätigen fast alle Wissenschaftler, dass eine Energie-Autarkie in den Kommunen möglich ist. Sogar Herr Rudolf Erhard, der Landtagskorrespondent des Bayerischen Rundfunks, hat dies in einem Kommentar vom 26. März treffend beschrieben. Ich

zitiere: "Wenn die regenerative Energieerzeugung gesteigert und kleinteilig übers Land verteilt wird, schwächt das nicht nur die Kartellmacht der Strommultis, sondern macht auch neue Leitungstrassen überflüssig."

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

In Bayern haben 18 von 71 Landkreisen das Ziel beschlossen, ihren Energiebedarf zu 100 % aus erneuerbaren Energien zu decken. Die Aufgabe des Freistaats wäre es jetzt, die Rahmenbedingungen zu verbessern und den Kommunen bei der Erstellung lokaler Klimaschutzkonzepte zu helfen. Das Bundesumweltministerium hat jedoch die Zuschüsse auf 60 % gekürzt. Wir haben einen Antrag mit dem Ziel gestellt, dass der Freistaat die Reduzierung dieser Mittel ausgleicht, um die Kommunen zu entlasten, damit sie leichter das Ziel einer Unabhängigkeit von fossilen und atomaren Energiequellen erreichen. Leider haben Sie diesen Antrag abgelehnt. Wir meinen: Das ist eine Fehlentscheidung; denn die Kommunen sind hier wieder die Verlierer.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zur Umsetzung einer Energiewende von unten nach oben muss der Freistaat Anreize setzen. Auch dazu haben wir einen Antrag gestellt. Die Staatsregierung sollte jährlich einen kommunalen Energiepreis aus schreiben, um innovativen Kommunen einen zusätzlichen Motivationsschub zu geben. Jedes Jahr sollten die zehn besten Kommunen einen Energiepreis erhalten, wenn sie sich entsprechend engagieren. Was haben Sie gemacht? Sie haben den Antrag abgelehnt. Wir meinen: Das ist eine Fehlentscheidung, weil es wichtig wäre, die Kommunen, die sich vor Ort sehr stark engagieren, zu unterstützen.

Die Energieeinsparung muss bei der Energiewende eine zentrale Rolle spielen. In Bayern gibt es 8.000 staatliche Liegenschaften, die alle energetisch saniert werden müssten. Leider wurden bisher nur 800 dieser Liegenschaften energetisch saniert; das sind 10 % und damit viel zu wenig. Wir haben deshalb Anträge für eine Erhöhung der Mittel für die energetische Sanierung gestellt. Sie haben diese Anträge leider abgelehnt. Der Staat muss jedoch ein Vorbild sein. Wir glauben, die energetische Sanierung hat noch nicht den Stellenwert, den sie verdient. Dadurch könnte der CO₂-Ausstoß erheblich verringert werden.

Den Haushaltstitel "Bioenergie" wollten wir um 4 Millionen Euro erhöhen. Bayern verfügt bundesweit über die meisten Biogasanlagen. Dies bedingt jedoch mehr Mais-Monokulturen und mehr Belastung. Dabei wäre es sehr wichtig, das bestehende Kompetenzzentrum für nachwachsende Rohstoffe mit den entsprechen-

den Forschungsaufgaben zu beauftragen. Diesen Antrag haben Sie leider auch abgelehnt.

Die Energiewende findet auch im Kopf statt. Herr Kollege Bachhuber hat bereits die Umweltbildung angesprochen. Uns war es ebenfalls wichtig, einen Antrag zur Stärkung der Umweltbildung zu stellen. Bei der Umweltbildung nehmen die Umweltstationen in Bayern eine Schlüsselstellung ein, weil hier praxisbezogen gearbeitet wird. Wir haben einen Antrag mit dem Ziel gestellt, den Haushaltsansatz hierfür um 200.000 Euro zu erhöhen. Was macht die Koalition? Sie lehnt den Antrag ab. Das ist wiederum eine Fehlentscheidung; denn Sie müssen die Energiewende mit den Menschen durchführen. Zu den Menschen gehören auch Schüler, die bei diesem Thema noch stärker gebildet werden müssen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich sehe im Moment Herrn Staatsminister Dr. Söder nicht.

(Staatsminister Dr. Markus Söder: Augen auf! - Tobias Thalhammer (FDP): Bei seiner Präsenz kann man ihn doch gar nicht übersehen!)

- Das stimmt.

Herr Staatsminister Dr. Söder, wie wollen Sie die Energiewende in Bayern schaffen? Sie wollen doch Baden-Württemberg überholen. Hierbei unterstützen wir Sie sogar. Das möchte ich ausdrücklich feststellen.

(Staatsminister Dr. Markus Söder: Gott sei Dank!)

Sie müssen aber Ihrer Vorbildwirkung noch stärker als bisher gerecht werden. Sie müssen die Kommunen noch stärker unterstützen. Hier geht es um die Ziele, die bis 2020 und 2030 erreicht werden sollen. Sie haben in Ihrem Bericht vom 4. März für das Jahr 2020 für die erneuerbaren Energien nur einen Anteil an der Stromversorgung von 20 % angesetzt. Das ist insgesamt zu wenig; denn uns liegen Gutachten vor, die sagen, dass bis zum Jahr 2027 100 % des Stroms aus erneuerbaren Energien erzeugt werden können. Dies sagen inzwischen verschiedene Wissenschaftler. Das muss auch das Ziel der Staatsregierung sein.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Hochwasserschutz. Durch den Klimawandel nehmen die Hochwässer in Bayern zu. Deshalb brauchen wir Investitionen für einen effektiveren Hochwasserschutz. Leider müssen die Kommunen jedoch den größten Teil dieser Maßnahmen selbst schultern. Der Fördersatz des Staates ist zu gering. Wir haben einen entsprechenden Antrag gestellt, weil viele Bürgermeister inzwi-

schen resigniert haben und sagen: Wir beten darum, dass keine Hochwässer mehr kommen. Sie haben diesen Antrag leider auch abgelehnt.

Wir haben noch weitere Anträge gestellt, zum Beispiel zur Biodiversitätsstrategie. Das war ein Antrag, mit dem eine Erhöhung um eine Million Euro beabsichtigt ist. Leider haben Sie auch diesen Antrag abgelehnt.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Wir meinen, dass der Haushalt des Umweltministeriums in sich nicht stimmig ist. Bürger, Kommunen und der Klima- und Naturschutz kommen leider zu kurz. Gerade die Katastrophe in Japan zeigt, dass wir unsere Anstrengungen auch im Bayerischen Landtag bündeln müssen. Nehmen Sie die Ideen der Opposition ernst.

Herr Ministerpräsident, ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen. Sie haben gesagt, dass Sie die Opposition stärker einbinden wollten. Bilden Sie doch eine interfraktionelle Arbeitsgruppe "Energiewende in Bayern". Wir sind gern bereit, daran mitzuarbeiten. Es gibt noch viel zu tun. Packen wir's an.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Der nächste Redner ist Herr Kollege Dr. Magerl für die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN.

Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich in der mir zur Verfügung stehenden kurzen Zeit drei Punkte ansprechen, auf die ich im Rahmen der Haushaltsberatungen eingehen möchte:

Erstens. 2010 war das Jahr der Biodiversität. Die Bilanz, die wir zum Ende des Jahres gezogen hatten, war katastrophal, sowohl international wie national, aber auch in Bayern. Wir haben eine umfassende Bestandsaufnahme bekommen, die - das muss man ganz klar sagen - auch für Bayern verheerend war. Die gesetzten Ziele, um den Artenschwund zu stoppen, wurden nicht erreicht. Wo und wie werden diese Erkenntnisse in diesem Doppelhaushalt umgesetzt? Das ist die große Frage.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweitens. Ende letzten Jahres hatten wir in Cancún einen Klimagipfel und im Dezember eine umfassende Regierungserklärung durch Herrn Staatsminister Dr. Söder in diesem Hause, bei der er viele Ankündigungen gemacht hat. Die meisten werden sich an diese Ankündigungen noch erinnern. Wo werden diese Ankündigungen in diesem Doppelhaushalt um-

gesetzt? Das ist die zweite aus meiner Sicht ganz wesentliche Frage.

Drittens. Am 11. März begann die Reaktorkatastrophe in Japan. Seitdem läuft diese Katastrophe in Fukushima. Der Reaktorkomplex ist völlig außer Kontrolle. Radioaktivität tritt in riesigem Umfang aus. Das Märchen von der sicheren Atomenergie, welches wir nie geglaubt haben, ist zu Ende. In der Folge kündigten Ministerpräsident Seehofer und Staatsminister Söder den Atomausstieg und eine Energiewende an. Die Frage ist jetzt: Wo finden diese vollmundigen Ankündigungen ihren Niederschlag in diesem Doppelhaushalt? Eigentlich könnte ich mit einem kurzen Wort, nämlich mit dem Wort "Fehlanzeige", meine Haushaltsrede beenden. So einfach mache ich es Ihnen aber nicht. Die Aufgaben, die Sie in diesem Bereich haben, wurden nicht erledigt, die Ankündigungen wurden im Haushalt nicht umgesetzt. Absolute Fehlanzeige!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich einiges davon noch im Detail darstellen. Bei der Atomenergie haben Sie sich nach der Bundestagswahl ohne Not in eine miserable Situation begeben. Sie haben die Laufzeit für die Atomkraftwerke ohne Not verlängert. Es gab den von Rot-Grün herbeigeführten Atomkonsens. Er war auch für uns ein schmerzhafter Kompromiss, das müssen wir klar und deutlich sagen. Wir haben diesen relativ langen Laufzeiten nur schweren Herzens zugestimmt, es war aber immerhin ein Ausstiegsszenario. Wären wir dabei geblieben, würden wir uns heute bei der Atomenergie wesentlich leichter tun als mit dem Unfug, den Schwarz-Gelb im Bundestag mit der Laufzeitverlängerung beschlossen hat. Das haben Sie jetzt auszubaden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Laufzeitverlängerung der Atomkraftwerke trägt die Handschrift von Ministerpräsident Seehofer, von Staatsminister Söder und von der CSU. Ich bringe Ihnen jetzt drei Zitate aus den Debatten hier im Bayerischen Landtag, die wir in den vergangenen Jahren immer wieder zu diesem Thema hatten. Da sieht man, wie Sie die Laufzeitverlängerung herbeigeredet und verteidigt haben. Nehmen wir das Plenarprotokoll vom 25.04.2007, Herr Kollege Christian Meißner spricht zu Anträgen der Opposition zum Thema Laufzeitverlängerung:

Wir werden Ihre Anträge geradezu inbrünstig ablehnen,

(Lachen bei den GRÜNEN und der SPD)

weil wir der Meinung sind, dass Sie viele Worte gemacht, aber nicht mit einem einzigen begründet haben, was schädlich sein soll, wenn wir Laufzeiten verlängern wollen oder auch nur so ehrlich sind, darüber zu diskutieren.

Oder ein anderes Zitat von Herrn Kollegen Meißner, einige Monate später im Plenum:

Sie werden uns, zweitens, auch nicht davon abhalten lassen, dass wir im Sinne des Klimaschutzes in aller gebotenen Ruhe und mit allem gebotenen Ernst über die Restlaufzeiten und über den Wert der Kernenergie für eine sichere Energieversorgung reden. Das schaffen Sie heute nicht, morgen nicht und mit Ihrem Antrag schon gar nicht.

(Lachen bei den GRÜNEN - Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Respekt!)

Zwischenruf bei der Debatte vom Abgeordneten Helmut Brunner, CSU:

Sie machen es sich zu einfach! Reden Sie doch über Bayern, da sind die AKWs sicher!

(Lachen bei den GRÜNEN und der SPD)

Das waren nur drei Zitate, wenn ich die Plenar- und Ausschussprotokolle durcharbeitete, könnte ich noch Dutzende andere Zitate als Beleg dafür bringen, dass Sie bis vor Kurzem eben doch Atomfetischisten gewesen sind.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD - Zuruf des Abgeordneten Alexander König (CSU))

Unsere Initiativen und Anträge haben Sie nach dem Motto abgetan: Was wollt ihr denn, das ist doch alles Ideologie, was ihr bringt.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Man kann aber gescheit werden!)

- Man kann gescheit werden, völlig richtig. Ich hoffe, dass Sie wirklich gescheit geworden sind, dass es nicht nur ein groß angelegtes Täuschungsmanöver ist. Wenn Sie jetzt aber meinen, Sie beuteln sich einmal ab und stehen dann an der Spitze der Anti-Atombewegung, glaubt Ihnen das niemand. Das zeigen die Wahlergebnisse. Es zeigen auch die aktuellen Umfragen auf Bundesebene.

(Zuruf des Abgeordneten Reinhard Pachner (CSU))

Es glaubt Ihnen auch niemand, dass Sie jetzt in der Lage sind, die Energiewende zu organisieren. Wir

hatten hier im Dezember die Debatte zum Klimawandel. Ich habe damals auf einige Dinge hingewiesen. Damals lag die DIW-Studie ganz frisch auf dem Tisch, bei der Bayern ganz miserabel abgeschlossen hat. Wir sind damals im Länderranking zurückgefallen, insgesamt von Platz drei auf Platz sieben. Bei der Information über Nutzungsmöglichkeiten erneuerbarer Energien landeten wir auf Platz 13. Ich zitiere nicht alles, ich könnte hier sehr weit ausführen, aber das kann jeder selbst nachlesen. Den schlechtesten Platz, Platz 16 von 16, haben wir bei der Zunahme der Windstromleistung von 2005 bis 2009. Bei anderen Beurteilungen waren wir nicht viel besser. Das wurde der Staatsregierung damals ins Pflichtheft hineingeschrieben. Wo findet das jetzt eigentlich seinen Niederschlag im Haushalt? Wo ist Ihre Reaktion auf dieses Ranking im Haushalt? Wo ist die Förderung der erneuerbaren Energien, wo die Energiewende? - Ich kann nur sagen: Fehlanzeige in diesem Doppelhaushalt! Herr Minister Söder fordert vollmundig Milliarden vom Bund für erneuerbare Energien und die Elektromobilität. Immer nur von anderen fordern, selbst aber nichts tun, das ist typisch Dr. Söder. So kann man aber nicht Politik machen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zum anderen versuchen Sie jetzt, die GRÜNEN als Dagegenpartei zu diffamieren. Ministerpräsident Seehofer wird mit der Aussage zitiert, man habe uns jetzt endlich entlarvt. Ich kann nur eines feststellen: Sie machen sich lächerlich, wenn Sie dieses tote Pferd weiter reiten.

Beim Thema Windkraft steht Bayern, das habe ich gerade erwähnt, erbärmlich da. Das waren nicht wir GRÜNEN, sondern da war Schwarz-Gelb beziehungsweise davor war die schwarze Regierung allein in der Verantwortung. Das Potenzial wurde uns in einer Studie neu bescheinigt: 80 Terawattstunden pro Jahr allein in Bayern ist das Potenzial. Der Verbrauch liegt derzeit etwa bei 90 Terawattstunden. Es ist also ein gigantisches Potenzial, das wir ungenutzt liegen lassen. In diesem Zusammenhang erinnere ich an die Debatte "Nutzung der Windenergie in den Bayerischen Staatsforsten". Hier blockieren Sie auf fast 10 % der bayerischen Landesfläche die Entwicklung. Wir haben uns als GRÜNE, und das kann ich jederzeit mit Protokollauszügen des Landwirtschaftsausschusses belegen, klar und deutlich dafür eingesetzt, dass die Windenergie in den bayerischen Staatsforsten verstärkt gefördert wird. Ich kann mich noch an die Debatte erinnern, Herr Kollege König oder auch Herr Kollege Nöth. Einige von Ihnen haben gegen unser Ansinnen gesprochen. Ich kann mich an viele Debatten im Wirtschaftsausschuss erinnern, wo Herr

Kollege von Lerchenfeld immer nur gegen die Windenergie gesprochen hat.

(Alexander König (CSU): Wir waren nie grundsätzlich dagegen, sondern gegen einzelne Standorte!)

- Wir sammeln mittlerweile all die Einzelstandorte. Wir werden belegen, wer in diesem Land wirklich die Dagegenpartei ist. Das ist nämlich die CSU, nicht wir GRÜNEN.

(Beifall bei den GRÜNEN und der Abgeordneten Johanna Werner-Muggendorfer (SPD))

Sie versuchen jetzt, das Bild umzudrehen. Herr Kollege Zeitler hat sich erst vor ein paar Wochen bis auf die Knochen blamiert, als er sagte, die GRÜNEN hätten in der Oberpfalz ein Windrad verhindert. Das waren nicht die GRÜNEN, das war vielmehr die örtliche CSU.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zuruf des Abgeordneten Christian Meißner (CSU))

So brauchen Sie nicht weiterzumachen. Wie wir in Bayern die Windenergie nutzen, das ist erbärmlich. Die Zielvorgabe, die Anzahl der Windräder zu verdoppeln, ist ebenfalls erbärmlich. So werden wir die Energiewende nicht schaffen. Wir brauchen wesentlich größere Anstrengungen, um weiterzukommen. Ich meine, wir müssen uns in diesem Zusammenhang auch überlegen, das Landesentwicklungsprogramm in Bayern einer Sonderfortschreibung "Erneuerbare Energien" zu unterziehen, um zu einer Standortsicherung zu kommen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dieses Programm müssen wir hier im Landtag in geeigneter Form begleiten. Das kann nicht im Rahmen der normalen Ausschussarbeit sein, sondern das muss deutlich darüber hinaus gehen.

Die Umbenennung einer Abteilung im Ministerium in "Reaktorsicherheit und Ökoenergien" reicht für eine Energiewende mit Sicherheit nicht aus.

(Beifall der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE))

Das Thema Energiewende, Herr Staatsminister Söder und Herr Ministerpräsident, ist nicht für einen koalitionsinternen Streit geeignet, so wie er sich momentan abzeichnet. Es muss klar sein, wer hier den Hut auf hat und wer zuständig ist. Das ist wichtig, und hier sind Sie gefordert, Herr Ministerpräsident. Es kann nicht sein, dass der eine sagt, ich bin zuständig, und

dann sagt der andere, ich bin zuständig. So kann das nicht sein, dafür ist das Thema viel zu wichtig und viel zu bedeutend.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Noch einige Anmerkungen zum Thema Klimaschutz. Sie lassen die eigenen Klimaschutzprogramme nahezu ersatzlos auslaufen und lehnen die Anträge der Opposition zu diesem Thema ab. Im Gegenzug setzen Sie Ihre klimafeindliche Verkehrspolitik fort, erhöhen die Mittel für den Staatsstraßenbau, wollen eine dritte Start- und Landebahn im Erdinger Moos bauen und das dort prognostizierte Wachstum sogar in Verträgen mit der Lufthansa in ein bestelltes Wachstum umwandeln. Sie wollen die Lufthansa mit einer Konventionalstrafe zwingen, das prognostizierte Wachstum zu erfüllen. Herr Kollege Runge ist darauf schon eingegangen.

Damit Sie sehen, wie miserabel wir auch im internationalen Vergleich wieder einmal dastehen, möchte ich noch ein Zitat zum Klimaschutz vortragen. Es kam gestern per E-Mail: "Emissionshandel im Luftverkehr - EU-Kommission mahnt Deutschland". Deutschland steht vor einem weiteren Verfahren vor dem Europäischen Gerichtshof und vor erheblichen Geldstrafen, weil der Emissionshandel im Luftverkehr in Deutschland noch nicht umgesetzt worden ist. Er hätte zum 2. Februar 2010 bereits ins nationale Recht übernommen werden müssen. Das zeigt, wie Sie beim Klimaschutz aufgestellt sind und wie Sie in dieser Frage daherkommen.

Uns ist klar, dass die Energiewende einen Zubau in der Gasversorgung bedeuten wird. Zur Verbesserung der Klimabilanz brauchen wir eine Neuorientierung der Verkehrspolitik, die auf Energieeinsparung im Verkehr und auf Verkehrsvermeidung setzen muss, und eine Neuorientierung der Landwirtschaftspolitik, die endlich einmal mit dem Schutz der CO₂-Speicher in unserer Landschaft ernst machen muss, nämlich mit dem Schutz der Moore und des Grünlands. Auf den Grünlandumbruch ist Kollege Sprinkart gestern schon eingegangen. Auch unsere Moore wären hervorragend zur CO₂-Speicherung geeignet. Dafür haben Sie in Ihren Haushalt leider viel zu wenig Mittel eingestellt. Das ist beschämend.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zuletzt komme ich auf das Thema Arten- und Biotopschutz zu sprechen. Ich habe eingangs gesagt, dass Sie dazu miserable Zeugnisse ausgestellt bekommen haben. Hier liegt unwahrscheinlich viel im Argen. Der

Flächenverbrauch in Bayern liegt nach wie vor bei 16 Hektar pro Tag.

Die Personalnot in den Naturschutzbehörden - auch dazu haben wir einen Antrag gestellt - bleibt unverändert bestehen. Wer die Personalzahlen in der Naturschutzverwaltung, der Landwirtschaftsverwaltung und der Straßenbauverwaltung miteinander vergleicht, dem kann nur schlecht werden. Man wundert sich nicht, dass im Naturschutz, bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie oder bei der Verringerung der Arten, die auf der Roten Liste gefährdeter Arten stehen, nichts vorangeht. Die Roten Listen sind bedauerlicherweise unverändert lang. Auch hier erfüllen Sie die Aufgaben, die Sie gemäß der Bayerischen Verfassung und dem Naturschutzgesetz erfüllen sollten, nicht.

Der vorgelegte Einzelplan 12, meine Damen und Herren, - damit komme ich zum Schluss - ist keine Antwort auf die enormen Herausforderungen, denen wir uns in Zukunft stellen müssen. Wir werden deshalb gegen diesen Haushalt stimmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Peter Meyer (FREIE WÄHLER): Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Magerl. Nun darf ich Herrn Dr. Bertermann für die FDP-Fraktion das Wort erteilen.

Dr. Otto Bertermann (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch ich habe nur eine kurze Redezeit von 7 Minuten. Zum Thema Umwelt wird mein Kollege Tobias Thalhammer sprechen.

Obwohl es heute um den bayerischen Haushalt geht, reizt es mich doch, eine Anmerkung zum Haushalt in Nordrhein-Westfalen zu machen, zu den Schulden und zu dem Gerichtsurteil. Das kann man ruhig einmal in der Öffentlichkeit diskutieren.

(Zurufe von den GRÜNEN - Kathrin Sonnenholzer (SPD): Reden Sie doch über die Versäumnisse in der bayerischen Umweltpolitik!)

Der Einzelplan 15 in Nordrhein-Westfalen betrifft auch die Emanzipation. Das ist ein wesentlicher Teil rot-grüner Politik. 2010 haben Sie 15 Millionen investiert. Im Jahr 2011 müssen Sie 24 Millionen investieren. Da fragt man sich doch, wie erfolgreich rot-grüne Emanzipationspolitik ist, wenn sie immer mehr Geld braucht.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Zurufe von der SPD - Markus Rinderspacher (SPD): Wovon sprechen Sie? - Thomas Hacker (FDP): Zuhören, Herr Rinderspacher! - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Jetzt komme ich wieder zurück zum Einzelplan 12, zum Haushalt des Umwelt- und Gesundheitsministeriums. Die Kernbotschaft der Koalition lautet: Bei der Gesundheit wird in Bayern nicht gespart.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Kathrin Sonnenholzner (SPD): Das sind Taschenspielertricks!)

Wir hatten für diesen Bereich 2010 circa 42 Millionen zur Verfügung. Wir werden in den Jahren 2011/2012 etwa 45 Millionen haben. Das bedeutet ein Mehr an Leistungen, die wir den Bürgern zugutekommen lassen. Warum sehen wir diese Mehrung vor? - Weil wir mittel- und langfristig eine zukunftsfähige Gesundheitspolitik gestalten wollen. In diesem Haushalt werden auch erstmals Leuchtturmprojekte im Gesundheitswesen realisiert,

(Zurufe von der SPD: Aha!)

die durch das gemeinsame Engagement der Koalition von FDP und CSU beim Programm "Aufbruch Bayern" erst möglich wurden.

(Volkmar Halbleib (SPD): Lauter Leuchter!)

Ich sage noch einmal: Wir haben eine Milliarde für das Programm "Aufbruch Bayern" zur Verfügung, wovon das meiste in den Jahren 2011 und 2012 investiert wird.

(Markus Rinderspacher (SPD): Aufbruch auf Pump! - Volkmar Halbleib (SPD): Abbruch statt Aufbruch!)

Die Projekte des Programms "Aufbruch Bayern" widmen sich dem Aufbau eines Zentrums für Telemedizin, der Einrichtung einer bayerischen Gesundheitsagentur, einem Zentrum für Bionik und dem Green Hospital. Auf diese Projekte komme ich noch zu sprechen. So ist es der FDP-Fraktion und mir gelungen, den bayerischen Gesundheitsminister davon zu überzeugen, dass gerade bei der Bekämpfung von Aids und von HIV und auch bei der Suchtbekämpfung und der Drogentherapie in Bayern keine Möglichkeit zum Sparen besteht. All die Kassandarufe von der anderen Seite sind sachlich falsch. Für die Sucht- und Drogenpolitik sehen wir 2011 7,1 Millionen und 2012 7,4 Millionen vor. Da können Sie doch nicht behaupten, dass wir die Drogen- und Suchtpolitik in diesem Lande vernachlässigen würden. Das ist einfach reine Polemik.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Zuruf der Abgeordneten Kathrin Sonnenholzner (SPD))

Auch im Bereich der Therapie von Aids, der Aufklärung, des Krebsregisters und der Telemedizin kann ich von Sparmaßnahmen überhaupt nicht reden. Wir bestanden darauf, dass in Bayern an der Gesundheit nicht gespart wird, ganz im Gegenteil.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Wir haben mit unserem Vorschlag für den Informationstag des Bayerischen Landtags zum Welt-Aids-Tag letztes Jahr einhellig gezeigt, wie wichtig uns die Bekämpfung dieser Immunschwächekrankheit ist und dass jeder gesparte Euro hier ein falsch gesparter Euro wäre. Dafür danke ich dem Minister ausdrücklich.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Mich freut ebenso, dass wir die Geriatrie und die Palliativmedizin nicht nur fachlich und mit entsprechenden Konzepten untermauert, also auch inhaltlich belegt haben, sondern dass wir dort sogar einen Anstieg der Mittel verzeichnen können.

(Zuruf der Abgeordneten Kathrin Sonnenholzner (SPD))

Meine Damen und Herren, nichts ist so liberal und konservativ wie der Ansatz "Ambulant vor Stationär". Die Menschen wollen zu Hause alt werden und dort sterben. Das haben wir uns als Partei, die auch die Bürgerrechte vertritt, auf die Fahne geschrieben. Das wollen wir auch politisch hier verwirklichen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

So sehen wir es als wichtig und richtig an, dass insbesondere die Qualifizierungsmaßnahmen der Palliativakademien und die Gründung von SAPV-Teams unterstützt und gefördert werden. Langfristig muss es aber unser Ziel sein, flächendeckend eine ambulante Palliativmedizin in ganz Bayern vorhalten zu können.

(Zuruf der Abgeordneten Kathrin Sonnenholzner (SPD))

Wir sind da auf dem richtigen Weg.

Die Telemedizin, ein wichtiges Thema, und ihr Ausbau sind für Bayerns Versorgung ebenso entscheidend wie die Umsetzung ökologischer Zielsetzungen in Krankenhäusern. Meine Damen und Herren, mit der Telemedizin ist es im Flächenstaat Bayern gelungen, medizinisches Spezialwissen Menschen auch außerhalb der Ballungsräume zugänglich zu machen. Angesichts des demografischen Wandels, des Mangels an Landärzten - die meisten kennen den Landarzt nur noch aus dem Fernsehen; das ist zu wenig -

(Beifall bei der FDP und der CSU)

und angesichts der Ausdünnung der Klinikstrukturen wird die Telemedizin zukünftig noch mehr an Bedeutung gewinnen. So sind die Telemedizinprojekte zur akuten Schlaganfallversorgung sicherlich die bekanntesten und werden mit vielen Preisen ausgezeichnet. Für die Telemedizin gibt es in vielen Bereichen weitere Anwendungsmöglichkeiten, beispielsweise bei der Versorgung von Patienten mit einem akuten Koronarsyndrom, bei telepsychiatrischen Konsultationen, beim Telemonitoring von Diabetikern. Diese Anwendungsmöglichkeiten sollen noch auf- und ausgebaut werden. Die Telemedizin, meine Damen und Herren, bietet gleichzeitig die Chance, Kosten im Gesundheitswesen zu reduzieren oder ganz zu vermeiden. Dieser Ansatz ist richtig und wichtig und muss mit Nachdruck verfolgt werden. Warum? - Weil wir gleiche Lebensbedingungen in Bayern haben wollen und gleiche Chancen für alle Menschen, die in unserem Lande leben.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Nun komme ich auf das Green Hospital zu sprechen. Das Green Hospital schafft die Möglichkeit, Ökologie, Innovation und Krankenhausmanagement in Einklang zu bringen. Krankenhäusern wird zukünftig beim Verbrauch von Energie eine Schlüsselrolle zukommen, weil wir schonend mit unseren Ressourcen umgehen wollen. Ziel wird sein, den Energieverbrauch zu senken und die Wasserreserven zu schützen. Essenziell ist auch hier der integrative Ansatz, die Verbindung von Ökologie, Ökonomie, Nachhaltigkeit und Wohlbefinden der Patienten. Damit Bayern auch auf diesem Gebiet zu den Spitzenreitern gehört, fördern wir dieses Vorhaben gezielt im nächsten Haushalt. Auch damit ist Bayern an der Spitze.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Ich komme zum Schluss. Hinter jedem Posten des Haushalts steht ein ganz bestimmtes politisches Programm. Wir setzen mit diesem Haushalt in der erfolgreichen Gesundheitspolitik der schwarz-gelben Koalition nicht nur ein Zeichen für Bayern, sondern für ganz Deutschland. Wir fragen nicht danach, was alles schiefgehen kann, sondern wir fragen danach, was alles möglich ist. Gerade in der Gesundheitspolitik sind wir eine Koalition der Mutigen und der Optimisten, die Forschung und Innovation nicht unter dem Aspekt des Risikos, sondern unter dem Aspekt der Chancen sehen. Das ist ein ganz anderer Denksatz. Rot und Grün sind bei Forschung und Innovation doch nur ein Klotz am Bein.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Do kon i blos lacha! Jedz wird's hint häher wie vorn!)

Sie sind eine echte Innovationsbremse. Mit Ihnen ist Deutschland auf dem Weg in ein Museum.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Kathrin Sonnenholzner (SPD): Der erste April ist doch schon vorbei!)

Wir gehen den Weg der Verantwortung für die Zukunft und der Rücksicht auf nachfolgende Generationen. Wir gehen eben einen bayerischen Weg. Gerade die Koalition in Bayern bildet deshalb ein starkes Gegengewicht gegen die zunehmende Sozialdemokratisierung, gegen Utopia und gegen Gesundheitsfabriken in diesem Land. Dieser Haushalt ist ein Meilenstein, der Freiheit und Verantwortung in das richtige Verhältnis zueinander setzt.

Abschließend möchte ich mich besonders beim bayerischen Gesundheitsminister, aber auch bei seinen Ministerialbeamten sowie den Ministerialbeamten im Finanzministerium für die gute und herzliche Zusammenarbeit bedanken. Meine Damen, meine Herren, unser Haushalt im Gesundheitswesen kann sich wirklich sehen lassen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Die zweite Wortmeldung für die SPD zu diesem Tagesordnungspunkt kommt vom Kollegen Wörner.

Ich bitte um Entschuldigung, durch das rote Laufband auf dem Bildschirm habe ich Herrn Dr. Hünnerkopf übersehen. Ich bitte um Nachsicht. Das hat man davon, wenn man sich auf die EDV verlässt. Herr Kollege Hünnerkopf, ich bitte um Nachsicht. Sie haben das Wort.

Dr. Otto Hünnerkopf (CSU): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen, Herr Minister Dr. Söder! Bei den Haushaltsberatungen geht es zunächst einmal darum, den Haushalt in seiner Stringenz zu betrachten und zu analysieren. Zum Einen möchte ich feststellen, dass der Einzelplan 12, der Haushalt für Umwelt und Gesundheit, ein solider Haushalt ist, der dem Grundsatz Rechnung trägt, dass für 2011 und 2012 ein Haushalt ohne weitere Neuverschuldung aufgestellt wird. Das bedeutet natürlich auch, dass wir uns anpassen müssen. Unter dem Strich mussten wir geringfügige Reduzierungen vornehmen. Insgesamt aber können wir die von uns erwarteten Leistungen erbringen. Das will ich im Folgenden auch deutlich machen.

Es gibt Situationen, in denen man sinnvolle und notwendige Leistungen noch intensivieren muss. Das gilt für den Naturschutz und die Landschaftspflege. Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, vielleicht erinnern

Sie sich noch daran, dass wir uns vor einem halben bis drei Viertel Jahr immer wieder mit den Ängsten beschäftigen mussten, dass die Mittel für Naturschutz und Landschaftspflege stark gekürzt würden. Mitnichten war es so. Im September 2010 konnten wir feststellen: Diese Mittel werden wir nicht kürzen. Inzwischen sieht der EP 12 vor, dass im Jahr 2011 noch drei Millionen draufgelegt werden. 2012 wird es dann noch eine weitere Million geben.

Hier möchte ich Herrn Dr. Magerl einen Hinweis geben. Wir wissen sehr wohl, dass wir hinsichtlich Naturschutz und Landschaftspflege vor großen Herausforderungen stehen. Wir müssen für Tier- und Pflanzenarten und für Biotopschutz alle Anstrengungen treffen, um dem Ziel, den hohen Artenreichtum zu erhalten, gerecht zu werden.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Dr. Hünnerkopf, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Dr. Otto Hünnerkopf (CSU): Ich habe auch nur kurze Zeit. Wir können am Ende auf Fragen eingehen.

Sicher ist es eine Illusion, dass wir in einem Industriestaat eine Biodiversität sichern können, wie sie zu Zeiten bestand, als die Landwirtschaft klein parzelliert war und ohne Maschinen und Chemieeinsatz arbeitete; damals brachte man natürlich eine Höchstzahl an Arten und Lebensräumen zustande. Das werden wir mit Sicherheit nicht mehr erreichen. Dennoch müssen wir alle Anstrengungen unternehmen, damit die Tier- und Pflanzenarten weitestgehend erhalten bleiben. Es wäre jedoch eine Illusion, davon auszugehen, dass jede Art in unserer Region auch erhalten werden kann.

Wir sind zuverlässig gegenüber unseren Partnern vor Ort, den Landschaftspflegeverbänden, in denen die Kommunen, die Naturschutzverbände und die Landwirte organisiert sind. Wir sind auch den Landwirten gegenüber zuverlässig, die in der Regel die Pflegemaßnahmen für den Staat ausführen. Hier werden die Mittel erhöht. Es gibt keine Kürzungen. Auch im Bereich der Umweltbildung bleiben die Leistungen unverändert erhalten.

Mit Sicherheit wären Mittelerhöhungen zum Teil wünschenswert. Wir werden die Mittel wieder erhöhen und umweltbezogene Leistungen ausbauen, wenn es die wirtschaftliche Entwicklung zulässt.

Genauso verlässlich ist in diesem Haushalt die Förderung der Kleinkläranlagen. Es war eine kluge Entscheidung, dass wir den Bau von Kleinkläranlagen in den Regionen stark forciert haben, in denen es schwierig war, die Abwasserreinigung mit den sonst üblichen Kläranlagen zu sichern. Die Fördermittel für

Kleinkläranlagen können auch in den nächsten Jahren somit ohne größere Zeitverzögerung ausgezahlt werden.

(Franz Schindler (SPD): Das wollen wir doch schon jahrelang!)

Nach den neuen Förderregelungen wurden bekanntlich die Mittel gekürzt. Jeder, der sich in der Thematik auskennt, weiß, dass die Kleinkläranlagen inzwischen günstiger sind. Deshalb ist eine angemessene Mittelkürzung auch zu rechtfertigen.

Ebenso fördern wir weiter die Erholungseinrichtungen in der freien Natur. Für diejenigen, die sich darunter nichts vorstellen können: Das betrifft die Gartenschauen sowie den Bau und die Sanierung von Wanderwegen und Hütten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, einige Anmerkungen möchte ich zum Klimaprogramm Bayern 2020 machen. Es wurde 2008 beschlossen. Inzwischen sind dafür 350 Millionen Euro ausgegeben worden. Der Anteil des Ministeriums für Umwelt und Gesundheit liegt bei nahezu 100 Millionen. Vom Ministerrat wurde eine interministerielle Gruppe beauftragt, ein Konzept zur Fortschreibung des Programms bis Mitte dieses Jahres zu erarbeiten. In meinen Augen ist es unumgänglich, dass wir angesichts der aktuellen Ereignisse in Fukushima die Bedeutung des Klimaschutzes künftig noch stärker berücksichtigen.

Meine Damen und Herren, die unumgänglichen Einsparungen im EP 12 in Höhe von 20 Millionen betreffen leider auch Aufgabengebiete, bei denen wir nicht unbedingt Kürzungen vornehmen wollen. Das ist vor allem der Hochwasserschutz. Wir alle wissen, dass dieser nach wie vor wichtig und notwendig ist. In den letzten Jahren haben wir hunderte von Millionen Euro in die Hand genommen und sicher vieles erreicht. Weitere Anstrengungen sind in Zukunft unerlässlich.

Nachdem Kollege Dr. Bertermann sehr ausführlich zum Thema Gesundheit Stellung genommen hat, möchte ich vonseiten der CSU nur kurz Stellung nehmen. Ich möchte feststellen, dass die Mittel für die Suchtprävention und Suchtbekämpfung unverändert erhalten bleiben. Liebe Frau Sonnenholzner, Sie wissen, dass Drogentherapieplätze fast flächendeckend eingeführt sind. Das ist uns sehr wichtig. Im Jahre 2010 wurden dafür 42 Millionen Euro und im Jahr 2011 werden 45 Millionen Euro bereitgestellt. Das dokumentiert, dass keine Einschnitte vorgenommen werden.

Ich möchte mich auch zu den Personalausgaben äußern. Wie beschlossen müssen wir im Rahmen der Verwaltungsreform das Personal zurückfahren.

Nichtsdestotrotz möchte ich darauf hinweisen, dass wir in allen Verwaltungsbereichen, beispielsweise in der Wasserwirtschaft, im Naturschutz, in der Lebensmittelkontrolle oder im Verbraucherschutz, sehr engagierte Mitarbeiter haben. Jeder von Ihnen ist gefordert. Eine stärkere Personaldecke könnte den einzelnen wohl entlasten. Das weiß ich explizit von Kollegen aus der Naturschutzverwaltung. Ich möchte an dieser Stelle allen für ihren engagierten Einsatz sehr herzlich danken. Wie gut unsere Mitarbeiter sind, ist beim letzten Dioxinskandal deutlich geworden. Das Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit hat sehr schnell reagiert. Es wurde schnell deutlich gemacht, dass wir von dem Skandal nicht stark betroffen sind, und es wurden entsprechende Maßnahmen ergriffen. Dafür möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich danken.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich möchte auch einige Anmerkungen zum Klimaschutz und zur Energieversorgung machen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wer meint, angesichts der dramatischen Situation in Japan Honig saugen zu können, der erkennt, dass man mit der neuen Situation ehrlicher umgehen sollte. Die CSU muss keinesfalls eine Kehrtwende machen, wohl aber müssen wir auf dem Weg, den wir beschritten haben, Änderungen vornehmen. Mit unserem Energiekonzept sind wir davon ausgegangen, dass wir die Kernenergie noch einige Zeit als Brückentechnologie brauchen, dann aber ohne Kernkraft auskommen. Wir treten jetzt verstärkt dafür ein, diese Brücke möglichst kurz zu gestalten. Selbstverständlich können wir Variationen und Ergänzungen unseres bisherigen Konzeptes nicht aus dem Ärmel schütteln. Wir wissen aber sehr wohl, dass das Restrisiko heute anders zu bewerten ist; dass es neu zu bewerten ist. Gerade in Bayern mit einem hohen Anteil an Atomstrom brauchen wir Zeit, um den Ausstieg auch zu schaffen.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Paul Wengert (SPD))

Wir werden diesen Schritt aber gehen und die erneuerbaren Energien zielstrebig ausbauen. Bei den Widerständen vor Ort zum Beispiel beim Ausbau der Windkraft handelt es sich nicht um Widerspruch von der CSU, sondern um einen Widerstand derjenigen, die noch nicht die Notwendigkeit einer Installation regenerativer Energiequellen in ihrem Lebensbereich erkennen.

(Beifall bei der CSU)

Mit Sicherheit habe auch ich immer wieder darauf hingewiesen, nicht nach dem Sankt-Florians-Prinzip vorzugehen und zu sagen: Wir wollen zwar aus der Kern-

energie aussteigen und die erneuerbaren Energien ausbauen, wollen das aber nicht bei uns. Die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit auf der kommunalen Ebene halte ich persönlich für absolut notwendig.

Ich komme zum Schluss. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben einvernehmlich die Prioritäten auf die Förderung der Bildung, die Unterstützung der Familien sowie auf Innovation und Investition gesetzt. Investitionen und Innovationen für erneuerbare Energien mit den entsprechenden finanziellen Mitteln müssen aber genauso vorangebracht werden.

(Beifall bei der CSU)

Ich hoffe, dass wir hierzu einen Konsens finden und die erforderlichen Mittel künftig auch stärker zur Verfügung stellen können.

Abschließend möchte ich noch eine Anmerkung zur Verschuldung und deren Auswirkungen machen. Meines Wissens waren die Länder Bayern und Nordrhein-Westfalen im Jahr 1970 gleich hoch verschuldet. Es gab in Bayern und in NRW jeweils eine Verschuldung in Höhe von rund 3 Milliarden DM. Inzwischen ist das Land Nordrhein-Westfalen mit 130 Milliarden Euro verschuldet. Im Gegensatz dazu beträgt die Verschuldung Bayerns inklusive Landesbank 33 Milliarden Euro. Dieser Vergleich macht deutlich, dass ständig weiter in die Verschuldung zu gehen, keine Lösung ist. Stattdessen muss verantwortungsvoll mit Geld umgegangen werden. Auch für Bayern sind die Schulden in Höhe von 33 Milliarden Euro schon zu hoch.

Ergo: Wir wollen weiter einen Haushalt ohne Neuverschuldung. Dazu trägt der Haushalt 2011/2012 bei. Ich bedanke mich bei allen, die an diesem Haushalt mitgewirkt haben. Ich bedanke mich bei unserem Staatsminister Dr. Markus Söder, bei unserer Staatssekretärin Melanie Huml, bei den Mitarbeitern im Ministerium, bei den Kollegen im Arbeitskreis Umwelt und ebenfalls bei der FDP. Ich bitte alle Kolleginnen und Kollegen, diesem Haushaltsplan 2011/2012 zuzustimmen.

(Anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Dr. Hünnerkopf, Herr Kollege Dr. Herz hat sich für eine Zwischenbemerkung gemeldet.

Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Kollege Dr. Hünnerkopf, ich möchte das Thema Vertragsnaturschutz aufgreifen. Das haben Sie in Ihrer Rede kurz angesprochen. Es entstand der Eindruck, dass diese Gelder zu keinem Zeitpunkt gefährdet waren. Das ist wunderbar. Das steht jedoch im Ge-

gensatz dazu, dass draußen der Eindruck entstanden ist, dass die Gelder sehr wohl gefährdet waren. Sollen wir das in Zukunft ähnlich handeln? Kann man daraus lernen und zukünftig anders verfahren?

Dr. Otto Hünnerkopf (CSU): Herr Kollege Dr. Herz, unser Minister hat schon im September 2010 in Presseerklärungen deutlich betont, dass es keine Kürzungen geben wird.

(Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Nur für die laufenden Projekte, nicht für die künftigen!)

Er hat gesagt, es werde keine Kürzungen geben. Er hat auch sehr frühzeitig gesagt, dass die Mittel sogar erhöht werden. Die Aussage kam zu der Zeit, als noch von innen Anträge eingingen, die Mittel für den Vertragsnaturschutz zu sichern. Das war widersprüchlich. Man darf sich über Irritationen nicht wundern. Der zuständige Ressortminister hat jedenfalls sehr früh ein eindeutiges Signal gegeben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Nun kommt die zweite Runde. Herr Kollege Wörner hat sich für die SPD zu Wort gemeldet. Bitte schön.

Ludwig Wörner (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wer als Lebensminister antritt, aber seinen Haushalt an vielen Stellen kürzen muss, muss Schwächen haben. Diese wollen wir aufdröseln. Sie haben bei der Aufarbeitung der Vorkommnisse in Fukushima völlig versagt, sonst hätten im Haushalt einige Dinge auftauchen müssen. Das ist aber nicht der Fall.

(Beifall bei der SPD)

Eigentlich ist es eine Unverschämtheit, zu behaupten, die Opposition wolle aus dem Unglück Honig saugen. Herr Kollege Dr. Hünnerkopf, dazu sage ich, dass wir uns nicht korrigieren müssen, weil wir seit zehn Jahren den Ausstieg aus der Atomenergie forcieren.

(Beifall bei der SPD)

Rot-Grün hat das Ausstiegsszenario geschaffen, von dem Sie ohne Sinn und Zweck abgerückt sind; Sie haben die Laufzeiten verlängert. Ich habe von dieser Stelle aus gesagt, dass Sie damit den Konsens mit der Gesellschaft kündigen. Das haben Sie gemacht. Die Quittung bekommen Sie jetzt.

(Christa Naaß (SPD): Wo ist Herr Söder?)

Wer kontinuierlich versucht, den Ausstieg aus der Kernenergie zu beschleunigen, muss sich von Ihnen nicht belehren lassen. Sie haben ein Problem damit. Sie müssen erst aus Ihrer Schockstarre erwachen und sich neu sortieren. Der Minister versucht das zu zweifeln, indem er ein wenig umressortiert.

Meine Damen und Herren, wer einen Haushalt vorlegt, der an wesentlichen Stellen reduziert statt forciert wird, muss sich nicht wundern, dass man den Aussagen über den schnellen und sofortigen Ausstieg nicht glaubt. Von Herrn Kollegen Dr. Hünnerkopf war zu hören, dass diese Aussage wieder nivelliert wurde und man nicht so schnell abschalten müsse, weil man die Situation irgendwie in den Griff bekommen werde. Der Ausstieg aus der Atomenergie stellt sich im Haushalt nicht dar.

Wer Windkraft, mit der Strom erzeugt wird, schlechter behandelt als Schneekanonen, die Energie verbrauchen, muss sich nicht über die Rückständigkeit wundern. Wir werden kräftig aufholen müssen.

Meine Damen und Herren, an dieser Stelle will ich Ihnen die Defizite des Haushalts aufzeigen. Herr Kollege Dr. Hünnerkopf hat völlig zu Recht erklärt, dass viele Teile der Staatsverwaltung zu stark reduziert wurden. Das war das Werk von Ministerpräsident Dr. Stoiber, aber Sie haben stets mitgemacht. Deshalb haben wir für den Naturschutz zu wenig Personal, ebenso bei der Veterinärverwaltung und an den Landratsämtern.

(Beifall bei der SPD)

Wir alle haben mitbekommen, wie lange es gedauert hat, bis wegen der Dioxinvorfälle reagiert werden konnte. Richtig ist, dass reagiert wurde, aber es hat zu lange gedauert. Wir haben deshalb Stellenmehrungen gefordert, die Sie abgelehnt haben. Das können Sie tun, sollten dann aber keine Krokodilstränen vergießen, wenn sich nichts ändert.

Für den Betrieb von Umweltstationen, wo Kinder und Erwachsene lernen können, mit der Umwelt vernünftig umzugehen, wird keine Kontinuität geschaffen. Das Personal wird nur befristet eingestellt. Damit ist nicht sichergestellt, dass diese Projekte mehrjährig durchfinanziert werden.

(Johannes Hintersberger (CSU): Das stimmt nicht!)

Man hängt dem Personal sozusagen die Wurst vor die Nase und wundert sich, dass das Gewollte nicht erreicht wird. Wegen der Ausgleichszahlungen beim Vertragsnaturschutz haben Sie versucht, die Kurve zu kriegen. Sie wissen aber, dass für die Aufgaben, die

nötig wären, um zumindest das Artensterben zu stoppen, nicht genügend Mittel zur Verfügung stehen. Sie haben gemeint, das sei nicht möglich. Das ist die Bankrotterklärung für Ihre Politik.

(Beifall bei der SPD)

Wir sind der Meinung, dass man alle Anstrengungen unternehmen und die Gelder dafür richtig einsetzen muss.

(Zuruf von der CSU)

Gleiches gilt für die Kleinkläranlagen. Viele Menschen waren vernünftig und haben Kleinkläranlagen gebaut. Das war politisch gewollt. Die Abfinanzierung ist nach wie vor eine Katastrophe. Die Menschen haben Schulden, weil Sie die versprochenen Zuschüsse bis heute nicht abfinanziert haben.

(Beifall bei der SPD - Zuruf des Abgeordneten Johannes Hintersberger (CSU))

Sie haben bei den Menschen in Bayern nach wie vor erhebliche Schulden, verweisen aber auf den ausgeglichenen Haushalt. Sie verschulden sich auf dem Rücken der bayerischen Bürgerinnen und Bürger. Das ist mehr, als die Unwahrheit zu sagen, um kein heftigeres Wort zu gebrauchen.

Gleiches gilt für die Uranfilter zur Trinkwasseraufbereitung. Die Trinkwasserverordnung 2011 fordert zu Recht solche Filter. Wir wollen erreichen, dass das Trinkwasser für Kleinkinder ungefährlich ist. Man muss den Kommunen bei der Realisierung helfen, denn der Einsatz ist technisch nicht einfach und verursacht viele Kosten, die man nicht unmittelbar an die Bürger weiterreichen kann.

Ich komme zu dem schäbigsten Kapitel des gesamten Haushalts. Das Klimaprogramm läuft 2011 ab. Es wird nichts gemacht. Man sagt zwar, es müsse neu überlegt werden. Sie müssen überlegen. Die Staatsregierung macht nichts.

Die Gebäudesanierung hat einen wesentlichen Anteil am Energiesparen, denn 40 % der Energie gehen durch nicht sanierte Gebäude verloren. Der Freistaat Bayern wird seit einem Jahrzehnt vom Bayerischen Obersten Rechnungshof aufgefordert, dagegen etwas zu tun. Mit den Mitteln, die Sie bereitgestellt haben, müsste man 50 Jahre lang sanieren, um etwas zu erreichen. Hier hätten wir mehr erwartet. Uns verwundert, dass Sie unseren Antrag abgelehnt haben, sehen dies aber als Kontinuität, in der Sie Dinge versprechen, ankündigen und anschließend nicht halten. Irgendwann läuft das Programm ab und man er-

schrickt, dass es nicht gefruchtet hat. Sie sind wieder an dem Punkt, wo sie neu überlegen müssen.

Meine Damen und Herren, warum müssen Sie wegen der energetischen Sanierung überlegen? Die Bestände sind bekannt. Wir wissen, was notwendig ist, also hätte die Sanierung auf hohem Niveau kontinuierlich fortgesetzt werden müssen, um sicherzustellen, dass die Energieeinsparung funktioniert.

Wer will, dass schneller auf regenerative Energien umgestiegen wird, muss mehr Geld für Energieagenturen ausgeben als bisher. Die Menschen brauchen die Beratungsstellen vor Ort, damit sie in jeder Situation die richtige Beratung finden können. Dazu sagen Sie nein.

(Zuruf des Abgeordneten Eduard Nöth (CSU))

Dies ist der Beweis, dass das, was Sie am Sonntag den Menschen erzählen, am Montag noch nicht in Ihren eigenen Köpfen angekommen ist.

(Beifall bei der SPD)

Wenn man die Reden geschrieben bekommt, hat man das Problem, dass man nicht selbst denken muss. Man bemerkt nicht, dass man die Aussagen am Montag wieder korrigieren muss.

(Widerspruch bei der CSU)

- So ist es.

Gleiches gilt für den Waldumbau. Nach wie vor wird die Absenkung des CO₂-Anteils vernachlässigt. Anstatt mehr zu machen, wird nicht weitergemacht. Kollege Dr. Magerl hat zu Recht gesagt, der Umbruch der Moore und viele Maßnahmen, die CO₂ senken könnten, würden gewaltig vernachlässigt. Wir könnten viel mehr erreichen. Dass sich ein ehemaliger Landwirtschaftsminister besonders aufregt, weil er die Entwicklung verpennt hat, kann ich verstehen.

(Beifall bei der SPD)

Bei den Schutzmaßnahmen für den Bergwald gibt es das gleiche Problem. Wir haben die Aufstockung der Mittel um 2,5 Millionen Euro gefordert, um sicherzustellen, dass das Programm in dem Maße fortgesetzt wird, wie es notwendig ist, um die Trockenlegung der Moore zu verhindern und die Bergwelt zu sichern. Was machen Sie? - Sie lehnen ab.

Ich komme zum nächsten spannenden Kapitel: Hochwasserschutz. Ich kann mich erinnern, dass hier jemand stand und erzählte, wir müssten beim Hochwasserschutz Gas geben, weil die Menschen sonst

dessen Notwendigkeit vergessen würden und in ihren Anstrengungen nachließen - bis zum nächsten Hochwasser. Der erste, der es vergessen hat, war der Minister selbst. Er fährt den Haushaltsansatz für den Hochwasserschutz zurück, anstatt weiterhin Gas zu geben. Wir sollten nicht warten, bis das nächste Ereignis eintritt, sondern wir sollten für das nächste Ereignis gerüstet sein. Wir hätten in unserem Haushalt den Ansatz für den Hochwasserschutz fortschreiben müssen.

Deswegen bin ich etwas verwundert, wie sich Leute aus der CSU hier mit der Behauptung hinstellen können: "Alles wird gut." Dieser Spruch stammt vom Wirtschaftsminister; es ist verwunderlich, dass mittlerweile auch Sie von der CSU das glauben. "Alles wird gut" heißt in diesem Fall: Wir schmieren Honig oder weiße Salbe über das Problem. - So wird nichts gut! Mit Ihrem Handeln, das sich in diesem existenziell wichtigen Haushalt niederschlägt, wird nichts gut. Sie von der Koalition wollen angeblich die Schönheit der bayerischen Landschaft erhalten. Sie treten Bayerns Natur und Landschaft mit Füßen!

(Beifall bei der SPD)

Sie lassen die Landwirte im Stich. Sie sorgen dafür, dass das Artensterben weitergeht. Mit einer solchen Politik können wir die Ziele, die Sie von CSU und FDP sich übrigens selbst einmal gesteckt hatten, nicht erreichen. Aber so ist halt Ihre Ankündigungspolitik. Wenn man sie überprüft, stellt sich heraus: Da fliegen lauter Luftballons. Diese fliegen aber schneller weg, als Sie reden können, meine Damen und Herren von der Koalition. Machen Sie es umgekehrt: Handeln Sie mit uns gemeinsam! - Dann schauen wir weiter.

Es ist schade, dass der Herr Ministerpräsident nicht da sein kann. Ich hätte ihn gern gefragt, wie ernst er es meinte, als er sagte, er wolle mit uns allen gemeinsam die Wende aus der unsäglichen Atompolitik der CSU vollziehen. Wir werden ihn nächste Woche auf den Prüfstand stellen. Wir halten die Hand hin. Wir wollen ein sauberes, offenes, nachvollziehbares parlamentarisches Verfahren. Wir wollen in dieser Frage kein Gegeneinander von Ministerien, sondern ein Miteinander im Parlament, um damit die Zukunft Bayerns zu gestalten. Wir sind gespannt, ob Sie unseren Vorschlag nächste Woche aufgreifen. Das wird ein Prüfstein dafür sein, ob Sie es ernst meinen oder ob das wieder einmal nur das Sonntagsgeplaudere des Ministerpräsidenten war, das wir hinreichend kennen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren von der Koalition, Sie haben es erkannt: Fukushima war für Sie und Ihre "Denke" eine Zäsur. Wir müssen uns in dieser Frage

nicht korrigieren; Sie müssen es. Sie versuchen das gerade, der eine ein bisschen ehrlicher, der andere nicht ganz so ehrlich. Wir sind gespannt, welche Position Sie am Ende einnehmen werden.

Wir könnten in Bayern Arbeitsplätze en masse im Bereich der regenerativen Energien schaffen und die Kreislaufwirtschaft anheizen. Herr Minister, wir müssen auch die Möglichkeiten erweitern, dass Kommunen energieautark werden. Auch wenn es mir schwerfällt, sage ich Ihnen: Nehmen Sie sich ein Beispiel an dem CSU-Bürgermeister von Wildpoldsried. Er ist längst weiter, als Sie jemals waren. Er hat kein Problem mit seinen Windrädern - weil er die Entscheidung mit den Bürgern gemeinsam getroffen hat! Uns ist es wichtig, dass man Mittel bereitstellt, um Gemeinden, die energieautark werden wollen, in ihrem Bestreben zu unterstützen. Dabei geht es um Beratung, Moderation und vieles mehr. Das ist der einzig richtige Weg. Lassen Sie die Menschen das Geld mit den regenerativen Energien selbst verdienen! Dann akzeptieren sie sie am allerschnellsten. Wildpoldsried ist dafür ein gutes Beispiel.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Kollege Wörner. - Für die Fraktion FREIE WÄHLER spricht jetzt Dr. Vetter. Bitte sehr.

Dr. Karl Vetter (FREIE WÄHLER): Kolleginnen und Kollegen, Herr Präsident! Ich darf gleich mit den Menschen weitermachen, mit denen Kollege Wörner geschlossen hat: Alle Bürgerinnen und Bürger haben das gleiche Recht auf eine hochwertige Gesundheitsversorgung. Das steht im Mittelpunkt der Überlegungen von uns FREIEN WÄHLERN. Eigentlich sollte der Gedanke für alle Fraktionen eine Selbstverständlichkeit sein.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Doch die Praxis in Bayern zeigt teilweise etwas anderes. Wir haben ein qualitativ hochwertiges Gesundheitssystem. Es wird aber, wenn es so weitergeht, nicht mehr bezahlbar sein. Im ländlichen Raum müssen die Bürger zum Teil erhebliche Wege in Kauf nehmen, um zum nächsten Hausarzt oder Facharzt zu kommen. Dagegen häufen sich die Ärzte in den Ballungsgebieten. Hier sind die Anreize nicht richtig gesetzt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Aus meiner persönlichen Erfahrung als niedergelassener Orthopäde weiß ich, wie schwierig es in manchen Fällen ist, gesetzlich versicherte Patienten an einen Spezialisten zu überweisen, auch wenn dies

dringend geboten ist. Dass gesetzlich Versicherte deutlich länger auf Termine bei Haus- und bei Fachärzten warten müssen, ist längst kein Geheimnis mehr. Man mag dies als bloße Unbequemlichkeit abtun; aber diese Wartezeiten können auch mit Schmerzen oder gesundheitlichen Folgen einhergehen. Aus diesem Grund fordern wir FREIE WÄHLER, dass sich Bayern für eine neue Gesundheitsversicherung - wir nennen sie "soziale Gesundheitsversicherung" - einsetzt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich komme zu den Eckpunkten. Jeder Bürger soll frei wählen können, ob er sich bei einer gesetzlichen oder eine privaten Krankenversicherung versichern lassen möchte. Alle Versicherungen müssen die hochwertigen Leistungen unserer sozialen Gesundheitsversicherung für alle Bürger anbieten. Alle Bürger zahlen Beiträge für die soziale Gesundheitsversicherung.

(Zuruf von der CSU: Zum Thema!)

- Ich komme gleich zum Thema. - Die Beiträge werden einkommensabhängig gestuft.

Herr Blume, Sie haben die soziale Gesundheitsversicherung der FREIEN WÄHLER noch nicht verstanden. Deshalb muss ich die Zeit jetzt nutzen, um sie Ihnen noch einmal zu erklären.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Zuruf von der CSU: Nicht schon wieder!)

Dadurch, dass die Beiträge einkommensabhängig gestuft und alle Einkommensarten berücksichtigt werden, erreichen wir eine solide finanzielle Basis und können - das ist unser Antrieb - das Ende der Zweiklassenmedizin einläuten.

(Zuruf von der CSU: Haushaltsberatung!)

- Ich komme dazu. - Inhaltlich liegt ein Schwerpunkt der sozialen Gesundheitsversicherung auf der Prävention; denn durch gesundheitsbewusstes Verhalten und entsprechende Vorsorgemaßnahmen lassen sich viele Krankheitsrisiken minimieren. Das kommt der Gesundheit und dem Wohlbefinden des Einzelnen zugute, dient aber nebenbei auch der mittel- und langfristigen Entlastung der Krankenversicherungen.

Ich möchte jetzt auf die Problematik des Suchtverhaltens von Jugendlichen eingehen. Der exzessive Alkoholkonsum von Heranwachsenden hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Es ist die Rede von "Komasaufen" und "Flatrate-Partys". Die statistischen Zahlen sind einfach alarmierend, ob Sie sie hören wollen oder nicht. So haben 80.000 Kinder und

Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren mindestens einmal im Monat einen Rausch. Dazu kann man zwar sagen: "Was ist dabei?", aber für Zwölfjährige ist das nicht in Ordnung.

Die Folgen dieses Verhaltens zeigen sich zum einen in gesundheitlichen Schäden bei den Betroffenen. Zum anderen hat sich die Anzahl der Straftaten und Ordnungswidrigkeiten von unter Alkoholeinfluss stehenden Jugendlichen erhöht. Nachgewiesenermaßen entwickeln sich nachts geöffnete Verkaufsstellen, an denen spontan Alkohol erworben werden kann, beispielsweise Tankstellen, zu Kriminalitätsschwerpunkten. Wir haben dazu eine Expertenanhörung im Landtag veranlasst. Diese hat ergeben, dass die Prävention im Bereich des Suchtverhaltens von Jugendlichen nachhaltig verstärkt werden muss. Die bereits bestehenden Programme wie HaLT müssen bayernweit ausgebaut und vertieft werden. Das ist nur mit einer besseren finanziellen Ausstattung möglich. Herr Hünnerkopf, Ihnen möchte ich widersprechen: HaLT ist noch nicht flächendeckend eingeführt.

Besonders wichtig ist uns dabei, dass die Finanzierung nicht an einzelnen Projekten bzw. befristeten Maßnahmen festgemacht wird, sondern dauerhaft gesichert ist.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Deswegen haben wir unseren Antrag gestellt. Wir fordern für das Jahr 2012 100.000 Euro zur besseren Suchtprävention für unsere Kinder und Jugendlichen. Wenn unser Antrag hier abgelehnt wird, habe ich dafür kein Verständnis.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank. - Für die FDP-Fraktion: Kollege Thalhammer. Bitte schön.

Tobias Thalhammer (FDP): Herr Präsident, Herr Staatsminister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vier Minuten und 44 Sekunden müssen und werden mir reichen, um Ihnen darzulegen, dass wir mit dem Haushalt einen respektablen finanziellen Rahmen für den Umweltbereich gesetzt haben und dass es sich lohnt, dem Einzelplan 12 zuzustimmen.

Herr Staatsminister Söder, Sie haben wie ein vernünftiger Mittelständler in Krisenzeiten gehandelt. Sie haben Ihre Ausgaben gesenkt. Sie haben vernünftig und verantwortungsvoll gespart und die wesentlichen Akzente gesetzt. Sie haben mit der Einsparung eines nennenswerten Millionenbetrages dazu beigetragen, dass wir insgesamt einen generationengerechten Haushalt ohne Neuverschuldung vorlegen können.

Sie haben vor allem die richtigen Ausgabenschwerpunkte gesetzt, indem Sie beispielsweise bei der Umweltbildung nicht gekürzt und bei der vornehmsten Aufgabe des Umweltministeriums, nämlich beim Naturschutz, sogar aufgestockt haben.

Der Einzelplan für die Umwelt setzt die richtigen Schwerpunkte. Das ist das richtige Zeichen zur richtigen Zeit, weil gespart wird und Ausgaben wesentlich gesenkt werden. Kompliment, Herr Staatsminister!

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Mir gefällt ganz besonders, dass die Umweltpolitik nicht isoliert betrachtet wird. Es gibt bemerkenswerte und hervorhebenswerte Schnittpunkte, zum Beispiel bei der Umweltbildung, wo wir die Chancen des grünen Bandes Bayern weiter in den Vordergrund rücken müssen, oder beim ökologischen Krankenhaus, das mein Kollege Bertermann schon erwähnt hat.

Ich begrüße auch, wie Sie Umwelt in Einklang mit Wirtschaft bringen, indem Sie die Mittel für die Erholungseinrichtungen nach wie vor hoch ansetzen, indem Sie die attraktiven Wanderwege fordern und fördern. Gleiches gilt auch für die Gartenschauen. Das hilft nicht nur der Umwelt, sondern auch dem Tourismus.

Mich freut sehr, dass Sie beispielsweise durch die Schaffung des Zentrums für Bionik mit der Wissenschaft Hand in Hand gehen. Das ist richtig. Es belegt, dass wir von der Natur noch mehr lernen können.

Mir hat das Auftreten der Regierung beim Tag der Milchbauern insgesamt sehr gut gefallen. Dort wurde belegt, dass Umwelt und Landwirtschaft kein Widerspruch sind. Umwelt und Landwirtschaft bedingen und befruchten sich gegenseitig. Es ist sehr gut, wie die Regierung hier ressortübergreifende Zeichen gesetzt hat.

Die große Aufgabe der Zukunft ist natürlich die Energiewende. Ja, wir wollen in das Zeitalter der erneuerbaren Energien gehen. Das müssen wir alle gemeinsam anpacken.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Umweltminister Söder, unser Landwirtschaftsminister Brunner, aber auch unser Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch müssen unserem Energieminister Zeil entsprechend zuarbeiten.

Aber wer mitreden will, muss Geld mitbringen. Uns allen ist klar, dass wir im Nachtragshaushalt noch ordentlich nachlegen müssen.

(Unruhe bei den GRÜNEN)

- Ich bemerke Unruhe auf der linken Seite. Liebe grüne Kollegen, Sie können sicher sein, bei uns finden Sie statt leerer Versprechungen einen vollen Tatendrang. Wir werden Wirtschafts- und Umweltpolitik in einer vernünftigen Partnerschaft von Ökologie und Ökonomie gemeinsam schaffen. Wir begeben uns konsequent auf den Weg ins Zeitalter der erneuerbaren Energien.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Last but not least möchte ich Danke sagen: Danke an Sie, Herr Staatsminister Söder, für die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit, Danke für die Anerkennung Ihrerseits, dass es in diesem Parlament gute Ideen gibt, die übernommen werden können, insbesondere Danke für die Übernahme der Forderung der FDP vom letzten Jahr, Isar 1 dauerhaft vom Netz zu nehmen.

Danke sage ich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Ministerium. Ich sage einen fraktionsübergreifenden Dank an alle Kollegen im Umweltausschuss. Stellvertretend nenne ich den Vorsitzenden, Herrn Magerl. Herr Magerl, Sie erledigen Ihre Aufgabe sehr gut. Ich komme gern zu Ihnen in den Umweltausschuss. Danke sage ich auch Herrn Kollegen Hünnerkopf in Stellvertretung für die Kolleginnen und Kollegen unseres Koalitionspartners sowie allen Haushältern.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Dank sollte nicht mit Hohn übergossen werden.

Schließlich danke ich den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die draußen vor Ort den Umweltschutz in Bayern mit Leben und Liebe erfüllen. Umweltschutz und erneuerbare Energien leben vom Mitmachen der Bürgerinnen und Bürger. Wir müssen in der Politik die entsprechenden Rahmenbedingungen setzen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Jetzt äußert sich für die Staatsregierung Herr Staatsminister Dr. Söder.

Staatsminister Dr. Markus Söder (Umweltministerium): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst einmal vielen Dank für viele Beiträge. Aber bevor ich zum Haushalt spreche, möchte ich etwas zu den Ausführungen des Kollegen Magerl sagen.

Wer in unsere bayerische Landschaft geht und sieht, welche Vitalität unser Land zu bieten hat, wie sich Flora und Fauna entwickeln, wie sich Ehrenamtliche bei uns millionenfach engagieren, der kann nicht glauben, dass das, was Kollege Magerl beschrieben hat, ein Bild des wirklichen Bayerns ist. Er hat Bayern schlechtgeredet. Was er gesagt hat, entspricht nicht den Tatsachen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir besitzen ein wunderbares Land mit großer Zukunftsperspektive.

(Zurufe von den GRÜNEN)

- Ich habe Ihnen zugehört. Sie müssen jetzt auch mir zuhören.

Unser Haushalt versucht, Nachhaltigkeit zu erreichen. Dies ist generell die eigentliche Herausforderung. Der Leitfaden heißt Nachhaltigkeit. Es geht nicht um Kurzfristigkeit, sondern um langfristige, nachhaltige Politik.

Zwei Dinge müssen miteinander verbunden werden: Auf der einen Seite ist darauf zu achten, dass nicht der Weg gegangen wird, der beispielsweise in Nordrhein-Westfalen beschritten wird, wo man kurzfristig so hohe Schulden machen wollte, dass man von der Gerichtsbarkeit öffentlich eine Klatsche bekam. Solches tun wir in Bayern nicht.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir wollen konsolidieren, aber gleichzeitig investieren. Wir wollen intelligentes Sparen mit gezielter Förderung und dadurch mit einer Leitfunktion unserer Politik verbinden.

Als es um das Thema Sparen ging, habe ich von Anfang an gesagt: Wir setzen im Umwelt- und Gesundheitsbereich die Schwerpunkte so, dass Geld für Menschen und Natur erhalten wird. Soweit wir sparen, tun wir das eher bei Beton und Bürokratie.

Dass dieses Konzept erfolgreich ist, kann man an einem Beispiel gut sehen: Allein der Umweltschutz in Bayern bekommt, umgerechnet auf die Einwohnerzahl, doppelt soviel wie in Nordrhein-Westfalen. Damit sind wir in Deutschland stark und können uns sehen lassen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zum Thema Energie. Auch hier gilt der Grundsatz: Wenn wir über Klimaschutz reden, brauchen wir uns hinter unseren Zahlen nicht zu verstecken. Wir sind im internationalen und im nationalen Vergleich beim

CO₂-Sparen pro Kopf absolut an der Spitze, und zwar weltweit.

Wenn es um die Studien zu den Fragen der erneuerbaren Energien geht und wir die Substanz untersuchen, dann stellen wir fest - das ist bei allen Studien unbestritten -, dass wir bei Wasserkraft, Photovoltaik, Biomasse und Solarthermie mit an der absoluten Spitze liegen.

Deshalb muss man festhalten, dass wir in Bayern in den Fragen der Energiewende nicht etwa bei Null anfangen. Vielmehr bauen wir auf einem starken Fundament unserer bisherigen Arbeit.

(Zuruf von den GRÜNEN: Und was ist mit Japan?)

- Die Haltung der Staatsregierung zu den Vorgängen in Japan haben wir hier mehrfach dargestellt. Alle haben gesagt, dass die Ereignisse von Japan eine Energiewende erfordern.

In unserem Konzept sagen wir: Das Atomzeitalter geht zu Ende. Wir wollen, dass es schneller zu Ende geht. Der Umstieg und Ausstieg muss aber dazu führen, dass wir Versorgungssicherheit nicht nur für die Wirtschaft haben und Klimaschutzziele nicht nur dadurch erfüllen, dass wir auf anderer Ebene alte Ölkraftwerke wieder anschalten. Vielmehr ist etwas anderes notwendig, und das sage ich aus tiefem Bewusstsein. Ich hatte einmal ein Streitgespräch mit einem Vertreter aus der grünen Partei. Dort wurde gesagt: Der Strom muss teurer werden.

Meine Damen und Herren, Energieversorgung hat aber doch auch eine soziale Dimension, die wir in unserem Land berücksichtigen wollen. Auch die ärmere Bürger müssen sich den Strom leisten können.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Deswegen sagen wir zur Energiewende: Erst das Konzept, dann die Umsetzung.

Ich verstehe bis heute nicht, wie Sie auf Parteitage Beschlüsse fassen können, mit denen Sie selber eingestehen, Herr Magerl und Frau Schopper, dass Ihre Idee, die Kraftwerke bis 2022 laufen zu lassen, falsch ist. Das respektiere ich. Wie Sie den kompletten Umstieg jedoch bis 2017 erreichen wollen, bleibt ein Rätsel.

Sie sind im Jahr 2000 ausgestiegen. Sie haben das beschlossen. Aber was ist in der Zwischenzeit passiert? Null Investitionen in die nationale Speichertechnologie, null Investitionen in Stromleitungen, und Sie sind gegen jedes Pumpspeicherkraftwerk. Und die

rot-grüne Stadt München betätigt sich sogar noch als Aktionär von Stromkonzernen. Meine Damen und Herren, das zeugt nicht von Glaubwürdigkeit.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir bewegen uns; wir müssen uns bewegen. Für uns hat dieses Ereignis in Japan tatsächlich vieles verändert. Aber eines bitte ich Sie zu beachten, und glauben Sie mir, das ist nicht ganz leicht: Nur mit Rechthaberei und dem ständigen Verweis darauf, dass man glaubt, schon vor zehn Jahren die richtige Meinung gehabt zu haben, nur mit dem Blick in die Vergangenheit, nur mit dem Sich-Ergötzen an Umfragewerten und mit dem Verharren in Betroffenheiten erwirbt man keine Glaubwürdigkeit für die Zukunft. Wir brauchen Ideen und dürfen nicht in Rechthaberei verharren.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Lebhaftes Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Unsere Devise lautet: Mehr Demut, mehr Inhalt!

(Beifall bei der CSU - Demonstrativer Beifall bei der SPD und den GRÜNEN - Anhaltende Zurufe von der SPD und den GRÜNEN - Glocke des Präsidenten)

Wenn sich die GRÜNEN derzeit freuen, kann ich das verstehen. Was mich fasziniert - das muss ich von meiner Seelenlage her einmal sagen - ist, dass die SPD feixt und sich freut, obwohl sie zurzeit Wahlergebnisse einfährt, die unendlich katastrophal sind. Die SPD kommt mir so vor wie jemand, der am Ende der Bundesligatabelle steht, Siebzehnter wird und sich freut, nicht Achtzehnter zu sein. Trotzdem bleibt er Absteiger.

(Beifall bei der CSU - Zurufe von der SPD)

Ja, ja, das tut weh, aber es ist gerecht!

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Was ist nun mit der Demut?)

Ich sage Ihnen eines, meine Damen und Herren: Wir müssen - da sind wir uns in der Regierung einig - zur Organisation der Energiewende viel Geld in die Hand nehmen, und zwar national wie auch auf bayerischer Ebene.

(Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Wann denn?)

Wir werden manche Dinge neu denken müssen. Das gilt übrigens auch, wenn wir über die Verbindung von Energie und Naturschutz diskutieren. Da wird manche Genehmigung für uns alle schwierig werden. Deswegen ist der Dialog, den der Herr Ministerpräsident

ausgerufen hat, so entscheidend. Denn da geht es um die Konsensfrage für alle.

Wir werden eines sehen, und das halte ich wirklich für treffend: Wir hatten früher eine Südschiene. Jetzt werden wir einen Südwettbewerb haben. Ich meine, das ist die beste Form von Wettbewerbsföderalismus: Zwei vergleichbare Länder, Bayern und Baden-Württemberg, beide von der Energieversorgung und von der Wirtschaftsstruktur her vergleichbar. In dem einen Fall kann die Regierung von Grün-Rot zeigen, wie sie den Umstieg organisieren will, und im anderen Fall wird die schwarz-gelb Regierung beweisen, dass sie es besser kann. Diese Herausforderung nehmen wir an.

(Beifall bei der CSU - Zurufe von der SPD - Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Da lassen wir uns gerne überraschen!)

Thema Naturschutz: Kollege Magerl hat gesagt, da sei alles katastrophal; in Bayern werde nichts für Naturschutz, Artenschutz und Landschaftspflege getan. Ein anderer Kollege sorgte sich um die Mittel im Einzelnen. Wissen Sie, die Mehrheit im Hohen Hause sorgt selten für Verunsicherung der Bevölkerung. Für die Verunsicherung beispielsweise beim Vertragsnaturschutz draußen haben die zig Pressemitteilungen der Opposition gesorgt, in denen gesagt wurde, alles werde gekürzt.

(Beifall bei der CSU)

Wir beschreiten einen anderen Weg beim Vertragsnaturschutz. Das habe ich von Anfang an gesagt und ich bin auch sehr froh, dass es uns nicht nur gelungen ist, den Ansatz zu halten, sondern auch noch etwas draufzulegen. Der Vertragsnaturschutz ist in Bayern ein ganz zentrales Element der Biodiversität, weil wir damit den Lebensraum in der Fläche erhalten können. Wir erhöhen die Mittel dafür jetzt sogar noch um drei Millionen Euro. Damit können die bisherigen Abschlüsse nicht nur gehalten werden, sondern es können auch neue Abschlüsse getätigt werden. Bundesweit haben wir in Bayern mit einer Fläche von über 80.000 Hektar im Vertragsnaturschutz die mit Abstand größte ökologisch bewirtschaftete Fläche. Darauf können wir stolz sein.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Im Übrigen investieren wir im Haushalt nicht nur in Technologie. Das tun wir auch in der Umweltinnovation zum Beispiel mit dem Programm "Aufbruch Bayern". Damit soll nicht Geld einfach verteilt werden, um Löcher zu stopfen, sondern es sollen Anreize geschaffen werden, um Bayern mit neuen Technologien im Wettbewerb der Länder voranzubringen. Deswe-

gen wird in unserem Einzelplan zum Beispiel mit dem Zentrum für Bionik ein neues Kapitel aufgeschlagen, in dem wir Biologie, Innovation und letztlich auch Ökonomie miteinander verbinden können und mit dem wir versuchen, von der Natur zu lernen, um am Ende für die Menschen daraus Gewinn zu ziehen.

Ähnliches gilt auch für ein grünes Hospital. Da gehen wir nicht getrennt nach Umwelt und Medizin vor, sondern verbinden damit die Absicht, einerseits Energie einzusparen und andererseits die Verhaltensabläufe im Krankenhaus so zu steuern, so zu verändern und so zu terminieren, dass es durch ökologische Prozesse zu Erfolgen in der medizinischen Heilung kommt. Aber nicht nur das ist unser Ziel. Wir setzen auch auf Ethik im Bereich des Verhaltens. Denn wir wissen - viele haben das angesprochen -, dass die Zukunft im Umweltschutz nicht nur durch Technologie funktioniert, sondern dass es auch eines veränderten Denkens und Verhaltens bedarf. Deswegen ist die Umweltbildung für uns so wichtig. Die Ansätze dafür führen wir ungekürzt weiter. Ähnliches gilt auch für andere große Projekte wie "Grünes Klassenzimmer in der Rhön" oder für "Haus der Berge" in Berchtesgaden, wo wir in diesem Jahr noch Richtfest feiern werden. Wir setzen diesen Prozess dann auch noch mit vielen weiteren Umweltstationen fort. Ich sage Ihnen aus tiefer Überzeugung: Gerade in unserem Land werden wir einen Teil der Energiewende dadurch schaffen, dass das Energiesparen durch gute Investitionen in Umweltbildung zum festen Bestandteil im Kanon der Jugendarbeit wird.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Thema Gesundheit! Eines, Herr Vetter, muss ich Ihnen schon sagen: Ihr Konzept ist bis zum heutigen Tag außer von Ihnen, glaube ich, von niemandem verstanden worden. Aber das ist nur der eine Teil. Wenn Sie hier nun sagen, die FREIEN WÄHLER seien die Einzigen in diesem Parlament, die sich um die Gesundheit der Menschen in Bayern kümmern, dann ist das eine echte Unverschämtheit.

(Beifall bei der CSU)

Die Wege können unterschiedlich sein, aber jeder hier im Hohen Hause, wirklich jeder, kümmert sich um die Gesundheit der Menschen.

(Anhaltender Beifall bei der CSU - Dr. Karl Vetter (FREIE WÄHLER): Das habe ich so nicht gesagt! Das ist eine Unterstellung!)

- Sie wissen manchmal nicht, was Sie sagen. Und hier ist es der Fall.

(Widerspruch bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN - Zuruf von der SPD: Wo bleibt die Demut?)

- Ich bin ein Musterbeispiel dafür!

(Beifall bei der CSU - Anhaltende Zurufe von der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

- Ja, da haben sogar von meiner Fraktion ein paar geklatscht; nur die FDP war etwas zurückhaltend.

(Anhaltende Zurufe und Heiterkeit)

Auch der Herr Ministerpräsident ist dieser Meinung. Und vom Ministerpräsidenten lernen heißt - -

(Thomas Hacker (FDP): Demut lernen! - Zuruf der Abgeordneten Renate Ackermann (GRÜNE))

- Nein, Medizin zu lernen brauchen Sie deshalb nicht.

(Zuruf von den GRÜNEN: Ich nicht, aber der Ministerpräsident!)

- Der ist gesund! Der hält das aus.

Meine Damen und Herren, und nun zum Thema Gesundheit im Detail: Bezüglich der Gesundheitsstruktur hat der Haushalt nichts mit dem Verlauf der Finanzsysteme auf Bundesebene zu tun. Bezüglich des ländlichen Raumes haben Bund und Länder gestern gemeinsam mit den Eckpunkten für die ärztliche Versorgung einen wirklich großen, zukunftsweisenden Schritt getan. Mit diesen Plänen werden wir das erste Mal seit Jahrzehnten - das wurde uns Übrigens früher oft verweigert - regionale Steuerungselemente bekommen, um in den ländlichen Räumen die Planungen so abzustimmen, dass nicht nur nach deutschen Vorgaben, sondern auch nach bayerischen Erfordernissen ausreichende Arztstrukturen möglich werden. Wir werden in den ländlichen Räumen andere Honorarstrukturen haben, wenn die Budgetierungen da nicht mehr gelten, und können dort die Attraktivität des Arztberufes fördern. Wir werden neue Elemente für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf etablieren, die die Attraktivität ebenfalls steigern. Dies ist Übrigens ein guter, gemeinsam von Bund und Ländern getragener Entwurf. Ich gebe es an dieser Stelle ausdrücklich zu Protokoll: Ich danke dem Bundesgesundheitsminister für seine Bereitschaft, den Ländern entgegenzukommen. Es ist ein guter Entwurf, der dem ländlichen Raum eine starke Stellung in der ärztlichen Versorgung bringt.

(Beifall bei der CSU - Thomas Hacker (FDP): Ein guter Bundesgesundheitsminister!)

Wir setzen unsere Schwerpunkte ganz bewusst. Wir setzen auf Prävention beispielsweise bei Themen wie Krebs und anderem mit drei Millionen Euro. Bei Aids, einem wichtigen Thema auch bezüglich der Migranten, wo es einen echten Aufklärungsbedarf gibt, sind 3,7 Millionen Euro vorhanden. Andere Bundesländer wie beispielsweise Nordrhein-Westfalen haben mehr Einwohner, geben aber weniger Geld für die Bekämpfung von Aids aus.

Sehr verehrte Damen und Herren, wir haben uns hier nichts vorzuwerfen. Wir leisten unseren Beitrag zur Prävention.

(Beifall bei der CSU)

Weitere Schwerpunkte setzen wir bei der Altersmedizin. Das ist ganz besonders wichtig. Weil die Menschen älter werden, muss einer der großen Schwerpunkte unserer Gesundheitspolitik sein, die Selbstbestimmtheit für die Menschen im Alter zu garantieren. Das ist für mich eine grundsätzliche, sozial-ethische Dimension von Gesundheit. Wir wollen bei der Ausstattung der Krankenhäuser nicht nur dafür sorgen, dass bestmögliche Technologie erreicht wird. Die eigentliche Kunst besteht in Zukunft vielmehr in der ethischen Dimension der Altersmedizin, nämlich Leben nicht nur technisch zu erhalten, sondern in Würde zu begleiten. Deswegen sind unsere Investitionen beispielsweise in Geriatrie und Palliativmedizin ethisch fundierte Investitionen, keine notwendigen im Sinne von Technologie, aber sie sind eine ethische Dividende für unser Land. Dass wir die Mittel für diesen Bereich sogar erhöhen konnten, ist, denke ich, ein gutes Signal für Bayern und für ältere Menschen in unserem Land. Wir wollen nicht, dass ältere Menschen am Ende nur darauf angewiesen sind, irgendwo untergebracht zu werden. Ganz im Gegenteil wünschen wir, dass jeder die Chance hat, so lange wie möglich zu Hause selbstbestimmt zu leben. Das ist unsere Philosophie.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir setzen im Haushalt auf Ethik und auf Innovationen. Im "Aufbruch Bayern" werden gerade mit der Gesundheitsagentur völlig neue Möglichkeiten geschaffen, auf der einen Seite die Gesundheitswirtschaft voranzubringen, auf der anderen Seite aber auch innovative Praxiskonzepte und Ideen mit zu fördern, gerade wenn wir von den Stellen reden, an denen wir in den nächsten Jahren Verbesserungsbedarf haben.

Außerdem werden wir - das ist mir besonders wichtig, weil es für den ländlichen Raum existenziell bedeutsam ist - mit dem Konzept "Telekrankenhaus Bayern" die Telemedizin entwickeln. Dies ist ein Bereich, der so innovativ ist, der so wichtig ist, der so viele Chan-

cen bietet. Schon durch die Möglichkeiten der Telemedizin, die in den letzten Jahren unter den bayerischen Sozialministern und ihren damaligen Verantwortlichkeiten, ganz besonders von Christa Stewens, geschaffen wurden, bekamen viele kleine Krankenhäuser Anschluss an große Kliniken, wo die wenigen Experten, beispielsweise für Schlaganfall, vorhanden sind. Damit können in jedem kleinen Krankenhaus Diagnosen gestellt werden, und es kann verhindert werden, dass es zu Schäden kommt. Heilungsprozesse können hierdurch sogar gefördert werden.

Unsere Konzeption von Telemedizin ist die eigentliche Antwort auf die Zukunft zur Stärkung des ländlichen Raums. Da gehen wir deutschlandweit mit voran. Auch das ist im Haushalt enthalten: Innovation und Ethik zusammen, zum Beispiel in der Telemedizin.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, ich danke allen, die mitgewirkt haben. Es gab viele gute Ideen, und manche weitere Idee hätte man verwirklichen können, wenn mehr Geld zur Verfügung stünde. Davon kann man immer mehr brauchen. Das ist unbestritten. Aber ich glaube, dass dies ein verantwortliches Konzept ist, das eben die ganz bestimmten Schwerpunkte setzt, die sich in unserer Politik niederschlagen sollen. Ein Haushalt ist immer - der Ministerpräsident hat es gesagt - ein Kursbuch. Ein Haushalt zeigt, wo man Schwerpunkte setzt.

(Ludwig Wörner (SPD): Klarheit und Wahrheit!)

Er bedeutet nicht nur Gießkanne, sondern eine gezielte Förderung, und er bedeutet an vielen Stellen auch, einen Ansatz zu entwickeln, den Samen zu säen, der dann auch aufgehen und sich weiterentwickeln kann.

Meine Damen und Herren, wir bauen auf ein starkes und leistungsfähiges Land, das sich in Umwelt und Gesundheit stark entwickelt. Beides gehört untrennbar zum Lebensland Bayern. Viele Redner haben das, wie ich finde, sehr gut dargestellt.

Zum Abschluss möchte ich noch einmal allen danken, die mithelfen. Ich rufe aber auch hinsichtlich des wichtigsten Themas, um das es jetzt gehen wird, hinsichtlich der Energie, jeden auf mitzuhelfen. Auch für uns gibt es Prozesse, die nicht leicht sind. Auch wir haben Kolleginnen und Kollegen, die nachfragen, ob das nicht zu schnell geht, ob das alles sein muss. Aber, meine Damen und Herren, dieser Weg ist der richtige. Wir müssen ihn gemeinsam gehen. Da muss sich jeder bewegen.

(Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Schauen Sie doch auch auf uns, wenn Sie von Gemeinsamkeiten sprechen!)

Der Verweis auf eigene Biografien von vor zwanzig Jahren wird für die Zukunft unserer Kinder und Kindeskiner nicht helfen. Deshalb bitten wir Sie ganz herzlich, endlich die Bereitschaft zu zeigen, mit uns gemeinsam den Weg in die Zukunft zu gehen, anstatt immer in der Vergangenheit stehenzubleiben. - Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und der FDP - Zurufe von der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Herr Staatsminister. Nun folgt eine Zwischenbemerkung der Frau Kollegin Kohnen.

Natascha Kohnen (SPD): Lieber Herr Minister, ich mag Ihre Demut.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD - Thomas Hacker (FDP): Liebeserklärung von der SPD!)

- So weit wird es, glaube ich, zwischen uns nicht kommen.

Sie haben immer wieder die Energiewende angesprochen, vom Kursbuch gesprochen. Sie reden von schwierigen Dingen, von Angelegenheiten, von Zielen. Aber welche haben Sie denn? Darüber habe ich nichts gehört.

(Beifall bei der SPD)

Sie sagen: Mehr Demut, mehr Inhalte. Aber was sind denn Ihre Inhalte? Was ist denn der Weg der Energiewende? Ist es der Energieatlas? Ist es das, womit sich die Leute informieren können, ist es die Dienstleistung? Wie finanzieren Sie denn die Energiewende? Im Kursbuch Doppelhaushalt ist hierfür nichts enthalten. Wie schaffen Sie denn die Energiewende?

(Georg Schmid (CSU): Im "Aufbruch" steht das! Das kann man nachlesen!)

Zum Stichwort Demut muss ich fragen: Warum machen Sie hier auf dicke Brust gegenüber Baden-Württemberg? Was soll das? Ist das Demut? Ich wünschte mir, dass Sie einfach sagten, was die anderen tun und was wir machen können. Lassen Sie uns das tatsächlich miteinander machen, aber nicht mit einer Kriegsankündigung in einem Indianerwettbewerb, wer der Schnellere ist. Wir sind doch hier nicht im Sandkasten!

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Staatsminister Dr. Markus Söder (Umweltministerium): Wenn es um das Motto "Deine Schaufel - meine Schaufel" geht, dann ist das bei diesem Thema zwischen Rot-Grün auch gut verteilt, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Christine Stahl (GRÜNE): Das stimmt doch überhaupt nicht!)

Unsere Konzeption ist relativ klar. Sie wird aber heute nicht diskutiert, denn wir werden im Mai oder Juni das Konzept vorstellen. Wir haben immer gesagt: Energie sparen, Energieeffizienz, Einstieg in die erneuerbaren Energien. Dazu haben wir eine ganze Fülle einzelner Punkte miteinander zu besprechen, sowohl inhaltlich-rechtlich als auch finanziell.

Aber zum Thema Demut fände ich noch etwas gut. Mir hat niemand je widersprochen, auch Herr Gabriel in Fernsehdiskussionen nicht. Wenn Ihnen die Energiewende schon im Jahr 2000 so wichtig war und Sie gesagt hätten, Sie wollten 2022 aussteigen, dann hätten Sie doch - Sie waren lange Zeit an der Regierung - jederzeit die Gelegenheit gehabt, in Deutschland Milliarden in die Speichertechnologie zu investieren. Aber bis heute ist nichts passiert.

(Lebhafter Beifall bei CSU und der FDP - Zuruf des Abgeordneten Ludwig Wörner (SPD))

Wir müssen manches neu denken, aber wir müssen jetzt in Berlin wie in München auch manches abarbeiten, was in der Vergangenheit versäumt wurde.

Ich sage Ihnen etwas zum Thema Wettbewerb. In diesem Land haben wir einen Wettbewerbsföderalismus, und ich glaube, das ist gut so. Wir haben übrigens auch einen Parteienwettbewerb. Am Ende entscheiden dann die Wähler, was sie gut finden oder nicht.

(Tobias Thalhammer (FDP): Auch in der Koalition!)

- Ja, Herr Thalhammer, auch in der Koalition haben wir gemeinsame Ideen.

(Heiterkeit)

Die darf dann auch jeder unterschiedlich verkaufen. Das ist dann egal. Aber eines ist uns wirklich wichtig, das muss ich Ihnen ehrlich sagen: In meiner Regierungserklärung habe ich gesagt, dass wir manches neu machen müssen, und ich habe gesagt, dass wir in manchen Einschätzungen auch geirrt haben.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Staatsminister, die zwei Minuten, die Ihnen für eine Antwort auf eine Zwischenbemerkung zustehen, sind um.

(Natascha Kohnen (SPD): Aber er hat nicht gesagt, was er investieren will! - Weitere Zurufe von der SPD)

Staatsminister Dr. Markus Söder (Umweltministerium): Ich bitte um die Gnade des Präsidenten, mir noch einen Satz mit zwei Kommas zu gewähren.

(Natascha Kohnen (SPD): Er soll antworten! - Volkmar Halbleib (SPD): Er muss etwas Konkretes sagen!)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Sie können einen Antrag stellen.

Staatsminister Dr. Markus Söder (Umweltministerium): Wir haben gesagt, dass wir uns an einigen Stellen geirrt haben. Aber seit drei Wochen höre ich über die Medien nur ein Zerfließen in Rechthaberei. Das geht den Menschen auf den Geist. Haben Sie Ideen für die Zukunft? Ja? Aber dann sollten Sie nicht immer nur darauf verweisen, was Sie in der Vergangenheit alles besser gemacht haben. Das ist kein Beitrag für die Zukunft.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Natascha Kohnen (SPD): Das ist keine Antwort!)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Jetzt liegen noch zwei Wortmeldungen für eine Zwischenbemerkung vor. Zunächst hat Herr Kollege Fahn das Wort, dann Herr Kollege Magerl.

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Erstens. Beim Vertragsnaturschutz freuen wir uns auch, dass die Mittel erhöht wurden. Aber es ist nicht so, wie Sie gesagt haben, dass die Opposition in Panik Anträge gestellt hat, die Situation war eine andere. Sie haben allen Landratsämtern im August die Verträge gekündigt. Sie haben Briefe bekommen, die besagten, dass nur laufende Maßnahmen fortgesetzt werden und neue nicht mehr abgeschlossen werden dürfen. Wir hatten einen dicken Ordner von Stellungnahmen der Bezirksregierungen, denen diese Schreiben vorlagen. Weil Sie angekündigt hatten, zu kürzen, haben wir Anträge gestellt. Sie können uns nicht vorhalten, wir hätten einen Fehler gemacht. Wir haben nur die Bedenken der Leute vor Ort aufgegriffen und deswegen auch Anträge gestellt.

Zweitens. Bei der zukünftigen Energiepolitik sprechen Sie immer von Gemeinsamkeiten. Der Herr Ministerpräsident hat das auch gesagt. Allerdings haben Sie immer nur zur Koalition geschaut. Warum schauen Sie nicht zur Opposition, wenn es um Gemeinsamkeiten geht?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Lachen bei der CSU und der FDP - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Binden Sie doch die Opposition ein. Sie haben es angekündigt. Wenn Sie etwas ankündigen, müssen Sie es auch umsetzen.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Sonst sind das Nebelkerzen, die Sie werfen, und Luftschlösser, die Sie bauen.

Die Frage von Frau Kohnen haben Sie immer noch nicht beantwortet. Wo kommt das Geld her, wenn es um den Klimaschutz, um die Energiewende geht? Das ist doch das Entscheidende. Ohne Moos nichts los, Herr Söder!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Staatsminister Dr. Markus Söder (Umweltministerium): Beim Vertragsnaturschutz haben wir - auch ich -, als Haushaltsdiskussionen aufkamen, als überall gesagt wurde, es müssten Maßnahmen getroffen werden, es werde gestoppt, sehr früh gesagt: Wir werden in diesem Bereich keine Kündigungen vornehmen.

(Beifall bei der CSU)

Wir werden in dem Bereich keine Sparmaßnahmen durchführen, und ich habe mich nach Kräften auch intelligent bemüht - und da bedanke ich auch beim Finanzministerium,

(Widerspruch bei der SPD und den GRÜNEN)

für die Möglichkeit, Gewichtungen so vorzunehmen. Ich bedanke mich auch beim Haushaltsausschussvorsitzenden und dem ganzen Ausschuss dafür, dass wir eben entsprechende besondere Zielmarken setzen konnten.

Aber was mich dann gewundert hat: Nachdem alle Ankündigungen schon klar waren, gab es zur Jahreswende noch immer Pressemitteilungen verschiedener Oppositionspolitiker, die gesagt haben: Da gibt es Kürzungen! Das, meine Damen und Herren, müssen Sie sich auch gefallen lassen. Wir haben frühzeitig gesagt, so wird es werden, und Sie haben das Gegenteil behauptet. Wenn es jetzt anders ist, ist es gut.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Zweitens. Dass ich Sie zu wenig anschau und dass Sie das verletzt, tut mir leid.

(Zuruf von der SPD: Das betrifft nur den Herrn Fahn! - Heiterkeit - Unruhe)

- Gut, das ist wirklich schön, wenn man - -

(Anhaltende Heiterkeit)

Es gibt ja Unterschiede, wo man hinschaut. Dass ich Sie nicht erkannt habe oder noch nicht gesehen habe, tut mir leid.

(Unruhe)

Ich werde mir bei meinen Reden künftig ein Navigationssystem hinlegen. - Das erstens - -

(Zurufe von der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

- Ja, ja, liebe Freunde! Also, zum Parlamentarismus gehört Leidenschaft. Es geht nicht, sich hier zwei Stunden hinzustellen und jeden wegen aller möglichen Dinge anzugreifen, ohne selber was einstecken zu können. Das wäre schlechter Parlamentarismus! Sorry!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Gute Opposition teilt aus und steckt auch ein. Das war jetzt Auge um Auge. So!

(Heiterkeit)

Und wo das Geld herkommt, müssen wir uns gemeinsam überlegen und schwierige Entscheidungen treffen. Wir brauchen im Bund Geld und wir brauchen in Bayern Geld. Klar!

(Zuruf von der SPD)

- Der Haushalt konnte das doch vom Verfahren gar nicht leisten.

(Lebhafter Widerspruch von der SPD und den GRÜNEN)

Sie wissen immer genau, wie alles ist, schon lange, bevor Sie etwas abgeschlossen haben. Wir denken, und dann, meine Damen und Herren, reden wir. Das ist der Unterschied.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Staatsminister, jetzt schauen wir gemeinsam zum Kollegen Dr. Magerl, der auch noch eine Zwischenbemerkung hat.

Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Staatsminister, zum Ersten möchte

ich mich bei Ihnen ganz herzlich bedanken. Jetzt weiß ich endlich, was Demut ist.

(Lachen und Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Wir können alle voneinander lernen.

Zum Zweiten. Wenn Sie hier sagen, wir sollen nicht immer nur in die Vergangenheit schauen, sage ich: Die GRÜNEN sind seit 2005 nicht mehr in der Bundesregierung. Man könnte ganz dezent fragen - seit 2005 haben wir eine schwarz-gelb geführte Bundesregierung -, was denn da geschehen ist. Aber da will ich gar nicht hinschauen, sondern schauen wir doch einmal in die Zukunft.

Zu den Speichertechnologien. Warum lehnen Sie denn unseren Antrag ab, in Bayern ein Kataster erstellen zu lassen, wo überall Pumpspeicherkraftwerke möglich sind, dass wir also nicht nur bei einem einzigen Standort stehen bleiben und über den diskutieren? Ein einziger Standort wird uns nämlich nicht retten, wird uns nicht herausreißen, sondern wir müssen schauen, wo das in Bayern möglich ist. Sie haben diesen Antrag, so ein Kataster zu erstellen, vor wenigen Tagen erst abgelehnt. Warum denn?

Und das Zweite: Sie sagen, der Haushalt kann es nicht richten. Die Defizite im Bereich der regenerativen Energien haben wir Anfang Dezember hier ausführlich vorgebetet. Das können Sie im Plenarprotokoll nachlesen. Seitdem ist klar, dass dringender Handlungsbedarf in dem Bereich vorhanden ist. Sie haben nichts getan, absolut nichts getan, und Sie haben auch heute nur wieder gesagt: Ja, das müssen wir noch bedenken und juristisch überprüfen. Konkrete Aussage: Nichts, nichts, nichts!

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Bitte sehr.

Staatsminister Dr. Markus Söder (Umweltministerium): Ich schaue ihn an.

(Christine Stahl (GRÜNE): Das hat er nicht verlangt! - Heiterkeit)

- Ich glaube nicht, dass Sie für ihn sprechen können, Frau Stahl.

(Zuruf der Abgeordneten Christine Stahl (GRÜNE))

Ich weiß, Sie sitzen gerade im Weg, das ist vielleicht emotional ein Problem für Sie, aber nicht für mich.

(Anhaltende Unruhe - Christine Stahl (GRÜNE):
Ich schütze ihn! - Heiterkeit)

- War das jetzt eine Drohung, oder?

(Heiterkeit)

Aber in aller Ernsthaftigkeit, wissen Sie, lieber Kollege Magerl: Ich freue mich, wenn die GRÜNEN heute darüber zu diskutieren anfangen, dass wir bei Pumpspeichern in Bayern Kapazitäten haben. Ich finde es gut. Ich habe auch von Herrn Runge letztens gehört, dass man über vieles nachdenkt. Das finde ich gut.

Mir ist zum Thema Pumpspeicher bislang national nur eine einzige Stellungnahme von einer einzigen Person aufgefallen. Und da muss ich Ihnen sagen, da hat sich sogar die Frau Parteivorsitzende Claudia Roth in einem Interview quasi entschuldigt. Weil nämlich national bekannt ist, dass beim einzig großen Pumpspeicherkraftwerk, das derzeit in Planung ist, also beim ersten, das überhaupt geht, der GRÜNEN-Abgeordnete Hallitzky der Haupttreiber gegen dieses Pumpspeicherkraftwerk ist, liebe Freunde.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Das ist bekannt; etwas anderes nicht.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

So schaut es aus. Wenn Sie das jetzt gemeinsam ändern, finde ich das gut.

(Zuruf von den GRÜNEN: Zum Kataster! Sie haben die Frage nicht beantwortet!)

Wir freuen uns auf diese Diskussion.

Wissen Sie, es ist immer so: Sie sagen, machen wir Kataster, Kataster, Kataster! Dann, wenn es ernst wird, ist nix, meine Damen und Herren! Denn wir müssen jetzt einmal zu Entscheidungen kommen und können nicht immer nur prüfen. - Herzlichen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Wir haben eine weitere Wortmeldung von den GRÜNEN, sozusagen für die Restlaufzeit: Herr Kollege Hallitzky.

(Zuruf von der CSU: 25 Sekunden! - Heiterkeit - Unruhe)

Eike Hallitzky (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich könnte dann eine persönliche Erklärung abgeben, weil es Blödsinn ist, was Sie gesagt haben, aber ich versuche es einmal in 25 Sekunden.

Erstens. Sie sollten zur Kenntnis nehmen, es ist nicht nur Riedl in Deutschland. Da erwarte ich von Ihnen etwas mehr.

Zweitens. Wir brauchen Pumpspeicherkraftwerke - das wissen wir -, neben allen anderen Speichertechnologien, die Sie boykottieren. Sie haben alle Anträge der Opposition hierzu abgelehnt, wie den Antrag auf einen Kataster.

Drittens - und damit haben Sie offensichtlich auch Schwierigkeiten -: Wir halten Gesetze ein. Das europäische und deutsche Naturschutzrecht verbietet es, an dieser Stelle aus der Donau Wasser zu entnehmen. Deswegen hat die österreichische Landesumweltanwaltschaft, das ist eine staatliche Behörde, auch eindeutig gesagt: An dieser Stelle geht es nicht! Und wenn Österreich, das sehr viele Pumpspeicherkraftwerke hat, sagt, an dieser Stelle geht es nicht, dann sollten Sie einmal überlegen, ob nicht wirklich die Alternativlosigkeit, mit der Sie hier vorgehen, ein Holzweg ist.

Ich könnte Ihnen jetzt auch noch, habe aber nichts mehr an Zeit, sagen, was für Blödsinn Sie zu NRW erzählt haben. Lesen Sie das Protokoll zum Einzelplan 06, dann werden Sie auch da schlauer werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD - Widerspruch bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön. - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Entwurf des Haushaltsplans 2011/2012, Einzelplan 12, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/7797 mit 16/7829

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/8083 sowie der nach Abschluss der Ausschussberatungen eingereichte Änderungsantrag auf Drucksache 16/8232 zugrunde.

Vorweg lasse ich über die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/7809 und 16/8232 in namentlicher Form abstimmen. Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag der FREIEN WÄHLER auf der Drucksache 16/7809, betreffend "Mittel für die Erstellung eines Klimaschutzkonzepts durch die Landkreise im Freistaat Bayern", abstimmen. Für die Stimmabgabe sind Urnen auf beiden Seiten des Sitzungssaals und auf dem Stenografentisch bereitgestellt. Wir beginnen mit

der Stimmabgabe. Fünf Minuten stehen zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 12.59 bis 13.04 Uhr)

Ich schließe die Abstimmung. Das Abstimmungsergebnis wird außerhalb des Plenarsaals ermittelt. Es wird später bekanntgegeben.

Wir führen zwischenzeitlich die namentliche Abstimmung über den SPD-Änderungsantrag auf Drucksache 16/8232, betreffend "Begleitende Versorgungsforschung zum Modellversuch Darmkrebsscreening", durch. Die Urnen stehen bereit. Mit der Stimmabgabe kann begonnen werden. Drei Minuten stehen für die Abstimmung zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 13.04 bis 13.07 Uhr)

Ich schließe die Abstimmung und bitte darum, das Ergebnis draußen zu ermitteln. Die Sitzung wird kurz unterbrochen.

(Unterbrechung von 13.07 bis 13.11 Uhr)

Ich bitte, die Plätze einzunehmen. Die Sitzung wird wieder aufgenommen. Ich gebe das Ergebnis der namentlichen Abstimmung bekannt, zunächst zum Änderungsantrag der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 16/7809, "Mittel für die Erstellung eines Klimaschutzkonzepts durch die Landkreise im Freistaat Bayern": mit Ja haben gestimmt 68 Abgeordnete, mit Nein haben gestimmt 93. Stimmenthaltungen: 0. Der Änderungsantrag ist damit abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

Der Änderungsantrag der SPD auf Drucksache 16/8232, "Begleitende Versorgungsforschung zum Modellversuch Darmkrebsscreening": Mit Ja haben gestimmt 67 Abgeordnete, mit Nein haben gestimmt 87. Stimmenthaltungen: 2. Damit ist auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Der Einzelplan 12 wird vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen mit dem in der Beschlussempfehlung auf Drucksache 16/8083 genannten Änderungen zur Annahme empfohlen.

Wer dem Einzelplan 12 mit den vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen Änderungen seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Ich bitte Gegenstimmen auf die gleiche Weise anzuzeigen. -

Das sind die FREIEN WÄHLER, die SPD und das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? - Ich sehe keine. Damit ist der Einzelplan 12 mit den vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen Änderungen angenommen.

Gemäß § 126 Absatz 6 der Geschäftsordnung gelten zugleich die vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnungen vorgeschlagenen Änderungsanträge mit Ausnahme des Änderungsantrags auf Drucksache 16/7809, über den in namentlicher Form abgestimmt worden ist, als erledigt. Eine Liste dieser Änderungsanträge liegt Ihnen vor.

(Siehe Anlage 4)

Außerdem schlägt der Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen noch folgende Beschlussfassung vor:

Das Staatsministerium für Finanzen wird ermächtigt, die aufgrund der beschlossenen Änderungen erforderlichen Berichtigungen, insbesondere in den Erläuterungen, der Übersicht über die Verpflichtungsermächtigungen und den sonstigen Anlagen beim endgültigen Ausdruck des Einzelplans vorzunehmen.

Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP und der SPD. Gibt es Gegenstimmen? - Das sind keine. Enthaltungen? - Das sind die FREIEN WÄHLER und das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Damit ist das so beschlossen.

Die Beratung des Einzelplans 12 ist abgeschlossen. Wir machen jetzt Mittagspause. Es geht um 13.45 Uhr weiter, meine Damen und Herren.

(Unterbrechung von 13.14 bis 13.48 Uhr)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Ein herzliches Willkommen gilt denjenigen Kolleginnen und Kollegen, die nach der Mittagspause pünktlich wieder hier sind.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 16 auf:

**Haushaltsplan 2011/2012;
Einzelplan 15 für den Geschäftsbereich des
Bayerischen Staatsministeriums für
Wissenschaft, Forschung und Kunst**

hierzu:

Änderungsanträge

von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/7675 mit 16/7687)

und

**Änderungsanträge
der Fraktion FREIE WÄHLER (Drsn. 16/7688 mit 16/7700)**

und

**Änderungsanträge
der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
(Drsn. 16/7701 mit 16/7715)**

Im Ältestenrat wurde für die Aussprache eine Gesamtrededzeit von einer Stunde und 30 Minuten vereinbart. Davon entfallen auf die Fraktion der CSU 22 Minuten, auf die SPD-Fraktion 14 Minuten, auf die Fraktionen der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN jeweils 11 Minuten und auf die FDP-Fraktion 10 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich an der Redezeit der stärksten Fraktion. Herr Heubisch, Sie können deshalb bis zu 22 Minuten sprechen, ohne dass sich dadurch die Redezeit der Fraktionen verlängert.

Bevor ich die Aussprache eröffne, weise ich darauf hin, dass die Fraktion der FREIEN WÄHLER beantragt hat, über ihren Änderungsantrag auf der Drucksache 16/7691 einzeln, und das in namentlicher Form, abstimmen zu lassen.

Dann können wir beginnen. Herr Staatsminister Dr. Heubisch, ich darf Ihnen das Wort erteilen.

Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch (Wissenschaftsministerium): Sehr verehrtes Präsidium, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich sage den Besuchern auf der Zuschauertribüne ein herzliches Grüß Gott. Jetzt wird der Haushalt des Wissenschafts-, Forschungs- und Kunstministers diskutiert und dann positiv verabschiedet. Es ist schön, dass Sie dabei sind. Wir brauchen uns nicht zu wundern, dass so wenige Kollegen im Saal sind, denn sie verstecken sich auf der Besuchertribüne. Wir werden im Laufe der Zeit schon noch mehr werden.

Verehrte Damen und Herren, wir befinden uns in der Tat in einer Zeit gewaltiger Herausforderungen. Wir haben mehr junge Menschen denn je zuvor an unseren Hochschulen und gleichzeitig einen krassen demografischen Wandel, der seinen Schatten vorauswirft. Das zeigt sich am besten daran, dass heute schon in vielen Branchen Fachkräfte Mangelware sind. Das alles findet vor dem Hintergrund des globalen Wettbewerbs statt, der immer intensiver wird.

Der Freistaat Bayern stellt sich diesen Herausforderungen. Dazu nenne ich ein paar Kennzahlen. Der Haushalt des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst belegt das schwarz auf weiß. Die Ausgaben im Einzelplan 15 steigen von 4,9 Milliarden Euro im Jahr 2010 auf 5,2 Milliarden Euro im Jahr 2011 - das ist ein Plus von 6 % - und auf 5,4 Milliarden Euro im Jahr 2012; das ist ein Plus von 4,6 %. Die Ausgaben für die Hochschulen steigen 2011 um 271,8 Millionen an - das ist ein Plus von 8,9 % - und 2012 um weitere 203,5 Millionen; das ist ein Plus von 6,1 %. Hinzu kommen 2011 102,5 Millionen und 2012 nochmals 41,2 Millionen, die für das Programm zur Aufnahme zusätzlicher Studienanfänger im Einzelplan 13 veranschlagt sind.

Ich möchte jetzt kurz auf einen Bericht in der heutigen Ausgabe der "Süddeutschen Zeitung" eingehen, der wohl mittlerweile allen bekannt ist. Professor Huber, der Präsident der Ludwig-Maximilians-Universität - LMU -, äußert sich in einem Gespräch, das übrigens - das muss man hier deutlich ansprechen - vor drei Wochen stattfand. Es erscheint ausgerechnet heute, und das ohne das Zutun des Präsidenten. Jeder kann sich seinen Teil dazu denken, wie so etwas in der Presse gemacht wird. Ich sage Ihnen ganz offen: Das ist wunderbar für mich; denn man bekommt keine bessere Chance zu verdeutlichen - auch an den Punkten, die in diesem Gespräch angesprochen wurden -, dass es nur die halbe Wahrheit war, die da geäußert wurde.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Allein schon die Überschrift ist Blödsinn. Es gibt weder einen Sparkurs der Bayerischen Staatsregierung noch einen Sparkurs des Ministerpräsidenten. Das ist Unsinn und hat in einer seriösen Zeitung eigentlich nichts zu suchen.

(Zuruf des Abgeordneten Hans Joachim Werner (SPD))

Kritisiert wird die sinkende Staatsquote der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Diese sinkende Staatsquote ist aber ein erfreuliches Ergebnis der erfreulichen Drittmittelwerbung der LMU. Das ist ein reines Rechenexempel. Man bekommt Drittmittel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der EU nur dann, wenn man ein hoch qualifiziertes universitäres Forschungssystem hat. Das heißt also, wenn ich so viele Drittmittel einwerben kann, habe ich an meiner Hochschule eine ausgezeichnete Forschungslandschaft. Das ist doch ein wirklich dickes Kompliment. Dass sich dabei natürlich die Relationen verschieben, ist auch verständlich.

(Beifall bei der FDP)

Falsch ist der Schluss, dass der LMU in Euro und Cent weniger staatliche Mittel zur Verfügung stehen. Das Gegenteil ist richtig. Der Freistaat stellt der LMU im Jahr 2011 verglichen mit 2010 4,4 Millionen Euro mehr zur Verfügung. Die in diesem Artikel angesprochene unterdurchschnittliche Beteiligung der LMU bei der Bewältigung des Studentenbergs ist gewollt. Diese unterdurchschnittliche Beteiligung ist Ergebnis einer zielgerichteten Politik. Wir wollen die Zuwächse der Studierenden an die Hochschulen für angewandte Wissenschaften und an die Hochschulen außerhalb der Metropole lenken. Wir brauchen an der LMU, die sowieso schon aus allen Nähten platzt, nicht noch mehr Studenten. Unser Ziel ist, die Studierenden an die Hochschulen für angewandte Wissenschaften und in die Regionen zu leiten.

(Beifall bei der FDP)

Berücksichtigt werden muss auch, dass die LMU vorwiegend geisteswissenschaftlich geprägt ist. Im Ausbauprogramm liegen uns aber vor allem die Natur- und Technikwissenschaften am Herzen. Die brauchen wir wegen des Fachkräftemangels. Deswegen ist es verständlich, dass die LMU weniger Zuwächse haben wird als viele andere Hochschulen in Bayern. Das ist gut so.

(Beifall bei der FDP)

Im Übrigen hat die LMU 2008 eine Zielvereinbarung abgeschlossen, die auch eingehalten worden ist. Jetzt wird natürlich auch emotionale Politik betrieben, indem gesagt wird, bei den Professorengehältern liege Bayern deutschlandweit auf dem letzten Platz. Auch das muss ich richtigstellen. Zutreffend ist, dass die Grundgehälter von neu eingestellten Professoren für 18 Monate um 10 % abgesenkt werden. Das ist übrigens bei allen Neueinstellungen des Freistaats Bayern der Fall. Die Professoren werden insofern mit allen anderen Neuanfängern beim Freistaat gleichbehandelt. Die nicht abgesenkten W-Gehälter für Professoren, die beim Freistaat Bayern bereits angestellt sind, liegen bundesweit an erster Stelle. Auch das möchte ich hier deutlich sagen. Im Übrigen ist bei den Professoren gewährleistet, dass die Absenkung von jeder Hochschule individuell durch Leistungsbezüge wieder ausgeglichen werden kann. Jeder Professor, der nach Bayern kommt, kann darüber verhandeln, wie sein Gehalt wirklich aussehen soll. Das abgesenkte Gehalt ist insofern eine fiktive Größe. Wenn es diese Verhandlungen nicht gäbe, könnte keine bayerische Hochschule mehr Professoren gewinnen. Insofern geht diese Kritik ins Leere.

Ich will mich nun den weiteren Fakten zuwenden. Wir haben in Kürze den doppelten Abiturjahrgang zu be-

wältigen. Bayern ist darauf und auf die damit in Zusammenhang stehenden steigenden Studierendenzahlen gut vorbereitet. Im Übrigen hat das Zentrum für Hochschulentwicklung - ich glaube, sogar im Hochschulausschuss - vor Kurzem bestätigt, dass Bayern hierfür gut aufgestellt ist. Für das Programm zur Aufnahme zusätzlicher Studienanfänger stellen wir 241 Millionen Euro zur Verfügung. Wir haben unsere Zusage gegenüber den Hochschulen, 3.000 neue Stellen zu schaffen, auch vollkommen erfüllt. Hinzu kommen 150 Stellen für vorgezogene Berufungen an die Universität. Auch der räumliche Ausbau ist absolut auf der Zielgeraden. Zu Beginn des jetzigen Sommersemesters werden rund 43.300 Quadratmeter zusätzlich zur Verfügung stehen. Zu Beginn des Wintersemesters werden es insgesamt rund 121.000 Quadratmeter sein. So wird es auch im nächsten Jahr weitergehen.

(Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER):
130.000 Quadratmeter war der aktuelle Stand!)

- Diejenigen, die jetzt anfangen, sind doch nicht sofort im sechsten Semester. Diese Zahl geht von Semester zu Semester nach oben. Damit habe ich auch schon die erste Frage beantwortet. Ich hoffe, dass jetzt auch klar ist, wie die 130.000 oder 143.000 Quadratmeter gemeint sind.

Die medizinischen Fakultäten werden die Zulassungszahlen im Studiengang Humanmedizin vorübergehend erhöhen. Drei Jahre lang werden zusätzlich 80 Medizinstudenten aufgenommen. Seit 2005 haben wir in Bayern ein Plus von 18 %.

Durch die Aussetzung der Wehrpflicht - auch das ist ein Problem, das wir seit letztem Sommer kennen - erwarten wir zum 1. Juli 2011 etwa 5.500 zusätzliche Studienanfänger. Am schnellsten hat darauf der Freistaat reagiert, indem der Wissenschaftsminister mit dem Finanzminister Sofortmaßnahmen vereinbart hat. Wir werden nach der Verabschiedung meines Haushalts sofort 220 weitere Stellen schaffen können, die auch rechtzeitig zu Beginn des Wintersemesters eingesetzt werden.

(Beifall bei der FDP)

Die Stellen für Personal, das in der Lehre unbefristet tätig ist, können wir künftig deutlich früher wieder besetzen, denn die Wiederbesetzungssperre wird auf drei bzw. zwei Monate reduziert. Damit ist auch das Problem gelöst, dass die Wiederbesetzungssperren in das Semester fallen. Jetzt ist gewährleistet, dass die Wiederbesetzungssperre nur in den Semesterferien greift. Damit kann man leben.

Die Studienplätze, die wir wegen der Aussetzung der Wehrpflicht in den nächsten Jahren zusätzlich benötigen, werden auch im Rahmen des Hochschulpakts vom Bund mit finanziert. Darauf haben sich Bund und Länder inzwischen geeinigt.

Verehrte Damen und Herren, damit sind die Weichen richtig gestellt. Unsere Gymnasiasten des G 9 haben die bundesweit einmalige Chance, dass sie bereits ab dem 2. Mai mit ihrem Studium beginnen können.

(Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Theoretisch!)

Wir stellen über 300 reguläre Studiengänge bereit. Über 300 reguläre Studiengänge werden nur in diesem Sommersemester zusätzlich angeboten. In vielen Hochschulen endet die Einschreibungsfrist erst Ostern. Zusätzlich zu den Studiengängen haben wir noch Überbrückungsangebote geschaffen. Wenn jemand erst im Wintersemester mit dem Studium beginnen möchte, kann er Überbrückungsangebote annehmen und ECTS-Punkte sammeln. Die Studenten müssen die Überbrückungsangebote nicht wahrnehmen, wenn das besser in ihre Lebensplanung passt.

Diese Angebote sind der Verdienst vieler. Insbesondere die Hochschulleitungen haben hervorragend mitgearbeitet. Das ist dem guten Verhältnis, das zwischen dem Wissenschaftsministerium und den Hochschulen besteht, geschuldet. Einfach ist das jedoch für die Hochschulen nicht. Es hat aber sehr gut geklappt. Ich bedanke mich bei allen Professorinnen und Professoren, die sich dafür eingesetzt haben. Selbstverständlich danke ich ebenfalls den Bauämtern, der Obersten Baubehörde und nicht zuletzt dem Finanzminister. Zwar haben wir harte Gespräche geführt, jedoch haben wir uns geeinigt. Ich bedanke mich schon im Voraus dafür, dass Sie, meine Damen und Herren, dem Abschluss meines Haushalts zustimmen werden.

Wir werden 38.000 zusätzliche Studienplätze schaffen. Damit werden wir die Situation in diesem und im kommenden Jahr gut meistern. Es wird immer das Argument der 10.000 Studienplätze angeführt. Ich möchte noch einmal sagen: Wir befinden uns noch in unserer Generallinie. Derzeit können wir noch nicht über 10.000 Studienplätze zur Verfügung stellen.

(Beifall bei der FDP)

Es ist richtig, dass Bayern ein bevorzugtes Studienland ist. Wenn wir über diesen Zielkorridor hinausgehen, werde ich beim Finanzminister vorstellig und sage: Wir brauchen die Studienplätze jetzt.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER))

- Die 38.000 Studienplätze werden anders finanziert. Darüber sind wir uns einig.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Staatsminister, gestatten Sie an dieser Stelle eine Zwischenfrage?

Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch (Wissenschaftsministerium): Nein, ich habe nur noch sieben Minuten Redezeit.

Die jungen Leute werden ohnehin die Lasten unserer Gesellschaft in erheblichem Maße tragen müssen. Darum ist es wichtig, ihnen möglichst wenig Schulden zu hinterlassen; deshalb ist der schuldenfreie Haushalt so wichtig. Darüber haben wir heute Vormittag ausführlich diskutiert. Das ist wichtig für meine jungen Leute. In anderen Bundesländern - Sie wissen, welche ich meine - wird gesagt: Wunderbar, wir machen das einfach. Wir stecken mehr Geld in die Hochschulen. Gleichzeitig werden mehr und mehr Schulden aufgenommen, sodass der Verfassungsgerichtshof den Haushalt kassieren muss. Das wird in Bayern nicht der Fall sein. Im Gegenteil, es gibt nirgendwo eine solidere Haushaltsführung als hier bei uns im Freistaat Bayern.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Susann Biedefeld (SPD): Lächerlich!)

Verehrte Damen und Herren, neben dem Wissenschaftsstandort Bayern gibt es auch einen Forschungsstandort Bayern. Wir investieren 40,1 Millionen Euro mehr in außeruniversitäre Forschungseinrichtungen wie das Max-Planck-Institut und das Leibniz-Institut. Wir investieren 32,8 Millionen Euro in die Technologietransferzentren der Regionen. Diese sitzen zum Beispiel in Cham, Neustadt und Freyung-Grafenau. Das wird anlaufen. Dafür haben wir knapp 30 Millionen Euro zur Verfügung.

Technologietransferzentren bringen Wissenschaft und innovatives Unternehmertum zusammen. Es ist wichtig, dass sich Wissenschaft und Wirtschaft verbinden. Ich bin Herrn Staatsminister Zeil dankbar, dass dies immer besser funktioniert. In München haben wir uns zusammengefunden, um das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Forschung zu stärken. Ein weiteres großes Projekt ist das Haus der Forschung. Die Wissenschaft ist der Schrittmacher für Firmenansiedlungen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte mich knapp zur Kultur äußern. Die Kultureinrichtungen in Bayern sind unser Aushängeschild und gleichzeitig ein Wirtschaftsfaktor. Kunst und Kultur sind auch ein Magnet für auswärtige Wissenschaftler. Sie kommen nach Bayern, weil es hier anerkannte kulturelle Einrichtungen gibt. Das lieben die Wissenschaft-

ler. Dabei unterstützen wir sie gerne. Wir haben auf hohem Niveau investiert und die Zuschüsse für die nichtstaatlichen Orchester, die Sing- und Musikschulen, die Laien- und Volksmusikpflege, die Heimatpflege und für die nichtstaatlichen Theater nicht gekürzt. Ich möchte deutlich darauf hinweisen, dass dies freiwillige Leistungen des Freistaats Bayern sind. Wir präsentieren uns mit unseren freiwilligen Leistungen als Staat, der freiwillige Aufgaben dort übernimmt, wo sie sinnvoll sind.

Verehrte Damen und Herren, in diesem Kurzbericht habe ich Ihnen die wichtigsten Punkte vorgestellt. Selbstverständlich ist es ein gewaltiger Kraftakt. Fakt ist, dass wir das Notwendige und das Machbare in Deckung gebracht und dabei nicht unsere Verantwortung für die kommenden Generationen vergessen haben. Deshalb bitte ich Sie, dem Entwurf des Einzelplans 15 zuzustimmen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Staatsminister, bitte bleiben Sie noch am Mikrofon. Frau Kollegin Biedefeld und Herr Kollege Dr. Fahn haben sich für eine Zwischenbemerkung gemeldet.

Susann Biedefeld (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herr Staatsminister, ich möchte zu Ihren knappen Worten zu Kunst und Kultur eine kurze Nachfrage stellen. Sie bezeichnen Kunst und Kultur als wichtige Magneten für die Wirtschaftskraft in unserer Region. Das Landestheater Coburg - aus dieser Region komme ich - ist ein solcher Magnet. Jetzt steht die Generalsanierung des Landestheaters Coburg an. Ich nutze jetzt die Gelegenheit, weil verschiedene Aussagen im Raum stehen. Ich stelle fest, dass Herr Kollege Heike nicht da ist. Deshalb gebe ich Folgendes zu Protokoll: Im Jahr 2011 und 2012 sind keine Haushaltsmittel für die absolut notwendige Generalsanierung, die rund 27 Millionen Euro kosten würde, zur Verfügung gestellt worden. Es gibt einen Planungstitel ohne Mittel, weil dort nichts drin steht. Das ist Fakt. Das ist im Haushalt so ausgewiesen. Ich weiß, dass die entsprechende Deckungsfähigkeit gegeben ist. Trotzdem frage ich Sie: Wann wird die Generalsanierung des Landestheaters Coburg angepackt?

(Ulrike Gote (GRÜNE): Wenn in München alles fertig ist!)

Welche Mittel stehen in dem Planungstitel des Haushalts 2011/2012 zur Verfügung? Ich habe Sie dazu schon mehrfach befragt. Die Stadt Coburg hat eine Finanzierungsvereinbarung mit dem Freistaat. Die Stadt Coburg hat ihre Hausaufgaben gemacht, das Landestheater Coburg ebenfalls. Wann macht die Staatsre-

gierung, speziell das Wissenschaftsministerium und Sie als Minister, die Hausaufgaben? Können Sie mir dazu konkrete Angaben machen?

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Staatsminister, bitte.

Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch (Wissenschaftsministerium): Wenn ich von Ihrer Frage gewusst hätte, hätte ich die entsprechenden Zahlen mitgebracht. Ich kann das, was ich vormittags gesagt habe, wiederholen. Ich kenne die Diskussion über die Sanierungsmaßnahmen. Letztes Jahr stand das Staatstheater Nürnberg an, dieses Jahr steht das Staatstheater am Gärtnerplatz in München als mächtige Aufgabe bevor. Danach kommt das Landestheater in Coburg dran. Das war meine klare Aussage.

(Susann Biedefeld (SPD): Im Haushalt stehen keine Mittel!)

Sie wissen doch, wie mit Leertiteln gearbeitet wird. Sie sind die Fachfrau. Sie verstehen mehr vom Haushaltsrecht als ich.

(Tobias Thalhammer (FDP): Das glaube ich nicht!)

- Du glaubst das nicht, ok.

Als nächste große Maßnahme kommt das Landestheater in Coburg an die Reihe.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Staatsminister, es gibt eine weitere Zwischenbemerkung. Herr Dr. Fahn, bitte.

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Wir diskutieren seit Jahren über 38.000 Studienplätze. Sie sagen, 10.000 weitere seien in der Pipeline, und Sie würden sich massiv beim Finanzminister einsetzen. Ich wünsche Ihnen viel Glück.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Sie und ich wissen im Prinzip, dass es dabei nicht bleiben wird, weil wir mindestens 50.000 Studienplätze benötigen. Alleine wegen der Aussetzung des Wehrdienstes werden 5.000 Studienplätze mehr benötigt. Ihre Verhandlungsposition wäre besser, wenn Sie von 50.000 Studienplätzen ausgingen. Vor einem Jahr haben Sie davon gesprochen, dass kein Student Ihre Wege ausgeschlossen wird, sondern jeder einen Studienplatz bekommen wird. Mit dieser Aussage haben Sie bei den Studenten Hoffnungen geweckt.

In den letzten Tagen haben Sie sich immer wieder zu den Studiengebühren geäußert. Im Moment sind Sie massiv gegen die Abschaffung. Die Frage ist, wann Ihre Front bricht. Wird es dann sein, wenn Bayern als einziges Bundesland noch Studiengebühren erhebt? Werden Sie dann auch noch der Fels in der Brandung sein, der für die Studiengebühren eintritt? Sie müssen befürchten, dass weniger Studenten nach Bayern kommen werden, weil sie hier Studiengebühren zahlen müssen.

(Zuruf von der CSU: Wir bekommen immer noch mehr Studenten!)

- Das muss man erst sehen.

Oder läuft es auf das FDP-Modell hinaus, das nachgelagerte Studiengebühren bedeuten würde? Das stand im Wahlprogramm der FDP. Werden Sie es durchsetzen?

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Staatsminister.

Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch (Wissenschaftsministerium): Wegen der zusätzlichen 10.000 Studienplätze will ich folgende Anmerkung machen: Mein Ministerium hat die größten Zuwächse von allen erreicht. Sie können davon ausgehen, dass ich die nötigen Finanzen auch mit Vehemenz einfordern werde, wenn es soweit ist.

(Beifall bei der FDP)

Bisher habe ich das Notwendige immer noch erreicht. Wir machen es, wenn es soweit ist. Alles zu seiner Zeit!

Ich habe die Bitte, auf die Studienbeiträge in der Schlussrunde eingehen zu können, weil ich annehme, dass die geschätzte Opposition noch die eine oder andere Anmerkung hat. Ich antworte darauf insgesamt.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Wir fahren in der Aussprache fort. Nächster Redner ist Herr Kollege Dr. Rabenstein, ihm folgt Herr Kollege Graf von und zu Lerchenfeld. Bitte schön, Herr Kollege Dr. Rabenstein.

Dr. Christoph Rabenstein (SPD): Herr Präsident, sehr geehrter Herr Staatsminister Heubisch, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bessere Bildung ist die beste Investition in Bayerns Zukunft. Das gilt nicht nur für die schulische, sondern natürlich auch für die Hochschulbildung. Das ist leicht dahergesagt. Wir wissen aber, was sich dahinter verbirgt.

Bayern rühmt sich, ein Land zu sein mit Laptop und Lederhose.

(Zuruf von der CSU: Sehr richtig!)

Bundespräsident Herzog hat dieses Bild geprägt: Einerseits der Laptop für den Fortschritt und andererseits die Lederhose für den Kulturstaat. Ich frage, ob das für das Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst heute noch gilt und in Zukunft weiter gelten wird.

Ich komme zu den von Ihnen, Herr Staatsminister Heubisch, vorgetragenen positiven Zahlen. Es hört sich gut an, wenn von 5,8 % mehr für das Jahr 2011 und fast 5 % mehr für 2012 gesprochen wird. Man muss allerdings wissen, vor welchem Hintergrund diese Zahlen zu verstehen sind. Wir haben seit Jahrzehnten eine Unterfinanzierung der Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Die Unterfinanzierung der letzten drei Jahre wäre ohne Studienbeiträge noch drastischer. Die Mittelsteigerung resultiert vor allem aus den Mehreinnahmen der Hochschulen sowie aus Bundesmitteln, wie sie etwa dem Hochschulpakt entsprechen. Ohne diese Einnahmen müssten die Universitäten und Fachhochschulen sogar Mittelkürzungen in Kauf nehmen. Das ist die Wahrheit. Außerdem steigt wegen des doppelten Abiturientenjahrgangs und der Aussetzung der Wehrpflicht bekanntlich die Zahl der Studienanfänger. Die Ausgaben pro Student sind entscheidend, werden aber in den kommenden Jahren zurückgehen. Das ist für ein wohlhabendes Bundesland wie Bayern wahrhaft ein Armutszeugnis.

(Beifall bei der SPD - Bernd Kränzle (CSU): Bitte den Beweis antreten!)

- Die Zahlen bringe ich gerne.

Dank des G 8 und des G 9 erwarten wir in diesem Jahr einen wahren Ansturm auf unsere Hochschulen. Außerdem wird die Situation wegen der Aussetzung der Wehrpflicht verschärft. Herr Minister Heubisch, Sie sagten, wir wären gut aufgestellt und sollten abwarten. Wir sehen das anders. Die versprochenen und beschlossenen 38.000 Studienplätze reichen unserer Meinung nach bei Weitem nicht aus. Den Absolventen des doppelten Abiturjahrgangs werden schlechtere Studierchancen geboten als den früheren Jahrgängen. Dazu ist nur zu sagen: Laptop kaputt.

Ich möchte auch an die Online-Umfrage erinnern, über die wir verlässliches Zahlenmaterial hätten bekommen sollen. In einem Hightech-Land wie Bayern war die Serverüberlastung eine Blamage sondergleichen.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Das war keine gute Prognose für die Bewältigung des doppelten Abiturjahrgangs. Wenn man nicht einmal das schafft, Herr Minister, ist noch einmal zu sagen: Laptop kaputt.

In dem Zusammenhang wäre eine Erhöhung der Zuschüsse für die bayerischen Studentenwerke nötig; denn mit der steigenden Studierendenzahl des doppelten Abiturientenjahrgangs 2011 muss auch die soziale und wirtschaftliche Infrastruktur für die Studierenden ausgebaut werden. Mensen, studentisches Wohnen, Beratungsangebote sowie die Betreuung ausländischer Studierender entsprechen nicht mehr den neuen Anforderungen. Die staatlichen Zuschüsse für die bayerischen Studentenwerke sind in den vergangenen Jahren leider gekürzt worden. Auch das wurde mit der Erhöhung der Studienbeiträge ausgeglichen. Diese Mittel hätten wir anderswo besser einsetzen können. Geradezu dramatisch wäre die Situation, wenn die Studierenden nicht selbst durch Beiträge zur Finanzierung der Hochschulen beitragen müssten.

Herr Minister Heubisch, ich habe den Vergleich gebracht, was der Hochschulausbau insgesamt in den nächsten Jahren kosten wird. 470 Millionen Euro sind errechnet worden. Ich habe das genau angesehen. Bisher sind 509 Millionen Euro aus Beiträgen der Studierenden eingenommen worden. Über eine halbe Milliarde Euro haben die Studierenden in Bayern bluten müssen!

Wir sind deswegen nach wie vor für die Abschaffung der Studienbeiträge. Wir haben immer argumentiert: Es geht hier um soziale Gerechtigkeit. Statt Leistung und Begabung entscheidet nämlich immer öfter der Bildungshintergrund der Eltern, ob junge Menschen an die Hochschulen kommen. Diese Situation hat sich durch den Bologna-Prozess und die Verschulung des Studiums verschärft, weil viele Studierende eben nicht mehr nebenher arbeiten können und noch mehr von den Eltern unterstützt werden müssen. Wenn Sie sagen: "Wir machen keine Schulden", dann entgegne ich: Der Freistaat macht es sich zu einfach, wenn er erst den Studierenden eine halbe Milliarde Euro auflastet und dann sagt, er brauche keine Schulden mehr zu machen. Das ist nicht in Ordnung.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dr. Fahn hat schon ein weiteres Argument angesprochen: Nach der Wahl in Baden-Württemberg und der Bildung einer grün-roten Koalition werden auch dort mit Sicherheit die Studiengebühren abgeschafft. Nun besteht vor allem auf lange Sicht die Gefahr, dass fähige Köpfe aus Bayern in unsere Nachbarbundeslän-

der abwandern, weil wir dann wohl das einzige Bundesland sind, das noch Studiengebühren erhebt. Auch das ist ein Grund, die Studiengebühren in Bayern abzuschaffen.

(Beifall bei der SPD und des Abgeordneten Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER))

Ich sage sehr deutlich: Wenn es Schwarz-Gelb nicht tut, dann werden wir es nach der Wahl 2013 tun - genauso wie Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Wir werden die Studiengebühren abschaffen. Das ist ein Versprechen, mit dem wir in den Wahlkampf ziehen.

(Beifall bei der SPD - Lachen bei der CSU)

- Graf Lerchenfeld, Sie lachen darüber. 58 Jahre lang hat die CDU in Baden-Württemberg auch so gelacht. Ihr ist das Lachen ebenso vergangen, wie es auch Ihnen vergehen wird.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN sowie des Abgeordneten Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER))

Lassen Sie mich ein weiteres Thema ansprechen, das mich seit Jahren beschäftigt: die wissenschaftlichen Bibliotheken und das öffentliche Bibliothekswesen. In diesem Bereich gibt es seit Jahren Defizite. Unsere diesbezüglichen Anträge, die wir seit Jahren stellen, haben nichts bewirken können, obwohl gerade die wissenschaftlichen Bibliotheken von großer Bedeutung sind. Ich habe hier einen schönen Zeitungsartikel, der überschrieben ist mit: "Akute Platznot in den Bibliotheken".

In dem Artikel wird dargelegt, was in der Bayerischen Staatsbibliothek los ist. Angesichts dessen muss ich sagen: Laptop kaputt! Es ist schade, dass man für die wissenschaftlichen Bibliotheken seit Jahren so wenig tut - diese Einschätzung gilt aber auch für die öffentlichen Bibliotheken -, obwohl sie Grundpfeiler einer lebendigen, kreativen Kulturlandschaft sein sollten. Es sind nur wenige Millionen, die man bräuchte, um den Bibliotheken zu helfen. Es ist schade, dass von der Koalition so wenig kommt.

(Beifall bei der SPD)

Eines meiner Lieblingsthemen ist der Denkmalschutz. Uns liegt ein Schreiben des Landesdenkmalrates vor. Ich zitiere wörtlich - gut aufpassen, lieber Kollege Sibler! -:

(Bernd Sibler (CSU): Ich kenne das Schreiben!)

Die im Haushaltsentwurf der Staatsregierung vorgesehenen Kürzungen im Bereich der Denkmalpflege sind für den Vollzug des Denkmalschutzgesetzes sehr bedenklich. Verglichen mit den höchsten Ausgaben

- in den 80er- und 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts; damals waren es noch 25 Millionen Euro -

ist das ein tiefer Absturz.

Ich zitiere weiter:

Zwar liegt der vorgesehene Betrag etwas höher als 2006/2007, als ein Tiefpunkt erreicht war; doch ist die geplante Kürzung äußerst schmerzhaft.

Weiter heißt es:

Eine vernünftige Denkmalpflege ist damit kaum mehr möglich.

Es hat mich sehr gewundert, dass der Vorsitzende des Landesdenkmalrats diesen Brief nicht unterschrieben hat. Anscheinend wird die Einschätzung des Landesdenkmalrates von der CSU nicht mitgetragen. Lieber Kollege Siblinger, von Ihnen als dem Vorsitzenden des Landesdenkmalrates hätte ich mir ein anderes Standing erwartet.

(Beifall bei der SPD und des Abgeordneten Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER) - Zuruf des Abgeordneten Bernd Siblinger (CSU))

Ich muss sagen: Als kulturbewusster Franke schäme ich mich. Es ist kein Aushängeschild für den Freistaat, wenn man in diesem sensiblen Bereich Mittel kürzt.

(Bernd Siblinger (CSU): Um 1 Million erhöht!)

"Lederhose" steht für Tradition. Die Lederhose hier schaut aber gar nicht mehr gut aus. Als kulturbewusster Franke sage ich: Es ist nicht gut, wie Bayern, ein kulturbewusster Freistaat, seit Jahren mit dem Denkmalschutz umgeht. Ich möchte nicht alles schlechtreden,

(Zuruf von der CSU: Sehr gut!)

aber der Akku des Laptops ist fast leer. Wenn ich mir den Kulturbereich anschau, stelle ich fest: Mit der Lederhose ist auch nicht mehr viel los. Es wird Zeit, dass neuer Schwung auch in den Haushalt kommt.

Als letzte Bemerkung sage ich noch einmal: Die Studiengebühren sind das Erste, was wir nach 2013 abschaffen werden.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Danke schön, Herr Kollege. - Nächster Redner ist Graf Lerchenfeld. Ihm folgt Herr Dr. Piazzolo.

Graf Lerchenfeld, bitte schön.

(Unruhe bei der CSU)

Gehen Sie ruhig ans Redepult. Sie haben die einmalige Chance, hier zu sprechen. Bitte.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Herr Präsident, vielen herzlichen Dank. Ich darf aber mitteilen, dass ich heute schon zum zweiten Mal zu Wort komme.

(Zuruf von der CSU: Sehr gut!)

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus, meine Herren Minister! Herr Minister, wir erleben heute eine wunderbare neue Bescheidenheit. Dass Sie Ihr Licht so unter den Scheffel stellen und behaupten, weniger als Kollegin Biedefeld vom Haushalt zu verstehen, scheint mir aber doch etwas übertrieben zu sein.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Der Einzelplan 15 zeigt wieder sehr deutlich, wie ernst wir es mit Zukunftsinvestitionen in Bildung und Innovation nehmen. Der Herr Minister hat schon ausgeführt, dass der Anstieg der Ausgaben auf 5,2 Milliarden Euro im Jahr 2011 und 5,4 Milliarden Euro im Jahr 2012 eine Ausweitung um fast 6 % bedeutet. Es wird deutlich, dass in Bayern zweierlei gelingt: Es wird ein Haushalt ohne Neuverschuldung vorgelegt. Gleichzeitig begegnet man vernünftig den Herausforderungen der Zukunft.

(Beifall bei der CSU)

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, kein anderes Bundesland leistet so viel für die Hochschulen wie Bayern. Wir stehen an erster Stelle bei den Ausgaben pro Student. Diesen Erfolg lassen wir uns nicht nehmen und nicht schlechtreden.

Wir haben gerade im Personalbereich auf neue Entwicklungen reagiert. Die Wiederbesetzungssperre ist verkürzt und die Sperre der Ausgaben auf 5 % reduziert worden, damit Universitäten und Hochschulen ihren besonderen Aufgaben gerecht werden können. Konsequenterweise wird die Maßnahme zur Aufnahme des doppelten Abiturjahrgangs umgesetzt: 38.000 neue Studienplätze, 3.000 zusätzliche Stellen für Lehrende.

(Beifall bei der CSU)

Auch die baulichen Maßnahmen sind in vollem Gange. Auf die Aussetzung der Wehrpflicht ist dadurch reagiert worden, dass 220 zusätzliche Stellen geschaffen wurden.

Ich freue mich ganz besonders, dass es uns in den Beratungen des Haushaltsausschusses gelungen ist, auch für die Bayerische Staatsbibliothek zusätzlich Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Bedeutung der Staatsbibliothek kann in meinen Augen nicht hoch genug eingeschätzt werden, weil sie letztlich für alle Universitäten und Hochschulen als Dienstleister tätig ist. Herr Minister, auf Dauer sollten wir die Staatsbibliothek genauso behandeln wie unsere Universitäten und Hochschulen, denen sie so bedeutende Dienste leistet.

Ich freue mich auch ganz besonders, dass es gelungen ist, deutliche Zeichen für die kleineren Universitäten zu setzen. Es darf nicht sein, dass wir unser Augenmerk nur auf die zentralen, großen Universitäten richten.

(Beifall bei der CSU)

Gerade für die kleineren Universitäten sind außeruniversitäre Forschungseinrichtungen von besonderer Bedeutung. Das Uniklinikum in Regensburg zeigt, wie man sich in sehr kurzer Zeit einen hervorragenden Ruf erarbeiten kann, beispielsweise in der Transplantationsmedizin oder in der Immunologie.

Ich freue mich deshalb auch, Herr Minister, dass wir bei der Einrichtung des Georges-Köhler-Centrums für die interventionelle Immunologie beim Universitätsklinikum Regensburg auf Ihre Unterstützung zählen können. Ihre Unterstützung ist ganz besonders wichtig. Ich danke Ihnen hierfür ausdrücklich.

Regensburg ist insgesamt ein sehr gutes Beispiel auch dafür, wie die Zusammenarbeit zwischen Universitäten in Zukunft sein sollte. Es wird eng mit München zusammengearbeitet. In der Exzellenzinitiative kann man auf diese Art und Weise große Fortschritte erreichen. Weitere Universitäten und Fachhochschulen sollten sich dazu durchringen, stärker miteinander zusammenzuarbeiten und sich zu vernetzen; das bringt uns bezüglich Exzellenz auf jeden Fall weiter.

Sehr geehrter Herr Minister, Sie sind auch auf Kunst und Kultur eingegangen. Ich freue mich sehr, dass es uns bei diesem Haushalt gelungen ist, wenigstens 1 Million Euro für den Denkmalschutz zusätzlich einzustellen.

(Beifall bei der CSU)

Ich persönlich gebe allerdings zu, dass ich hoffe, dass wir in den nächsten Jahren wieder die guten Zahlen der Siebziger- und Achtzigerjahre erreichen können. Ich werde Sie immer sehr gern unterstützen, lieber Herr Minister, wenn Sie da etwas tun.

Von besonderer Bedeutung ist sicherlich, dass wir in die Renovierung und Erhaltung unserer Kunst- und Kulturtempel investieren. Wir waren alle zusammen im Theater am Gärtnerplatz. Es war beeindruckend, zu erfahren, was da in den nächsten Jahren auf uns zukommt.

Frau Kollegin Biedefeld, Sie sollten Ihr Augenmerk nicht nur auf Coburg richten. Ich glaube, Sie kommen aus einer Gegend, von der Bayreuth nicht weit entfernt ist. Sie sollten sich darüber Gedanken machen, dass wir im Haushaltsausschuss beschlossen haben, das Kleinod, nämlich das Theater in Bayreuth, zu renovieren. Es ist ein Kleinod, wie es sich besser nicht zeigen kann. Es ist das Theater der Markgräfin Wilhelmine, der Schwester von Friedrich dem Zweiten von Preußen, den manche vielleicht auch "den Großen" nennen wollen; ich persönlich tue das nicht.

Ich möchte Sie alle bitten, diesem Haushalt, der ein Zeichen für Kunst, Kultur, aber auch Forschung und Lehre setzt, zuzustimmen. Er ist ausgeglichen aufgestellt. Ich freue mich, wenn wir mit diesem Haushalt in Bayern entsprechende Fortschritte erreichen.

(Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Der nächste Redner ist Herr Dr. Piazzolo. Ihm folgt Frau Kollegin Gote.

Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Einen Gruß richte ich an die Besucherinnen und Besucher auf der Tribüne. Wenn ich es richtig einschätze, sitzt dort eine ganze Reihe von Studierenden. Ich freue mich, dass Sie dieser Debatte folgen. Wenn ich es richtig sehe, sind die Studierenden zahlreicher anwesend als die Kollegen hier; da schließe ich meine eigene Fraktion ein. Wir führen hier eine wichtige Debatte. Es geht um die Zukunft auch der Jugend.

Ich habe in den letzten Tagen einige Erklärungen von Regierungsmitgliedern gehört. Mehrmals hatte ich ein bisschen den Eindruck, dass das so ist wie am Samstagmorgen, wenn man zu Hause ist und es plötzlich klingelt. Wenn man dann die Tür aufmacht, steht jemand vor einem und sagt: Ich habe Ihnen eine frohe Botschaft zu vermitteln. Dann denkt man sich: Oh je! Man schaut den Betreffenden, der da steht, an, und dann kann man die Tür zumachen. Aber hier geht das nicht.

Ich habe manchmal, wenn ich mitkriege, wie ein Haushalt schöngeredet wird, den Eindruck, dass der Realitätssinn vielfach verloren gegangen ist.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich sage ausdrücklich: Bei Ihnen war das nicht so, Herr Heubisch. Das hat eine positive, aber auch eine negative Seite. Im Grunde genommen war es etwas buchhalterisch.

Ich möchte meinen Eindruck einmal mit einem Bild wiedergeben. Wenn man Florenz vor Augen hat, mag man nicht unbedingt in Wanne-Eickel leben. Nichts gegen Wanne-Eickel! Sie, Herr Heubisch, sind - das war bei Ihrer Rede mein Eindruck - mit Wanne-Eickel zufrieden, weil Sie Florenz nicht zu denken vermögen und es nicht zu denken wagen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Vieles, was Sie hier präsentiert haben, war natürlich nicht falsch. Aber ich hatte den Eindruck: Das war ohne ein grundlegendes Konzept, ohne Esprit, ohne Mut und sicherlich auch ohne Leidenschaft. Dabei können Hochschul- und Kulturpolitik so spannend sein. Ich weiß aus vielen Gesprächen, dass auch Sie diese Politik spannend finden und hinter dieser Politik stehen.

Ich will ein bisschen unsere Anträge begründen und das Konzept der FREIEN WÄHLER deutlich machen. Dabei stelle ich drei Ziele in den Vordergrund: Für uns ist nachhaltige Hochschulpolitik wichtig. Es muss eine regional präsente Politik sein. Sie muss insbesondere auch studierendenfreundlich sein. Das will ich erläutern.

Zuerst zur Nachhaltigkeit: Sie haben als CSU und FDP sowie als Regierungsfractionen in den letzten Wochen einen Schwenk in der Atompolitik vollzogen. Er war für viele vielleicht nicht nachvollziehbar. Ich hatte manchmal den Eindruck, dass es vielleicht besser gewesen wäre, wenn Herr Seehofer seine ganze Regierungskoalition in Blaumänner packte und sie alle im Fernsehen auftreten und sich verneigen, um sich für den Wechsel in der Politik zu entschuldigen. Aber das haben Sie nicht gemacht. In Japan ist so etwas üblich. Aber wenn man einen solchen Schwenk vollzieht, dann sollte man es richtig machen.

Deshalb haben wir - Hubert Aiwanger hat das gesagt - gefordert, dass ein Energieministerium geschaffen wird. Man sollte erneuerbare Energien in den Fokus stellen. Aber aus dem Gutachten und dem Ländervergleich ergibt sich, dass Bayern zurückgefallen ist. Es ist in Forschung und erneuerbaren Energien vom 4. auf den 7. Platz gerückt.

Bezüglich der Studiengänge, die sich mit erneuerbaren Energien beschäftigen, liegen wir in Bayern an 14. Stelle; da liegen nicht mehr viele hinter uns, da sind wir schon in Abstiegsnähe.

Wir wollen hier aber einen Schwerpunkt setzen. Sorgen Sie dafür, dass wir nachhaltige Studiengänge bekommen. Wir müssen gerade in diesem Bereich Aufklärungsarbeit treiben und die Chance geben, dass unsere Jugend auf diesem Gebiet forscht, damit wir in diesem Bereich vorankommen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweitens müssen wir in der Hochschulpolitik regional breit aufgestellt sein. Wir müssen exzellent in der Spitze sein. Das bedeutet für uns als FREIE WÄHLER, dass Hochschulpolitik auch Strukturpolitik ist. Wir dürfen also nicht Regionen abhängen, sondern müssen den ländlichen Raum stärken.

Ich sage es ganz deutlich: Die Jugend, die wir dort haben, ist für uns nachwachsender Rohstoff.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Deshalb formuliere ich hier ganz klar eine Forderung der FREIEN WÄHLER. Wir fordern - da sind Sie teilweise auf dem richtigen Weg -, dass wir in jedem Regierungsbezirk unsere Hochschulen stärken. Ich bin dafür, dass es in jedem der Regierungsbezirke zumindest eine Antenne gibt, dass es Clusterbildung gibt, dass die Verknüpfung mit der Wirtschaft vor Ort immer intensiver stattfindet. Ich weiß, wir sind der gleichen Ansicht, aber ich möchte es besonders bewusst machen: In jedem Regierungsbezirk brauchen wir eine neue Antenne. Das heißt nicht eine neue Hochschule, sondern Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen, bedeutet aber auch einen neuen Standort, der mit einer Hochschule zusammenarbeitet.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Deutlich sage ich auch: Wir dürfen den Anschluss an die internationale Spitze nicht verpassen. Was bei der dritten Exzellenzinitiative passiert ist, war enttäuschend. Man kann deutlich sagen: Baden-Württemberg hat schick gepunktet. Das sage ich nicht als Wortspiel. (Anm.: Die dort zuständige Ministerin hieß "Schick"). Über die Tatsache, dass es enttäuschend war, können aus meiner Sicht Presseerklärungen der CSU, die dann gekommen sind, wenn auch vielleicht aus Mexiko, nicht hinwegtäuschen. Es war sicherlich kein Sieg, insbesondere nicht in Franken.

Ich glaube, wir müssen nun überlegen, was man besser machen kann. Sie haben das Interview von Herrn Huber, dem Präsidenten der Münchener Ludwig-Ma-

ximilians-Universität, angesprochen. Es ging um die Bedingungen. Ich glaube, die Sorge ist groß. Es geht aber nicht darum, dass nur München exzellent sein soll. Es sollen nicht nur die zwei Universitäten hier an die Spitze kommen. Wir haben doch in regionaler Hinsicht Hochschulen mit hervorragenden Merkmalen, mit hervorragenden Forschern, mit hervorragenden Studierenden. Auch da geht es darum, weiterhin exzellent zu sein und die Hochschulen exzellent aufzustellen. Das heißt, das kann nicht nur im Zentrum geschehen, sondern muss auch für die Region gelten. Da müssen wir intensiv zusammenarbeiten.

Ein letzter Punkt, der für mich persönlich von großer Bedeutung ist, ist die Studierendenfreundlichkeit. Die Studierenden sind in Ihrer Politik - ich habe das bereits vorgestern gesagt - etwas aus dem Blick geraten. Es ist zwar sehr viel von Studierendenzahlen die Rede und davon, dass man mehr Studierende haben möchte, aber es geht weniger um die Studienbedingungen, obwohl die Studierenden in den letzten zwei Jahren häufig auf der Straße demonstriert haben. Trotz dieser vielen Demonstrationen ist die Sensibilität nicht gestiegen. Es wurden zwar Arbeitsgemeinschaften zusammen mit den Studierenden eingerichtet, aber so viel ich weiß, haben sich die Studierenden überlegt, aus diesen AGs wieder auszusteigen, denn es kommt zu wenig dabei heraus. Wir werden demnächst einen Schlussbericht bekommen. Ich glaube aber, dass durchaus noch ein bisschen nachgelegt werden muss.

Die Studierenden müssen im Mittelpunkt stehen. Für sie haben wir die Hochschulen. Dabei geht es nicht um bestimmte Standorte. Der Mensch ist wichtig. Deshalb haben wir ein Programm mit dem Namen "Hochschule plus" aufgelegt, bei dem der Mensch im Mittelpunkt steht. Auch in unseren Anträgen liegt der Schwerpunkt auf den Menschen.

Über Studiengebühren möchte ich überhaupt nicht reden. Wir wollen sie selbstverständlich abschaffen. Da sind wir die einzige Fraktion, die das auch in ihren Anträgen zum Haushalt fordert.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Ulrike Gote (GRÜNE): Das stimmt nicht, schauen Sie ins Haushaltsgesetz!)

- Ja, da habe ich es gesehen.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Immer bei der Wahrheit bleiben!)

- Ja, aber von Ihnen gibt es keine Anträge dazu.

Der nächste für uns ganz wichtige Punkt ist die Stärkung des Mittelbaus. Wir brauchen mehr Lehrbeauf-

tragte, die besser besoldet werden und auch mehr wissenschaftliches Personal. Hinzukommt die Sicherstellung des Wohnraums. Was nützen uns die vielen neugeschaffenen Studienplätze - hier wurde von 38.000 geredet; wir fordern mindestens 50.000 -, wenn die Studenten nicht irgendwo wohnen können? Wir haben entsprechende Probleme nicht nur in Bamberg, sondern wir bekommen sie auch in München. Es heißt nun, dafür seien die Hochschulen nicht unmittelbar zuständig, sondern die Studentenwerke. Gleichwohl müssen dort Ideen entwickelt werden, und die Mittel für die Studentenwerksförderung müssten deshalb erhöht werden.

Es gilt also, die Bedingungen insgesamt zu verbessern. Ich nenne die Mensa, die Bibliotheken - die hat Kollege Rabenstein auch schon angesprochen - und die Archive.

Wir brauchen natürlich noch mehr Studienplätze, und da, wo ich keine neuen Standorte schaffen kann, brauchen wir die Stärkung der virtuellen Hochschule. Auch für dieses Gebiet haben wir mehr Geld gefordert. Die Stärkung der dualen Hochschule ist für uns ein ganz wichtiger, zentraler Bereich. Für all diese Felder haben wir entsprechende Änderungsanträge gestellt. Diese wurden leider abgelehnt. Ich sage an die Kollegen von CSU und FDP: Wenn wir in den nächsten Jahren auf diesen Feldern Probleme bekommen, werden wir diese Anträge wieder hochziehen und darauf verweisen, dass sie schon einmal gestellt waren.

Ich sage zum Schluss: Junge Leute müssen zufrieden sein können, denn sie sind die Zukunft Bayerns. Wir sehen am Beispiel des arabischen Raumes, was passieren kann, wenn junge Menschen keine Zukunft haben. Was kann da alles entstehen! Es gibt dort nicht nur Demokratiebestrebungen, sondern auch viel Verzweiflung, weil es keine Arbeitsplätze gibt und die Jugend keine Chance sieht. Nur ein Land, das die Jugend bestmöglich fördert, hat eine Zukunft. Deshalb appelliere ich an Sie: Setzen Sie Zeichen! Bayern muss auf seine Jugend setzen, seine Studierenden, seine Menschen, dann werden wir wieder in die Liga aufsteigen, die Sie sich wünschen und von der Sie häufig reden, in der wir uns aber im Moment nicht mehr befinden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Danke schön, Herr Kollege. Nächste Rednerin ist Frau Gote. Ich gebe ihr das Wort.

Ulrike Gote (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter, lieber Herr Minister!

Wir beraten nun den zweiten Doppelhaushalt in Ihrer Zeit als Minister, oder sollte ich lieber "Regentschaft" sagen? Denn manchmal habe ich den Eindruck, Sie residieren eher nach Art eines Markgrafen, als dass Sie regieren wie ein Minister. Dieser Doppelhaushalt würde Ihnen die Gelegenheit bieten, Perspektiven Ihrer Hochschul-, Kunst- und Forschungspolitik aufzuzeigen. Dies könnte eine im Wortsinn liberale Politik sein. Sie, dessen Fachbereiche weitgehend von Kürzungen verschont geblieben sind und von allen als Zukunftsfelder der Entwicklung Bayerns angesehen werden, hätten damit die beste Ausgangslage im Kampf um knapper werdende Mittel. Sie wären derjenige im Kabinett, der am besten gestalten könnte.

Sie könnten ein buntes, innovatives, ja ein visionäres Bild malen von der Zukunft von Hochschule, Forschung und Kunst in Bayern anhand dieses Doppelhaushaltes. Sie könnten, ja Sie müssten aufzeigen, wie sich die Hochschullandschaft in den nächsten Jahren und Jahrzehnten, entwickeln sollte, welche Freiheiten Sie der Wissenschaft gewähren wollen, welche Verantwortung Sie ihr zuschreiben wollen und wie Kultur und Kunst sich entfalten sollen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das alles könnten Sie in diesem Haushalt skizzieren; Sie müssten Pflöcke einschlagen, Orientierungspunkte setzen und Entwicklungskorridore in diesem Haushalt für die Zukunft freiräumen.

Von alledem sehen wir nichts in diesem Doppelhaushalt. Es mangelt in allen Bereichen an dem, was unverzichtbar wäre und was Voraussetzung für eine gute Zukunft wäre. Es mangelt an Konzepten und an Nachhaltigkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Einzelplan 15 ist ein kleinkariertes technokratischer Verwaltungshaushalt, der ausschließlich auf die tagesaktuellen Probleme reagiert. Er ist ein Haushalt des "Weiter so", als ob Sie sich über die Zeit retten wollten. Die Probleme und Herausforderungen der Zukunft türmen sich derweil immer weiter auf. Das ist beispielsweise am Investitionsstau in den Bibliotheken und Archiven festzumachen und an den kaum noch zu bewältigenden Sanierungskosten für diverse sogenannte Leuchttürme der Münchner Kultur, der unverminderten Unterfinanzierung der Hochschulen, an der sich auch dadurch nichts ändert, dass Sie das Ausbauprogramm ansprechen, das nicht von Ihnen ist - wir hatten das bereits in der letzten Legislaturperiode beschlossen -, noch so oft abfeiern. Das ändert daran nichts, dass wir hier keinen Fortschritt sehen und keine Nachhaltigkeit entdecken.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Minister, vielleicht erinnern Sie sich, dass mein Kollege Dr. Sepp Dürr von Ihnen einen Bericht zu den Leitlinien Ihrer Kulturpolitik erwirkt hat. Fehlanzeige! Sie haben den von mir hochgeschätzten Kulturbürokraten Toni Schmidt geschickt, den Bericht zu geben. Er hat diese Aufgabe im Rahmen seiner Rolle als Spitzenbeamter der Kulturverwaltung nicht schlecht gemacht, aber wir haben nichts über Ihre Leitlinien zur Kulturpolitik gehört, kein Konzept. Es war eine Bestandsaufnahme des Vorhandenen und eine Fortschreibung des Altbekannten.

Dabei muss man sagen, dass der Begründer dieser neueren bayerischen Kulturpolitik, Hans Zehetmair, als Konservativer schon eher eine liberale Kulturpolitik gemacht hat, während Sie, Herr Minister Heubisch, als Liberaler eine durch und durch konservative Kulturpolitik machen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das hat zur Folge, dass Sie ein Getriebener sind. In die Sanierung des Gärtnerplatztheaters müssen die bayerischen Bürgerinnen und Bürger 70 Millionen Euro stecken, ohne dass Sie ein Konzept dafür haben, in welche Richtung sich dieses Theater überhaupt entwickeln soll. Bleibt es ein Münchner Stadttheater oder soll es echte, landesweite Bedeutung erlangen?

(Zuruf von der CSU: Aber natürlich!)

Kein Konzept, Herr Minister. Kein Konzept!

(Alexander König (CSU): Am besten ist es, das an die Stadt München wegzuschenken!)

Ich erinnere an die verfahrenere Diskussion um einen neuen Konzertsaal für München, natürlich und am besten gleich in Schwabing. Diese Diskussion haben Sie zu verantworten, denn Sie lassen das Thema immer weiter auswuchern, ohne eine realisierbare Perspektive zu entwickeln oder eben auch keine, die Nulllösung nämlich, also eine klare Absage zu erteilen. Eines von beiden müssen Sie irgendwann tun. Da betreiben Sie Ihr persönliches Hobby und alle anderen sollen am Ende dafür geradestehen und zahlen. Kein Konzept, Herr Minister!

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die Lähmung setzt sich fort. Auch bei den Museen entwickeln Sie keinen Gestaltungsspielraum, obwohl mein Kollege Dr. Sepp Dürr Ihnen schon umfassende Hilfestellung mit der Museumsinterpellation der GRÜNEN geleistet hat.

Jetzt, ganz aktuell, stehen Sanierungskosten in Höhe von 60 Millionen Euro für die Neue Pinakothek im Raum. Da haben auch Ihre Vorgänger nicht nachhaltig gewirtschaftet. Das ganze restliche Land wird weiter konzeptionell und finanziell in die Röhre gucken. Keine Nachhaltigkeit, Herr Minister!

In der Forschungspolitik setzen Sie unreflektiert fort, was Stoiber begonnen hat, nur mit viel weniger Geld. Die Drittmittelabhängigkeit degradiert die Forschung immer mehr zur Dienerin von Wirtschaftsinteressen. Geforscht wird, wofür es Geld gibt, weder zweckfrei noch gesteuert durch die wirklich wichtigen Herausforderungen unserer Zeit oder durch die brennenden Fragen, auf die unsere Gesellschaft Antworten braucht. Als Beispiel sei hier nur die Agro-Gentechnik genannt. Obwohl eine Mehrheit der Menschen sie nicht will und obwohl wir wissen, dass mit dieser Forschung kein Beitrag zur Lösung des Welternährungsproblems, sondern einer zur Gewinnmaximierung der großen Agro-Konzerne geleistet wird, wird hier munter weitergefördert.

Sie haben gestern im Hochschulausschuss berichtet, dass Sie sich auf EU-Ebene für Grundlagenforschung stark machen. In Ihrem eigenen Haushalt findet man nichts dazu. Auch hier keine Nachhaltigkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER))

Im Gegenteil. Durch die Degradierung der Wissenschaft zur Dienstleisterin der Wirtschaft - das war das Einzige, was gestern in der Sondersitzung des Hochschulausschusses wirklich ganz klar herausgearbeitet wurde - liegt der Schwerpunkt nun ganz und gar bei den MINT-Fächern. Daneben vernachlässigen Sie das, was mindestens genauso wertvoll wäre, aber eben auf dem liberalisierten Markt keinen schnellen Euro bringt: Kultur- und Sozialwissenschaften und die Etablierung und Förderung einer nachhaltigen Wissenschaft. Auch hier gibt es bei Ihnen keine Nachhaltigkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und der Abgeordneten Johanna Werner-Muggendorfer (SPD))

Herr Minister Heubisch, wo sehen Sie unsere Hochschulen im Jahr 2020, im Jahr 2050? Was ist Ihre Vision für die Entwicklung unseres Hochschulraums? Welche Rolle sollen die Hochschulen in unserer Gesellschaft und für unsere Gesellschaft spielen? Welche Verantwortung sollen sie übernehmen? Wie viel Freiheit werden Sie ihnen gewähren? Wie wollen Sie unseren wissenschaftlichen Nachwuchs bilden? Werden sich die Hochschulen zu nachhaltigen Institutionen entwickeln, die einen Beitrag zu den Herausfor-

derungen unserer Generation und der nachfolgenden Generationen leisten können?

Klimawandel und globale Gerechtigkeit, Energiewende, nachhaltiges Wirtschaften, Demokratisierung, soziale Gerechtigkeit, Konfliktlösung und Friedenssicherung - auf alle damit verbundenen Fragen finden wir im Haushalt keine Antwort, noch nicht einmal einen kleinen Hinweis. Sie werden sagen: Dazu ist der Haushalt auch nicht da. Aber da täuschen Sie sich, Herr Minister. Der Haushalt ist das Instrument, mit dem Sie steuern können und steuern müssen. Aber auch hier kein Konzept.

(Beifall bei den GRÜNEN und der Abgeordneten Johanna Werner-Muggendorfer (SPD))

Ein anderes Beispiel ist die Internationalisierung. Dafür gibt es sogar die Titelgruppe 81. Aber was steht darin? Ein Sammelsurium von Dingen, die irgendwann einmal irgendwie entstanden sind, und Fördermittel vom Bund. In Presse-Statements bekennen Sie sich in schöner Prosa zum Ziel der Internationalisierung, konkret erschöpft sich das dann in einem Topf mit wenig Geld, mit dem Köpfe aus dem Ausland angeworben werden sollen. Glauben Sie ernsthaft, dass sich die Hochschulen so zu internationalen, zu weltweiten Institutionen entwickeln lassen? - Kein Konzept auch hier, Herr Minister, und vom Umfang her ist das zu gering, als dass sich Nachhaltigkeit entfalten könnte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das nächste Beispiel ist die Inklusion, ein großes Zukunftsthema. Hierzu gibt es leider gar nichts, obwohl Ihnen der Landtag schon aufgetragen hat, ein Konzept zu entwickeln. Unseren Antrag, wenigstens schon einmal einen Titel im Haushalt dafür zu schaffen, haben Sie, Kolleginnen und Kollegen von FDP und CSU, abgelehnt. Also gibt es auch hier kein Konzept.

Der Einzelplan 15 ist ein reaktiver Haushalt. Sie setzen ausschließlich fort, was andere begonnen haben. Noch nicht einmal die eigenen Ankündigungen aus dem Wahlkampf und der Koalitionsvereinbarungen sind vollständig abgebildet. So kann man verwalten, aber nicht gestalten.

Wir verharren auf dem Niveau des Jahres 2005. Mittlerweile droht der bayerische Hochschulstandort gegenüber der Konkurrenz in den anderen Bundesländern abzurutschen. Bayern ist nicht mehr Spitzenreiter in allen Disziplinen.

Erst kürzlich habe ich Ihnen an dieser Stelle - die Kollegen haben es heute auch wieder getan - die Ergeb-

nisse verschiedener Vergleichsstudien vorgetragen. Keine Nachhaltigkeit bei den Erfolgen der Vergangenheit, Herr Minister.

Was mir aber nach all dem am meisten Sorgen macht, ist der Eindruck, dass Ihrer Hochschulpolitik die Perspektive für die Studierenden fehlt. Wenn Sie über die Hochschulen reden, dann reden Sie - so auch heute wieder - über außeruniversitäre Forschung, über Transferzentren, über Hochschulbauten, über die Konkurrenz mit der Wirtschaft um die besten Köpfe; Sie reden selten oder nie über die Studierenden.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Sie reden vielleicht gerade noch über die Studierendenzahlen, aber Sie reden nicht über die jungen Menschen, über Männer und Frauen, die Sie in den Mittelpunkt Ihrer Hochschulpolitik stellen müssten. Ohne diese Perspektive ist Ihre Hochschulpolitik, ist dieser bayerische Hochschulstandort nicht zukunftsfähig. Sie sollten beginnen, die Studierenden in das Zentrum Ihrer Politik zu rücken.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Immer deutlicher wird, dass sich die Studiengebühren zu einem Hemmschuh entwickeln. Wenn die grün-rote Regierung in Baden-Württemberg demnächst die Studiengebühren abgeschafft haben wird,

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Das schaffen Sie aber nicht allein! - Zurufe von der CSU)

dann bleiben nur noch die Länder Niedersachsen und Bayern, die diese unsoziale Hürde vor ein Hochschulstudium setzen. Das wird dann zum regelrechten Standortfaktor. Sie sollten diese Entwicklung nicht verschlafen und schnell handeln. Schaffen Sie die Studiengebühren ab. Das, Herr Minister, wäre ein gutes Konzept, und dieses Konzept wäre nachhaltig.

(Anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Danke schön, Frau Kollegin Gote. Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Dr. Bulfon. Bitte sehr.

Dr. Annette Bulfon (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Von diesem Haushalt geht ein starkes Signal aus.

(Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Aber welches? - Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE

WÄHLER): Wohin? - Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Wohl das falsche!)

Sicherlich, wir kommen aus einer der größten Wirtschaftskrisen der deutschen Nachkriegszeit. Sicher ist auch, dass der doppelte Abiturjahrgang zu unseren Hochschulen strömt, und sicher ist auch, dass die Studierendenzahlen in den nächsten Jahren hoch bleiben werden. Aber es gibt auch einen Lichtschimmer am Horizont. Wir kommen aus dieser Wirtschaftskrise heraus, und Gott sei Dank haben wir sie, diese gut ausgebildeten jungen Menschen, diese jungen Menschen des doppelten Abiturjahrgangs. Sie stellen für unsere Gesellschaft ein Reservoir an Mut, an Kraft, an Stärke, an Optimismus und an Lebensfreude dar. Damit sind sie ein ganz wichtiger Faktor in einer überalternden Gesellschaft. Sie sind uns wichtig.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Sepp Dürr (GRÜNE))

Natürlich müssen diese vielen Studierenden auch pfleglich behandelt werden. Dessen sind wir uns bewusst. Aber wir müssen für sie auch eine lebenswerte Zukunft in Bayern ermöglichen mit all den vielen Aspekten, die damit zusammenhängen.

Jetzt möchte ich auf den Haushalt des Wissenschaftsministeriums zu sprechen kommen, der in der Tat viele Dinge umsetzt, die den Jugendlichen, den Studierenden in Bayern eine Zukunft ermöglichen sollen.

Sie, Herr Piazzolo, sprechen auch immer nur von den wunderbaren Bedingungen der Studierenden. Es geht auch darum, dass sie eine Zukunft hier in Bayern haben, dass Arbeitsplätze geschaffen werden und dass sie auch in einer lebenswerten und liebenswerten Umgebung aufwachsen dürfen.

(Beifall bei der FDP)

Der Haushalt umfasst 4,9 Milliarden Euro. Er steigt zunächst um 6 % und dann noch einmal um 4,6 % auf 5,4 Milliarden Euro.

Die Universitäten haben erhöhte Ausgaben. Diese steigen im Jahr 2011 um 270 Millionen Euro und im Jahr 2012 um 200 Millionen Euro. Das Geld geht sowohl an die Hochschulen als auch an die Fachhochschulen.

In diesem Zusammenhang möchte ich nur darauf hinweisen, dass die Hochschule im dualen System für uns ein ganz wichtiger Faktor ist. Damit gehen wir in die Regionen, damit haben wir die Möglichkeit, auch den ländlichen Raum zu stärken. Denn die Hochschule vor Ort ist ein wichtiger Ansprechpartner. Die Fachhochschule vor Ort sollte sehr viel stärker genutzt

werden, auch um Innovationen gerade in den ländlichen Gebieten voranzutreiben. Hier gehen wir auch mit diesem Doppelhaushalt beherzt voran.

(Beifall bei der FDP - Zuruf des Abgeordneten Dr. Sepp Dürr (GRÜNE))

Hochschule im dualen System ist ein Erfolgsmodell. Mit 650 Studierenden haben wir im Sommersemester 2006 angefangen. Mittlerweile haben sich die Zahlen verfünffacht. Wir haben 240 duale Studiengänge errichtet, und wir haben 550 Unternehmen, die mit den dualen Studiengängen zusammenarbeiten. Alle profitieren: Studenten, Unternehmen und auch die Region.

Aber dabei bleiben wir nicht stehen, denn die Hochschule vor Ort soll an der Entwicklung und auch an der Forschung beteiligt werden und die Unternehmen ebenfalls. Das ist ein Bottom-up-Prozess, den wir nicht von oben oktroyieren können. Das ist unsere liberale Politik, und das ist auch ganz wichtig: Das muss von unten entstehen, da reicht nicht nur Geld, sondern es muss auch ein Wille zur Zusammenarbeit bestehen, ausgehend von den Unternehmen vor Ort, ausgehend von den Hochschulen vor Ort, ausgehend auch von den Kommunen vor Ort.

Hier gibt es bereits sehr gute Beispiele, und auch das ist im Doppelhaushalt 2011/2012 berücksichtigt. Ich möchte an die Fachhochschule Deggendorf mit vier Technologietransferzentren erinnern. Hier gewähren wir als Starthilfe eine befristete Anschubfinanzierung. Aber genau das ist der richtige Weg, nämlich keine Dauerfinanzierung. Hier muss sich dann auch irgendwann beweisen, dass das Ganze tragfähig ist. Aber hier sehen wir die richtigen Konzepte, und das ist unser Weg - nur um es noch einmal deutlich zu machen.

(Beifall bei der FDP - Zuruf des Abgeordneten Dr. Martin Runge (GRÜNE))

In Freyung-Grafenau besteht ebenfalls ein Technologietransferzentrum. Die 3.000-Seelen-Gemeinde Teisnach hat 2009 mit dem Technologiecampus begonnen. Hier wurde von der Gemeinde selbst sehr viel Geld in die Hand genommen. Auf der anderen Seite wurden von uns schwingungsfreie Labore errichtet. Die sind sehr wichtig, um optische Geräte herstellen zu können.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Sepp Dürr (GRÜNE))

- Ja, das ist auch wichtig.

Die Zusammenarbeit mit weltweit wichtigen Firmen wie Swarovski, Rodenstock oder Carl Zeiss bringt ein-

fach Arbeitsplätze in die Region. 80 % dieser Ausgaben sind bereits selbstfinanziert, sind wieder zurückgekommen, und das ist die richtige Richtung, in die wir weiterhin gehen wollen.

(Beifall bei der FDP)

Denken Sie an Spiegelau. Dort entstand in Zusammenarbeit mit der Universität Bayreuth ein Anwenderzentrum für Glas. Wir wissen, dass die traditionelle Glasindustrie hier zusammenbricht. Wir wollen auch, dass die jungen Menschen vor Ort Arbeitsplätze haben und dass sie ihre Zukunft auch in den Regionen gestalten können. Deswegen sind diese Technologietransferzentren so wichtig. So bleibt das Know-how erhalten, es geht nicht verloren, und gerade in dieser traditionellen Glasindustrie ist sicher viel Know-how vorhanden, was wir für die Zukunft nützen wollen.

(Beifall bei der FDP)

Diesen erfolgversprechenden Ansatz - Frau Gote, hier will ich Ihnen sagen: Das sind Linien, die wir verfolgen - verfolgen wir auch weiter 2011/2012. 30 Millionen Euro sind hierfür eingestellt. Ich möchte Unterfranken nennen, ich möchte Schwaben nennen, auch die ganzen Technologietransferzentren Westbayerns, die mit der Fachhochschule Augsburg zusammenarbeiten. Ich möchte das Technikzentrum Allgäu nennen,

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Sepp Dürr (GRÜNE))

das mit der Fachhochschule Kempten zusammenarbeitet. Gerade hier wird, weil Sie es auch angemahnt haben, in Elektromobilität investiert und in die Leistungselektronik für erneuerbare Energien. Also, wir gestalten Zukunft und wollen auch, dass hier weiter vorangeschritten wird.

(Beifall bei der FDP)

Was die Zwischenbemerkung von Frau Biedefeld angeht - jetzt ist sie leider nicht mehr da -, möchte ich sagen: Zumindest der Minister hat gesagt, dass er, gerade was Coburg angeht, voranschreiten will und dass natürlich gerade auch im Kulturbereich hier Verbesserungen stattfinden sollen. Aber es gibt bereits Sensor- und Aktortechnik, die hier vorangetrieben wird, auch von der Fachhochschule Coburg.

(Zuruf der Abgeordneten Ulrike Gote (GRÜNE))

Nur so viel zu Ihrer Information.

(Zuruf der Abgeordneten Ulrike Gote (GRÜNE))

- Nein, darum geht es nicht. Auf das Theater kommen wir auch noch zu sprechen; das wird dann die Frau Kollegin Sandt machen.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Ach, wie schön!)

Die Zeit läuft mir davon. Ich will kurz noch etwas zur Biosystemforschung sagen. Auch hier versuchen wir natürlich, in der Fläche zu vernetzen; auch in diesem wichtigen Zukunftsfeld der Biosystemforschung und der Lebenswissenschaften wollen wir voranschreiten. Exzellenz in der Fläche ist uns wichtig, und deswegen arbeitet auch Martinsried, ein Vorort von München, mit Erlangen, Nürnberg, Regensburg und Würzburg zusammen.

(Beifall bei der FDP)

Es wurde bemängelt, wir würden bei der Grundlagenforschung kürzen. Das ist nicht der Fall. Das Gegenteil ist richtig: Wir stehen zum Pakt für Forschung und Innovation.

Weil meine Redezeit abläuft, muss ich auf eine kurze Zusammenfassung verzichten. Wir können auf jeden Fall noch auf die Felder Kunst und Kultur zu sprechen kommen, an denen keine Kürzungen vorgenommen wurden und die uns wichtig sind.

(Beifall bei der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Vielen Dank, Frau Dr. Bulfon. - Für die CSU hat sich Herr Sibler zu Wort gemeldet.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Wie viel Zeit hat er denn?)

- Herr Sibler hat 16 Minuten und 6 Sekunden.

Bernd Sibler (CSU): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Wieder einmal haben wir es gesehen: Die Opposition malt schwarz; sie stellt das Negative in den Mittelpunkt und übersieht die positiven Aspekte, die in diesem Haushalt eindeutig angelegt sind.

Liebe Frau Gote, eines ist schon schön: Wenn man heute hört, dass Bayern den Spitzenplatz verloren habe, dann müssten wir ihn früher einmal gehabt haben. Ich habe beschlossen, in den Protokollen der alten Haushaltsdebatten nachzuschauen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass da viel Schelte für den Kollegen Goppel zu finden ist - im Nachhinein ein schöner Erfolg der Hochschulpolitik der CSU.

(Beifall bei der CSU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, insgesamt werden 38.000 weitere Studienplätze geschaffen. Die-

ser Haushalt steht also voll und ganz im Zeichen des doppelten Abiturjahrgangs.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Haben wir schon einmal gehört!)

- Das glaube ich schon. Man kann solche Zahlen nicht oft genug nennen, und schließlich sind Wiederholung und Vertiefung auch wichtige didaktische Prinzipien.

5.500 Plätze kommen durch die Abschaffung der Wehrpflicht noch dazu.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER))

Beim Personal werden 3.000 weitere Stellen geschaffen. Eine einzige dieser Stellen dotiert der Finanzminister mit 68.900 Euro. 220 weitere kommen durch die Abschaffung des Wehrdienstes noch hinzu.

Das sind flexible Mittel, Herr Piazzolo; Sie sollten das wissen. Von daher haben wir hier Möglichkeiten, gerade auch in der Lehre gute Akzente zu setzen, und das ist entscheidend. Man kann diese Zahlen nicht oft genug wiederholen. Das ist eine großartige Leistung des Freistaates Bayern, die in keinem anderen Bundesland so erbracht wird, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Gerade auch was das Wohnen angeht, haben wir bei der Anhörung zum doppelten Abiturjahrgang gehört, dass das Deutsche Studentenwerk dem Freistaat Bayern Bestnoten ausstellt. Wir schaffen auch weitere Plätze, sodass wir eine Versorgungsquote von etwa 13 %, die wir in Bayern immer gehabt haben, auch halten können. Es wird also gebaut, investiert und angemietet, um den angehenden Studentinnen und Studenten einen guten Start in das Studium zu ermöglichen. Lieber Herr Piazzolo, das ist studierendenfreundliche Politik, wie wir sie uns vorstellen. Wir tun das nicht, weil es so schön ist, ein Haus zu bauen, sondern damit Studierende es mit Leben erfüllen und dort gute Voraussetzungen vorfinden.

(Beifall bei der CSU)

Die Möglichkeit für den letzten G-9-Jahrgang, das Studium bereits im Mai aufzunehmen, wird ebenfalls genutzt. Wir streiten noch ein wenig darum, ob es 15 % oder 20 % sein sollen. Aber lieber Herr Dr. Fahn, wenn die 15 % oder 20 % im Herbst auch noch hinzukämen, dann wäre es halt noch ein Stück schwieriger.

(Zuruf der Abgeordneten Ulrike Gote (GRÜNE))

Und es war ein gewaltiger Kraftakt in den Jahren 2005, 2006 und 2007, gerade bei den Hochschulen für angewandte Wissenschaften, diesen Studienbeginn auf den 2. Mai festzulegen. Dieser Erfolg ist ein gutes Ergebnis und führt zu einer leichten Entspannung zum Wintersemester, wo sicherlich der größte Ansturm neuer Studierender kommen wird.

Bei der Anhörung zum doppelten Abiturjahrgang, die der Ausschuss für Hochschule, Forschung und Kultur durchgeführt hat, wurde eines von wohlgeremt außerbayerischen Experten deutlich unterstrichen: Bayern nimmt mit den genannten Maßnahmen in 2011 die Spitzenstellung in Deutschland ein. Der Vergleich mit Nordrhein-Westfalen macht es deutlich: 11.000 Studienplätze schaffen die gerade einmal, obwohl dieses Bundesland eineinhalbmal so groß ist wie Bayern.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Das stimmt doch gar nicht!)

11.000, meine Damen und Herren!

- Selbstverständlich stimmt es. Vergleichen Sie einmal die Zahlen. Ich will den Haushalt mal sehen, der leider verfassungswidrig ist, weil man in Nordrhein-Westfalen viel zu viele Schulden macht. Schauen wir mal, was die in den nächsten Haushalten tatsächlich beschließen dürfen und beschließen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, für diese großartige Bilanz gilt mein Dank Herrn Staatsminister Dr. Heubisch sowie seinem Amtsvorgänger Dr. Thomas Goppel, der die Grundlagen für dieses Konzept gelegt hat. Auf dieser Grundlage konnte sein Nachfolger gut auf- und weiterbauen. Das Selbige gilt auch für das genannte Technologietransferzentrum in Teisnach. Lieber Thomas, ich glaube, das war eine der letzten Entscheidungen, die Du getroffen hast.

(Beifall bei der CSU)

Mit diesem engagierten Ausbauprogramm hat der Freistaat Bayern die große Chance, den Hochschulstandort Bayern nachhaltig zu stärken. Mit dem Höhepunkt der Studierendenzahlen ist um das Jahr 2016 zu rechnen. Wenn dieser überschritten sein wird, werden die Studierendenzahlen in Bayern etwas zurückgehen. Die zusätzlichen Gebäude bleiben aber natürlich bestehen, sodass auf Jahre hinaus eine gute räumliche Versorgung vorhanden ist.

Bildung hat in Bayern Vorrang - dies belegt vor allem der Einzelplan 15 in diesem Doppelhaushalt. Die bayerische Hochschullandschaft ist heute gut aufgestellt. Das belegt das deutliche Plus in der Wanderungsbilanz der Studierenden. Trotz der

Studienbeiträge kommen deutlich mehr junge Menschen für ein Studium nach Bayern als in andere Bundesländer abwandern. Das hat gerade der Bericht des IHF (Anm.: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung), der nun auch in der Langform vorliegt, sehr deutlich belegt. Qualität setzt sich also durch.

Zudem hat der gestrige Bericht zur Ausbauplanung deutlich gemacht: Hochschulpolitik ist wichtige Strukturpolitik. Herr Professor Dr. Piazzolo, in diesem Punkt sind wir uns durchaus einig. Durch die kluge Politik, Hochschulen im ländlichen Raum anzusiedeln, konnte die Studierendenquote gerade in Regionen gesteigert werden, die bislang unterdurchschnittliche Werte aufgewiesen haben. Entgegen dem Rat von Experten hat man bereits Anfang der Neunzigerjahre das Geld aus der Hightech-Offensive I nicht in die Ballungsräume gesteckt, sondern gezielt Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Amberg-Weiden, in Ansbach, Aschaffenburg, Deggendorf, Hof, Ingolstadt und Neu-Ulm gegründet. Lieber Herr Professor Dr. Piazzolo, so sieht Anbindungspolitik für die Regionen aus. Bei den Technologietransferzentren ist es nicht anders. Auch hier gilt: Man geht stärker in die Regionen. Frau Kollegin Dr. Bulfon hat das bereits aufgezeigt.

Das neue Hochschulgesetz, das wir verabschiedet haben, stellt die Weichen für die Zukunft. Die Einführung des berufs begleitenden Bachelors bietet gerade in zentrumsferneren Regionen denjenigen Menschen die Chance für eine akademische Qualifikation, die bisher im beruflichen Bereich ihren Weg gewählt haben. Dies sichert auch nach dem Rückgang der Studierendenzahlen gerade in den revierferneren Hochschulen eine gute Auslastung. Insgesamt gilt für die vielfältigen Erweiterungen - sei es bei den neuen Standorten oder bei den Technologietransferzentren -, dass es ohne Qualität auch keine Erweiterung in die Fläche geben kann. Es gilt, an bestehende Strukturen anzuknüpfen. Gerade diese Qualität ist eine unersetzbare Voraussetzung für die Regionalisierungskonzepte.

Lieber Herr Kollege Dr. Rabenstein, im Hinblick auf den kulturellen Bereich haben Sie wohl etwas verschlafen; denn gerade die eine Million Euro, um die wir den Ansatz für den Denkmalschutz erhöht haben, unterstreicht, was zu tun ist: Man sollte als Parlamentarier nicht mit einer Resolution an sich selbst appellieren, sondern mit Ergebnissen dafür sorgen, dass die fachlichen Notwendigkeiten umgesetzt werden. Deshalb habe ich diese Resolution nicht unterschrieben. Wir stehen zu unserer kulturellen Verpflichtung gegenüber unserer bayerischen Heimat in allen Landesteilen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn man zu der Titelgruppe 75 auch noch den Entschädigungsfonds hinzurechnet - nur dann hat man einen korrekten Vergleich mit den Zahlen der Siebziger- und Achtzigerjahre -, stehen wir im Vergleich zu den Siebziger- und Achtzigerjahren nicht so schlecht da. Diese Werte sind ganz gut. Es sei auch darauf verwiesen, dass es seit den Haushaltsjahren 2009/2010 immer wieder die Initiativen der CSU und der FDP waren, die dazu beigetragen haben, dass wir für die Denkmalpflege sehr viel Geld draufsatteln konnten. Das war gut angelegtes Geld; denn wir wissen, dass diese Mittel weitere Investitionen im Verhältnis 1 : 10 anregen. Lieber Erwin Huber, Denkmalschutzpolitik ist also auch Wirtschaftspolitik. Das ist nicht unredlich.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Erwin Huber (CSU): Sehr richtig!)

Gefreut hat mich außerdem, dass wir die Mittel für die Bayerische Staatsbibliothek erhöhen konnten; denn auch hier haben wir für den Mittelstand durch die zielgerichtete Zuwendung für den Anschaffungsfonds Politik gemacht. Die kleineren Druckereien, die die Bindarbeiten vornehmen - das ist klassischer Mittelstand -, konnten damit unterstützt werden. Das ist ein wichtiges Symbol. Ich halte es nicht für unehrenhaft, mit der Wissenschaftspolitik und der Kulturpolitik auch Wirtschaftspolitik zu betreiben. Diese Felder gehören zusammen. Im Mittelpunkt muss aber der kulturelle Aspekt stehen. Ich möchte mich für diese beiden Maßnahmen insbesondere beim Vorsitzenden des Haushaltsausschusses, Herrn Georg Winter, sowie den Haushältern der Regierungsfractionen, zum Beispiel Herrn Klein, ganz herzlich bedanken. Dort hat man unsere Initiative aufgenommen. Das macht deutlich: Politik funktioniert nur als Teamleistung.

Lassen Sie mich zusammenfassen: Die hohen Investitionen im Hochschulbereich, die auch der bayerischen Bauwirtschaft zugute kommen, werden ohne neue Schulden geleistet. Sie konnten nur zustande kommen, weil wir in vielen Jahren einen ausgeglichenen Haushalt in Bayern erreicht haben. Diese ausgeglichenen Haushalte haben die Voraussetzung dafür geschaffen, dass wir stark investieren können, ohne durch neue Schulden die Spielräume für kommende Generationen in unverantwortlicher Weise einzuschränken. Dies betone ich im Besonderen als Hochschul- und gerade nicht als Haushaltspolitiker. Hier sieht man, wie die Dinge zusammengehören und wie sie sich zusammenfinden.

Am Ende gilt mein besonderer Dank dem Finanzminister Georg Fahrenschon und den Beamten seines Hauses. Dank zu sagen ist natürlich auch dem zuständigen Wissenschaftsministerium mit Herrn Staatsminister Dr. Heubisch und seinen Fachleuten. Heute möchte ich noch etwas Besonderes tun: Ich denke, wir Parlamentarier sollten uns heute beim ausscheidenden Ministerialdirektor Dr. Rothenpieler bedanken. Dies ist sein letzter Haushalt, bevor er am 30. April aus dem aktiven Dienst ausscheiden wird. Herr Dr. Rothenpieler hat als Fachbeamter die bayerische Hochschullandschaft sehr gut weiterentwickelt. Ihm gilt dafür unser Dank.

(Allgemeiner Beifall)

Es freut mich, dass an dieser Stelle das ganze Hohe Haus applaudiert hat. Herr Dr. Weiß, ich darf Ihnen als designiertem Nachfolger die Hand reichen. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit. Ich darf um Annahme des Einzelplans 15 bitten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege Sibler, bleiben Sie bitte noch vorne. Frau Kollegin Gote hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

Ulrike Gote (GRÜNE): Lieber Kollege Sibler, Wiederholung ist ein bewährtes pädagogisches Prinzip. Wir haben diesen Punkt schon mehrfach an verschiedensten Stellen erörtert. 36.000 Studienplätze für den doppelten Abiturjahrgang in Bayern sind gut und schön. Das haben wir jetzt auch oft genug gehört. Das muss ich jetzt wirklich in keiner Regierungserklärung mehr hören. Aber auch diese Studienplätze werden am Ende nicht reichen, das wissen wir alle. Damit wird nur das Niveau des Jahres 2005 gesichert. Herr Staatsminister Dr. Heubisch, das haben Sie bzw. Ihr Vorgänger, Herr Staatsminister Dr. Goppel, uns sogar schriftlich gegeben.

Nun zu meinem eigentlichen Punkt: Der Vergleich mit den anderen Bundesländern hinkt, insbesondere der Vergleich mit NRW. Ich vermute sogar, dass er bewusst verzerrt dargestellt worden ist. NRW schafft 11.000 Studienplätze pro Jahr. Wer rechnen kann, weiß, dass damit in drei Jahren dort schon 33.000 Plätze vorhanden sein werden. Der Experte in der Anhörung musste auf meine Nachfrage hin klarstellen, dass sich die Flächenländer beim zahlenmäßigen Ausbau der Studienplätze für den doppelten Abiturjahrgang nichts nehmen. Bayern konnte - das sollten Sie nicht vergessen - beim Hochschulpakt besonders gut punkten und die Mittel schnell abgreifen, weil in der Vergangenheit gespart wurde, auch auf Kosten der anderen Länder. Man hat jahrelang die eigenen Abiturienten in die anderen Bundesländer ex-

portiert und im eigenen Land nicht genug Studienplätze geschaffen. Hier holen wir langsam auf. Das ist aber kein Verdienst, mit dem man sich gegenüber anderen brüsten müsste.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bitte, Herr Kollege Siblinger.

Bernd Siblinger (CSU): Liebe Frau Gote, jetzt haben Sie eindrucksvoll unter Beweis gestellt, wie wichtig es ist, die Zahl 38.000 - nicht 36.000 - immer und immer wieder zu wiederholen. Vermutlich war das ein Versprecher. Sie haben damit aber natürlich eine wunderbare Steilvorlage geliefert. Für die Aussetzung der Wehrpflicht wurden 5.500 zusätzliche Studienplätze geschaffen.

Liebe Frau Gote, selbst wenn Nordrhein-Westfalen schon 33.000 Studienplätze geschaffen haben sollte, ist Nordrhein-Westfalen mit 18 Millionen Einwohnern immer noch eineinhalbmal so groß wie Bayern. Wenn ich es recht überblicke, gibt es dort auch eine höhere Hochschulzugangquote, als das in Bayern der Fall ist. Die Zahl der Studierenden ist dort also deutlich höher. Das sind beileibe nicht die Zahlen, die nötig wären, um im Vergleich mit Bayern bestehen zu können. Ich möchte noch einmal sagen: Unsere Studienplätze sind finanziert. Die Studienplätze in Nordrhein-Westfalen sind dagegen in Aussicht gestellt. Außerdem werden sie dort durch Schulden, Schulden und nochmals Schulden finanziert. Das ist nicht unsere Politik. Das kann die rot-grüne Regierung mit den Kommunisten gerne machen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Frau Sandt, möchten Sie von den 29 Sekunden Gebrauch machen? - Ich sehe, ja. Gut, bitte schön.

Julika Sandt (FDP): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Kunst ist ein Standortfaktor nicht nur für Wirtschaft, Wissenschaft und Tourismus. Kunst, Kultur und das kulturelle Leben bestimmen auch maßgeblich die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger hier in Bayern. Die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur schärft die Wahrnehmung, schult die Urteilsfähigkeit. Künstlerische Entwicklungen geben deshalb Impulse für alle gesellschaftlichen Bereiche.

Dieser Haushalt ist geleitet von der Idee der Vielfalt. Wir haben Spitzenangebote, wir haben Leuchttürme wie das Gärtnerplatztheater oder das Nürnberger Staatstheater. Wir haben auch eine Breitenkunst, und so wird auch in die nichtstaatlichen Theater und Museen weiter kräftig investiert. So gibt es beispielsweise

se das dezentrale Konzept der Landesausstellung, die von den Bürgerinnen und Bürgern sehr gut angenommen wird.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Ihre Redezeit ist zu Ende.

Julika Sandt (FDP): Zwischenbemerkung?

(Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Die Rettung kommt! - Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Da kommt sie schon, die Rettung.)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Frau Sandt, es gibt eine Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Thalhammer.

Julika Sandt (FDP): Eine völlig überraschende Zwischenintervention.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Es ist alles in Ordnung, alles im Rahmen der Geschäftsordnung. Herr Thalhammer, bitte schön.

(Unruhe bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Tobias Thalhammer (FDP): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Kollegen der Freien Wähler, wer unseren Herrn Kunstminister kennt, der weiß, wie sehr ihm Kunst und Kultur am Herzen liegen. Vorhin in der Debatte war dem einen oder anderen nicht wirklich klar, es wurde nicht gesehen oder übersehen, welche wegweisenden Akzente Herr Heubisch in der Kunst- und Kulturszene gesetzt hat.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Sepp Dürr (GRÜNE))

Weil der Höhepunkt bekanntlich immer zum Schluss kommt und weil ich weiß, dass Herr Heubisch aus Anstandsgründen von sich selbst nicht so gerne spricht, bitte ich Sie, klar und deutlich darzulegen, was die liberalen Akzente, was die liberalen Erfolge in der Kunstpolitik waren. Bitte zeigen Sie die liberalen Akzente und die liberalen Erfolge in der Kulturpolitik auf.

(Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Sie können einfach an derselben Stelle weiterreden! - Zuruf des Abgeordneten Dr. Hans-Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER))

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bitte, Frau Sandt.

Julika Sandt (FDP): Zunächst zu der Frage, wofür sich Minister Heubisch ganz besonders eingesetzt hat. Das war einmal das Literaturförderprogramm mit

den Workshops "Kreatives Schreiben", in dessen Rahmen professionelle Autoren an Schulen kommen, Workshops anbieten, Autorenlesungen veranstalten. Es gibt einen Förderpreis für bayerische Kleinverlage und Literaturfestivals. Wir haben uns, was schon erwähnt wurde, als Fraktion mit dem Koalitionspartner dafür eingesetzt, dass die Bayerische Staatsbibliothek noch besser ausgestattet wird, als das ursprünglich geplant war.

Dann hat der Minister das Netzwerk "Musik in Bayern" mit der Vernetzung von Musikschulen, Schulen und Laienmusikverbänden ausgebaut. Die Vernetzung der Musik, das ist ein Punkt. Er hat die Leitlinie Musik weiterentwickelt mit Blick auf die Vielfalt: Pop, Rock, Jazz, Klassik und Volksmusik, hier ist alles drin. Sie richtet sich an die verschiedensten Zielgruppen, von Kindern über Senioren bis zu Migranten.

Insgesamt wird in dem Haushalt, und das ist der dritte wesentliche Punkt, ein Akzent auf die Vielfalt gesetzt.

Ich habe eben gesagt, wir brauchen Leuchttürme und Breitenkultur. Unser kulturelles Erbe müssen wir erhalten, das ist der Denkmalschutz einerseits und andererseits ist das die neue junge Kunst. Ich erwähne nur die Kunstförderpreise. Es ist die Spannung zwischen bayerischer Kunst und internationaler Kunst.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Wo ist da der Unterschied?)

Denken Sie an das Völkerkundemuseum oder an die Ai-Weiwei-Ausstellung, die er gemacht hat. Gerade wenn man sich mit seiner eigenen Kultur auseinandersetzt, wird man neugierig auf das Andere. Hier liegt ein starker Akzent: Stadt/Land, bayerisch/international, Tradition und Zukunft, iPad und Dirndl, Herr Dr. Rabenstein, das ist der klare Leitgedanke der bayerischen Kulturpolitik, der sich in diesem kulturpolitischen Haushalt manifestiert.

(Beifall bei der FDP)

Ich bitte deshalb, den Haushalt zu unterstützen.

(Beifall bei der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Dr. Rabenstein von der SPD möchte von seiner einen Minute und 55 Sekunden Gebrauch machen. Bitte schön.

Dr. Christoph Rabenstein (SPD): Lieber Herr Kollege Sibler, Frau Präsidentin! Ich möchte noch etwas zu dem Vorwurf sagen, ich hätte geschlafen. Im Parlament kann das einmal vorkommen.

(Tobias Thalhammer (FDP): Im Medienrat eher nicht!)

Sie haben gesagt, ich hätte verschlafen, dass die Mittel für den Denkmalschutz um eine Million Euro erhöht werden. Ich habe die 25 Millionen zitiert, das war der höchste Stand im Jahr 1990. Dann ging der Betrag kontinuierlich zurück. 1998 hatten wir immerhin noch 17 Millionen für diesen Bereich zur Verfügung. Diese Zahl wurde im Landtag genannt. Daran kann ich mich noch erinnern. Das war für die Titelgruppen 74 und 75. Dann ging der Betrag weiter zurück, auf unter 10 Millionen. Aktuell stehen 11 Millionen Euro zur Verfügung, also noch nicht einmal die Hälfte von den 25 Millionen.

Wenn ich angesichts dessen um eine Million erhöhe, dann kann ich natürlich sagen, ich habe unheimlich viel gemacht. Ich bleibe aber bei meiner Meinung. Wir haben den Antrag gestellt, um mindestens zwei Millionen Euro zu erhöhen. Das wäre kein unmöglicher Betrag, bei dem man sich wahnsinnig verschulden würde. Ich bleibe deshalb dabei. Es ist schon eigenartig, dass der Landesdenkmalrat, Ihr Gremium, und die stellvertretenden Vorsitzenden uns diesen Brief schreiben. Die haben wohl auch alle geschlafen? - Ich weise Ihren Vorwurf zurück. Gerade wir als Kulturstaat müssten im Hinblick auf den Denkmalschutz mehr machen. Wir müssten die Leute, die unseren Kulturstaat erhalten, wesentlich intensiver unterstützen. Sie sind es, die unsere Heimat lebenswert machen. Mir als kulturbewusstem Franken liegt das ganz besonders am Herzen. Herr Kollege Sibler, im Hochschulausschuss verstehen wir uns sonst ganz gut, aber dass Sie hier, als Vorsitzender des Landesdenkmalrates, nicht hinter der Forderung Ihres eigenen Gremiums stehen, das verwundert schon ein bisschen.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Das ist beschämend! - Beifall bei der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Die letzte Wortmeldung stammt von Herrn Staatsminister Heubisch. Bitte.

Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch (Wissenschaftsministerium): Verehrte Frau Gote, ich habe Ihr Zukunftskonzept verstanden.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Liebe Frau Gote!)

Sie haben das zum Schluss genau gesagt, die Abschaffung der Studienbeiträge sei Ihr Zukunftskonzept!

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Bravo! - Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist aber der Weg des Freistaats Bayern in den Schuldenstaat. Viel Spaß und Vergnügen!

(Beifall bei der FDP)

Wir stehen 100-prozentig zu den Studienbeiträgen, und zwar einfach deshalb, weil wir die Qualität des Studiums dadurch erheblich verbessert haben. Sind Sie überhaupt schon einmal in den Hochschulen gewesen, haben Sie sich schon einmal selbst ein Bild von dem gemacht, was dort vor sich geht?

(Unruhe bei der SPD und den GRÜNEN)

Nein, anscheinend nicht. Das ist nämlich auch die Studentennähe, die Sie einfordern. Wenn Sie wüssten, wie oft ich draußen war und mit den Schülern des G 8 und des G 9, den zukünftigen Studenten, diskutiert habe! Ich ging an die Hochschulen, auch in den Zeiten der Demonstrationen. Das geht auch an Ihre Adresse, Herr Piazolo. Es gibt wohl niemanden, der mit den Studenten so viel diskutiert hat wie der Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Das möchte ich hier schon einmal deutlich machen.

(Beifall bei der FDP)

Dann räumen wir hier mal mit dem nächsten Punkt auf. Frau Gote, wann werden Sie endlich verstehen, dass "Drittmittel" nicht heißt, dass das Gelder von der Wirtschaft sind? Können Sie das bitte endlich einmal aufnehmen? Ich bitte Sie herzlich darum. Da geht es um Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft - DFG -, da geht es um Bundesmittel und um Europamittel. Sie haben aber den Eindruck erweckt, es gehe um Gelder aus der Wirtschaft.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Das habe ich doch gar nicht gesagt!)

- Es ist immer das Gleiche. Sie rücken das in die Nähe der Wirtschaft, und dagegen verahre ich mich.

Der nächste Punkt: Internationalisierung. Soll ich außer China noch mehr aufzählen, etwa die Zweigstelle der FAU, der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, in Busan nennen? Frau Gote, wir waren doch zusammen in Montreal und haben dort die Kooperation mit der McGill University und Life Sciences angesehen. Wir haben uns da doch gut verstanden, sogar wunderbar. Das muss doch einmal gesagt werden.

(Beifall bei der FDP)

Herr Piazolo, was Sie zu Wanne-Eickel gesagt haben, ich will es einmal so sagen: Sie haben Pech, weil ich Florenz sehr gut kenne und mir die Uffizien schon an-

gesehen habe. Im Verhältnis zur Pinakothek sind die Uffizien eine Bruchbude.

(Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER): Es kommt auf die Inhalte an!)

Ihre Äußerungen zu Wanne-Eickel kommen so herüber, als würden Sie unsere Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Deggendorf, Landshut, Kempten und Aschaffenburg nicht schätzen, an denen hochqualifizierte Forschung betrieben wird.

(Beifall bei der FDP)

Frau Gote, ich empfehle allen, die die Zukunftsstudien angesprochen haben, einmal an die Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften zu gehen und sich anzuschauen, was da geforscht wird. Da wird für die Zukunft geforscht. Das war vielleicht eine rhetorische Leistung, aber inhaltlich sehr, sehr dünn.

Ich bedanke mich fürs Zuhören und bitte um Zustimmung zum Einzelplan 15.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Vielen Dank, Herr Staatsminister Heubisch. Uns liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor, weshalb wir die Aussprache schließen.

Wir kommen zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Entwurf des Haushaltsplans 2011/2012, Einzelplan 15, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/7675 mit 16/7715 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/7985 zugrunde.

Vorweg lasse ich jetzt, wie von der Fraktion der FREIEN WÄHLER beantragt, über den vom federführenden Ausschuss zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsantrag auf Drucksache 16/7691, betreffend "Förderung der bayerischen Sing- und Musikschulen", in namentlicher Form abstimmen. Sie wissen mittlerweile, wie das abläuft. Für die Stimmabgabe stehen Urnen an den üblichen Stellen. Mit der Stimmabgabe kann begonnen werden. Sie haben für die Abstimmung fünf Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 15.31 bis 15.36 Uhr)

Die fünf Minuten neigen sich dem Ende zu, noch drei Sekunden. - Die Stimmabgabe ist geschlossen. Zur Ermittlung des Abstimmungsergebnisses begeben sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wieder in die

Nebenräume. Wir müssen die Sitzung kurz unterbrechen, bis das Abstimmungsergebnis ermittelt ist.

(Unterbrechung von 15.37 bis 15.39 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir können mit den Beratungen fortfahren. Ich nehme die Sitzung wieder auf. -

(Unruhe)

"Sitzung" heißt nicht Gruppengespräche.

Ich gebe Ihnen das Ergebnis der vorher durchgeführten namentlichen Abstimmung über den Änderungsantrag betreffend "Förderung der bayerischen Sing- und Musikschulen", Drucksache 16/7691, bekannt. Mit Ja haben 63 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 89, und es gab 1 Stimmenthaltung. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 5)

Wir können jetzt zur Gesamtabstimmung über den Einzelplan 15 schreiten. Er wird vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen mit den in der Beschlussempfehlung auf Drucksache 16/7985 genannten Änderungen zur Annahme empfohlen.

Wer dem Einzelplan 15 mit den vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen Änderungen seine Zustimmungen geben möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Gegenstimmen bitte ich auf die gleiche Weise anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN sowie Frau Dr. Pauli. Gibt es Stimmenthaltungen? - Keine. Damit ist der Einzelplan 15 mit den vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen Änderungen angenommen.

Gemäß § 126 Absatz 6 der Geschäftsordnung gelten zugleich die vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge mit Ausnahme des Änderungsantrags der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 16/7691, über den einzeln abgestimmt worden ist, als erledigt. Die Liste dieser Änderungsanträge liegt Ihnen vor.

(Siehe Anlage 6)

Außerdem schlägt der Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen noch folgende Beschlussfassung vor:

Das Staatsministerium der Finanzen wird ermächtigt, die aufgrund der beschlossenen Ände-

rungen erforderlichen Berichtigungen, insbesondere in den Erläuterungen, der Übersicht über die Verpflichtungsermächtigungen und den sonstigen Anlagen beim endgültigen Ausdruck des Einzelplans vorzunehmen.

Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der SPD und der FDP. Gegenstimmen? - Frau Dr. Pauli. Enthaltungen? - Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN.

Damit ist die Beratung des Einzelplans 15 abgeschlossen.

Ich rufe gemeinsam die Tagesordnungspunkte 17, 18 und 19 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes und der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden (Finanzausgleichsänderungsgesetz 2011) (Drs. 16/6879) - Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drs. 16/7835), Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER (Drs. 16/7836 mit 16/7838), Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drs. 16/7839)

und

Haushaltsplan 2011/2012; Einzelplan 13 - Allgemeine Finanzverwaltung -

hierzu:

Änderungsanträge von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/7893 mit 16/7912), Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER (Drsn. 16/7913 mit 16/7926), Änderungsanträge der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drsn. 16/7927 mit 16/7934)

und

Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2011 und 2012 (Haushaltsgesetz - HG - 2011/2012) (Drs. 16/6880) - Zweite Lesung -

hierzu:

**Änderungsantrag von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drs. 16/7840),
 Änderungsanträge der Fraktion FREIE WÄHLER (Drsn. 16/7841 mit 16/7844),
 Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN (Drs. 16/7845)**

Im Ältestenrat wurde für die gemeinsame Aussprache eine Gesamtredezeit von drei Stunden vereinbart. Davon entfallen auf die Fraktion der CSU 45 Minuten, auf die SPD-Fraktion 28 Minuten, auf die Fraktionen der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN jeweils 21 Minuten und auf die FDP-Fraktion 20 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich wie bisher an der Redezeit der stärksten Fraktion. Deshalb kann sie bis zu 45 Minuten sprechen, ohne dass sich die Redezeit verlängert. Außerdem hat der Ältestenrat auf Antrag der Kollegin Dr. Pauli beschlossen, ihr zu diesem Tagesordnungspunkt eine Redezeit von sieben Minuten einzuräumen.

Bevor ich die Aussprache eröffne, weise ich bereits jetzt darauf hin, dass beantragt worden ist, über die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/7904, 16/7906, 16/7909, 16/7910, 16/7921, 16/7934 und 16/7840 einzeln und natürlich in namentlicher Form abstimmen zu lassen.

Nun eröffne ich die gemeinsame Aussprache. Als erster Redner hat sich für die CSU-Fraktion Herr Kollege Georg Winter gemeldet.

Georg Winter (CSU): Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus! Als Erstes möchte ich den Mitgliedern des Haushaltsausschusses danken. Verehrte Kolleginnen, werte Kollegen, ich danke Ihnen dafür, dass Sie mit einer starken Präsenz, einer engagierten Mitarbeit und einer intensiven Sachdiskussion die Beratungen und Bemühungen um einen guten Haushalt so aktiv unterstützt haben. Dafür ganz herzlichen Dank. Namentlich darf ich meinen Stellvertreter, Herrn Kollegen Halbleib, nennen und ihm für die überaus gute Zusammenarbeit und das gute Klima im Ausschuss danken.

(Allgemeiner Beifall)

Schon Max Weber sagte, Politik bedeutet ein starkes, langsames Durchbohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß. Wenn man Haushaltspolitik betreibt, kann man dies gelegentlich erfahren, insbesondere dann, wenn man sich mit so umfangreichen Themen, Akten, zwei Gesetzen, einem Änderungsgesetz zur Schulfinanzierung, 350 Änderungsanträgen und einer ganzen Palette von Eingaben zu befassen hat. Wenn ich mich richtig erinnere, gab es allein zum Thema Privatschulen und

Montessori-Schulen über 6.000 Eingaben. Da ist eine ganze Menge an Arbeit für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ausschussbüro, im Landtagsamt und natürlich auch in den Ministerien angefallen. Dafür sage ich herzlichen Dank.

Ich danke den Kabinettsmitgliedern, dass sie bei den Beratungen immer präsent waren. Ganz besonders gilt der Dank Ihnen, Herr Staatsminister Fahrenscho, und Ihnen, Herr Staatssekretär Pschierer, und den Damen und Herren Ihres Hauses. Wegen Fukushima und bestimmter anderer Anlässe kamen wir am Schluss sehr in Zeitnot, sodass sich alles zusammengeschoben und gedrängt hat. Trotzdem haben die Nerven bei allen mitgemacht. Wir haben es gut hinbekommen. Dafür noch einmal ganz herzlichen Dank.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Inhalt dieses Haushalts. Man kann ihm viele Überschriften geben. Heute morgen habe ich gesagt, es ist gelungen, eine Balance zu finden und damit den großen Herausforderungen unserer Zeit, die mit den Themen Bildung, Wissenschaft und Familie überschrieben sind, gerecht zu werden, in die Zukunft zu investieren und trotzdem ganz solide zu bleiben, wenn es darum geht, wie wir die Verantwortung für künftige Generationen sehen. Wir wollen keine neuen Schulden machen.

Einige Kernbotschaften dieses Haushalts: Keine neuen Schulden zu machen, ist für uns in Bayern, für die Staatsregierung und für die sie tragende Koalition ein Markenzeichen geworden. Auch die Oppositionsfraktionen haben im Vorfeld erklärt, dass es ihr Interesse sei, keine neuen Schulden zu machen, wenn ich dies richtig in Erinnerung habe. Deshalb gehört zu den Kernbotschaften die Aussage: Es gibt in diesem Haushalt keine Neuverschuldung. Wir haben sehr darauf geachtet, dass es ein echt ausgeglichener Haushalt wird, um der Opposition gleich ein Argument wegzunehmen. Wir haben 2011 auf innere Darlehen verzichtet. Nachdem es uns wieder besser ging, war es uns auch wichtig, die Rücklagen zu schonen. Es war 2009 und 2010 unumstritten, dass wir stark in die Rücklage greifen müssen. Niemand hat sich darüber beschwert. Jeder war froh, dass wir anschieben konnten, dass die Konjunktur wieder lief und wir eine Zehn-Prozent-Marge beim Haushalt 2009/2010 erreicht hatten. Wenn es jetzt aber wieder besser wird, müssen wir wieder darauf achten, dass nicht alles, was eingeht, sofort wieder ausgegeben wird. Deswegen haben wir die Steuermehreinnahmen von rund 560 Millionen Euro vom Dezember 2010 voll in die Rücklage eingestellt.

Sie kennen unsere drei Bestmarken; wir haben sie einhalten können. Wir haben unter den alten Ländern

mit 12,1 % die höchste Investitionsquote. Wir haben die niedrigste Pro-Kopf-Verschuldung aller Bundesländer. Wir haben die geringste Zinslast aller Bundesländer. Diese drei Bestmarken kennzeichnen auch den Haushalt 2011.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP)

Damit verbunden ist die Tatsache, dass wir mehr Gestaltungsspielraum haben. Ich möchte Ihnen am Beispiel Nordrhein-Westfalens, das sich in den letzten Wochen und Monaten ein bisschen in die Schlagzeilen gedrängt hat, die Situation darlegen. Die Arbeitslosigkeit ist in Nordrhein-Westfalen doppelt so hoch wie bei uns.

(Dr. Martin Runge (GRÜNE): Rüttgers Club!)

Auch bei der Investitionsquote, für die sich in den letzten Tagen auch die SPD interessiert hat, gibt es einen interessanten Vergleich. Bei uns in Bayern werden pro Kopf 400 Euro investiert, in Nordrhein-Westfalen sind es 285 Euro. Wir machen keine neuen Schulden. Nordrhein-Westfalen legt 7,1 Milliarden auf einen hohen Schuldenberg von über 130 Milliarden Euro drauf. Die Zinsquote ist in Nordrhein-Westfalen dreimal so hoch wie in Bayern. Die Gesamtschulden betragen das Vierfache. Ich hoffe, dass wir in Bayern diese Werte nie erreichen. Doppelte Arbeitslosigkeit, dreifaches Zinsniveau und vierfache Schuldenquote sind für uns keine Vorbilder, sondern die Bestätigung, dass wir bei Solidität, Verlässlichkeit und Kontinuität bleiben müssen, damit wir auch Perspektiven geben können und ein attraktives Land für Unternehmer, Arbeitnehmer und für unsere Mitbürger und Gäste bleiben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Jetzt komme ich zum Thema Zukunft. Was sind Investitionen? Was bedeutet Zukunft? Diese Fragen stellen sich. Für Kinder, Familien, Bildung, Wissenschaft und Forschung stellen wir in diesem Haushalt 17,5 Milliarden Euro zur Verfügung. Das ist eine Summe, die sich sehen lassen kann. Ich bedanke mich herzlich bei allen, die dabei mitgeholfen und mit dazu beigetragen haben, andere Forderungen abzuwehren, damit diese Mittel hierfür bereitgestellt werden können.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Was haben wir im Haushaltsausschuss gemacht? Wir haben nicht nur Anträge abgelehnt, sondern uns die Mühe gemacht, zwischen diesen abzuwägen. Bei den Haushaltsberatungen war es ganz besonders wichtig darauf zu achten, dass wir unser Sparziel nicht verfehlen. Aus den Reihen der Opposition kamen viele

Anträge. Aus diesem Grund haben wir wichtige Investitionsanträge zurückgestellt und am Schluss im Rahmen des Einzelplans 13 noch einmal aufgerufen, um eine Gesamtbetrachtung anzustellen und festzulegen, was wir umsetzen können.

Als Ergebnis der Beratungen konnten wir für den Doppelhaushalt 2011/2012 zusätzlich über 100 Millionen Euro zur Verfügung stellen. Ich möchte dazu einige Stichworte nennen: Der Schulgeldersatz wird auf 87,5 Euro pro Monat erhöht. Dafür werden in den beiden Haushaltsjahren 18 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Die Kirchenbaumittel für beide Konfessionen, evangelisch und katholisch, kommen aufgrund unserer Erhöhung von 2,1 Millionen Euro auf ein überdurchschnittliches Niveau von 8 Millionen Euro.

Wir haben uns intensiv mit der Pauschalierung der Sachkosten bei den Privatschulen beschäftigt. Wir danken dem Kultusministerium, dass es auf unsere Änderungswünsche flexibel reagiert hat. Wir konnten die Pauschale je Schüler und Jahr von ursprünglich 1.510 Euro auf 1.624 Euro erhöhen. Des Weiteren haben wir den Zeitraum der Anpassung der Spitzenwerte von fünf auf acht Jahre verlängert. Die Kosten bewegen sich bei den Privatschulen, die völlig unterschiedlich strukturiert und organisiert sind, zwischen 1.000 und 3.000 Euro pro Schüler und Jahr. Herr Kollege Klein, wir haben gemeinsam in der Revisionsklausel festgehalten, dass wir bei der Miete differenzieren wollen. Privatschulen, die Mieter sind, bekommen keine Baukostenzuschüsse und sind ausschließlich auf die Pauschale angewiesen. Wir wollen schon nach dem ersten Schuljahr mit der Überprüfung beginnen, damit wir rechtzeitig nachkorrigieren können.

Uns war es wichtig, das Hin und Her bei den Schülerinnen und Schülern, die eine Altenpflegeschule besuchen, zu beenden. Im letzten Jahr hat der Schulgeldausgleich erst 200 und dann 100 Euro betragen. Der Haushaltsausschuss hat beschlossen, dass der Schulgeldausgleich in Höhe von 150 Euro beibehalten wird, bis es zu einer Neuregelung kommt. Damit können die Träger dieser Schulen sicher kalkulieren. An dieser Stelle bedanke ich mich ebenfalls für den einstimmigen Beschluss.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Herr Staatsminister, für die Wissenschaft und die Denkmalpflege sind wir immer aufgeschlossen. Deshalb gibt es dafür eine Million Euro mehr. Für die Staatsbibliotheken stellen wir eine halbe Million Euro zusätzlich zur Verfügung. Sie und wir alle haben registriert, dass dahinter ein sehr qualifiziertes Handwerk steckt, das Kontinuität benötigt. Wir wollten die

erfahrenen Handwerker nicht im Stich lassen. Deshalb hat es eine Fortschreibung gegeben. Dieses Geld kommt gut an. Im Hinblick auf den Nachtragshaushalt wollen wir das weiter berücksichtigen.

Unsere Kollegen von der FDP, Herr Klein und Herr Dr. Barfuß, haben sich stark für die Wirtschaft engagiert. Sie haben sich dafür eingesetzt, dass wir für das Handwerk drei Millionen Euro mehr ausgeben. Wir werden, Herr Kollege Rotter, beim Schüler- und Berufsverkehr fünf Millionen Euro zusätzlich in den Etat des Wirtschaftsministers geben. Wir hoffen, damit Verbesserungen erzielen zu können. Der Staatsstraßenbau war uns ebenfalls sehr wichtig. Die Fraktionen von CSU und FDP wollen das Niveau des Jahres 2010 erreichen, indem wir zusätzlich rund 40 Millionen Euro für den Haushaltsansatz zur Verfügung stellen. Mit der Initiative der Staatsregierung gegen Frostschäden stellen wir noch einmal 25 Millionen Euro bereit. Damit können wir das Niveau des Vorjahres steigern.

(Beifall bei der CSU)

Uns ist nicht nur wichtig, Haushaltsansätze frühzeitig zu verändern, sondern auch frühzeitig an der Gestaltung der Leitlinien für erfolgreiche bayerische Politik mitwirken zu können. Deshalb haben wir in einigen Bereichen, die uns wichtig erschienen, gesagt: Wir, der Haushaltsausschuss, wollen, dass uns große Projekte vorgelegt werden, bevor mit der Planung begonnen wird. Darüber waren sich alle Fraktionen im Haushaltsausschuss einig. Das waren einstimmige Beschlüsse. Wir haben uns mit der Frau Justizministerin verständigt, dass sie uns über das Ergebnis des Wettbewerbs für ein neues Strafjustizzentrum informiert. Dann können wir entscheiden, ob das in Ordnung ist. Auf dieser Grundlage können die Mittel für die Planung freigegeben werden. Oft haben wir bei einigen Bauten, wie beim Steuerzentrum, beim Justizzentrum, oder bei der Neuen Pinakothek, feststellen müssen, dass nach wenigen Jahrzehnten immense Aufwendungen anstehen. Das stimmt sowohl die Exekutive als auch die Legislative äußerst nachdenklich. Das stellt uns vor die Frage: Was kann man tun, damit das besser wird? Herr Staatsminister Heubisch, wir würden uns gerne Neuem zuwenden, aber wir bleiben beim Sanieren oder Modernisieren hängen. Wir haben große Mühe, da nachzukommen. Deshalb gibt es die Vorgabe, die Planung vorher einzureichen. Das betrifft zum Beispiel die neue Filmhalle in Grünwald, das Strafjustizzentrum in München, das "Zentrum für Nachhaltigkeit Wald" oder die zweite Stammstrecke der S-Bahn München.

Das darf niemand unterschätzen. Was gibt der Bund? In welchem Zeitraum werden die Mittel zur Verfügung

gestellt? Nimmt er eine Deckelung vor? Was erklärt er für zuwendungsfähig, wenn es zu Mehrkosten kommt? Wird gehandelt und geschachert? Wann steigt die Bahn aus, weil die Projekte nicht mehr wirtschaftlich sind? Diese ganzen Fragen wollen wir, bis der Bund entschieden hat, im Dialog nachhaltig aufklären. Wir wollen den Dingen nachgehen, damit wir bis zur Jahresmitte - dann steht die Olympiaentscheidung fest - wissen, was den Freistaat Bayern trifft. Die Risiken in Form von Kostensteigerungen kann hier niemand ausschließen. Das haben wir uns vorgenommen. Mit der Zusage des Wirtschaftsministers haben wir einen Vorbehalt bei der zweiten Stammstrecke eingebaut. Erst wenn der Ministerrat und der Haushaltsausschuss das Projekt genehmigen, wird gegenüber der Bahn als ausführendem Organ grünes Licht gegeben, so der Wirtschaftsminister.

Das war uns wichtig. Das hat Kraft gekostet und erfordert, miteinander zu reden. Das ist in unser aller Interesse. Genauso verhält es sich mit dem Thema Kunst und Kultur in München. Herrn Heubisch ist das bekannt. In den zurückliegenden Jahren haben wir enorme Investitionen getätigt. Für die Pinakothek der Moderne haben wir 200 Millionen Euro, für das Museum Brandhorst 48 Millionen Euro und für das Cuvilliés-Theater 25 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Die Filmhochschule mit dem Ägyptischen Museum bekommt heuer 100 Millionen Euro.

Wie geht es weiter? Heuer wird mit der Sanierung des Staatstheaters am Gärtnerplatz begonnen, die laufende Maßnahme an der Residenz weitergeführt und die Sanierung der Neuen Pinakothek vorbereitet. Sie werden in den letzten Tagen gelesen haben, dass 75 Millionen Euro dafür erforderlich sein werden. Wir sind also stark gefordert. Das Nationaltheater wünscht ebenfalls Verbesserungen. Für den nebenstehenden Marstallplatz hat man auch Vorstellungen, was man tun könnte. Der Haushaltsausschuss war einstimmig der Meinung, dass die Sanierung Vorrang vor neuen Projekten haben müsse. Er hat sich darauf festgelegt, dass jede Neuplanung erst im Haushaltsausschuss besprochen werden muss. Wir werden diese und die nächste Legislaturperiode vollauf damit beschäftigt sein, den Katalog der Sanierungen und Modernisierungen abzuarbeiten.

Ich glaube, bei der Debatte hat jeder mitbekommen, dass wir uns aktiv für die Landeshauptstadt einsetzen und sie weiterhin attraktiv gestalten wollen. Wir ziehen da alle an einem Strang. Deshalb habe ich im Interview gesagt, dass wir auf unsere Landeshauptstadt stolz sind. Sie kann sich sehen lassen. Wir arbeiten daran weiter.

Manche sagen, der öffentliche Dienst sei zu kurz gekommen. Ich möchte hier Frau Kollegin Heckner Dank sagen, weil sie sich in den letzten beiden Jahren intensiv bemüht, sich abgerackert und notfalls mit den Männern in der CSU-Fraktion gestritten hat. Die Ergebnisse sind umfangreich und vielfältig. Sie können sich sehen lassen. Niemand hätte 2009, zu Zeiten der Wirtschaftskrise, als wir ein Minus von 5 % verzeichneten, geglaubt, dass die Dienstrechtsreform umgesetzt werden könnte. Zusätzlich wird die Arbeitszeit von 42 auf 40 Wochenstunden reduziert. Dadurch können mehr qualifizierte Ausbildungsplätze geschaffen werden. Das haben wir getan. Sie bieten den jungen Menschen zusätzliche Chancen. Die Altersteilzeit wird in Bayern weitergeführt, was nicht überall der Fall ist. Das Weihnachtsgeld bleibt auf hohem Niveau erhalten, die Jubiläumszuwendungen ebenfalls, und die Wegstreckenentschädigung wird nicht gekürzt. Die Dauer der Absenkung der Eingangsbesoldung haben wir von 24 auf 18 Monate, also um 25 %, zurückgenommen. Die Personalausgaben betragen 2010 17,2 Milliarden Euro und werden sich 2011 auf 17,6 Milliarden Euro belaufen. 400 Millionen Euro werden in diesem Jahr aus den unterschiedlichsten Gründen zusätzlich für Personal ausgegeben. Aus diesem Grund tue ich mir schwer, von einem "Sparhaushalt" zu sprechen; ich werde das Wort auch nicht mehr benutzen.

Meine Damen und Herren, beim Auftakt zum Einzelplan 02 für den Geschäftsbereich des Ministerpräsidenten und der Staatskanzlei hat die SPD die Investitionsquote angesprochen. Sie hat von einem "abgemagerten Haushalt" gesprochen. Darauf kann ich nur antworten: Der Haushalt 2011 hat 327 Millionen Euro mehr zur Verfügung als der des Vorjahres. Er kann also nicht abgemagert sein. Wir alle kennen das Leid, dass man dann, wenn man einige Kilo zugenommen hat, nicht von "abmagern" sprechen kann. Gut und schön ist, dass der Mehrbetrag von 327 Millionen Euro voll umfänglich in die Bereiche Bildung und Wissenschaft fließt, was dem Wunsch vieler entspricht, das zusätzliche Geld dort anzulegen.

Die SPD hat kritisiert, dass die Investitionsquote gesunken sei. Die Kolleginnen und Kollegen der SPD sollten dies nicht beklagen, wenn sich die SPD seit 20 Jahren dafür ausspricht, dass mehr für Familie, Kinder, Bildung und Wissenschaft getan wird. Die CSU setzt das mit der FDP in vorbildlicher Weise und konsequent um und tut mehr als gefordert. Man sollte dann also nicht über eine sinkende Investitionsquote klagen. Mehr als 100 % gehen nicht. Wir haben in den genannten Bereichen erhöht. Deshalb frage ich, warum sich die SPD selbst kritisiert.

(Susann Biedefeld (SPD): Komische Logik!)

Kollege Aiwanger konzentriert sich auf den ländlichen Raum. Ihm können wir sagen, wir wollen den ländlichen Raum weiterhin für uns behalten, ihn bestens unterstützen und versorgen. Deswegen halten wir den Wettbewerb aus. Uns ist es ein Anliegen, dass die Breitbandversorgung läuft und Dorferneuerung und Flurbereinigung auf gleich hohem Niveau weitergehen, dass wir beim Straßenbau die Anträge der FREIEN WÄHLER überbieten konnten, den Finanzausgleich auf eine neue Rekordhöhe mit plus 70 Millionen Euro gesteigert haben und dass die Bezirke nicht nur mit Geld, sondern auch durch rechtliche Veränderungen entlastet werden. Kollegin Görlitz wird einiges zum BAföG sagen. Wir haben den großen Ehrgeiz, und ich glaube, wir sind gut unterwegs, den ländlichen Raum vorbildlich zu fördern.

Mit den GRÜNEN wird es - so Staatsminister Dr. Söder, aber auch der Redner zum Einzelplan 12, Kollege Bachhuber - auf den Wettbewerb Bayern/Baden-Württemberg hinauslaufen. Man muss aber sagen, Sie haben von der CDU volle Hosen geerbt, mit denen man zunächst ganz gut stinken kann. Wir wollen uns dem Wettbewerb trotzdem stellen. Es wird sich zeigen, wie Sie Maßnahmen dort umsetzen, wenn es um Strommasten, Wasserkraftwerke, Pumpspeicherkraftwerke, Photovoltaik, Biomasse, Windräder, Investitionen und Veränderungen geht. Man kann wie der Kollege Hallitzky auf den Naturschutz und die FFH-Richtlinie verweisen. Man kann aber auch fragen, was die FFH-Richtlinie überhaupt noch zulässt. Beobachtet man drei Wochen lang eine Fläche, die so groß ist wie der Plenarsaal, wird man feststellen, dass sich selbst in diesem Raum Tiere bewegen und etwas stattfindet. Selbst unter dem Teppich kann man etwas finden.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Das ist peinlich!)

- Das ist nicht peinlich.

Überall dort, wo investiert werden soll, kommen die Mitglieder des Bundes Naturschutz, die eng mit den GRÜNEN vernetzt sind, und stellen fest, dass es dort Lebewesen gebe und eine intakte Natur vorhanden ist. Man muss nur lange genug hinsehen. Wird das zum Maßstab genommen, könnte in Bayern nichts mehr verändert werden.

(Beifall bei der CSU)

Meine Damen und Herren, es ist im wahrsten Sinne des Wortes Halbzeit. Wir befinden uns in der Kabine. Der Trainer hält die Ansprache. Ich hatte nie die Chance, Trainer zu werden und das große Geld zu verdienen. Man muss aber fairerweise hinzufügen, dass sie gelegentlich kurze Verträge haben.

Was haben wir erreicht? Wo stehen wir? Um das aufzuzeigen, möchte ich ein Beispiel herausgreifen. Der Arbeitsmarkt ist für die aktiv Beschäftigten am wichtigsten. Daraus ergibt sich, wo sie ihren Beruf ausüben, ihr Geld verdienen und wie sie für ihre Familie sorgen können. Der bayerische Arbeitsmarkt weist derzeit gute Daten auf. Bayern führt und hat mit 95,7 % die höchste Beschäftigtenquote in Deutschland, also eine Arbeitslosigkeit von 4,3 %, mit der Chance, dass es in den nächsten Wochen und Monaten noch besser wird. Das sind die Perspektiven für diesen heutigen schönen Frühlingstag.

Erfreulich ist auch, dass wir in Ober- und Mittelfranken mit 5,1 % besser sind als Rheinland-Pfalz und viel besser als der deutsche Durchschnitt und noch viel besser als Nordrhein-Westfalen.

(Susann Biedefeld (SPD): Das ist für die Mittelfranken ein schwacher Trost!)

- Diese beiden Regierungsbezirke, Frau Kollegin Biedefeld, liegen im deutschen Ranking bereits an dritter Stelle nach Baden-Württemberg und Bayern. Ich möchte Sie damit nicht motivieren, ein eigenes Bundesland zu schaffen. Ich will damit nur sagen, dass diese beiden Regierungsbezirke im bundesweiten Vergleich sehr weit vorne liegen.

Meine Damen und Herren, dieser positive Zwischenstand zeigt, dass wir im wirtschaftlichen Bereich das schlimmste Kapitel der Finanz- und Bankenkrise überstanden haben. Trotzdem möchte ich ein Thema nicht weglassen, nämlich Landesbank und Sparkassen. Ich habe es bereits in der Ersten Lesung gesagt, dass es nur eine Gruppierung im Landtag gibt, die bei dem Thema nicht betroffen war. Das ist die FDP. Alle anderen haben in unterschiedlicher Form mitgewirkt.

(Beifall bei der CSU - Christa Naaß (SPD): Vor allem wir! - Ulrike Gote (GRÜNE): Wir haben abgelehnt!)

- Frau Gote, ich habe Ihnen in der Ersten Lesung auf Wunsch von Herrn Aiwanger dargelegt, dass bei den Sparkassen drei Farben dabei waren. Die GRÜNEN gehören schon länger dem Landtag an. Das ist der Punkt.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Sagen Sie konkret, wo wir dabei waren! Das ist eine Lüge! Wir waren nirgends dabei! Das ist glatt gelogen! - Weitere Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

- Frau Kollegin Gote, ich würde Ihnen im Umgang mit solchen Wörtern Vorsicht anraten. Ich frage Sie, warum Sie nicht beantragt haben, dass der Erwerb der HGAA ins Parlament muss.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Sie haben gesagt, wir wären dabei gewesen! Von uns war niemand in diesen Gremien!)

- Das ist richtig. Letzteres habe ich jedoch nicht gesagt. Das wollen Sie mir anhängen. Ich habe gesagt, bei dem Thema - -

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Die im Gremium sind, sind unschuldig, und die, die außen sind, sind schuld! - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege, Sie haben das Wort, nicht das Publikum.

Georg Winter (CSU): Sie versuchen, das Thema auf das Gremium zu reduzieren.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Auf was denn sonst?)

- Das habe ich nicht gesagt. Ich habe mit dem Thema eingeleitet - hören Sie doch bitte zu.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Da kommen Sie nicht mehr heraus!)

- Sie können doch gar nichts aufnehmen, wenn Sie nicht zuhören.

(Ulrike Gote (GRÜNE): So etwas wollen wir nicht aufnehmen! - Gegenruf von der CSU: Sie will nichts aufnehmen!)

Warum haben Sie als Oppositionsfraktion im Landtag nicht gefordert: "Wenn für 1,6 Milliarden Euro eine Bank erworben wird, dann muss darüber im Parlament mitberaten und mitentschieden werden"? Ich frage mich, warum Sie das nicht gefordert haben.

(Beifall bei der CSU - Harald Güller (SPD): Die Parlamentarier sind erst einen Tag nach dem Kauf im Haushaltsausschuss informiert worden! Am 23. Mai! Das ist die Wahrheit! - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Sie haben es doch selber nicht einmal gewusst! - Weitere Zurufe von der SPD und den FREIEN WÄHLERN - Glocke des Präsidenten)

Das können wir gern vertiefen.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Ja, gern!)

Dazu haben wir noch zweieinhalb Jahre Zeit. Ich denke, Sie bleiben an dem Thema dran; wir bleiben an dem Thema auch dran.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Getrieben!)

Als Mitglied der Regierungskoalition sage ich Ihnen: Nach meinem Verständnis berührt es die Existenzfrage des Parlaments, wenn über ein solches Thema hier nicht beraten wird. Das ist mein persönliches Verständnis zu diesem wichtigen Vorgang.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Da haben Sie recht! - Harald Güller (SPD): Da sind wir beieinander!)

Lieber Kollege Güller, ihr hattet viel Zeit, darüber zu reden, wer von euch was gewusst hat und wer was signalisiert hat. Das können wir gern an anderer Stelle fortsetzen. Ich habe keine Scheu, die Dinge offen anzusprechen, so, wie ich sie persönlich empfinde. Da bleibe ich mir treu.

Kommen wir zu dem, was erreicht wurde. Am Anfang der Legislaturperiode standen die Landesbank und der gesamte bayerische Sparkassensektor vor einer riesigen Herausforderung. Damals, in einer existenziellen Krise, ging es um die Frage: Wie geht es weiter? Das kann wohl jeder nachvollziehen. Die weltweite Finanzkrise schlug mit großer Wucht auf den Bankensektor durch. Der Freistaat hat schnell gehandelt und die erforderlichen Maßnahmen zur Stützung der BayernLB in eigener Verantwortung geschultert. Diese Maßnahme - keinem in diesem Haus ist die Zustimmung dazu leichtgefallen - zeigt heute, zur Mitte der Legislaturperiode, bereits einen großen, wichtigen Effekt: Die bayerischen Sparkassen, die massiv bedroht gewesen wären, wenn sie damals entsprechend ihrem hälftigem Anteil die Stützungsmaßnahmen für die BayernLB hätten mitfinanzieren müssen, sind heute - Gott sei Dank! - wirtschaftlich wieder obenauf. 2009 und 2010 waren für die Sparkassen sowohl im Einlagen- als auch im Kreditgeschäft sehr erfolgreiche Jahre. Das ist ein wichtiger Teilerfolg bei der Bewältigung der schwierigen und komplexen Aufräumarbeiten im Zusammenhang mit der BayernLB.

Bei der BayernLB selbst haben Vorstand und Verwaltungsrat bereits wichtige Schritte eingeleitet. Maßgebliches Ziel bleibt es, die Bank bis zum Schluss der Legislaturperiode in eine gute Ausgangsposition zu bringen, auf deren Grundlage sie mit einer tragfähigen Geschäftsstruktur in eine gute Zukunft blicken kann. Hierbei gilt es unter Beachtung der beihilferechtlichen Vorgaben und der Kooperation mit den Sparkassen für die BayernLB eine Aufstellung zu finden, die den Interessen des Freistaates, den Interessen der Mitarbeiter, aber auch den Interessen der Steuerzahler gerecht wird. Wir sind ein gutes Stück vorangekommen, aber noch nicht am Ziel. Für die zweite Halbzeit haben wir noch eine große Herausforderung zu bewältigen. Entscheidend ist es, zu einem guten Ab-

schluss des EU-Beihilfeverfahrens für die BayernLB und die Sparkassen zu kommen.

Welche Ziele haben wir uns für die zweite Halbzeit gesetzt? Das ist wichtig zu wissen, wenn man aus der Kabine kommt. Was steht an, was wollen wir noch erledigen?

Wir haben uns ehrgeizige Ziele gesetzt. Wir wollen die offenen Zusagen, zum Beispiel die Erhöhung des Schulgeldersatzes bei Privatschulen auf 100 Euro, im nächsten Doppelhaushalt einlösen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Die positive wirtschaftliche Entwicklung - wir hoffen, sie hält an - soll genutzt werden, um die Rücklagen wieder aufzufüllen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie hoch die Rücklage sein muss, wenn der Landeshaushalt eine Größenordnung von mehr als 40 Milliarden Euro hat. Es gibt zahlreiche Wünsche, die an uns herangetragen werden, nicht nur der Wunsch nach der Gewährleistung von Sicherheit, sondern auch solche, die über unsere gesetzlichen Verpflichtungen hinausgehen. Auch in den Bereichen Erwachsenenbildung, Musik, Sport und Jugendförderung soll es Kontinuität geben. Auch dort soll es nicht rückwärts gehen, sondern es soll Verlässlichkeit herrschen.

Es geht weiter, vom Kirchenbau über die Infrastruktur bis hin zum Ausbau des Breitbandnetzes. Überall gibt es den Wunsch, auf der Grundlage verlässlicher Daten über Jahre hinweg planen und arbeiten zu können. Wenn wir all das erreichen wollen - übrigens kommt noch die neue Herausforderung des ökologischen Umbaus hinzu -, aber gleichzeitig einen Haushalt anstreben, der ohne neue Schulden auskommt, dann kann uns nur eines helfen: hohe Rücklagen, wie wir sie 2009 hatten, am besten mindestens 10 % des Haushaltsvolumens. Damit können wir Schwankungen ausgleichen, ohne bei den Empfängern permanent mit Kürzungen reagieren zu müssen.

Wir wollen das Grundstockdarlehen auch 2012 nicht in Anspruch nehmen und auf den geplanten Verkauf unserer Eon-Aktien verzichten. Den Versorgungsfonds wollen wir wieder bedienen und den ökologischen Umbau schneller anpacken. Unser großer Ehrgeiz ist es, wie schon erwähnt, auch in der zweiten Halbzeit der Legislaturperiode ohne neue Schulden auszukommen.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Abschluss. Der ausgeglichene Haushalt ist für uns ein Wert an sich.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Erinnern wir uns an die intensive Debatte, die 2000 mit der Frage begann: Soll man das anpacken? Wie kann man es umsetzen? - Als 2004/2005 die erste Wirtschaftsflaute einsetzte, haben viele Länder von dem Ziel eines ausgeglichenen Haushalts wieder Abstand genommen. Wir sind dageblieben und hatten uns auch für das Jahr 2006 entsprechend festgelegt. Das Prinzip, stets nur Haushalte ohne neue Schulden vorzulegen, haben wir - von dem Ausnahmeereignis Landesbank abgesehen - bis zum heutigen Tag durchgehalten. Es ist für uns entscheidend, dass wir daran festhalten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Das Budgetrecht ist unsere stärkste Kompetenz als Parlament. Unsere Aufgabe als Volksvertreter ist es, dieses Recht kraftvoll wahrzunehmen, damit wir die Leitlinien für ein erfolgreiches Bayern gut gestalten können.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Kollege Winter. Bitte bleiben Sie noch vorn. - Zu einer Zwischenbemerkung hat sich Kollege Harald Güller von der SPD-Fraktion gemeldet. Bitte schön.

Harald Güller (SPD): Herr Kollege Winter, in einem Punkt stimmen wir überein, nämlich darin, dass ein Kauf wie der der Hypo Group Alpe Adria nicht am Parlament vorbei hätte erfolgen dürfen.

(Beifall bei der SPD)

Genau das fällt dem Verwaltungsrat, dem Vorstand der BayernLB, aber auch der damaligen Bayerischen Staatsregierung vor die Füße; denn er bzw. sie hatte das Thema nicht in den Landtag gebracht. Wir müssen darüber nachdenken, ob wir die Gesetze so ändern, dass das Eingehen solcher Verpflichtungen künftig vor dem Parlament diskutiert werden muss.

(Beifall bei der SPD)

Zweitens scheint Sie Ihr Gedächtnis hinsichtlich des damaligen Ablaufs ein bisschen im Stich zu lassen. Der Bayerische Landtag - ich sage ausdrücklich: alle Kolleginnen und Kollegen dieses Hauses - wurde einen Tag nach dem Kauf am 23. Mai 2007 darüber informiert, dass dieser bereits abgeschlossen wurde. Es gab keine Abstimmung darüber in diesem Haus. Die erste Abstimmung fand im Jahr 2008 statt.

(Zuruf von der CSU)

- Seien Sie doch ruhig! Sie haben keinen blassen Schimmer, quaken aber dazwischen; das finde ich ganz toll.

(Beifall bei der SPD - Zuruf von der CSU: Sehr charmant, der Herr Güller!)

Die erste Beschäftigung des Bayerischen Landtags im Sinne einer Abstimmung erfolgte im Jahr 2008 im Rahmen der Haushaltsberatungen. Es gilt festzustellen, dass die komplette CSU-Fraktion der Kapitalerhöhung zugestimmt hat, während es Anträge der SPD-Fraktion und der GRÜNEN-Fraktion gab, diese Kapitalerhöhung nicht vorzunehmen. Deswegen können wir sagen, dass sowohl die SPD-Fraktion als auch die GRÜNEN-Fraktion gegen die Kapitalerhöhung gestimmt haben. Das ist die Wahrheit und nichts anderes, Herr Kollege.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege Winter, Sie dürfen erwidern. Aber danach gibt es eine weitere Zwischenbemerkung.

Georg Winter (CSU): Bitte sehr.

Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Winter, Sie haben - -

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Stopp! Moment! Erst darf Herr Winter erwidern, dann gibt es die Zwischenbemerkung. Ich wollte ihn nur vom Weglaufen abhalten, damit Sie gleich auch noch parlieren können.

Georg Winter (CSU): Kollege Güller, soweit Sie die Fakten vorgetragen haben und diese zutreffend sind, kann man dem nur zustimmen. Ich kann jetzt nicht nachverfolgen - das können Sie besser feststellen -, ab wann die damals handelnden Personen, die engstens eingebunden waren, die Erstinformation hatten. Das bedürfte der Klärung.

(Harald Güller (SPD): Schreiben von Herrn Falthäuser vom 23. Mai 2007 an Herrn Ach!)

- Sie haben zitiert. Die Frage ist: Gab es damals im Haushaltsausschuss einen Ansprechpartner Ihrer Fraktion? Ich nenne jetzt keinen Namen. Gab es da eine frühzeitigere Information, sowohl an den Vertreter der SPD als auch an den der GRÜNEN? Meine konkrete Frage ist: Wie haben Sie, die SPD, - Sie haben sich ja auf das Schreiben bezogen - am Tag danach reagiert? Ich erkenne nicht, dass da die Forderung kam: Das muss ins Parlament. Eine solche

Reaktion ist mir nicht bekannt. Sie können mir die Information darüber aber gern zukommen lassen.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege Aiwanger hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege Winter, Sie haben vorhin gesagt, Ihr Ziel sei der ausgeglichene Haushalt. Einer Ihrer Kollegen hat vor wenigen Stunden gesagt, ein ausgeglichener Haushalt sei keine Kunst, es gehe auch über Schulden, man müsse einen Haushalt ohne Neuverschuldung präsentieren können. Ich stelle fest: In Ihren Planungen für die nächsten Jahre ist auch enthalten, Eon-Anteile zu verkaufen. Sie blenden aus, dass die Schulden auf kommunaler Ebene massiv steigen. Sie greifen in das Grundstockvermögen ein. Halten Sie diesen Haushalt für ausgeglichen oder für einen Haushalt ohne Neuverschuldung?

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege Winter, bitte.

Georg Winter (CSU): Wir müssen bei den Begriffen aufpassen. Von einem ausgeglichenen Haushalt reden wir sowohl im staatlichen wie auch im kommunalen Bereich dann - jedenfalls in der Regel -, wenn es ein Haushalt ohne neue Schulden ist. Ausgeglichen kann ein Haushalt aber auch sein, wenn er Schulden hat.

Bei unserem CSU-Markenzeichen geht es uns darum, dass der Haushalt den Ausgleich schafft, ohne dass neue Schulden aufgenommen werden.

(Beifall bei der CSU)

Deswegen habe ich hier und heute gesagt: Dank unseres Ehrgeizes sind wir besser geworden als im letzten Jahr, weil der Haushalt 2011 ohne Inanspruchnahme des Grundstockvermögens ausgeglichen ist. Das ist für 2011 gelungen. Ich habe unter den Zielen aufgeführt, dass wir diesen Zustand auch für 2012 erreichen wollen. Diese Zielmarke soll auch für die gesamte zweite Halbzeit gelten.

(Beifall bei der CSU)

Bei den Kommunen, die sich oft beklagen, ist es so wie auch sonst im Leben. In der Tat entwickeln sich die Dinge auf kommunaler Ebene auseinander. Die Reichen werden reicher und die Armen ärmer. Das hat mit unterschiedlichen Fakten zu tun.

Was wir tun können, Herr Aiwanger, ist erstens die Beibehaltung des kommunalen Finanzausgleichs, zweitens ein Aushandeln mit den Spitzenverbänden

und drittens darauf zu achten, wie innerhalb der kommunalen Familie die Wünsche und Prioritäten gesetzt werden.

Der Finanzminister hat versucht, an dem einen oder anderen Punkt während der Verhandlungen zu sagen: Tun wir doch lieber noch ein bisschen mehr für die Schwächeren. Die Frage ist allerdings, ob die Schwächeren genügend Lobby haben. Dies ist jedenfalls eine Frage des Austarierens. Es gibt natürlich viele verschiedene Wünsche und viele verschiedene Meinungen. Dazu kann ich als einer, der 20 Jahre lang aktive Kommunalpolitik im Beruf und im Ehrenamt betrieben hat, sagen: Der bayerische kommunale Finanzausgleich ist sehr gut.

Wir sind stolz auf diesen Haushalt.

(Beifall bei der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Weitere Zwischenbemerkungen werden nicht gemacht.

Georg Winter (CSU): Ich habe noch etwas nachzutragen. - Unsere Zielsetzung ist, Eon möglichst nicht veräußern zu müssen. Ich habe die Reihenfolge unserer Ziele genannt. Sie können sie im Protokoll nachlesen.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Für die SPD-Fraktion darf ich dem Kollegen Volkmar Halbleib das Wort geben.

Volkmar Halbleib (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Finanzminister, Herr Staatssekretär! Lieber Kollege Winter, bevor ich unfreundlichere Ausführungen mache, darf ich mich für den Dank bedanken und darf ihn für die kollegiale Zusammenarbeit zurückgeben. Dies tue ich mit einer Einschränkung, die wir schon im Ausschuss intensiv besprochen haben, was die Tischvorlagen und die Dauer der Beratungszeit betrifft. Ich denke, da werden wir noch etwas nacharbeiten.

Zum Inhaltlichen muss ich allerdings genauso deutlich, wie ich mich gerade für die formal gute Zusammenarbeit bedankt habe, sagen: Nach zwei Monaten Haushaltsberatung im Haushaltsausschuss und der dreitägigen Debatte hier im Plenum bin ich enttäuscht darüber, dass man im Prinzip die gleiche Rede halten muss wie bei der Einbringung des Doppelhaushalts. CSU und FDP haben nämlich leider nicht die Kraft aufgebracht - von bestimmten Veränderungen abgesehen, die Herr Kollege Winter dargestellt hat -, den Etatentwurf der Staatsregierung so zu verändern, dass man guten Gewissens von einem Aufbruch in Bayern reden könnte. Davon kann nicht die Rede sein.

(Beifall bei der SPD)

Es waren nicht hinreichende Veränderungen. Die inhaltlichen Defizite des Etatentwurfs der Staatsregierung sind CSU und FDP bekannt. Diese Fraktionen haben eine Chance vertan, obwohl die Steuermehreinnahmen für 2010 gegenüber der Bekanntgabe des Entwurfs mindestens 600 Millionen Euro betragen und Rückflüsse aus dem Länderfinanzausgleich in Höhe von 430 Millionen Euro zur Verfügung stehen.

Sie haben nicht die Kraft gehabt, die fundamentalen Schwächen des Haushalts konsequent auszumerzen. Deshalb bleibt die Erkenntnis: Ein Aufbruch Bayerns findet mit diesem Doppelhaushalt 2011/12 definitiv nicht statt.

(Beifall bei der SPD)

Dann gab es Änderungen, die CSU und FDP sprichwörtlich in letzter Sekunde im Entwurf des Doppelhaushalts vorgenommen haben, insbesondere beim Einzelplan 13 und beim Haushaltsgesetz. Diese Fraktionen haben sich wahrscheinlich für den Entwurf der Staatsregierung doch etwas geschämt, aber vor allem auch dafür, dass die Staatsregierung und die Regierungsfractionen den Entwurf als Aufbruch zelebriert haben, obwohl aus vielen Teilen das Gegenteil spricht.

Gerade diese Änderungen, Herr Kollege Winter, zeigen die Schwächen des Haushalts noch deutlicher, als es jede Oppositionskritik aufzeigen könnte.

Ein wunderbares Beispiel ist der Staatsstraßenhaushalt. CSU und FDP wollten uns doch tatsächlich den Staatsstraßenhaushalt im Entwurf der Staatsregierung als Aufbruch verkaufen. Der Staatsstraßenbau stand im Aufbruchpaket. Die Wahrheit waren aber massive Kürzungen. Diese waren trotz der massiven Finanzierungsprobleme der Straßenbauämter und trotz der mittlerweile Bände füllenden Mahnungen des Obersten Rechnungshofs vorgesehen.

Die Staatsregierung musste zurückrudern. Es ging um 25 Millionen Euro für die Sanierung von Staatsstraßen. Das Geld ist dringend überfällig, und zwar unabhängig davon, ob die Winter streng oder nicht streng sind. CSU und FDP mussten auch zurückrudern bei der Aufstockung von Mitteln um 41 Millionen Euro für 2011.

Aber was passiert 2012? Ich lese immer etwas von einem Doppelhaushalt 2011/12. Was heute beschlossen wird, gilt ja auch für 2012.

Für das nächste Jahr sehen Sie offenbar einen dramatischen Absturz der Finanzierung der Staatsstra-

ßen vor. Es ist ein Absturz um 80 Millionen Euro. Sie entfachen ein Strohfeuer für 2011, aber 2012 löschen Sie die Flamme. Das ist inakzeptabel und unseriös.

(Beifall bei der SPD)

Was ist das für eine Haushaltspolitik bei einer zentralen Infrastrukturaufgabe? Hier wird ein Wackelkurs geboten, der seinesgleichen sucht. Wenn der Aufbruch für Bayern so unstetig aussieht, dann gute Nacht!

Der "Dank" der SPD-Fraktion geht an den Innenminister Herrmann für seinen Beitrag zur Ehrlichkeit in diesem Bereich durch sein wunderschönes buntes Faltblatt, das Sie alle kennen. In dem Faltblatt sind die Gesamtausgaben der Staatsbauverwaltung dargestellt. Da gibt es einen Balken für 2011 und einen für 2012.

Nun will man uns erzählen, dass der drastische Rückgang von 2011 nach 2012 für Bayern ein Aufbruch sein soll. Einen Aufbruchshaushalt schaffen Sie noch nicht einmal mit Ihrer wunderbar begnadeten Aufbruchsrhetorik. Den bekommen Sie nicht hin, weil er inhaltlich nicht wahr ist.

(Beifall bei der SPD)

Ich schaue nun auf die Rückseite. Da zeigen Sie den "Mut", zu Ihrem eigenen Haushaltsentwurf zu stehen. Unten sieht man die Balken zur Staatsstraßenfinanzierung. Für 2011 ist ein Balken enthalten. Bei einem Doppelhaushalt 2011/12 muss man doch auch eine Darstellung für 2012 erwarten. Aber das Papier ist plötzlich zu Ende. Der Balken fehlt. Das bedeutet doch: Sie trauen sich noch nicht einmal, ihr Haushaltskonzept für 2012 in den Werbemaßnahmen der Staatsregierung darzustellen. Das ist ein finanzpolitisches und infrastrukturelles Armutszeugnis.

(Beifall bei der SPD)

Es ist auch keine Haushaltspolitik mit Sinn und Verstand, wenn Sie ohne klare Perspektiven und Ausrichtungen - Sie haben von Zielen gesprochen, Herr Kollege Winter - und ohne Planungssicherheit für diejenigen, die sich um die Infrastruktur in diesem Freistaat kümmern müssen, vorgehen.

Was bei den Staatsstraßen passiert, geschieht an vielen anderen zentralen Punkten dieses Doppelhaushalts auch. 2011 finden sich viele Kürzungen und mit Ach und Krach auch manche normale Mittelausstattung. Aber im Jahre 2012 gibt es deutliche Rückschritte, Kürzungen und völlig offene Baustellen.

Fakt ist, Sie haben diesen Doppelhaushalt 2011/2012 in eine Schiefelage gebracht. Sie beschließen einen schiefen Doppelhaushalt. Insofern legen Sie in Wirklichkeit nur formal einen Doppelhaushalt vor. Inhaltlich ist das ein Haushalt für das Jahr 2011 mit einem angeschlossenen Fragezeichenhaushalt für 2012. Das ist weder stetig noch verlässlich. Es ist nicht solide; es lähmt die Arbeit der Verwaltung und verunsichert diejenigen, die planen und vorausschauen müssen. Zahlreiche Projekte hängen in der Luft, die Kommunen werden im Ungewissen gelassen, die notwendige Verlässlichkeit für Institutionen und Einrichtungen fehlt. Das ist keine solide Finanzpolitik.

(Beifall bei der SPD)

Ich greife einen weiteren Punkt auf, wo Sie Änderungen vorgenommen haben und da sage ich: Gott sei Dank. Aber man muss dennoch genau hinsehen. Bei der Betreuung von Menschen mit Behinderung haben Sie einen Haushaltsentwurf vorgelegt, den Sie als "Aufbruch Bayern" bezeichnen. Sie haben jedoch Kürzungen vorgenommen bei den dringend notwendigen Versorgungsstrukturen für ältere Behinderte, die nach dem Besuch der Werkstätten eine Betreuungsstruktur brauchen. Das ist eine zentrale Aufgabe. In diesem Bereich hat die Staatsregierung im Entwurf gekürzt; es wurden Mittel gestrichen. Das ist ein sozialer Skandal. So kann man das durchaus nennen. Darüber hinaus haben Sie auch im Behindertenplan die Mittel drastisch gekürzt. Gleichwohl haben Sie diesen Haushaltsentwurf als "Aufbruch" bezeichnet.

Wenn Sie nun für 2011 Mittel für die Versorgungsstruktur vorsehen, weil Sie sich draußen vor Ort mit diesem Haushaltsentwurf sehen lassen wollen und sich nicht dafür schämen wollen, dass Sie von "Aufbruch" sprechen und es dann für das Jahr 2012 in Ihrer eigenen Vorlage heißt, dass diese Mittel künftig wegfallen, frage ich Sie: Was ist das für eine Sozialpolitik? Was für ein Signal ist das für die Behinderten, wenn Sie sagen, 2011 machen wir etwas und 2012 fällt alles wieder weg? Das ist inakzeptabel.

(Beifall bei der SPD)

Das Gleiche gilt für die Baudenkmalpflege. Darüber haben wir schon beim Einzelplan 15 geredet. Auch das ist ein zentraler Punkt dieses Einzelplans. 2011 wird eine Million Euro zusätzlich aufgenommen; das ist auch sinnvoll. 2012 fällt diese Summe wieder weg.

Sie fahren auch hier einen unglaublichen Zickzackkurs. Das Gleiche gilt für die Staatsbibliothek. Ich könnte viele weitere Beispiele bringen, will das aber aus Zeitgründen nicht tun.

Aber man muss da doch fragen, lieber Kollege Winter und weitere Kollegen im Haushaltsausschuss: Wenn wir Änderungsanträge im Ausschuss einbringen, um diese Schiefelage zu korrigieren, und wenn wir dringend notwendige Verbesserungen durchsetzen wollen, warum kommt dann immer das ewig gleiche Mantra, wie vorgestanzt "Es geht nicht; wir wollen eine solide Finanzpolitik"? Es wird Zeit, endlich ehrlich zu sein. Sagen Sie doch, dass Sie deshalb so viele Kürzungen im Doppelhaushalt vornehmen und deswegen so viele Maßnahmen und Projekte ablehnen, dass Sie Verbesserungen bei Bildung, Familie und Soziales, Umwelt, Infrastruktur und Wissenschaft, Kultur und Ehrenamt ablehnen, nicht weil Sie eine solide Finanzpolitik machen wollen, sondern weil Sie Haushaltsprobleme haben, die das Ergebnis der von Ihnen betriebenen unsoliden Finanzpolitik sind.

(Beifall bei der SPD)

Diese unsolide Finanzpolitik ist der Grund, warum Sie in der eben geschilderten Art und Weise agieren.

Ich komme nun zum Thema Landesbank. Dieses Thema ist auch schon gestreift worden. Es ist dies eine massive, gravierende Belastung der Haushalte der kommenden Jahre. Ich halte es für Chuzpe - eigentlich könnte man schon von Frechheit sprechen -, wenn uns Georg Schmid von der CSU, Verwaltungsrat a. D. der Landesbank, hier vorrechnet, dass unsere Änderungsanträge 330 Millionen Euro mehr kosten würden. Sie, Herr Schmid, haben durch Ihr dokumentiertes Verschulden bei der Landesbank einen Schaden für den Freistaat Bayern von mehr als 3,75 Milliarden Euro zu verantworten. Insgesamt ist es ein Schaden von 10 Milliarden; die Zinsen betragen 372 Millionen Euro im Jahre 2011 und 384 Millionen Euro im Jahre 2012. Da wollen Sie uns vorhalten, dass unsere Vorschläge im Umfang von 330 Millionen Euro unsolide sind.

(Georg Schmid (CSU): Sie müssen sich schon genau ansehen, um was es geht!)

Ihre Finanzpolitik der Vergangenheit ist unsolide und darunter sollen die Menschen in Bayern nach Ihrer Auffassung jetzt leiden.

(Beifall bei der SPD)

Seien Sie in Zukunft ehrlich, lassen Sie allen Popanz weg, reden Sie nicht von solider Finanzpolitik, sondern sagen Sie einfach: Wir haben bei der Landesbank massiv Fehler gemacht. Deshalb können wir jetzt beispielsweise bei den Lebensmittelkontrollen und auch bei den Waffenkontrollen nur das Nötigste durchziehen. Sagen Sie, dass Sie wegen der Landesbank die längst überfälligen Verbesserungen

für den überlasteten Justizbereich nicht tätigen können. Mehr Richter, Staatsanwälte, Rechtspfleger und Justizvollzugsbeamte sind nicht möglich. Sagen Sie, dass die Kommunen aufgrund des Landesbankdebakels bei der Krankenhausfinanzierung massive Kürzungen hinnehmen müssen, und sagen Sie, dass die Bezirke wegen der Landesbank mit den steigenden Anforderungen bei der Fürsorge für die Behinderten allein gelassen sind. Das wäre haushaltspolitische Ehrlichkeit.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie den Firlefanz mit der soliden Finanzpolitik weg und sagen Sie, woran das Debakel außerdem noch liegt, nämlich an Ihrer Steuerpolitik. Ich nenne da nur das "Wachstumsbeschleunigungsgesetz". Ich lasse die Bereiche Kinderfreibetrag und Kindergeld weg und ich nenne lediglich das Hotelsteuerprivileg, von dem sich mittlerweile auch die bayerische FDP-Vorsitzende distanziert, weil sie das offensichtlich genauso sieht wie wir. 90 Millionen Euro pro Jahr Vergünstigung für Erben, 180 Millionen Euro pro Jahr Vergünstigungen für bestimmte Unternehmen! Sagen Sie ehrlich, dass Sie wegen Ihrer eigenen Steuerpolitik, Ihres "Wachstumsbeschleunigungsgesetzes" beispielsweise faktisch keine zusätzlichen Lehrer an die Schulen bringen können, dass Sie wegen dieser Steuerpolitik die Schulsozialarbeit nicht ausweiten können und dass Sie wegen dieser Steuerpolitik die Jugendarbeitsmittel kürzen müssen wie auch die Mittel für Sportvereine und Ähnliches. Wenn Sie sich dazu bekennen, ist das ein Beitrag zur Ehrlichkeit in diesem Hohen Hause.

(Beifall bei der SPD)

Ich könnte das gleiche Spiel bei der Wohnraumförderung, bei der Städtebauförderung, bei den Mitteln für die Staatsstraßen und beim Bereich Soziales machen. Es ist ein Eiertanz ebenso wie bei den Altenpflegeschulen oder bei der Umsetzung der UN-Konvention im Sozialhaushalt. Auch das kostenfreie Kindergartenjahr gehört zu den Punkten. Sagen Sie doch, dass wir das in Zukunft nicht mehr machen können, weil Sie bei Ihrer Steuerpolitik Fehler gemacht haben, sodass das alles nicht mehr solide zu finanzieren ist. Seien Sie doch bitte irgendwann einmal ehrlich in diesen Punkten.

(Beifall bei der SPD)

Auch wenn der Finanzminister beim nächsten Thema immer etwas rudert und laut wird, weil es ein wunder Punkt der bayerischen Politik ist, sollten Sie ehrlich sagen, dass Sie wegen der schlechten Personalausstattung bei den Finanzämtern Steuerausfälle von mindestens 500 Millionen Euro pro Jahr haben.

Sagen Sie es ehrlich und sagen Sie dann auch, dass Sie aus diesem Grund im Umweltbereich die Einstellung des Klimaprogramms 2020 bereits ins Jahr 2011 vorgezogen haben. Es sollte bis zum Jahre 2020 laufen! Ihr Klimaprogramm 2020 endet damit im Jahre 2011, und für 2012 sehen Sie praktisch keinen einzigen Cent mehr dafür vor. Das ist inakzeptabel.

(Beifall bei der SPD)

Wenn der Umweltminister heute einen Beitrag zur Energiepolitik liefert, dann muss man feststellen, dass sein Beitrag im Augenblick Dampfplauderei und heiße Luft ist.

(Christa Naaß (SPD): Immer!)

In diesem Doppelhaushalt - Zeit genug hätten wir dafür gehabt - findet sich zur Energiewende kein einziger zusätzlicher Cent. Im Gegenteil wurden die Mittel für die Energiewende, die Sie ja an anderer Stelle propagieren, gestrichen. Es findet sich in keiner Form etwas von finanzpolitischer Glaubwürdigkeit. Auch das ist inakzeptabel.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte Ihnen anhand des heutigen Pressespiegels des Bayerischen Landtages zeigen, wie die CSU-Fraktion vorgeht. Auf der Seite 5 ist zu lesen "Kein zusätzliches Geld für Abschied von Atomkraft" - das hatten wir in der Plenardebatte gemeinsam diskutiert und auf der Rückseite ist zu lesen: "CSU fordert Milliarden".

(Heiterkeit)

Wunderbar! Das ist Ihre Vorgehensweise. Mit dem Finger auf Berlin zeigen, sich im Land aber dagegen wehren, dass man nach einer solchen Katastrophe und nach klaren verbalen Äußerungen auch nur einen einzigen Cent für die Energiewende in Bayern in diesen Doppelhaushalt einstellt.

(Beifall bei der SPD)

Sagen Sie auch, dass Sie durch Ihre miserable Besetzungspolitik bei den Finanzämtern den Bereich Kultur und Wissenschaft nebst den staatlichen Theatern und Orchestern nicht so unterstützen, wie dies notwendig wäre, dass Sie die Förderung der Sing- und Musikschulen auf einem niedrigen Level halten, den Denkmalschutz so behandeln, wie ich es gerade dargestellt habe, nämlich in einer Zickzack-Politik, und dass Sie bei den Hochschulen - ich greife die Debatte auf - eigentlich nur auf das Prinzip Hoffnung setzen, Sie hoffen, dass die maroden Gebäude irgendwie doch halten und dass die Studentenzahlen durch den

Abschreckungsfaktor Studiengebühren vielleicht rückläufig sind.

(Zurufe von der CSU)

Das ist Ihr Prinzip Hoffnung. Sagen Sie die Wahrheit. Sagen Sie: Wegen unserer Fehler bei der Landesbank, wegen unserer Entscheidungen in der Steuerpolitik und wegen unserer Personalpolitik in der Finanzverwaltung können wir vom "Aufbruch Bayern" leider nur reden, aber keinen "Aufbruch Bayern" realisieren. Würden Sie das sagen, dann wären Sie ehrlich zu den Leuten.

(Beifall bei der SPD)

Um von diesen selbst verursachten Gründen für Ihre Kürzungspolitik abzulenken, zünden Sie haushaltspolitische Nebelkerzen. Darin sind Sie erprobt. Letztendlich - das kann ich vorwegnehmen - verbrennen Sie sich an jeder einzelnen Ihrer Nebelkerzen selbst die Finger.

Was ist das "Best of" der finanzpolitischen Nebelkerzen von Schwarz-Gelb? Wir kommen zur Preisverleihung.

(Heiterkeit bei der SPD)

Finanzpolitische Nebelkerze Nummer 1 ist der Länderfinanzausgleich. Er kommt immer dann aufs Tapet, wenn von Problemen der Finanzen in Bayern abgelenkt wird, wenn von Kürzungen im Staatshaushalt abgelenkt werden soll.

(Zuruf des Abgeordneten Josef Miller (CSU) - Harald Güller (SPD): Unruhe in den letzten CSU-Bänken!)

Ihr Konzept des Länderfinanzausgleichs, das Sie jetzt kritisieren, haben Sie doch unter Stoiber als tollen Erfolg verkauft. Jetzt kritisieren Sie das, was Stoiber als tollen Erfolg verkauft hat. Das besitzt keine Logik.

(Beifall bei der SPD - Harald Güller (SPD): Jetzt ist es wieder still in der letzten Bank!)

Wir brauchen auch Solidität. Ihr Vorgehen spricht Bände: keine Gespräche, keine Vorschläge gegenüber den anderen Ländern. Ihre Argumente zum Länderfinanzausgleich sind nach meiner festen Überzeugung wie ein Soufflé: Es schaut stattlich aus, es lässt sich gut damit renommieren, wenn man hineinsticht, fällt es in sich zusammen.

Wir sind uns darüber im Klaren, dass wir Anreizstrukturen im Länderfinanzausgleich gleichermaßen für Geber- und Nehmerländer brauchen, was die Einnah-

men angeht, aber keine völlig sachwidrigen Überlegungen zu den Ausgaben.

(Zuruf des Abgeordneten Josef Miller (CSU))

Herr Staatsminister, liebe Staatsregierung, Sie haben diesem Landtag noch keine einzige Zeile darüber vorgelegt, wie Sie den Länderfinanzausgleich ändern wollen. Sie reden darüber, aber Sie bekennen nicht Farbe, und das muss man kritisieren.

(Beifall bei der SPD)

Ihre Polemik gegen den Länderfinanzausgleich fällt doch auf Sie selbst zurück, weil Sie das, was Sie beim Länderfinanzausgleich monieren, beim kommunalen Finanzausgleich in Bayern selbst praktizieren. Wie ist es denn in Bayern? Ich greife einmal einen Landkreis heraus, dessen Finanzstrukturdaten mir bekannt sind. Das ist der Landkreis Ebersberg, der ein steuer- und umlagekräftiger Landkreis ist, aber am Ende des kommunalen Finanzausgleichs an letzter Stelle der kommunalen Finanzkraft in Bayern steht, nach Freyung-Grafenau. Das gibt es beim Länderfinanzausgleich nicht, aber in Bayern haben Sie selbst ein solches System errichtet. Insofern ist Ihre Argumentation absolut scheinheilig.

(Beifall bei der SPD)

An dieser Stelle muss man auch einmal sagen: Für ein überhebliches Auftreten Bayerns besteht überhaupt kein Anlass. Bayern hat bis zum Jahr 1992 erheblich vom Länderfinanzausgleich profitiert.

(Zuruf von der CSU)

- Jetzt hören Sie einmal gut zu. Die wirtschaftliche Prosperität, die nachprüfbar ist, war in Bayern auch und gerade in den letzten Jahren - -

(Zurufe von der CSU)

- Ich weiß schon, dass das, was ich sage, nicht bequem ist und Ihnen unangenehm aufstößt, weil es Ihre Rhetorik entzaubert. Das ist mir schon klar.

(Beifall bei der SPD)

Die wirtschaftliche Prosperität hat ihre Gründe natürlich zum Teil in der Politik, aber - das müssen Sie auch einmal kapieren - vor allem in strukturellen und historischen Entwicklungen. Anders wären die großen Unterschiede in der Wirtschafts- und Steuerkraft in Bayern auch nicht zu erklären.

Bayern hat wie kaum ein anderes Bundesland vom Fall des Eisernen Vorhangs profitiert, und Bayern hat in München - Gott sei Dank - ein Kraftzentrum, das

mehr als 60 % der Steuereinnahmen des Freistaats erwirtschaftet und das zugleich auch ein gutes Beispiel für eine erfolgreiche sozialdemokratische kommunale Wirtschaftspolitik ist.

(Beifall bei der SPD)

Wenn Sie mir nicht glauben, dann empfehle ich Ihnen eine wirklich sehr spannende Lektüre. Ein führender Wirtschaftshistoriker Bayerns, Prof. Dr. Dirk Götschmann von der Universität Würzburg, hat ein Standardwerk zur bayerischen Wirtschaftsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert herausgegeben. Ich zitiere aus einem Bericht über die Vorstellung des Buchs in Regensburg:

Der Historiker Götschmann räumt auf mit dem Mythos der staatstragenden CSU, die sich das Verdienst der wirtschaftlichen Entwicklung Bayerns zuschreibt. Eine klischeehafte Vorstellung sei das, die "wenig mit der Realität, aber viel mit den politischen Verhältnissen in Bayern zu tun hat", so Götschmann. Dass dies, wie von der Bayerischen Staatsregierung gern behauptet, der Grund dafür sei, dass man heute besser dastehe als die meisten anderen Bundesländer, sieht Götschmann nicht bestätigt. "Unstrittig ist, dass die Entwicklung, die Bayern seit 1990 genommen hat, ohne die Wiedervereinigung, den Fall des Eisernen Vorhangs und die Osterweiterung der EU nicht möglich gewesen wäre". Dadurch rückte Bayern ins Zentrum des europäischen Wirtschaftsraums, Standortnachteile wurden zu Vorteilen.

Schlusszitat: "Wie groß der Anteil der bayerischen Politik an diesem Aufschwung war, ist deshalb völlig unbestimmbar."

Das schreibt Ihnen der führende Wirtschaftshistoriker des Freistaats ins Stammbuch, und Sie blasen sich in einer Art und Weise auf, die völlig indiskutabel ist.

(Beifall bei der SPD)

Nebelkerze Nummer 2 ist die Situation in anderen, vorzugsweise rot-grünen Bundesländern, die Situation in Nordrhein-Westfalen. Auch an dieser Nebelkerze verbrennt sich Schwarz-Gelb selbst die Finger, und das gleich dreimal. Ein Zeigefinger mag nach Nordrhein-Westfalen deuten, drei Finger deuten auf Sie selbst zurück.

Im Haushaltsjahr 2009 lag die Nettoneuverschuldung in Nordrhein-Westfalen bei 5,6 Milliarden Euro, und zwar im Rechnungsabschluss-Ist. Preisrätsel: Wer war dafür verantwortlich? Rot-Grün? Nein, Ihre

schwarzen Brüder, Ihre gelben Freunde unter Rüttgers. Es war Ihre Verantwortung.

(Beifall bei der SPD - Harald Güller (SPD): Stille auf der Regierungsseite!)

Haushaltsentwurf 2010: 6,6 Milliarden Nettoneuverschuldung. Preisrätsel: Rot-Grün? Nein, Ihre schwarzen Freunde und Ihre gelben Brüder in der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen. Und dann der Nachtragshaushalt 2010 von Rot-Grün. Rot-Grün hat in diesen Nachtragshaushalt nur noch das aufgenommen, was Sie, um Ihren Haushaltsentwurf besser darzustellen, unter den Teppich gekehrt hatten, nämlich Rücklagen insbesondere für die Problematik der WestLB, Rücklagen für Ansprüche der Kommunen, eine Entlastung der Kommunen, weil die Staatsregierung dort dies bislang verweigert hatte, und - hört, hört - eine Zuführung zum Versorgungsfonds.

(Eberhard Sinner (CSU): Und 108 Milliarden Schulden!)

Das waren die Änderungen. Wir haben damit nur den Scherbenhaufen zusammenkehren müssen, den uns Ihre schwarz-gelbe Landesregierung dort hinterlassen hat. Das ist die Wahrheit.

(Beifall bei der SPD - Zurufe von der CSU)

Hören Sie gut zu: Der Verfassungsgerichtshof hat den Haushalt deshalb gestoppt, weil - -

(Zuruf des Abgeordneten Josef Miller (CSU))

- Lieber Herr Kollege, ich weiß, dass Sie das durcheinanderbringt. - Er hat ihn gestoppt, weil die Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts nicht ausreichend begründet und belegt wurde. Die Polemik fällt doch auf Sie selbst zurück. Obwohl Sie sich hier großartig von NRW abgrenzen wollen, machen Sie es genauso. Sie begründen die Nichtzuführung zum Versorgungsfonds im Umfang von 500 Millionen Euro und die damit verbundene Verschiebung von Lasten in die Zukunft mit der Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts. Da zeigt der Finger wieder auf Sie zurück.

Drittens hat Herr Kollege Klein von einer Ausweitung der Ausgaben in NRW gesprochen. Das Gegenteil ist der Fall. Informieren Sie sich als Haushaltspolitiker einmal über die Kennzahlen: NRW hat im Jahr 2011 mit 3.111 Euro die niedrigsten Pro-Kopf-Ausgaben aller 16 Bundesländer. In Bayern sind es 3.392 Euro.

Das generelle Problem der Länderhaushalte sind doch nicht die Ausgaben, sondern die fehlenden Einnahmen, in NRW durch das Fortwirken eines dramati-

schen Strukturwandels in der Wirtschaft. Das ist doch der Kern der Botschaft.

(Beifall bei der SPD)

Dritte Nebelkerze, auch gern genommen: der Bund. "Wir können nicht mehr tun für die Städtebauförderung, weil der Bund nicht mehr gibt oder kürzt." "Wir können nicht mehr tun für das Projekt "Soziale Stadt", weil der Bund kürzt." "Wir können nicht mehr tun bei Mehrgenerationenhäusern, weil der Bund da herunterfährt." "Wir können nicht allen Schülern ein warmes Mittagessen zur Verfügung stellen, weil der Bund vielleicht hierfür zuständig ist." - Ich könnte viele weitere Themen, auch die Verkehrsinfrastruktur, nennen.

Nur: Das ist nicht der Bund, sondern das sind Ihre Parteifreunde, die die schwarz-gelbe Bundesregierung in Berlin stellen, und wir lassen nicht zu, dass Sie auf Landesebene von Ihrer Bundespolitik nichts mehr wissen wollen.

(Beifall bei der SPD)

Das lassen wir Ihnen nicht durchgehen!

Die vierte Nebelkerze ist erst seit Kurzem unterwegs. Es ist der Vorschlag, eine Schuldenbremse in die Bayerische Verfassung aufzunehmen. Und wie sich das so für eine solide finanzpolitische Grundsatzdiskussion gehört, ist dieser Vorschlag zum ersten Mal wo geäußert worden? Beim Politischen Aschermittwoch in Passau. Jawohl! Mehr braucht man eigentlich zur Substanz nicht zu sagen; das richtet sich selbst, ebenso wie Ihr Handeln. Denn wenn die Schuldenbremse, die Sie jetzt für die Verfassung fordern, bereits zu Beginn der Legislaturperiode bestanden hätte, wären Sie die Ersten gewesen, die massiv gegen diese Schuldenbremse verstoßen hätten, nämlich eine Kreditaufnahme vorzunehmen, eine Nettoneuverschuldung von 10 Milliarden Euro, um das Desaster bei der Bayerischen Landesbank auszugleichen.

Hören Sie auf, Nebelkerzen zu werfen! Sie verbrennen sich an diesen nur selbst die Finger!

(Beifall bei der SPD)

Abschließend noch eine Bemerkung zum Thema "Kommunaler Finanzausgleich". Es ist genau das Thema, das der Kollege Winter zu Recht anspricht: Die Reichen werden reicher, und den Armen wird nicht geholfen. Ihr Entwurf zum kommunalen Finanzausgleich spiegelt genau dieses wider.

Es kann aber doch nicht das Ergebnis einer Beratung hier sein, dass der Kollege Vorsitzende des Haushaltsausschusses diese bittere Wahrheit ausspricht. Wir

brauchen eine Neujustierung des kommunalen Finanzausgleichs in Bayern, und wir brauchen mehr Mittel, um die Finanzsituation insbesondere der Problemmunicipalitäten zu stärken.

Hier haben Sie alle Anträge auf Bedarfszuweisungen, die sinnvoll waren, die notwendig waren, die auch überschaubar waren, abgebügelt. Sie haben keinen Sensus dafür, welche Probleme die Kommunen haben, obwohl Sie ihn haben müssten - da ist eine Schizophrenie bei Ihnen -, weil Sie in den Kommunen ehrenamtlich oder hauptamtlich engagiert waren. Wir können Ihre Haltung zum kommunalen Finanzausgleich nicht nachvollziehen.

(Beifall bei der SPD)

Zum Schluss ein Wort zu den Beamten. Sie benutzen die Beamten als beliebige finanzpolitische Manövriere- und Puffermasse. Sie verursachen durch Ihren inakzeptablen Zickzack-Kurs den größten anzunehmenden Unfall für die Loyalität, für das Vertrauen und für die Einsatzbereitschaft. Daran ändern auch Nachbesserungen bei der Jubiläumszuwendung, der Wegstreckenentschädigung und der Dauer der Absenkung der Eingangsbesoldung nicht viel. Das spielt keine Rolle in den restlichen Bereichen, insbesondere was die Besoldung anbetrifft.

Sie werden es nicht durchhalten, dass Sie das, was bei den Abgeordneten des Bayerischen Landtags wohlbegründet erfolgt, nämlich eine Anpassung der Bezüge an die wirtschaftliche und tarifliche Entwicklung, den Beamtinnen und Beamten - dieses legitime Recht - verweigern. Sie richten damit ein Glaubwürdigkeitsdesaster größten Ausmaßes an, dessen Schäden weit über die vermeintlichen Einsparungen hinausgehen.

In diesem Sinne werden wir diesen Haushalt ablehnen und auch diesen unzureichenden Entwurf des kommunalen Finanzausgleichs.

(Anhaltender Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen herzlichen Dank. - Herr Kollege, ich habe mindestens dreimal die Augen zugeedrückt, weil wir eine Verabredung haben, dass wir mehr auf rhetorische und weniger auf optische Reize setzen. Aber da es sich um Druckerzeugnisse der Staatsregierung und des Parlaments handelt, habe ich, wie gesagt, beide Augen zugeedrückt. Ich wollte es nur erwähnen, nicht, dass es als Beispiel genommen wird. Das dritte Auge war die Redezeit.

Jetzt fahren wir in der Debatte fort. Bitte, Herr Kollege Pointner, für die FREIEN WÄHLER.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, Herr Finanzminister, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Als Erstes darf ich den Kolleginnen und Kollegen im Haushaltsausschuss für den kollegialen und sachlichen Umgang miteinander bei der abgelaufenen Haushaltsberatung danken, auch wenn in der Sache verständlicherweise sehr häufig unterschiedliche Meinungen vorgetragen wurden. Aber die Auseinandersetzungen sind doch so gelaufen, dass man sich am Ende des Tages wieder in die Augen schauen konnte.

Mein Dank gilt insbesondere dem Vorsitzenden, Georg Winter, und dem Kollegen Halbleib, der Erholung braucht und gerade hinausgeht, die durch Ihre Sitzungsleitung ganz wesentlich zu diesem Klima beigetragen haben. Ich möchte auch meinen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ausschussbüro und in den Ministerien aussprechen, die hier mitgewirkt haben.

Wenn auch die meisten Anträge der Opposition abgelehnt wurden, meist mit dem Argument, dass kein Geld da sei, so wurde doch im allerletzten Moment noch einiges von unseren Anträgen übernommen. Es war wirklich der allerletzte Moment. Man muss sich vorstellen, man bekommt kurz vor Mitternacht Tischvorlagen geliefert, die man am nächsten Morgen um 9.00 Uhr behandeln soll. Und es waren nicht wenige, sondern - ich habe sie dann gezählt - 15 mindestens. Das war schon eine Zumutung. Aber wir haben es hingenommen, weil doch einige Dinge enthalten waren, die wir auch gefordert hatten und man diesen Forderungen, die wir gestellt hatten, dann gerecht geworden ist, wenn natürlich leider nicht allen.

Das eine war die Jugendarbeit. Hier ist sogar mehr gegeben worden, als wir beantragt hatten; das haben wir natürlich dann auch akzeptiert. Dann war auch Geld für die Staatsbibliothek da - auch eine Forderung von uns. Bei Staatsstraßen gab es auch wieder etwas mehr, als wir gefordert hatten, wobei wir nichts dagegen gehabt hätten, wenn man doch auch etwas den Gemeinden gegeben hätte. Sie haben ja dann 40 Millionen Euro plus 25 nachgelegt; wir hatten 5 Millionen Euro weniger gefordert.

Bei den Beamten sind einzelne Sparmaßnahmen zurückgenommen worden, die Streichung der Jubiläumsumzuwendung, die Kürzung der Wegstreckenentschädigung und auch die Absenkung der Eingangsbesoldung. Darauf, dass dies nach unserer Meinung für die Beamten nicht ausreichend ist, wird

nachher noch mein Kollege Peter Meyer eingehen, wenn zum Haushaltsgesetz diskutiert wird.

Festzuhalten bleibt aber, dass durchaus noch Spielräume vorhanden wären, weil aus dem Haushaltsüberschuss 2010 noch mindestens, wie wir heute gehört haben, 560 Millionen Euro in die Rücklage geflossen sind. Es hätten also durchaus noch da und dort, wo wir dringenden Handlungsbedarf gesehen haben, Mittel eingesetzt werden können, ohne dass der ausgeglichene Haushalt ohne Neuverschuldung gefährdet gewesen wäre. Es ist immer die Frage, wo man die Schwerpunkte setzt; wir hätten sie gern woanders gesehen.

Nun zum kommunalen Finanzausgleich; das ist sozusagen meine Hauptarbeit hier vorn, nicht nur, weil ich lange Jahre in der Kommunalpolitik war, sondern weil es auch ein ganz spezielles Thema ist.

Vielleicht vorweg ganz kurz - der Kollege Halbleib ist nicht da: Das mit der Finanz-, Steuer- und Umlagekraft von Ebersberg klingt zwar zunächst ungerecht,

(Christa Stewens (CSU): Ist es auch!)

wenn man - Freising ist es auch so gegangen - bei der Steuer- und Umlagekraft relativ weit vorn liegt und dann die Schlüsselzuweisungen eingerechnet werden. Dann landet man hinten. Aber man darf nicht übersehen, dass hier ein durchschnittlicher Hebesatz über ganz Bayern genommen wurde und natürlich bei höherer Steuer- und Umlagekraft der Gemeinden auch bei höheren Hebesätzen in unseren Landkreisen den Gemeinden noch mehr bleibt. Diese Rechnung kann man ohne Weiteres nachvollziehen. Deswegen muss man damit etwas vorsichtig umgehen.

Es ist auch so - das muss ich auch einmal sagen -: Wenn die einen mehr bekommen, bekommen die anderen weniger. Das muss irgendwie verteilt werden, es sei denn, man stockt das Ganze, was wir auch beantragt haben, noch einmal auf. Aber dann werden die Landkreise, die geringere Steuerkraft haben, wenn man das ändert, - wir haben schon darüber diskutiert - und eben dann auch die Gemeinden noch weniger bekommen. Das muss man einfach so sehen. Wir wollen die strukturschwachen Gebiete stärken und dies auch über den kommunalen Finanzausgleich erreichen. Ich kann Ihnen das dezidiert an ein paar Beispielen vorrechnen. Vielleicht entspannt sich dann diese Diskussion. Momentan ist eine Klage anhängig, bei der es zwar mehr um das Verfahren geht, hintergründig aber auch um dieses Thema. Ich spreche jetzt fast ein bisschen gegen die Oberbayern. Ich muss das aber gerechterweise sagen.

(Beifall des Abgeordneten Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP))

Ich komme jetzt zum Finanzausgleich. Herr Finanzminister und Herr Kollege Winter, Sie haben darauf hingewiesen, dass die Staatsregierung mit den kommunalen Spitzenverbänden einvernehmlich verhandelt und gute Ergebnisse erzielt hat. Die anschließenden Äußerungen der Vertreter der kommunalen Spitzenverbände lassen jedoch nicht darauf schließen, dass sie ganz besonders zufrieden gewesen wären. Das hat natürlich seine Gründe. Der Präsident des Bayerischen Landkreistags, Herr Kollege Dr. Kreidl, hat gesagt, die Staatsregierung habe sich bemüht. Das ist nicht gerade das beste Zeugnis. Wenn sich bei mir jemand bewirbt und ein Zeugnis mitbringt, in dem steht, er habe sich bemüht, würde ich ihn nicht einstellen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Herr Kollege Winter hat bereits gesagt, auf kommunaler Ebene werden die Reichen immer reicher, die Armen werden immer ärmer. Ich muss ergänzen: Die reichen Gemeinden sind einige wenige, die im Speckgürtel Münchens liegen oder zufälligerweise über einen guten Gewerbebetrieb - man könnte auch sagen, ein Atomkraftwerk - verfügen. Diese Gemeinden haben eine sehr hohe Steuer- und Einnahmekraft. Das sind aber nicht allzu viele Gemeinden. Die armen Gemeinden werden aber immer zahlreicher. Vorgestern wurde schon gesagt, dass im Jahr 2010 40 % der Kommunen in Bayern die vom Gesetz vorgeschriebene Zuführung nicht leisten konnten. Sie konnten den Schuldendienst in ihrem Verwaltungshaushalt nicht aufbringen. Dies ist eine Warnung und zeigt, dass es bei den Gemeinden nicht gut aussieht.

Das Haushaltsdefizit der Kommunen lag im Jahr 2010 bei rund 350 Millionen Euro. Es lag schon einmal höher, hat sich jedoch in den letzten Monaten auf 350 Millionen Euro reduziert. Bei diesem Haushaltsdefizit ist zu beachten, dass viele Kommunen durchaus notwendige Investitionsmaßnahmen, zum Beispiel beim Straßenbau, bei der energetischen Sanierung oder bei Infrastrukturmaßnahmen, zurückstellen, weil sie diese nicht mehr finanzieren können. Ich stelle das laufend bei meinen Gesprächen mit Bürgermeistern und Landräten fest. Hinzu kommt, dass die Zuschüsse für Straßenbaumaßnahmen, die vor einigen Jahren zugesagt wurden, plötzlich zurückgefahren wurden, sodass größere Maßnahmen von den Gemeinden oder Landkreisen nicht mehr durchgeführt werden können.

Ich möchte noch ein paar Zahlen nennen, um die Situation bei den Gemeinden aufzuzeigen. Die kommunalen Steuereinnahmen in Bayern sind im Jahr 2010

um 1,7 %, das sind 205 Millionen Euro, auf 12 Milliarden Euro gestiegen. Sie liegen damit aber immer noch um 7,25 % oder 953 Millionen Euro unter den Einnahmen der Jahre 2007 und 2008. Nebenbei möchte ich erwähnen, dass die Steuereinnahmen der Kommunen deshalb einigermaßen stabil sind, weil die Gewerbesteuer als stabilisierender Faktor wirkt. Deshalb möchte ich noch einmal davor warnen, an der Gewerbesteuer oder an deren Inhalten zu rütteln und Änderungen vorzunehmen. Für die Gemeinden ist es ungeheuer wichtig, eine feste Einnahmequelle zu haben. Mit dieser Steuer wird eine Verbindung der Gemeinden zu den Unternehmen hergestellt. Kaum eine Gemeinde würde noch ein Gewerbegebiet ausweisen, wenn dies nicht der Fall wäre.

Der Freistaat hat im Jahr 2010 einschließlich der Kompensationszahlung für die Kfz-Steuer immerhin 32,590 Milliarden Euro an Steuereinnahmen verbucht. Das sind - in Anführungszeichen - "nur" 2,1 % weniger als im Jahr 2008. Im Jahr 2011 wird die Höhe der Einnahmen nach der Steuerschätzung in etwa gleich sein. Herr Finanzminister, die ersten beiden Monate zeigen allerdings, dass die Steuereinnahmen weitaus höher als in den vergleichbaren Monaten sind. Wir müssen abwarten, wie sich diese Situation weiterentwickelt. Nach dem jetzigen Stand ist auch für das Jahr 2011 ein Überschuss zu erwarten. Der Freistaat wird im Jahr 2012 einen Steuereinnahmerekord von mehr als 34 Milliarden Euro haben. Die Aussagen vom wirtschaftlichen Ungleichgewicht stimmen dann natürlich nicht mehr.

Die Kommunen haben nach wie vor strukturelle finanzielle Probleme. Als Beispiel darf ich nur die Sozialkosten nennen, die stetig ansteigen. Die Gesamtsumme der Sozialkosten bei den Kommunen liegt bei weit über 5 Milliarden Euro. Die Kostensteigerung beläuft sich ungefähr auf 5 % pro Jahr; das sind 250 Millionen Euro. Die jetzt zugesagte Übernahme der Kosten der Grundsicherung für die Erwerbsunfähigen durch den Bund in drei Stufen ab dem Jahr 2012 entlastet zwar die Gemeinden; sie reicht aber nicht aus, um die steigenden Kosten auszugleichen. Der Gesamtbetrag wird sich im Jahr 2012 auf etwa 141 Millionen Euro für die bayerischen Kommunen belaufen. Für das Jahr 2013 sind 288 Millionen Euro und im Jahr 2014 14 Millionen Euro zu erwarten. Die Steigerungsraten sind zwar gut, aber nicht ausreichend.

Ich möchte mich trotzdem bei der Staatsregierung dafür bedanken, dass sie dieser langjährigen Forderung der kommunalen Spitzenverbände, insbesondere der Landkreise, nachgekommen ist. Die FREIEN WÄHLER beantragen für das Jahr 2011 moderate Erhöhungen der staatlichen Leistungen im Finanzausgleich. An der sich verbessernden Einnahmesituation

des Freistaates müssen die Kommunen beteiligt werden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Die im Haushalt vorgesehenen 70 Millionen Euro reichen nicht aus, um die Aufgabenerfüllung der finanzschwachen Kommunen zu gewährleisten. Der Stau bei den Investitionsmaßnahmen der Gemeinden könnte mit einer Erhöhung der Investitionspauschale und der Schlüsselzuweisungen zumindest teilweise abgebaut werden. Wir haben deshalb eine Erhöhung des Anteils der Kommunen am allgemeinen Steuerverbund von 12,2 % auf 12,35 % beantragt. Dabei geht es um eine fast lächerliche Summe von 36,6 Millionen Euro, die sich je zur Hälfte auf Schlüsselzuweisungen und die Investitionspauschale verteilen würde.

Wir haben außerdem beantragt, dass der Anteil der Kommunen am Ausgleichsbetrag zur Kompensation der Kfz-Steuer von 51 auf 53 % erhöht wird. Insgesamt geht es bei dieser Maßnahme um 31 Millionen Euro. Diese Summe könnte je zur Hälfte für den Straßenbau und den ÖPNV verwendet werden. Die Staatsstraßen werden im Jahr 2011 kräftig gefördert. Wir wissen nicht, was im Jahr 2012 sein wird. Ich habe den Eindruck, dass wir nur noch Haushalte für ein Jahr machen.

(Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Das hängt vom Winter ab!)

- Es hängt entweder von Georg Winter oder vom richtigen Winter ab. So wird es sein. Wenn wir ohnehin immer abwarten, wie sich die Dinge entwickeln, sollten wir gleich vom zweijährigen Haushalt Abstand nehmen und künftig nur noch einen einjährigen Haushalt vorlegen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das kommunale Straßennetz ist erheblich umfangreicher als das staatliche Straßennetz. Deshalb wäre es gut gewesen, wenn die Gemeinden hierfür mehr Geld bekommen hätten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir wollten den Bezirken 70 Millionen Euro zukommen lassen, damit sie ihre Defizite auffangen können. Die Bezirke erhalten 583 Millionen Euro vom Staat. Sie haben vom Staat mindestens 220 Millionen Euro mehr gefordert. Uns liegen auch Petitionen von Landräten vor, die Ihrer Partei, der CSU, angehören. Wir haben eine moderate Forderung gestellt. Überall sind die Hebesätze für die Bezirksumlage festgelegt worden. Die durchschnittliche Steigerung liegt bei 3 %. Dies schlägt auf die Landkreise durch, die diese

Sätze wiederum auf die Gemeinden umlegen. Umlagesätze in Höhe von 58 Punkten wie bei einem Landkreis in Oberbayern sind dann die Folge.

Noch ein Letztes: Wir haben eine Erhöhung der Schülerbeförderungskosten gefordert. Ich erinnere mich daran - ich weiß es noch, weil ich schon so alt bin -, dass wir damals, als die Schulreform 1969 durchgeführt wurde, 80 % hatten. Dann wurde der Betrag auf 50 % heruntergefahren. Jetzt sind wir bei 60 %. Doch auch wenn die Beträge etwas angehoben würden, die Kosten werden mehr. Es bleibt deshalb bei den Gemeinden mehr hängen.

Insgesamt haben wir etwa 150 Millionen Euro beantragt. Das Geld hätte vor allem den strukturschwachen Gemeinden zugutekommen sollen. Das hätte diesen Gemeinden mehr Gestaltungsspielraum gegeben. Es geht nicht darum, dass sie große freiwillige Leistungen erbringen, es geht vielmehr darum, dass diese Gemeinden ihre Pflichtaufgaben erfüllen können. Viele Gemeinden haben beispielsweise schon Probleme, den kommunalen Anteil an den Kindergartenkosten zu tragen.

Viel Zeit bleibt nicht mehr, denn Kollege Meyer braucht auch noch Redezeit. Ich komme deshalb noch ganz kurz zur Landesbank. Herr Kollege Winter, Sie haben praktisch alle einbezogen, außer der FDP, wahrscheinlich, weil die FDP keinen Landrat stellt. Sie haben gemeint, weil unsere Landräte damals irgendwann im Sparkassenbeirat gehört haben, dass dies oder jenes läuft, wären sie auch verantwortlich. Wenn man das aber so weiterspielt, wie Sie das sagen, dann sind letzten Endes die Wähler schuld, weil sie die gewählt haben, von denen sie glaubten, dass sie es könnten. Doch die haben es eben nicht gekonnt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der Abgeordneten Johanna Werner-Muggendorfer (SPD))

Hier wurde vor einigen Wochen, das ist noch gar nicht so lange her, gesagt, die Verwaltungsräte bei der Landesbank würden nicht die volle Verantwortung tragen. Damit ginge es um normale Fahrlässigkeit. Wie sollen denn dann die Sparkassenbeiräte bitte schön Verantwortung übernehmen?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Zuruf des Abgeordneten Josef Miller (CSU))

- Die waren doch nicht an der Entscheidung beteiligt. Das wissen Sie, darauf brauche ich an dieser Stelle doch nicht näher einzugehen.

Ich wollte noch darauf hinweisen, dass bei der Landesbank nicht nur die Zinsen fehlen. Wir haben auch

Fonds bei der Bank, die wir jetzt aus dem Staatshaushalt bedienen müssen.

(Georg Winter (CSU): Die Sparkassen waren mit 50 % dabei!)

- Ja, ich weiß. Darüber können wir reden. Machen wir einen eigenen Termin dafür aus. Wir wissen das, und für die Sparkassen war das eine gute Lösung. Darüber brauchen wir gar nicht diskutieren.

Zum Klimaprogramm ist heute schon einiges angesprochen worden. Wir fordern, dass sowohl beim Staat als auch bei den Kommunen mehr für die energetische Sanierung getan wird. Es wurde heute schon einmal angedeutet, dass dazu vielleicht noch etwas kommt. Wir haben entsprechende Anträge gestellt, die hätte man gleich übernehmen können. Ich komme zum Schluss und darf nur noch sagen, dass wir dem Haushalt leider nicht zustimmen können.

(Lebhafter Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Als Nächste darf ich Frau Kollegin Claudia Stamm ansehen und sie für das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN an das Mikrofon bitten.

Claudia Stamm (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen! Auch von mir erst einmal ein ganz dickes Dankeschön, von allem an Frau Fecke und ihr Team, die zum Teil Tag und Nacht gearbeitet haben, vor allem als es um die Tischvorlagen ging. Sie haben bis in die Nacht und in die frühen Morgenstunden hinein gearbeitet, damit wir die vielen Tischvorlagen pünktlich bekamen. Das war in der Nacht, bevor der Haushalt behandelt wurde. Ich bedanke mich natürlich auch bei Ihnen, sehr geehrter Herr Winter, für die gute Zusammenarbeit. Ich schließe mich dem Dank der Vorredner an. Jetzt ist es aber auch gut, glaube ich.

Zu Nordrhein-Westfalen will ich nur noch sagen, Ihre Rede hätte den Einstieg in eine gute Oppositionsrede in NRW gegeben. Mehr ist dazu nicht zu sagen. Am Ende der Haushaltsberatungen, am Ende dieser drei Plenartage, bleibt mir nur übrig, noch einen Bauchladen voller Punkte unterzubringen. Zunächst möchte ich die ach so herbeibeschworene Energiewende ansprechen. Schade, dass der selbsternannte Lebensminister Söder nicht da ist. Vielleicht können Sie ihm meine Worte auch ausrichten. Ich frage mich jedenfalls, wo die Energiewende bleibt. Heute haben Sie aber die Chance, dafür im Einzelplan 13 etwas zu tun. Es ist minimal, aber es ist eine Möglichkeit. Ich bekomme Unterstützung von einer ganz ungewöhnlichen Seite. Herr Kollege Halbleib hat das schon angesprochen. Ihr Generalsekretär hat heute vollmundig

in einem Interview gesagt, die Quelle ist die "Süddeutsche Zeitung" von heute:

Es müssten schon in den nächsten Wochen "für kommende Haushalte von Bund und Ländern klare finanzielle Zielvorgaben für Investitionen beschlossen werden".

Wir haben heute die Chance, dies zu tun.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Weiter heißt es in der "SZ".

Dobrindt spricht in diesem Zusammenhang von einer "nationalen Kraftanstrengung" des Bundes und der Länder, "damit die Menschen erkennen, dass wir finanziell und baurechtlich klare Prioritäten setzen. Das ist auch eine Frage des Vertrauens."

Es ist auch eine Frage des Vertrauens, hier von Energiewende zu reden und einem unserer Anträge, die genau diese Energiewende wollen, nicht zuzustimmen. Ja, liebe Kollegen von Schwarz-Gelb, Sie haben heute noch einmal die Chance. Sie können unserem Antrag zustimmen. Es ist der einzige Antrag, den wir hochziehen, für den wir namentliche Abstimmung beantragt haben. In diesem Antrag geht es darum, Ihrem Klimaschutzprogramm 2020, das im Jahr 2011 aufhört, zuzustimmen. Ich frage mich schon, hat der Klimawandel in Bayern im Jahr 2011 schon ein Ende gefunden? - Ich bezweifle das sehr. Stimmen Sie deshalb einfach unserem Antrag zu. Es ist der Einzige. Wir wollen klare Prioritäten setzen. Stimmen Sie diesem einzigen Antrag am Ende der Haushaltsberatungen zu, hier hätten Sie eine letzte Möglichkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Das ist aber nicht genug. Für Moore, und es ist bekannt, dass Moore ganz hervorragende CO₂-Speicher sind, ist in Ihrem tollen Klimaschutzprogramm 2020 jetzt, im April 2011, also nicht einmal Ende 2011, kein Geld mehr da. Dabei könnte man mit so kleinen Dingen beim Thema Klimaschutz sehr viel leisten.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Nachdem der Ministerpräsident bei seiner Rede vorgestern die drei E für sich entdeckt hat, die wir schon seit Jahren predigen, gehe ich auch darauf noch ein: Energiesparen, Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Nach dem diese drei E jetzt also entdeckt

wurden, bitte ich Sie: Stimmen Sie unserem Antrag zu.

(Zuruf von der CSU: Da haben Sie nicht aufgepasst!)

Es gibt auch viele Möglichkeiten, die nichts kosten, um etwas für das Klima und für die Energiewende zu tun. Stichwort: Tempolimit. Das ist ganz leicht, da gibt es viele Möglichkeiten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das können Sie Ihren Kollegen vielleicht erzählen. Ich möchte hier noch einmal alles kurz zusammenfassen, was ich mir heute Morgen so lange anhören musste. Herr Söder stand hier und forderte, wir sollten nicht in die Zukunft zurückblicken. Er sagte, er wolle Ideen und keine Rechthaberei. Hier sind die Ideen, unsere Anträge. Stimmen Sie zu.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es gibt einen Bericht des - das sage ich jetzt in Anführungszeichen - "Lebensministeriums", der etwas zu dem Klimaschutzprogramm 2020 sagt. In diesem Bericht scheint es so zu sein, dass man damit rechnet, Mitte 2011 das Klimaprogramm zu verlängern. In dem vorliegenden Haushalt ist aber kein Cent für die Zeit nach 2011 eingestellt. Das unterstreicht alles, was hier schon angesprochen wurde: Es handelt sich hier nicht mehr um einen Doppelhaushalt, Sie schaffen den Doppelhaushalt vielmehr ab. Vielleicht ist es nicht so werbewirksam oder nicht so öffentlichkeitswirksam, den Doppelhaushalt und das Klimaschutzprogramm mit dem Recht des Parlaments fortzuschreiben. Nein, Mitte 2011 wird dann darüber entschieden, ob das Programm fortgesetzt wird oder nicht, und das geschieht an diesem Parlament und am Doppelhaushalt vorbei.

(Zuruf des Abgeordneten Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP))

- Ehrlich gesagt, habe ich nicht mit einem Applaus von Ihnen gerechnet. Wenn Sie bei diesen Haushaltsberatungen seltener Nein gesagt hätten, dann hätte Ihnen das gut getan. Der Haushalt wäre dann wetterfester, sozialer und nachhaltiger geworden. Heute haben Sie aber noch einmal eine Chance. Sie argumentieren immer, für unsere vielen Anträge wäre kein Geld da. Da frage ich mich dann schon: Warum haben Sie nicht einem unserer Kürzungsanträge zugestimmt? Wir hatten derer 37!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir hatten 37 gute Kürzungsvorschläge, und es gab auch Umstrukturierungsvorschläge. Damit hätten Sie gleichzeitig etwas für die Umwelt getan.

(Zuruf des Abgeordneten Klaus Steiner (CSU))

- Weniger Geld für die Agrarförderung, mehr Geld für das KULAP, das müssten Sie doch wissen, Herr Steiner.

(Zuruf des Abgeordneten Albert Füracker (CSU))

Das sagt gerade der Richtige!

(Beifall und Heiterkeit bei den GRÜNEN)

Was diesem Haushalt fehlt, ist eine klare Prioritätensetzung. Im Einzelplan 13, um den es jetzt geht, ist es genau das gleiche Problem. Hier wird an einem Schraubchen gedreht, dort wird an einem Schraubchen gedreht. Es gibt keine Prioritäten, vielleicht vom Straßenbau einmal abgesehen. Dazu haben wir schon einiges gehört.

Dann komme ich noch einmal auf die angeblich angespannte Haushaltslage zurück, von der wir in den letzten zwei Tagen und heute schon viel gehört haben. 2008 war ein absolutes Boomjahr, war das Jahr, das immer zum Vergleich herangezogen wird. In diesem Jahr betrug die Steuereinnahmen 33,35 Milliarden Euro. Letztes Jahr hatten wir 32,16 Milliarden Steuereinnahmen zu verzeichnen. 2011 werden die Steuereinnahmen voraussichtlich 32,56 Milliarden Euro betragen. 2012 - für dieses Jahr soll der Doppelhaushalt auch noch gelten - sollen es voraussichtlich, und damit ist zu rechnen, 34,36 Milliarden Euro sein, also mehr als in dem absoluten Boomjahr, das Sie immer zum Vergleich heranziehen.

Ich rede jetzt gar nicht von zusätzlichen Mehreinnahmen; dazu wurde heute schon genügend gesagt. Dafür gäbe es genügend Möglichkeiten; als Stichworte nenne ich ein gerechteres Steuersystem und mehr Steuerprüfer in Bayern. Herr Minister Fahrenschon, da glaube ich Ihrem Rechenwerk auch nicht, weil Sie zum Beispiel die Rücknahme der 42-Stunden-Woche bei Ihrem Zahlenspiel heute Morgen vergessen haben.

Der Einzelplan 13 ist ein Gemischtwarenladen par excellence. Es gab noch einen Mythos, der im Fachausschuss noch häufiger als hier beschworen wurde. Da war die Rede von einem ausgeglichenen Haushalt. Dieser Haushalt ist nicht ausgeglichen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Finanzierungssaldo beträgt im Jahr 2011 eine Milliarde. Ausgaben und Einnahmen klaffen um eine Milliarde Euro auseinander. Nächstes Jahr wird der Finanzierungssaldo rund 700 Millionen Euro betragen. Es tut mir herzlich leid, das ist nicht ausgeglichen.

(Zuruf von der CSU)

- Wir haben auch Kürzungsanträge gestellt, Herr Kollege, falls Sie mir gerade nicht zugehört haben.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Das versteht er nicht!)

Der Einzelplan 13 verkommt zum Gemischtwarenladen.

(Zuruf von der CSU: Wo denn?)

Wenn man den Einzelplan 13 mit einem Gemischtwarenladen vergleicht, könnte man sagen, vom Hundefutter bis zum Schampus ist alles drin. Da sind Studienplätze drin, die Lehrerinnen und Lehrer, der IT-Beauftragte der Staatsregierung, und ein bisschen Klimaschutz ist auch noch drin.

Der Einzelplan 13 enthält auch noch etwas, von dem immer noch behauptet wird, dass es die bayerischen Steuerzahler und Steuerzahlerinnen gar nichts koste. Im Kapitel 13 60 sind für das Jahr 2011 gut 340 Millionen Euro und für das Jahr 2012 knapp 360 Millionen Euro an Zinsen für die Landesbank veranschlagt. Das ist in Kapitel 13 60 schwarz auf weiß zu lesen.

Ich nenne ein Beispiel dafür, wie Sie mit dem Haushalt umgehen. Der Einzelplan 10 sieht eine Kürzung der Behindertenhilfe um 3 Millionen Euro vor. Das können wir eigentlich gar nicht so machen, wie die Staatsregierung das vorgeschlagen hat. Das ist auch gut so. Man ordnet das aber nicht dem Einzelplan 10 zu, wo es hingehört, sondern nimmt das heraus und vertagt es auf die Beratung des Einzelplans 13. Ich schlage vor, alle Einzelpläne abzuschaffen und nur noch einen Einzelplan 13 für ein Jahr vorzulegen; dann kommen vielleicht auch die Tischvorlagen rechtzeitig. Das wäre doch eine Idee! Die Regierungskoalition führt mit ihren Tischvorlagen den Doppelhaushalt auch von der anderen Seite, wie schon erwähnt, ad absurdum. Die Tischvorlagen gelten alle nur noch für 2011: Doppelhaushalt adieu, Doppelhaushalt Fehlanzeige! Ihr Vorgehen lässt sich so beschreiben: erst den Haushalt viel zu spät vorlegen, und dann den eigenen Abgeordneten die Tischvorlagen nur noch für ein Jahr genehmigen. Mit vorausschauender Haushaltspolitik hat das definitiv nichts zu tun.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vorausschauende Haushaltspolitik sollte Rahmen und Richtlinien vorgeben. Das ist es, was eine vorausschauende Haushaltspolitik tun sollte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nach der Haushaltsordnung ist es gar nicht erlaubt, die ganze Zeit mit dem Nachtragshaushalt zu argumentieren, wie es sowohl im Haushaltsausschuss als auch hier die ganze Zeit geschah. Alle voraussehbaren Ausgaben und alle Einnahmen sind zu berücksichtigen, und nur im Notfall ist nachzujustieren. Was Sie tun, ist gar nicht erlaubt, abgesehen davon, dass es nicht seriös ist.

Ich komme auf einen weiteren Mythos zu sprechen. Herr Winter hat sich gerade so dafür gelobt, dass der Denkmalschutz 1 Million Euro mehr bekommt. Im Entwurf der Staatsregierung wurden die Mittel für den Denkmalschutz von 2010 auf 2011 um 2,4 Millionen Euro gekürzt, von 2010 auf 2012 um 3 Millionen. Jetzt gibt es für das Jahr 2011 eine Million mehr, und das sollen wir dann auch noch feiern. Sollen wir etwa Hurra rufen, es gibt noch etwas mehr?

Nun komme ich auf das Haushaltsgesetz zu sprechen. Ich muss meine Ausführungen zu den zwei großen Baustellen relativ kurz halten. Baustelle Nummer 1: Der Staat als Dienstherr wird immer unzuverlässiger. Baustelle Nummer 2: Den Privatschulen wird nach wie vor massiv geschadet, ich lasse dahingestellt, ob Sie das ursprünglich mit Absicht oder ohne Absicht getan haben. Über Nacht kam eine kleine Nachbesserung. Wir sind schon seit Monaten in der Gegend herumgerannt und haben darauf hingewiesen, dass man den Privatschulen schadet. Sie aber haben das über Nacht erkannt und uns eine Tischvorlage hingelegt, die relativ komplex war, so dass wir keine Chance mehr hatten, einen Änderungsantrag zu dieser Tischvorlage zu stellen bzw. eine Änderung zu beantragen. Das geschah wirklich über Nacht. Die Beamtinnen und Beamten müssen ein Sonderopfer bringen, wie Sie in den letzten Tagen schon öfter zugegeben haben. Sagen Sie doch einfach mal wirklich die Wahrheit, dass nämlich die Beamtinnen und Beamten selbst die Rücknahme der 42-Stunden-Woche bezahlen müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie nehmen eine Ungerechtigkeit zurück, und diejenigen, die von der Ungerechtigkeit befreit werden, müssen dafür zahlen. Darum geht es, und um nichts anderes. Nachdem man das Sonderopfer der Beamten beklagt und dafür die allgemeine finanzielle Lage als Begründung hernimmt, sähe ich mich dazu veranlasst, noch einmal auf Möglichkeiten für Steuermehereinnahmen hinzuweisen. Das habe ich aber gerade

erst getan. Es gibt einige Ungerechtigkeiten bei den Beamtinnen und Beamten, für die der Staat als Dienstherr zuständig ist. Zur Nullrunde hat mein Kollege Hallitzky heute schon einiges gesagt. Der Gleichbehandlungsgrundsatz sollte auch für die bayerischen Beamtinnen und Beamten gelten: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es darf nicht dem Zufall überlassen bleiben, wie jemand bezahlt wird, je nachdem, wann er in den Staatsdienst eintritt. Da haben Sie zwar etwas nachjustiert; die niedrigere Besoldung soll statt 24 Monaten jetzt nur noch 18 Monate gelten, aber das sind 18 Monate zu viel. Das entspricht weder dem Leistungsprinzip des gerade von Ihnen in Kraft gesetzten neuen Dienstrechtes noch ist es generationengerecht; denn es trifft hauptsächlich die jüngsten Beamtinnen und Beamten. Die Ungerechtigkeit wird ausgerechnet im Wahljahr zurückgenommen. Welch Zufall! Ich muss mich wiederholen - ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

(Beifall bei den GRÜNEN - Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): So ist es!)

Besonders kontraproduktiv ist die Wiederbesetzungssperre zum Beispiel bei der Finanzverwaltung. Das wurde heute auch schon durchgekaut. Wenn eine Stelle nicht mehr benötigt wird, wenn Sie der Meinung sind, dass eine bestimmte Aufgabe von einem Beamten oder einer Beamtin nicht mehr erledigt werden muss, dann ziehen Sie die Stelle ein! Wenn Sie aber benötigt wird, dann ist sie schnellstmöglich zu besetzen, unter anderem auch deswegen, weil es sich für diesen Staat lohnt.

(Beifall bei den GRÜNEN - Peter Meyer (FREIE WÄHLER): Sie wird trotzdem eingezogen.)

Heute wurde gesagt: Wir lassen den Rasenmäher in der Garage. Das ist ein Hohn angesichts der Tatsache, dass der Bauunterhalt pauschal um 20 % gekürzt wird. Das ist umso mehr ein Hohn, als es einen Beschluss des Landtags aus dem Jahr 1999 gibt, der besagt, dass für den Bauunterhalt ein größerer Betrag eingestellt werden muss, der dringend nötig ist. Dieser Haushalt macht genau das Gegenteil.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Ich würde noch gerne viel dazu sagen, wie die Legislative bei diesen Beratungen mit sich selbst umgegangen ist. Dafür habe ich leider keine Zeit mehr. Es ist wohl klar, dass wir auch diesem Einzelplan und dem gesamten Haushalt nicht zustimmen können. Sie hätten die Chance gehabt, ihn zusammen mit uns auf der

Grundlage unserer Anträge nachhaltiger, wetterfest und gerechter zu gestalten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Frau Kollegin. Als nächstem Redner darf ich Professor Dr. Georg Barfuß für die FDP-Fraktion das Wort erteilen. Bitte schön.

Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Herr Präsident, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Da mein Kollege anschließend zum Haushaltsgesetz sprechen wird, darf ich den Part der Rede zum Finanzausgleich übernehmen.

Zunächst möchte ich mich bei unserem Vorsitzenden Georg Winter ganz herzlich bedanken. Die Beschlüsse, die wir unter deinem Vorsitz gefasst haben, sind zielführend und werden zu einem guten Haushalt führen. - Ich bedanke mich auch beim Kollegen Halbleib.

Ich möchte noch darauf hinweisen, weil das vorher untergegangen ist, dass wir für die Behinderten im Jahr 2011 5,5 Millionen und 2012 3,5 Millionen im Einzelplan 13 eingestellt haben. Das ist professionell und gut gemacht. Man kann aber einmal darüber reden, warum man das so macht.

Da ich bei der Einbringung des Finanzausgleichsgesetzes bereits Details ausgeführt habe, erlaube ich mir heute die parlamentarische Freiheit, die Angelegenheit etwas grundsätzlicher zu betrachten. Der gesamte Haushalt steht unter dem Motto: keine neuen Schulden. Diese Vorgabe ist selbstverständlich auch die Maxime für das FAG. Eigentlich ist ein Haushalt ohne Schulden ohnehin etwas Selbstverständliches. Das sollten wir uns auch alle wieder einmal verinnerlichen, und das nicht nur in Bayern, sondern auch in Deutschland und in Europa. Bei einem Kurs von 1,43 haben wir mitnichten eine Eurokrise, sondern wir haben eine Schuldenkrise, weil zu viele Menschen glauben, dass man mit Schulden die Zukunft gewinnen könne. Das Gegenteil ist der Fall.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Weshalb sind CSU und FDP in Ihrem Sparwillen so rigide und versuchen, nicht sich bei allen Menschen beliebt zu machen? Eine Antwort darauf lautet, dass die beiden Fraktionen, die gemeinsam die Bayerische Staatsregierung tragen, die Generationengerechtigkeit in den Mittelpunkt ihres finanzwirtschaftlichen Handelns stellen. Einen zweiten Orientierungspunkt sehen wir in den makroökonomischen Daten. Kollege Halbleib hat vorhin betont, dass die Investitionen 2012 etwas niedriger seien als 2011.

Das Bruttoinlandsprodukt hat vier makroökonomische Größen. Wenn der Export boomt, wenn die Investitionen der Privaten boomen und wenn auch der Konsum auf einem erfreulichen Niveau ist, schadet es volkswirtschaftlich nichts, wenn die vierte Größe, die staatlichen Ausgaben, etwas niedriger ist. Das dämpft eventuelle Inflationserwartungen.

Zurück zur Generationengerechtigkeit. Bei Wikipedia wird sie wie folgt definiert - ich zitiere:

Generationengerechtigkeit ist erreicht, wenn die Chance zukünftiger (nachrückender) Generationen auf Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse mindestens so groß sind wie die der heutigen Generation (ihnen vorangegangener Generationen).

Das scheint mir sehr wichtig zu sein. Es gilt nämlich der Verlockung zu widerstehen - und das gilt für den Staat genauso wie für die Kommunen -, unseren heutigen Konsum durch Schulden zu finanzieren und den Entscheidungsspielraum unserer Nachfolgerinnen und Nachfolger in den kommunalen Gremien und im Parlament immer mehr einzuengen. Ganz gewiss schmerzt es fürchterlich, dass dieser Spielraum durch das Landesbankdesaster eingeengt ist. Wenn Ehrlichkeit angemahnt wird, sollten Sie aber auch sagen, ob es nur in Bayern so ist. Oder war diese Dummheit nicht über ganz Deutschland gleich verteilt? Gab es auch in anderen Ländern Landesbankdesaster? Über die WestLB haben wir vorhin gesprochen. Es wäre einmal interessant, wenn wir erfahren könnten, wie hoch die Defizite und die Zinszahlungen dort sind. Zum Kapitel Ehrlichkeit gehört auch, dass die schwarz-gelbe Regierung in Nordrhein-Westfalen immerhin 108 Milliarden Staatsschulden vorgefunden hat. Auch das sollte man sehen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Wir haben die Weisheit und auch die Wahrheit alle miteinander nicht gepachtet. Wir kämpfen und ringen immer wieder. Das Dilemma wird von niemandem hier im Haus verkannt. Dessen bin ich mir sicher. Das, was sittlich angezeigt wäre, nämlich das Sparen, fördert nicht unbedingt die Wiederwahl. Das ist in einer Demokratie das Problem. Ob wir wollen oder nicht, es ist ein Zielkonfliktpunkt. Das Sparen hat sogar etwas mit Ethik zu tun, meinen wir. Dabei geht es wie fast immer im Leben um das rechte Maß. Das ist übrigens eine der vier Kardinaltugenden. Sich zu bemühen, das richtige Maß zu finden, spreche ich keiner dieser fünf Fraktionen im Hohen Haus ab.

Jetzt aber kommt der Unterschied: Wir, die Regierungsfractionen von CSU und FDP, müssen im Gegensatz zu den verehrten Oppositionsfractionen das

rechte Maß im Haushalt politisch konkretisieren. Das heißt, wir müssen letztlich sagen, wofür wieviel Geld ausgegeben wird. Nachdem es hierfür keine eindeutigen Regeln gibt, liegt es auf der Hand, dass darüber politisch entschieden werden muss. Das ist nun einmal die Aufgabe der christlich-sozial-liberalen Regierungskoalition. Es kommt darauf an, dass der Staat zum Wohl der Allgemeinheit weiterhin handlungsfähig bleibt. Dies ist ein Kernanliegen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Der mündige Bürger und die freien Medien werden unsere politische Entscheidung entsprechend bewerten. Diesem Urteil haben wir uns zu stellen. Das ist in einer Demokratie so üblich. Es gab in diesem Land einmal eine Kontroverse. Sie alle kennen noch Herrn Mitscherlich, der über die Unfähigkeit zu trauern sprach. Wir sollten uns darüber Gedanken machen, wie es mit der Unfähigkeit zu sparen in diesem Land bestellt ist. Sparen heißt mit anderen Worten Konsumverzicht. Das nicht konsumierte und damit gesparte Geld steht dann für Investitionen zur Verfügung. Diese wiederum sichern den Wohlstand von heute und von morgen. Deshalb gilt es auch hier, das rechte Maß zwischen Konsum und Investition zu finden.

Nachdem die Frage nach der Gerechtigkeit immer wieder eine Rolle spielt, stellt sich auch beim Finanzausgleich die Frage nach der Gerechtigkeit zwischen den Kommunen und dem Staat. 1999 hat sich der Staatsgerichtshof unseres geschätzten Nachbarlandes Baden-Württemberg mit dieser Frage befasst. Baden-Württemberg ist auch jetzt noch geschätzt, und wir freuen uns darauf, wenn dort etwas Neues kommt. Wir schauen gerne zu. Damals wollten die Antragsteller vom Gericht wissen, ob der Finanzausgleich der verfassungsrechtlich garantierten Unterstützung auch entspreche.

Die Antwort des Gerichtshofs in Auszügen - ich zitiere:

Die verfassungsrechtliche Mindestausstattung der Kommunen lässt sich nicht mit bestimmten Maßstäben, Parametern, Kennziffern, Quoten oder gar Beträgen festlegen, da der Anspruch auf finanzielle Mindestausstattung nur unter dem Vorbehalt der Leistungsfähigkeit des Landes gewährt werde.

Zitat Ende. Wir hatten in Bayern den Schwerpunkt darauf gesetzt, dies mit den kommunalen Spitzenverbänden in aller Kollegialität und fachlich transparent festzulegen. Ziel war, ist und bleibt die Stärkung der kommunalen Verwaltungshaushalte. Hier war kein Obrigkeitsstaat am Werk, vielmehr bestand das Be-

mühen, die begrenzten Mittel sehr im Sinne von Maß und Mitte zu verteilen. Haushalten bedeutet immer die Zuwendung begrenzter Mittel zu unbegrenzten Wünschen - privat wie öffentlich.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Noch ein anderer Gedanke. Wir haben in den letzten Wochen viel über die Katastrophe in Japan, das sich anschließende Erdbeben in unserem Land - die Liberalen wissen, wovon wir reden -, den Krieg in Libyen und den Hype der GRÜNEN gehört. Mir wäre es lieber, wenn sich unsere Medien auch einmal der Problematik der Staatsverschuldung annehmen würden. Zwei Billionen für alle öffentlichen Hände und 5,8 Billionen Pensions- und Rentenansprüche - diese Schuldenlast einmal öffentlich und transparent zu machen, wäre genauso wichtig, wie wochenlang über das Ja oder Nein zu einer Erhöhung um fünf Euro bei Hartz IV zu schwadronieren oder die 27. Sondersendung zu Fukushima auszustrahlen. Ich möchte bewusst an die Verantwortung der Medien appellieren, sich dieses Themas anzunehmen. Draußen liegt eine Zeitschrift, in der es heißt: "Welche Welt übergeben wir unseren Kindern?" Diese Frage stellen die Ökologen völlig zu Recht. Als Ökonom frage ich: Welche finanzwirtschaftliche Welt überlassen wir unseren Kindern? Diese Größe darf nicht unter den Tisch gekehrt werden.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Denn sie sichert letztlich den Wohlstand und den Fortbestand unseres Landes.

Der Kreis schließt sich. Im Interesse der Generationengerechtigkeit machen wir insgesamt keine neuen Schulden. Weil wir zwischen dem Staat und den Kommunen ebenfalls gerecht sein wollen, haben wir das Finanzausgleichsgesetz so konzipiert, wie ich es Ihnen zur Annahme empfehle. Sollte sich die Wirtschaft nächstes Jahr weiterhin im gewünschten Sinn entwickeln, werden wir diese Veränderungen selbstverständlich wieder in unsere haushalterischen Überlegungen mit einbeziehen. Ein Haushalt ist etwas Dynamisches. Seine Anpassung an die makroökonomischen und gesellschaftlichen Größen ist selbstverständlich.

Ich möchte mich abschließend bei Ihnen, Herr Staatsminister der Finanzen, und bei Ihnen, Herr Staatssekretär, bedanken, aber auch bei den Damen und Herren des Hauses sowie bei Frau Fecke und allen Mitarbeitern. Herzlichen Dank! Aus Überzeugung schlage ich Ihnen vor, dass wir dem Finanzausgleichsgesetz im Einzelnen und dem Haushalt insgesamt zustimmen.

(Beifall bei der FDP)

Dr. Gabriele Pauli (fraktionslos): Meine sehr geehrten Damen und - -

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Kollegin, würden Sie bitte warten, bis ich Ihnen das Wort erteile?

Dr. Gabriele Pauli (fraktionslos): Entschuldigung!

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt haben Sie das Wort.

(Allgemeine Heiterkeit)

Dr. Gabriele Pauli (fraktionslos): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Heute haben wir sehr viele Reden gehört, sehr gute Reden, sehr nachdenkliche Reden und sehr weitgehende Vorschläge. Einige davon waren sehr hilfreich und konstruktiv. Andere wiederum waren etwas neuartig. Bei allem war ganz wesentlich, dass, alles zusammen gesehen, ein neues Denken in dieses Parlament einziehen muss. Es sind bereits sehr viele gute Gedanken geäußert worden, aber einige wichtige Aspekte fehlen.

Es fehlen insofern einige wesentliche Gedanken, als wir zwar einen Haushalt haben, der bestimmten Zielen genügt, der auch Ziele neu definiert und vor allen Dingen der Verfassung entspricht. Es gibt aber auch sehr viele Gedanken, die weniger hilfreich sind. Alles orientiert sich an Zahlen. Es werden Kennziffern genannt. Wir liefern den Bürgern ökonomische Daten. Immer wieder reden wir über Zahlen und Zahlen. Es wird sehr viel über einen ausgeglichenen Haushalt gesprochen. Hinter allem steht jedoch der Gedanke, dass in unserem Staat etwas fehlt. Das ist etwas, was wir alle entbehren. Wir fühlen es nicht mehr in uns. Es ist etwas, das wir in unserem Leben nicht mehr kennen. Zwar suchen wir es, können es aber im Staatshaushalt nicht wiederfinden. Es ist etwas, das in unserem Leben abhanden gekommen ist. Es ist etwas, das wir in uns nicht mehr erreichen können. Es ist etwas wie die Sprache in uns. Es ist das Fühlen, was die Bevölkerung denkt. Wir kennen es nicht mehr als das, was in unserem Leben wichtig ist. Es ist zwar etwas, das in uns existiert und einmal in einem größeren Maße vorhanden war, jedoch können wir es in uns nicht mehr erreichen. Es ist etwas, das wir in uns entbehren.

Die Menschen wünschen sich mehr als die Dinge, die im Haushalt verankert sind. Wir müssen der Bevölkerung zeigen, dass wir ihnen etwas anderes geben können als Zahlen und Fakten und Kennziffern. Sie wollen von uns ein neues Gefühl in diesem Land. Sie wollen von uns ein Gefühl der Zuversicht, ein Gefühl der Hoffnung, ein Gefühl der Erreichbarkeit von Idea-

len, ein Gefühl, dass Visionen möglich sind, ein Gefühl, das ihnen sagt, dass etwas Neues in ihr Leben treten kann. Das soll von der Politik begleitet werden.

Es geht nicht darum, darüber zu debattieren, wer wie viel wann und wo veranschlagt hat. In diesem Hohen Hause geht es letztendlich darum, dass wir den Menschen das vorleben, was die Menschen selbst als Leben ansehen. Sie möchten ein Gefühl der Freude, des Glücks und der Zuversicht erleben. Wir sollten ihnen nicht das Gefühl von Einschränkungen, Benachteiligungen, Zurückstellungen und der Abwesenheit eines liebevollen und letztendlich göttlichen Gedankens und des Glaubens geben. In der Vergangenheit ist in diesem Hause sehr viel darüber gesprochen worden, dass etwas nicht in Ordnung sei. In diesem Hause fehlt etwas. Es ist der Glaube. Das möchte ich hiermit sagen. Wenn der Glaube nicht da ist - damit meine ich den Glauben an eine göttliche Kraft -, dann kann kein menschliches Konzept in diesem Staat irgendetwas bewirken. Dann wird kein Vorschlag eines einzelnen Abgeordneten etwas verändern. Diesen Beitrag wollte ich zu dieser Debatte leisten.

(Beifall bei Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt erteile ich für die CSU-Fraktion Frau Kollegin Görnitz das Wort.

Erika Görnitz (CSU): Frau Präsidentin, Hohes Haus, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich muss zu meinen Vorrednern noch etwas sagen. Dem Punkt, den Herr Kollege Halbleib angeführt hat, muss ich meine Wikipedia-Recherche entgegenhalten. Herr Halbleib, Sie haben angeprangert, dass Nordrhein-Westfalen nur deswegen so schlecht dastehe, weil Herr Rüttgers in den letzten Jahren große Schulden gemacht habe. Das ist keinesfalls so. Herr Rüttgers hat Schulden in Höhe von 108 Milliarden Euro von seiner Vorgängerregierung übernommen. Dort haben 38 Jahre Rot und Rot-Grün regiert. Diese Schulden können nicht innerhalb von vier Jahren abgebaut werden. Das muss man nachsehen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Rot-Grün inklusive der Linken ist es gelungen, mit ihren Versprechungen in die Regierung zu kommen. Also wird auch weiterhin nichts gespart werden.

Zu Frau Kollegin Stamm möchte ich auch ein paar Sätze sagen. Zuhause in meiner bunten Stadtregierung in Pfaffenhofen wird eine Umgehungsstraße gefordert. Sie fordern uns auf, den Streichungsanträgen der GRÜNEN im Landtag zuzustimmen. Sie fordern uns auf, die Mittel für die Umgehungsstraßen zu streichen. An dieser Stelle ist mehr Ehrlichkeit und Konse-

quenz angesagt. In München, in Berlin und vor Ort jeweils unterschiedliche Aussagen zu machen, ist wirklich nicht in Ordnung.

(Beifall bei der CSU)

Herr Kollege Halbleib wirft uns vor, wir seien nicht kommunal verankert und uns fehle das kommunalpolitische Engagement. Ich rate Ihnen, das Abgeordnetenhandbuch in den Osterferien zur Hand zu nehmen und unsere Viten zu lesen. Dann werden Sie sehen, dass wir sehr wohl in den Kommunen verankert sind.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Jetzt bin ich bei dem Thema angelangt, zu dem ich ursprünglich hin wollte. Ich wollte über die kommunalen Finanzen sprechen. Herr Kollege Dr. Barfuß hat schon zum Ausdruck gebracht, dass wir den Verfassungsauftrag sehr ernst nehmen. Den Kommunen müssen die Möglichkeiten eingeräumt werden, ihre freiwilligen Leistungen zu erfüllen. Der Gesamtausgleich des kommunalen Finanzausgleichs 2011 muss die Entwicklung der kommunalen Finanzen und der staatlichen Finanzen gegenübergestellt werden. Der Anhang zum Finanzausgleichsänderungsgesetz ist transparent und nachvollziehbar. Die Kommunen verfügen über eine freie Spitze, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. Es ist wichtig, dies bei allen Überlegungen vorzuschicken.

Der Schwerpunkt des kommunalen Finanzausgleichs 2011 ist - das war der absolute Wunsch der kommunalen Spitzenverbände - eine weitere Stabilisierung der Verwaltungshaushalte der Kommunen. Dies wird durch Umschichtungen innerhalb des kommunalen Finanzausgleichs und durch Anhebungen des Kommunalanteils am allgemeinen Steuerverbund erreicht. Deshalb konnten wir im Jahr 2011 das gute Ergebnis des Jahres 2010 noch einmal steigern, und zwar auf 6 Milliarden 869,3 Euro. Das ist eine Steigerung von 61,1 Millionen Euro. Für die Landesleistungen macht das 70,6 Millionen Euro. Das sind 1,1 % mehr als noch 2010.

Nach der Entwicklung des allgemeinen Steuerverbunds wären die Schlüsselzuweisungen ursprünglich gesunken. Durch die Erhöhung des Anteils der Kommunen am allgemeinen Steuerverbund um 0,2 % auf 12,2 % konnten 48 Millionen Euro zusätzlich für die Schlüsselzuweisungen zur Verfügung gestellt werden. In einer für den Staatshaushalt äußerst schwierigen Zeit wird damit erneut ein Zeichen für eine dauerhafte strukturelle Verbesserung der kommunalen Finanzkassen gesetzt.

Der Kraftfahrzeugsteuerverbund wird endgültig zum Kraftfahrzeugsteuerersatzverbund. Für den Straßenbau und Verkehrsinvestitionen stehen 296,3 Millionen Euro zur Verfügung. Für den Härtefonds des ÖPNV werden 67,7 Millionen Euro bereitgestellt. Der Festbetrag für die Förderung von Abwasseranlagen sinkt zugunsten der Schlüsselzuweisungen um 20 Millionen Euro, kommt jedoch immer noch auf die beachtliche Summe von 121,25 Millionen Euro. Besonders positiv ist, dass Wasserversorgungsanlagen ebenfalls gefördert werden können. Das war auch der ausdrückliche Wunsch der kommunalen Spitzenverbände. Das haben wir gerne aufgenommen.

Am Grunderwerbssteuerverbund beteiligt der Staat die Kommunen mit acht Einundzwanzigstel. Das wird entsprechend der geschätzten Aufkommensentwicklung mit 384,4 Millionen Euro - 60,3 Millionen Euro höher als im Jahr 2010 - veranschlagt. Das ist eine gute Beteiligung der Kommunen.

Die Investitionen in Bildung sind mit Investitionen in Höhe von 250,6 Millionen Euro auf einem sehr hohen Niveau stabil. Für den Krankenhausbau werden 450 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Das sind 50 Millionen Euro weniger als im Vorjahr. Das bedeutet, dass 25 Millionen Euro zu den Schlüsselzuweisungen kommen, während die anderen 25 Millionen Euro selbstverständlich bei den Kommunen verbleiben, weil damit der hälftige Kommunalanteil entlastet wird.

Die Zuweisungen für die Kosten der Schülerbeförderung steigern wir 2011 mit 12 Millionen Euro auf 289 Millionen Euro und bleiben bei der verlässlichen Größe von 60 %. Das ist ganz besonders wichtig. Bei den Bezirken halten wir das sehr hohe Niveau von 583,6 Millionen Euro. 2011 liegt der Schwerpunkt des kommunalen Finanzausgleichs auf der deutlichen Anhebung der Schlüsselzuweisungen und damit auf der Stärkung der Umlagezahler. Der zusätzliche dreistellige Millionenbetrag, den die Bezirke gefordert haben, ist im Staatshaushalt nicht darstellbar. Ich füge aber hinzu - Ausschussvorsitzender Georg Winter hat es schon erwähnt -, dass eine spürbare Entlastung der Bezirke durch die hohen Rückforderungsansprüche gegenüber den BAföG-Stellen entsteht, weil der Bund und das Land aufgrund der veränderten Rechtsprechung zur Internatsunterbringung behinderter Schüler die Mehrkosten tragen. Das ist eine gute Entlastung für die Bezirke.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Man muss an dieser Stelle berücksichtigen, dass diese Mittel nicht gegengerechnet werden, sondern den Bezirken zur Verfügung stehen. Ich weise darauf

hin, dass es den Bezirken gelungen ist, einen gerechten Schlüssel für die Neuverteilung zu finden. Dieser ganz besondere Schritt ist seit vielen Jahren zum ersten Mal wieder gelungen.

Im Vorgriff auf 2012 darf man den Kommunen sagen, dass es eine Verbesserung für sie geben wird. Das haben wir unserem Ministerpräsidenten zu verdanken, der in Berlin wie ein Löwe gekämpft hat, damit die Grundsicherung ab 2012 stufenweise an den Bund übergehen.

(Dr. Otto Bertermann (FDP): So ist es!)

Das bedeutet eine absolute Entlastung unserer Kommunen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit dem vorliegenden Entwurf des kommunalen Finanzausgleichs beweist der Staat erneut seine Kommunalfreundlichkeit. Er ist im kommunalen Finanzausgleich 2011 weitestmöglich auf die Forderungen der Kommunen eingegangen. Die bayerischen Kommunen können, gestärkt durch den kommunalen Finanzausgleich 2011, ihre Aufgaben erfüllen. Damit beweist der Freistaat Bayern wieder, dass er ein verlässlicher Partner der Kommunen ist.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Nächste Wortmeldung: Für die Fraktion der FREIEN WÄHLER erteile ich Herrn Kollegen Meyer das Wort. Bitte schön, Sie haben drei Minuten und siebzehn Sekunden Zeit.

Peter Meyer (FREIE WÄHLER): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will in aller Kürze ein paar Anmerkungen zum Umgang mit dem öffentlichen Dienst machen. Wir haben insbesondere den Wegfall des Stelleneinzugs nach Artikel 6 b des Haushaltsgesetzes gefordert. Der Stelleneinzug geht munter weiter, obwohl die Stellen wegen der Rückführung der Wochenarbeitszeit dringend gebraucht werden. Sie verkaufen die Rückführung als Erfolg und Wohltat für die Beamten. Trotzdem werden die Stellen gemäß Artikel 6 b eingezogen, wenn sie jetzt frei werden, obwohl wir sie dringend brauchen.

Meine Damen und Herren, Kollege Halbleib hat vom Nebelkerzenwerfen gesprochen. Es gibt eine weitere Nebelkerze: Der Wegfall der angedrohten Kürzungen wird als positive Leistung und gute Tat verkauft. Man muss nur androhen, dass die Jubiläumszulage gekürzt wird. Wenn man sich dann aufgrund eines massiven Widerstands eines Besseren belehren lässt, ist das positiv, und die Beamten müssen das nach

dem Motto honorieren: Setz dich hin, klage nicht, es könnte schlimmer kommen, und er setzte sich hin, und es kam schlimmer.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, wie geht der Freistaat Bayern als Dienstherr mit seinen Mitarbeitern um? - Es geht um die Wertschätzung der Mitarbeiter. Die Führungskräfte bekommen durchaus eine gute Fortbildung, wo all das gelehrt wird, wogegen hier ständig verstoßen wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir wissen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Finanzverwaltung, der inneren Verwaltung, der Polizei, im Forstbereich und überall überlastet sind, was zu krankheitsbedingten Ausfällen führt. Dies findet im Bericht über die Wiedereingliederung nach SGB IX seinen Niederschlag. Die Ursachen, die mit der Wiedereingliederung beseitigt werden müssen, werden vom Dienstherrn gesetzt. So kann man mit Mitarbeitern nicht umgehen. Wer den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen eine Null-Runde verordnet, wer eine Wiederbesetzungssperre über 12 Monate verhängt - Kollegin Claudia Stamm hat es ausgeführt -, macht deutlich, dass die Stelle überflüssig ist. Er macht den Mitarbeitern, die die Vertretung machen sollen, deutlich, dass es völlig egal ist, wie er sich einsetzt. Es geht lediglich darum, die Geringschätzung der Leistung der Beamtinnen und Beamten auszudrücken.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, die umgekehrte Wertschätzung, wie die Mitarbeiter den Dienstherrn sehen, habe ich in den letzten Tagen bei diversen Veranstaltungen im Forstbereich und der Finanzverwaltung erlebt. Die Wertschätzung der Mitarbeiter dem Dienstherrn gegenüber befindet sich schon lange im Keller. Wir fragen uns, woher das kommt. - Diese Entwicklung ist selbst verschuldet.

Meine Redezeit geht zu Ende. Frau Präsidentin, ich komme zum letzten Satz.

(Zurufe: Schadel!)

- Ja, das glaube ich, dass Ihnen das leid tut.

(Alexander König (CSU): Sie sind eigentlich schon zu Ende, Herr Kollege Meyer!)

- Mir tut es auch leid, Herr Kollege König, dass ich Ihnen nicht noch mehr ins Stammbuch schreiben kann.

Der Freistaat Bayern als Dienstherr muss endlich wieder zu einer ordentlichen Wertschätzung seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Für die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN erteile ich Frau Kollegin Kamm das Wort. - Bitte schön.

Christine Kamm (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Kommunen haben eine wichtige Rolle bei der Organisation unseres Gemeinwesens, und sie werden bei wichtigen Zukunftsfragen künftig eine noch größere Rolle spielen. Ich denke an Bildung oder Klimaschutz. Das sind wichtige Schlüsselfragen für die Zukunft. Deshalb kann es uns nicht egal sein, ob die Kommunen handlungsfähig sind oder nicht.

Kolleginnen und Kollegen, es reicht nicht, mit einer pauschalen und außerordentlich fragwürdigen Aufstellung zu belegen zu versuchen, dass die finanzielle Entwicklung der Kommunen insgesamt angeblich nicht schlechter verlaufen sei als die des von der Landesbank gebeutelten Freistaats. Die Berechnungsmethode der freien Spitze, die Sie in dieser Tabelle anführen, ist außerordentlich fragwürdig und erinnert ein bisschen an die Ermittlung der Regelsätze bei Hartz IV. Es geht nach dem Motto: Wer bisher kein Geld für den Bauunterhalt ausgegeben hat, braucht in Zukunft nicht mehr Geld.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich erinnere an die große Nachfrage der Kommunen nach dem Konjunkturprogramm, das sie genutzt haben, um Schulgebäude zu sanieren. Die Nachfrage war so groß, dass man fünf oder sieben Konjunkturprogramme hätte auflegen können. Die Kommunen haben sehr viele Anträge gestellt, aber nur ein kleiner Teil konnte umgesetzt werden.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Ich kritisiere auch, dass es Ihnen egal ist, ob Kommunen in strukturschwachen oder strukturstarken Gebieten liegen, dass Sie nicht analysieren, wie es den kreisangehörigen Gemeinden, den kreisfreien Städten, den Landkreisen und den Bezirken geht. Die Daten sind vorhanden. Sie machen sich jedoch nicht die Mühe, eine differenzierte Betrachtung anzustellen. Dazu sind Sie vom Verfassungsgericht aber aufgefordert worden.

Was die Bezirke angeht, denke ich an die Zusage des Herrn Ministerpräsidenten Seehofer, der gesagt hat,

es sei notwendig, endlich ein Teilehabegesetz zu erlassen. Ich kritisiere in diesem Zusammenhang, dass der Freistaat dennoch nicht beginnt, seinen Anteil an den Aufgaben der Eingliederungshilfe wahrzunehmen. Lediglich 240 Millionen Euro stellt er dafür zur Verfügung. Es ist dringend erforderlich, die Eigenleistungen Bayerns beim Sozialhilfeausgleich an die Bezirke endlich an die wachsenden Aufgaben in diesem Bereich anzupassen. Die Koalition verlagert wichtige Aufgaben auf die Kommunen und entledigt sich ihrer Mitverantwortung.

Die Kommunen brauchen Mittel, mit denen sie selbst gestalten können. Sie haben nichts davon, wenn Mittel, die dem Finanzausgleich entnommen worden sind, in irgendwelche Investitionsfördertöpfe gesteckt werden. In den Haushaltsberatungen haben wir die kommunale Sonderbaulast kritisiert. Das Beispiel zeigt: Sie von der Koalition entnehmen dem kommunalen Finanzausgleich Mittel, die den Kommunen gehören, stecken diese Mittel in einen eigenen Topf und verteilen sie relativ intransparent in der Landschaft. Niemand weiß, nach welchen Prioritäten sie verteilt werden. So werden einer einzigen Gemeinde, nämlich Wertingen im Stimmkreis des Vorsitzenden des Haushaltsausschusses, 10 Millionen Euro für eine relativ fragwürdige Straßenkreuzungslösung versprochen. Das kann es nicht sein. Gebt den Kommunen das Geld zur eigenen Gestaltung!

(Beifall bei den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

Die Steuereinnahmen der Kommunen erholen sich nur sehr langsam. Das ist kein Wunder; schließlich haben die schwarz-gelben Steuergesetze auf Bundesebene eine deutlich negativere Auswirkung auf die Finanzkraft der Kommunen als auf die des Freistaates. Im Vergleich zum Anstieg der Ausgaben im Sozialbereich erholen sich die Steuereinnahmen deutlich langsamer, als die Sozialausgaben steigen. Ich erinnere an das Teilehabegesetz.

In den ersten drei Quartalen des Jahres 2010 überstiegen die Ausgaben der Kommunen in Bayern die Einnahmen um 652 Millionen Euro. Das sind Verluste, die in den Folgejahren ausgeglichen werden müssen. Die Kommunen sind also auch in Bayern strukturell erheblich unterfinanziert. 39 % der bayerischen Kommunen konnten 2010 keine Zuführung zum Investitionshaushalt erwirtschaften. Rücklagen werden abgebaut, Tafelsilber wird verscherbelt, die Nettoneuverschuldung steigt. Die Probleme werden durch die Staatsregierung kaschiert, indem die Aufsichtsbehörden jetzt höhere Nettoneuverschuldungen genehmigen als bisher, obwohl die Finanz- und die Ertragskraft der Kommunen nicht steigen.

Ich möchte ein Beispiel nennen.

Präsidentin Barbara Stamm: Aber nur noch eines.

Christine Kamm (GRÜNE): In Regensburg sinkt 2011 im Vergleich zu 2010 die Finanzkraft pro Einwohner um 14 %. In Landshut geht sie auf 830 Euro pro Einwohner zurück; ursprünglich lag sie bei 870 Euro. Ähnlich ist es in Augsburg: Die Finanzkraft sinkt, aber den Kommunen wird eine höhere Nettoneuverschuldung genehmigt.

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Kollegin, Ihre Uhr!

Christine Kamm (GRÜNE): Bitte?

Präsidentin Barbara Stamm: Bitte beachten Sie Ihre Uhr.

Christine Kamm (GRÜNE): Die Uhr?

Präsidentin Barbara Stamm: Ja.

Christine Kamm (GRÜNE): Sie schieben letztlich Schulden auf die Kommunen und lösen die Haushaltsprobleme des Freistaats nicht. Von daher sind Sie gefordert, künftig genauer hinzusehen, wie es den Kommunen geht, und die Haushalte der Kommunen besser im Blick zu behalten.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Präsidentin Barbara Stamm: Für die FDP-Fraktion darf ich Herrn Kollegen Klein das Wort erteilen. Bitte schön, Herr Kollege.

Karsten Klein (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum Abschluss des Tages möchte ich die Gelegenheit nutzen, um allen zu danken.

(Zurufe der FDP und der CSU: Kurz und knackig!)

- Das darf ich doch wohl machen. Ich habe zehn Minuten Redezeit.

Ich danke zuallererst dem Ausschussdienst. Dessen Mitarbeiter haben uns vielfältig unterstützt, insbesondere die Unterlagen für die Ausschusssitzungen vorbereitet. Ich danke auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fraktionen und des Ministeriums. Mein Dank gilt ebenso dem Minister und dem Staatssekretär. Vor allem danke ich dem Ausschussvorsitzenden Georg Winter und dem stellvertretenden Ausschussvorsitzenden Volkmar Halbleib; sie alle können das im Protokoll nachlesen. Nicht unerwähnt lassen möchte ich die Kolleginnen und Kollegen des Haus-

haltsausschusses. Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, das an dieser Stelle noch einmal zu sagen.

(Allgemeiner Beifall)

Ich will meine Redezeit nicht allzu sehr ausreizen, möchte aber doch auf ein paar inhaltliche Punkte kurz eingehen. Uns als FDP-Fraktion war es wichtig, im Haushaltsgesetz nachzusteuern, was die Schulfinanzierung angeht; ich verweise auf die Montessori-Schulen. Kollege Winter hat zu Recht darauf hingewiesen, dass wir den Pauschalbetrag - wir sind in die Pauschalierung eingestiegen; das ist grundsätzlich zu befürworten - angehoben haben. Wir haben auch gemeinsam dafür gesorgt, dass es eine Übergangszeit für diejenigen gibt, die zunächst einmal - in Führungszeichen - "Gewinner" oder "Verlierer" sind, bei denen also die Summen, die sie bisher vom Freistaat bekommen haben, höher bzw. niedriger sind als die Summen, die sie künftig erhalten. Wir haben eine Frist eingebaut, in der die Beträge abschmelzen bzw. anwachsen. Das ist eine gute Maßnahme, die diesen Schulen entgegenkommt. Damit wird auch dieses Problem - zum Teil jedenfalls - gelöst.

Kollege Halbleib hat das Thema Schuldenbremse angesprochen. Es ist ein Missverständnis, wenn davon ausgegangen wird, dass wir die Maßnahme im Zusammenhang mit der Landesbank nicht hätten ergreifen dürfen, wenn die Schuldenbremse schon zu Anfang der Legislaturperiode gegolten hätte. Dass dieses Missverständnis entstehen konnte, liegt daran, dass Kollege Halbleib den Entwurf, den wir vor Weihnachten erstellt haben, nicht kennen kann; er liegt noch bei den Kollegen der CSU. Natürlich ist es wie auf Bundesebene auch nach unserem Entwurf für eine Schuldenbremse möglich, dass der Freistaat in einer Situation wie der Finanzkrise, in der wir für die Landesbank tätig werden müssen, tatsächlich tätig wird. Wir würden uns doch jegliche politische Aktionsmöglichkeit beschneiden, wenn wir eine solche Möglichkeit in unserem Entwurf nicht vorsähen. So viel Voraussicht können Sie uns dann doch zutrauen.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Unsere Fraktion ist stolz darauf, dass wir am Ende der Haushaltsberatungen noch einmal Mittelverstärkungen vornehmen konnten, vor allem im Bereich der Bildung. Das Schulfinanzierungsgesetz habe ich schon angesprochen. Den Schulgeldersatz konnten wir anheben. Unserem im Koalitionsvertrag formulierten Ziel, den Schulgeldersatz auf 100 Euro zu erhöhen - ich sehe die Kolleginnen Will und Sandt in den hinteren Reihen sitzen -, kommen wir näher. Beim Jugendring, der Schülervertretung und der Handwerksförderung kürzen wir nicht. Dass auf den Bildungsbe-

reich großer Wert gelegt wird, ist sowohl der FDP-Fraktion als auch den Kolleginnen und Kollegen der CSU ein besonderes Anliegen. Was die Gelder für die Schülermitvertretung angeht, möchte ich die Kollegen der FREIEN WÄHLER nicht unerwähnt lassen; denn sie haben tatkräftig mitgekämpft.

Wir haben uns aber auch für eine Mittelverstärkung im Bereich der Schülerbeförderung eingesetzt. Dass ein neues System der Sollkostensatzberechnung eingeführt wird, ist ein gutes Signal, das von diesem Haushaltsgesetz ausgeht. Auch das ist eine gute Botschaft.

Am Ende dieses Tages darf ich die der FDP-Fraktion wichtigen Schwerpunkte in der Haushaltsberatung zusammenfassen. Für uns ist es wichtig - auch wenn Sie das nicht hören wollen -, dass wir einen Haushalt ohne neue Schulden verabschieden. Wir kommen mit dem Geld aus, das uns zur Verfügung steht. Wir investieren - sowohl im Gesamthaushalt als auch im Rahmen des Programms "Aufbruch Bayern" -, aber wir sparen auch. Das unterscheidet uns von der Haushaltssituation in vielen anderen Ländern. Uns ist in der Haushaltspolitik ein Dreiklang gelungen. Die FDP-Fraktion hat sich, wie gesagt, schon seit eineinhalb Jahren mit diesem Doppelhaushalt auseinandergesetzt. Uns ist es besonders wichtig, dass wir mit 15,9 Milliarden Euro die Hälfte der uns zur Verfügung stehenden Mittel - das sind nur 32 Milliarden Euro - in den Bildungsbereich investieren. Die Schwerpunktsetzung der Koalition aus FDP und CSU ist klar erkennbar. Darauf sind wir stolz.

Wir sind auch stolz darauf, dass viele Ziele, die im Koalitionsvertrag formuliert worden sind, umgesetzt werden können. Ich möchte das nicht alles erwähnen, weil die Nerven vielleicht arg strapaziert würden.

Zur Kollegin Gote möchte ich noch etwas sagen; denn sie scheint den roten Faden in der Wissenschaftspolitik verpasst zu haben. Frau Gote, ich habe Ihnen vorhin aufmerksam zugehört. Vielleicht ist Ihnen entgangen, dass wir ein Hochschulgesetz auf den Weg gebracht haben, mit dem die Autonomie der Hochschulen gestärkt worden ist. Das ist ein äußerst liberales Projekt unseres Wissenschaftsministers Wolfgang Heubisch.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Wenn Sie das Gesetz im Parlament mitberaten haben, erinnern Sie sich vielleicht daran, dass wir die Möglichkeiten des Hochschulzugangs für Meister und Gesellen erweitert haben. Das alles sind Themen, die wir in der Koalition vorgebracht haben. Da sehe ich den roten Faden in der Politik dieser Staatsregierung durchaus.

Ich möchte mich für die Aufmerksamkeit und für das lange Ausharren der Mitglieder dieses Hauses besonders bedanken.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt darf ich dem Herrn Staatsminister der Finanzen das Wort erteilen.

Staatsminister Georg Fahrenschon (Finanzministerium): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Saaldiner haben mich gerade darauf hingewiesen, jetzt sei es angebracht, die 45 Minuten Redezeit voll auszuschöpfen, um das gesamte Werk, das in den letzten drei Tagen in einer, so glaube ich, wichtigen Generaldebatte ausgeleuchtet wurde, im richtigen Licht darzustellen. Ich glaube, es liegt in Ihrem Interesse, wenn ich mich an den Rat der Saaldiner ausnahmsweise nicht halten werde. - Lieber Herr Klein, ich mache da weiter, wo Sie geendet haben.

Namens der Staatsregierung danke ich dem Hohen Haus für eine engagierte und sachkundige Beratung des Doppelhaushalts 2011/12. Mein besonderer Dank gilt - das liegt in der Natur der Sache - den Mitgliedern des Haushaltsausschusses sowie dem Vorsitzenden Georg Winter und seinem Stellvertreter Herrn Halbleib. Seitens der Staatsregierung sage ich: Man darf nicht vergessen, dass den drei Tagen Generaldebatte zu allen Einzelplänen eine sehr intensive Arbeit im Haushaltsausschuss vorangegangen ist. 5.300 Seiten Haushaltskompendium waren zu bewältigen.

An dieser Stelle darf man festhalten: Wir haben in Bayern einen Doppelhaushalt, der - man muss die Eckpunkte, die Schwerpunktsetzungen, die Initiativen, die Programme und die Projekte zur Kenntnis nehmen - für einen wichtigen Aufbruch in den Jahren 2011/12 steht, den der Freistaat Bayern, die Politik und die Gesellschaft in Bayern in den nächsten zwei Jahren machen werden.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Das ist deshalb wichtig, weil wir in den beiden bisherigen Doppelhaushalten ganz gezielt auf die aktuelle Situation reagiert haben. In einer Zeit, in der die Weltwirtschaft stehen geblieben ist, haben wir investiert, haben wir staatliche Investitionen nach vorn gebracht. Wir haben uns eine Ausgangslage erarbeitet, auf die Europa neidisch ist. Man blickt auf Deutschland. In Deutschland blickt man auf Bayern. Wir haben es geschafft, obwohl wir von den Einbrüchen der Weltwirtschaft am stärksten getroffen waren. Wir haben die Krise schnell hinter uns gelassen.

Umso wichtiger ist es, dass wir mit diesem Doppelhaushalt, der die Schwerpunkte auf Bildung, Familien, Forschung und Entwicklung, Infrastruktur und Innovation setzt, jetzt die Chancen nutzen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Das alles wird deshalb umso erfolgreicher sein, weil wir an dem zentralen Alleinstellungsmerkmal der bayerischen Haushaltspolitik festgehalten haben. Denn dieser Haushalt kommt, obwohl er auf Investitionen, Bildung, Familien und Innovation setzt, zum sechsten und siebten Mal ohne neue Schulden aus. Die Politik in Bayern fußt auf soliden Finanzen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Bayern ist - das darf man sagen - heute da, wo andere Länder in den nächsten Jahren erst noch hinhüpfen. Das gilt sowohl für andere Bundesländer als auch für den Bund als auch für andere Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Bayern schafft es. Wenn Bayern es schafft, sind wir auch in der Lage, Gleiches von anderen Ländern in Deutschland und Europa zu verlangen. Das muss unsere Position sein.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Bei dieser Gelegenheit bedanke ich mich beim Parlament dafür, weil es die Staatsregierung bei einer zentralen Entscheidung unterstützt hat. Deshalb will ich die Umsetzung des Konjunkturpakets noch einmal kurz ansprechen.

Am Ende gibt es eben doch zwei unterschiedliche Möglichkeiten. Es gibt die Möglichkeit, mit der Gießkanne über das Land zu gehen und das Geld zu verteilen. Dies wird aber nicht funktionieren; denn am Ende wird man damit keine positiven Effekte erzielen. Der schwierigere Weg ist, Eckpunkte und Prioritäten zu setzen. Dieser Weg ist uns in Bayern gelungen.

Ich erinnere an Folgendes: Wir haben im Kampf gegen die Wirtschaftskrise im Wege des Investitionsgesetzes insgesamt 10 Milliarden Euro ausgeschüttet. Es ist Geld der Bundesrepublik Deutschland für die Länder. Bayern erhielt davon 1,43 Milliarden Euro. Zu diesen Mitteln mussten der Freistaat und die Kommunen mindestens 480 Millionen Euro beisteuern. Die Umsetzung dieser Maßnahme ist in Bayern zu einem echten Erfolgserlebnis geworden. Wir haben ein Paradebeispiel abgegeben. Aktuell machen 3.770 Einzelmaßnahmen mit einer Gesamtinvestitionssumme von über 2,46 Milliarden Euro die Umsetzung des Konjunkturpakets aus.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dem Landtag und den Kommunen in Bayern ist es gemeinsam

gelingen, die Investitionssumme Bayerns im Rahmen des Konjunkturpakets um 1 Milliarde Euro zu erhöhen. Das ist ein Erfolg bayerischer Landespolitik.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Mit dem Konjunkturpaket - das ist wichtig, weil es in diesen Doppelhaushalt hineinstrahlt - stärken wir nachhaltig Investitionen in die Zukunft. Von dem gesamten Investitionsvolumen entfallen 210 Millionen Euro auf die energetische Sanierung von Kindertageseinrichtungen, 830 Millionen Euro auf die energetische Sanierung und Modernisierung von Schulen, 206 Millionen Euro auf den Neubau und die Modernisierung von Hochschulbauten und 145 Millionen Euro auf den Forschungsbereich.

Noch im Jahr 2011 stehen insgesamt rund 830 Millionen Euro Fördermittel des Bundes und des Freistaates Bayern zur Verfügung. Davon wurden - wir schreiben diese Erfolgsgeschichte weiter - bis Ende März bereits 126 Millionen Euro ausgezahlt. Bis Ende 2011 können in Bayern noch einmal 700 Millionen Euro in Zukunftsinvestitionen fließen.

Wir setzen das Konjunkturpaket zügig und erfolgreich um. Wir legen damit die Grundlagen für eine gute Zukunft unserer Heimat.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Das Bemerkenswerte an unserem Doppelhaushalt und an den Entwurf, dem zuzustimmen ich Sie bitte, ist: Auf die positive Grundstimmung legen wir bei diesem Doppelhaushalt noch einmal Mittel für Investitionen in unsere Zukunft drauf. Wir investieren in beste Ressourcen. Wir stärken unsere Familien. Wir pflegen den Rohstoff Geist und fördern Innovationen. Es gibt kein zweites Bundesland, welches das Konjunkturpaket so erfolgreich umsetzt und das in dieser Situation noch obendrauf investiert.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Weil wir uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen und es falsch wäre, jetzt die Hände in den Schoß zu legen, weil es darauf ankommt, die Chancen zu nutzen, machen wir jetzt Bayern fit für die Zukunft.

Dabei setzen wir Schwerpunkte. 2,2 Milliarden Euro stehen allein für die Familien zur Verfügung. Für deren Unterstützung geben wir 2.200 Millionen Euro im Jahr 2012 aus.

Liebe Frau Stamm, Sie können natürlich Ihre Kürzungsvorschläge vorstellen. Dann müssen Sie der bayerischen Öffentlichkeit erklären, dass die GRÜNEN

das Landeserziehungsgeld gestrichen haben wollen. Dieser Hinweis hat hier heute gefehlt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir erhöhen die familienbezogenen Leistungen noch einmal um 200 Millionen Euro. Wir setzen dabei auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, weil wir die Kommunen unterstützen. Wir setzen das Sonderprogramm zur Förderung der Investitionen des Krippenausbaus fort. Das Volumen des Investitionsförderprogramms erreicht jetzt eine knappe halbe Milliarde Euro. 500 Millionen Euro geben wir den Kommunen in Bayern, damit sie die Kinderbetreuungseinrichtungen für die Kleinsten aller Kleinen ausbauen. Das ist in Deutschland einmalig.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Der zweite Teil unserer Familienmilliarden geht in die Betriebskosten der Kinderbetreuung. Der Zuschuss des Freistaats Bayern an die Kommunen für die Beteiligung an den Betriebskosten wird bis zum Jahr 2012 auf über 1 Milliarde Euro, auf über 1.000 Millionen Euro anwachsen. Es gibt kein zweites Bundesland, das sich so stark an den Betriebskosten beteiligt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Weil das Fundament der bayerischen Erfolgsgeschichte vor allen Dingen die hohe Qualität unserer Schulen und Hochschulen ist, machen wir die Qualität zukunftsfest. Wir erhöhen im Jahre 2011 die Bildungsausgaben.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Staatsminister, einen Moment bitte. Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen um etwas mehr Ruhe. Wir sind bald zu Ende. Herr Minister, bitte.

Staatsminister Georg Fahrenschon (Finanzministerium): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin. Da können auch die Damen und Herren der Opposition die Fakten nicht bestreiten. Mit 15,4 Milliarden Euro - das sind zwei Milliarden mehr Ausgaben für Bildung, Schulen und Hochschulen als im Jahr 2008 - haben wir ein Drittel aller Gesamtausgaben des bayerischen Staatshaushalts in die Bildung, in den Rohstoff Geist geleitet. Es gibt kein Bundesland, das sich so stark für Bildung, Schulen und Hochschulen und für die berufliche Bildung und Weiterbildung engagiert, wie der Freistaat Bayern. Wir setzen auf Familie und Bildung.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Drittens stärken wir gezielt Forschung und Entwicklung. Da wir wissen, dass wirtschaftlicher Erfolg und eine gesunde Umwelt in Bayern Hand in Hand gehen, investieren wir nicht nur in fortschrittliche Projekte wie beispielsweise 64 Millionen Euro in die Zukunft der Elektromobilität, sondern wir investieren natürlich auch in die Energiewende und in den Klimaschutz. Kein anderes Bundesland in Deutschland investiert in einer vergleichbaren Größenordnung staatliche Mittel zum Beispiel in den Klimaschutz. Mit dem laufenden, im Jahre 2011 noch aktiven Programm steuern wir 350 Millionen Euro in den Klimaschutz und in die Energiewende. Wer heute behauptet, Bayern würde nichts für die Energiewende tun, hat den Haushalt nicht gelesen.

(Beifall bei der CSU)

Investitionen in die Solartechnik, Investitionen in die Energieforschung, all das sieht dieser Doppelhaushalt vor. Ich glaube, es ist der Situation angemessen, das Maßnahmenpaket jetzt aktuell in einer interministeriellen Arbeitsgruppe zu prüfen. Denn jetzt haben wir zu entscheiden, welche Maßnahmen wir fortsetzen und welche Maßnahmen wir künftig machen wollen. Sie können uns, der CSU, doch nicht vorwerfen, dass sie ein Sofortprogramm mache, wenn Sie am Ende erkennen müssen, dass die Aufgabe, die Energiewende zu beschleunigen, Punkt für Punkt abgearbeitet werden muss. Wir setzen die Grundlage im Haushalt des Jahres 2011 und steuern in 2012 nach. Wir nehmen diese Herausforderung ernst.

(Beifall bei der CSU)

Ein weiterer Schwerpunkt beim Ausbau von Technologie- und Forschungszentren ist die Biosystemforschung. Ich nenne als einen Schwerpunkt die Carbonfaser-Technologie in Augsburg. Wir setzen dabei auf den Fortschritt und die Entwicklung in allen Regionen. Lesen Sie den Doppelhaushalt, dann stellen Sie fest, dass in allen Bereichen Bayerns, in Neustadt an der Saale, im Bayerischen Wald, in Sulzbach-Rosenberg, in Lichtenfels, in Nördlingen, in Hof, überall in die Zukunft investiert wird. Es gibt kein zweites Bundesland, das mit einem solchen Volumen versucht, die Zukunft zu gestalten und einen Aufbruch für das ganze Land zu bewirken. Wir wollen die Chancen dafür jetzt nutzen.

(Beifall bei der CSU)

Dieses Engagement zahlt sich aus. Die Abrechnung des Länderfinanzausgleichs bringt Bayern für das Jahr 2010 eine Erstattung in Höhe von 433 Millionen Euro. Dadurch sind wir in der Lage, auf die im Regierungsentwurf für 2011 noch vorgesehene rückzahlbare Ablieferung des Grundstocks in Höhe von 378 Milli-

onen Euro zu verzichten. Das meinte ich, als ich bei der Einbringung des Doppelhaushaltes sagte, wir entnehmen dem Grundstock nicht mehr als wir müssen.

Das ist Finanzpolitik in der Symmetrie! Das ist Finanzpolitik, die der Situation entsprechend reagiert. Wenn die freie Wirtschaft zurückgeht, gehen wir als Staat hinein. Wir gehen aber nicht in den Konsum, sondern wir gehen in die Strukturen und investieren in die Zukunft. Und wenn dann die Wirtschaft wieder anzieht, haben wir die entsprechende Rendite und ziehen uns wieder zurück. Wir sparen in der Zeit, damit wir in der Not reagieren können.

(Beifall bei der CSU)

Das ist im Übrigen auch keine Verschuldung. Eine rückzahlbare Grundstockablieferung ist ein Umsteuern im eigenen Vermögen des Freistaates Bayern. Das ist vergleichbar mit jeder Umbuchung, die Sie machen, wenn Sie vom Sparbuch auf das Girokonto gehen oder umgekehrt. So versucht man die Möglichkeiten des Landes zu stärken und so haben wir in der Vergangenheit Bayern von anderen Bundesländern abgesetzt. Was in der Vergangenheit richtig war, ist auch gut für die Zukunft.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Thomas Dechant (FDP): Bravo, das ist die richtige Entscheidung!)

Ich will den kommunalen Finanzausgleich nicht allzu lange ausleuchten, aber einen Effekt möchte ich doch ansprechen, weil er mir wichtig erscheint. Es wurde uns hier vorgeworfen, wir würden immer nur auf Berlin zeigen. Nein, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir beteiligen uns in Berlin zum Wohle der bayerischen Kommunen. Wir entwickeln eine Politik aus einem Guss, wir streben einen starken kommunalen Finanzausgleich und wichtige Grundentscheidungen in Berlin zugunsten der bayerischen Kommunen an.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Insbesondere die Entscheidung zur Übernahme der Grundsicherung im Alter durch den Bund bringt den bayerischen Kommunen eine erhebliche finanzielle Entlastung. Nach unseren Schätzungen werden die bayerischen Kommunen im nächsten Jahr um 141 Millionen Euro entlastet. Im Jahr 2013 wird sich dieser Betrag schon auf 288 Millionen Euro erhöhen und ab dem Jahre 2014 sind es etwa 414 Millionen Euro. Das ist fast eine halbe Milliarde Euro. Da sehen Sie, wie gut wir beraten waren, auf diesen Teil zu setzen, weil die Dynamik den bayerischen Kommunen die Luft zum Atmen genommen hätte. Das ist ein Erfolg bayerischer Verhandlungsführung.

(Beifall bei der CSU)

Gleichzeitig sind wir der festen Überzeugung, dass die Konsolidierung des Staatshaushalts kein Selbstzweck ist. Chancen für morgen setzen voraus, die nötigen Freiräume bereits heute zu schaffen. Das ist unsere Grundlinie. Deshalb müssen wir sparen, um gezielt Schwerpunkte in Zukunftsfeldern setzen zu können.

Diese Aufgabe ist noch nicht erledigt. Bayern musste im Jahre 2009 einen besonders starken Einbruch des Wirtschaftswachstums verkraften. Der Rückgang um 4,7 % entspricht genau dem Bundesdurchschnitt. Dadurch, dass Bayern deutlich stärker europäisch ausgerichtet war, und dadurch, dass in Bayern deutlich mehr Unternehmen, auch kleinere und mittelständische Unternehmen, international engagiert sind, ist es uns gelungen, zu erreichen, dass in Bayern die Einbrüche nicht stärker waren als im Bundesdurchschnitt.

Viel wichtiger ist noch, dass wir diesen Effekt im letzten Jahr stärker als viele andere Bundesländer aufgefangen haben. Wir haben im Jahre 2010 in Bayern mit einem Wirtschaftswachstum von 3,9 % den bundesweiten Durchschnitt übertroffen. Wir haben richtig abgefedert und im Jahre 2010 sogar vorgelegt. Diesen Effekt wollen wir fortsetzen. Deshalb setzen wir die richtigen Schwerpunkte und zählen auf ein gutes und erfolgreiches Bayern.

(Beifall bei der CSU)

Wir sind aber immer noch in der Aufholphase. Wir dürfen trotz der aktuellen Meldungen über die Verbesserungen bei den Steuereinnahmen in den ersten zwei Monaten nicht vergessen, dass wir nach den letzten Novemberschätzungen erst im Jahre 2012 den Stand wie vor der Finanzkrise erreichen.

Der Blick auf die Finanzplanungsjahre 2013/2014 zeigt, dass wir die bayerischen Finanzen auch künftig konsolidieren müssen. Das Gebot der Stunde ist jetzt, nicht auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern die Zukunft zu gestalten und trotzdem Maß zu halten. Nicht alles, was wünschenswert ist, kann automatisch auch finanziert werden.

(Alexander König (CSU): Genau!)

Es ist notwendig, Schwerpunkte zu setzen und auch einmal Nein zu sagen. Das gilt auch für die nächsten Jahre, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Alexander König (CSU): Jeder verantwortungsvolle Familienvater weiß so etwas!)

Man kann nicht, wie man es auf der ganzen Welt erlebt, Schulden mit Schulden bekämpfen. Wir müssen jetzt, in besseren Zeiten, Reserven anlegen, um auch zukünftigen Krisen entgegentreten zu können.

Wir müssen deshalb in den kommenden Jahren folgenden finanzpolitischen Spagat schaffen: Erstens die Ausgaben weiter begrenzen; zweitens verbleibende strukturelle Defizite abbauen; drittens für schlechte Zeiten wieder vorsorgen, indem wir unsere Rücklagen auffüllen.

Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, führt mich noch einmal zur Situation der Beamtinnen und Beamten. Ich hatte bereits bei der Einbringung des Doppelhaushalts 2011/2012 betont, dass angesichts des Anteils der Personalausgaben am Gesamthaushalt, der über 40 % beträgt, Veränderungen im Personalbereich unvermeidbar sind. Dazu gehört jetzt insbesondere die Nullrunde bei den Beamtinnen und Beamten in diesem Jahr. Ich sage Ihnen aber zu: Wir werden den Nachtragshaushalt dafür nutzen, zu prüfen, welche Spielräume unter Berücksichtigung der gesamten Einnahme- und Ausgabensituation für die Bezügerunde 2012 bestehen,

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

und wir werden diese Gespräche schon mit der Steuerschätzung im Mai beginnen. Mir ist wichtig, dass wir unseren Mitarbeitern im öffentlichen Dienst so früh wie möglich das Signal geben, dass wir ihre Leistungskraft schätzen und auf sie bauen.

(Lebhafter Beifall bei der CSU - Zuruf von der CSU: Bravo! Das ist eine sehr gute Entscheidung! - Zuruf des Abgeordneten Dr. Sepp Dürr (GRÜNE))

Wenn man aber am Ende noch einmal kurz um sich blickt, muss man auch darauf hinweisen, dass wir nicht wissen, wie die schreckliche Natur- und Atomkatastrophe in Japan die weitere wirtschaftliche Entwicklung auch in Deutschland beeinflussen wird. Auch ein Blick nach Libyen, die fortbestehende Krise in einigen Euro-Ländern, aber auch die Gefahr steigender Energie- und Rohstoffpreise und das Inflationsrisiko zeigen: Wir müssen auch wieder mit schlechteren Zeiten rechnen. Daher müssen wir uns noch stärker als bisher auf die Kernaufgaben des Staates beschränken. Nur wenn wir das tun, können wir auch in Zukunft bei den richtigen Schwerpunkten Geld in die Hand nehmen und uns über die Entwicklung und Fortschreibung des Erfolgsmodells Bayern von anderen Bundesländern absetzen. Wir können nicht alles fachlich Wünschenswerte finanzieren, sondern wir müssen gezielt und konsequent die richtigen Schwerpunkte

setzen. Das ist mit dem Doppelhaushalt 2011/2012 gelungen.

Deshalb bitte ich Sie: Stimmen Sie diesem Doppelhaushalt zu, damit die Fortsetzung unseres bayerischen Stabilitätskurses eingehalten werden kann. Sagen Sie Ja zu mehr Gestaltungsmöglichkeiten und auch in Zukunft Nein zu weiteren Schulden. Das sind wir unseren Kindern und auch unseren Enkeln schuldig.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Anhaltender Beifall und Zurufe von der CSU und der FDP: Bravo!)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

(Unruhe)

- Ich bitte darum, jetzt konzentriert abzustimmen. Es gibt auch noch freudige Überraschungen: Die namentlichen Abstimmungen werden weniger.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir sollten jetzt also konzentriert arbeiten.

(Unruhe)

- Verehrte Kolleginnen und Kollegen, darf ich nun beginnen? - Die Tagesordnungspunkte werden wieder getrennt.

Ich lasse zunächst über das Finanzausgleichsänderungsgesetz 2011 abstimmen. Das ist Tagesordnungspunkt 17. Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 16/6879, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/7835 mit 16/7839 und die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/8200 zugrunde.

Vorweg lasse ich über die vom federführenden Ausschuss zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/7835 mit 16/7839 abstimmen. Besteht Einverständnis, dass wir über die Änderungsanträge insgesamt abstimmen? - Das ist der Fall. Dann lasse ich abstimmen.

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. dem Abstimmungsverhalten seiner Fraktion im jeweils federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Ich bitte, die Gegenstimmen

anzuzeigen. - Stimmenthaltungen? - Keine. Damit übernimmt der Landtag diese Voten, und damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Den Gesetzentwurf empfiehlt der federführende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur unveränderten Annahme. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP und Frau Kollegin Dr. Pauli. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. - Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Stimmenthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. - Widerspruch erhebt sich nicht.

Wer dem Gesetzentwurf seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Das sind die CSU- und die FDP-Fraktion sowie Frau Kollegin Dr. Pauli. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FREIEN WÄHLER sowie Frau Abgeordnete Stewens (CSU). Stimmenthaltungen? - Keine.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, das Gesetz ist damit angenommen. Es hat den Titel "Gesetz zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes und der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden (Finanzausgleichsänderungsgesetz 2011)".

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Einzelplan 13. Das ist der Tagesordnungspunkt 18. Der Abstimmung liegen der Entwurf des Haushaltsplans 2011/2012, Einzelplan 13, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/7893 mit 16/7934 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/8175 zugrunde.

Vorweg lasse ich über die Änderungsanträge abstimmen.

Zunächst lasse ich über den Änderungsantrag der Abgeordneten der SPD-Fraktion auf Drucksache 16/7904, betreffend Klimaprogramm in Bayern abstimmen. Hierzu war namentliche Abstimmung beantragt. Von dieser namentlichen Abstimmung ist jetzt abgesehen worden.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ein Dankeschön an die Kolleginnen und Kollegen der Opposition. Wer dem Änderungsantrag der Abgeordneten der SPD-Fraktion zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion der FREIEN WÄHLER, die SPD-Fraktion, die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Frau Kollegin Dr. Pauli. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. - Das sind die CSU-Fraktion und die FDP-Fraktion. Stimmenthaltungen? - Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion auf der Drucksache 16/7906 betreffend Klimaprogramm Bayern 2020 - Waldumbau, abstimmen. Auch hierüber wird nicht namentlich abgestimmt. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Die SPD-Fraktion, die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, die Fraktion der FREIEN WÄHLER und Frau Kollegin Dr. Pauli. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. - Das sind die CSU-Fraktion und die FDP-Fraktion. Stimmenthaltungen? - Keine. Damit ist auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Ich komme jetzt zum Änderungsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf der Drucksache 16/7921, betreffend "Neuaufnahme: Mittel für energetische Sanierung kommunaler Gebäude". Auch hierzu wurde zunächst namentliche Abstimmung beantragt, dieser Antrag wurde aber zurückgezogen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich lasse also über den Änderungsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER abstimmen. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Ich bitte die Gegenstimmen anzuzeigen. - Das sind die CSU- und die FDP-Fraktion und Frau Kollegin Dr. Pauli. Stimmenthaltungen? - Keine. Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Ich darf jetzt abstimmen lassen über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 16/7909, "Klimaprogramm Bayern 2020 - Sonderprogramm „Energieautarke Gemeinden“". Auch hier wurde zunächst namentliche Abstimmung beantragt; das ist zurückgezogen worden. Wer diesem Änderungsantrag der SPD-Fraktion zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die FREIEN WÄHLER, die SPD-Fraktion, die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Frau Kollegin Dr. Pauli. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das sind die CSU-Fraktion und die FDP-Fraktion. - Stimmenthaltungen? - Keine. Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Ich komme zum Änderungsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 16/7910, betreffend "Klimaprogramm Bayern 2020 - Zuschüsse für Errichtung und zum Betrieb von Energieagenturen". Auch hier wurde zunächst namentliche Abstimmung beantragt; das wurde zurückgezogen. Wer diesem Änderungsantrag der SPD-Fraktion seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die FREIEN WÄHLER, die SPD, die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das sind die CSU und die FDP. Stimmenthaltungen? - Bei Stimmenthaltung der Frau Kollegin Dr. Pauli ist dieser Antrag ebenfalls abgelehnt.

Jetzt kommen wir zu einer namentlichen Abstimmung, verehrte Kolleginnen und Kollegen. Das ist der Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 16/7934, betreffend "Fortführung Klimaprogramm Bayern unter Effizienzgesichtspunkten nach erfolgter Evaluation". Die Urnen sind aufgestellt. Ich bitte, mit der Stimmabgabe zu beginnen. Vier Minuten setze ich dafür an.

(Namentliche Abstimmung von 18.42 bis 18.46 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, die Zeit ist um. Ich bitte, die Stimmkarten außerhalb des Saales auszuzählen. Ich unterbreche jetzt die Sitzung, bis wir das Abstimmungsergebnis bekannt geben können. Ich würde aber bitten: Bleiben Sie im Saal, dann kann ich nämlich die Zeit bei der nächsten namentlichen Abstimmung, die wir noch haben, verkürzen. - Ich weiß, die Züge fahren.

(Unterbrechung von 18.47 bis 18.49 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich möchte die Sitzung wieder aufnehmen. Bitte nehmen Sie Platz.

Ich darf Ihnen das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN "Fortführung des Klimaprogramms Bayern unter Effizienzgesichtspunkten nach erfolgter Evaluation", Drucksache 16/7934, bekanntgeben. Mit Ja haben 53, mit Nein haben 87 Kolleginnen und Kollegen gestimmt. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 7)

Ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen, damit ich in der Abstimmung fortfahren kann. -

(Ulrike Gote (GRÜNE): Setzt euch doch endlich hin!)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, es ist Ihre Zeit. Ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen. Ich werde über den Haushalt nur in geordneten Verhältnissen abstimmen lassen. -

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): So geordnet wie der Haushalt!)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, der Einzelplan 13 wird vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen mit den in der Beschlussempfehlung auf Drucksache 16/8175 aufgeführten Änderungen zur Annahme empfohlen. Wer dem Einzelplan 13 entsprechend dieser Beschlussempfehlung zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Frau Kollegin Dr. Pauli. Enthaltungen? - Keine. Damit ist der Einzelplan 13 mit den vorgeschlagenen Änderungen angenommen.

Soweit über die vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge nicht einzeln abgestimmt worden ist, haben diese gemäß § 126 Absatz 6 der Geschäftsordnung ihre Erledigung gefunden. Insoweit verweise ich auf Abschnitt II der Ihnen vorliegenden Liste.

(Siehe Anlage 8)

Außerdem schlägt der federführende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen in seiner Beschlussempfehlung noch verschiedene Ermächtigungen des Staatsministeriums der Finanzen vor. Im Einzelnen verweise ich wiederum auf die Drucksache 16/8175.

Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. - Das ist die Fraktion der SPD. Stimmenthaltungen? - Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Frau Kollegin Dr. Pauli. Es ist so beschlossen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, damit ist die Beratung des Einzelplans 13 abgeschlossen.

Wir kommen damit zur Abstimmung über den Entwurf des Haushaltsgesetzes 2011/2012. Das ist der Tagesordnungspunkt 19. Der Abstimmung liegen die Regierungsvorlage auf Drucksache 16/6880 und die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/7840 mit 16/7845 sowie die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 16/8201 zugrunde.

Vorweg lasse ich jetzt über die vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung vorgeschlagenen Teile des Änderungsantrags von Abgeordneten der SPD-Fraktion auf Drucksache 16/7840 in namentlicher Form abstimmen. Ich bitte Sie, Ihre Stimmkarten abzugeben. Für die Abstimmung stehen drei Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 18.53 bis 18.57 Uhr)

Die Zeit ist um. Die Stimmabgabe ist geschlossen. Ich unterbreche die Sitzung, bis die Stimmkarten ausgezählt sind. Ich darf darauf hinweisen, dass wir noch die Schlussabstimmung durchführen müssen.

(Unterbrechung von 18.57 bis 19.00 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich möchte die Sitzung wieder aufnehmen, bitte nehmen Sie Ihre Plätze wieder ein. -

(Allgemeine Unruhe)

Bitte nehmen Sie die Plätze wieder ein.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, besteht damit Einverständnis, dass wir über die vom federführenden Ausschuss ganz oder teilweise zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/7841 mit 16/7845 insgesamt abstimmen? - Das ist der Fall. Dann lasse ich abstimmen.

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens beziehungsweise mit dem Abstimmungsverhalten seiner Fraktion im jeweils federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Danke schön. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Keine. Stimmenthaltungen? - Danke schön. Damit übernimmt der Landtag diese Voten. Die Änderungsanträge sind, soweit sie nicht für erledigt erklärt wurden, abgelehnt.

Herr Kollege, würden Sie bitte Ihren Platz für die Abstimmung einnehmen? - Herr Kollege Zeitler, bitte.

(Allgemeine Heiterkeit)

Ich darf jetzt das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Änderungsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 16/7840 bekannt geben: Mit Ja haben gestimmt 42 Abgeordnete, mit Nein 87; 11 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten. Damit ist der Änderungsantrag mit Ausnahme der für erledigt erklärten Nummer 3 und der ebenfalls für erledigt erklärten Teile der Nummer 4 abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 9)

Zum Gesetzentwurf empfiehlt der federführende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen Zustimmung mit der Maßgabe verschiedener Änderungen. Ich verweise insoweit auf die Drucksache 16/8201.

Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des federführenden Ausschusses zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die CSU und die FDP. Ich bitte Gegenstimmen anzuzeigen. - Das sind die FREIEN WÄHLER, die SPD, das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Frau Kollegin Dr. Pauli. Stimmenthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. Erhebt sich hiergegen Widerspruch? - Das ist nicht der Fall.

Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des federführenden Ausschusses seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Das sind die CSU-Fraktion und die FDP-Fraktion. Gegenstimmen bitte ich auf die gleiche Weise anzuzeigen. - Da sind die FREIEN WÄHLER, die SPD-Fraktion, das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Frau Kollegin Dr. Pauli. Stimmenthaltungen? - Keine. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, das Gesetz ist somit angenommen. Es hat den Titel "Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2011 und 2012".

Mit der Annahme des Gesetzentwurfs in der soeben beschlossenen Fassung haben die Nummer 3 und die Nummer 4 des Änderungsantrags auf Drucksache 16/7840 - soweit sie die Aufhebung der Artikel 16 und 17 betreffen - ihre Erledigung gefunden. Erledigt sind ebenso die Nummer 1 des Änderungsantrags auf Drucksache 16/7843, soweit darin auch die Aufhebung der Artikel 16 und 17 verlangt wird, und die Nummern 4 und 5 des Änderungsantrags auf Drucksache 16/7845.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, damit sind die Haushaltsberatungen abgeschlossen. Ich bedanke mich ausdrücklich beim Hohen Haus insgesamt für

diese doch sehr intensiven dreitägigen Beratungen. Ich bedanke mich insbesondere beim Vorsitzenden des Haushaltsausschusses, Herrn Kollegen Winter, ebenso beim stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Kollegen Volkmar Halbleib, bei den Kolleginnen und Kollegen des Haushaltsausschusses, bei den Kolleginnen und Kollegen der Fachausschüsse. Ich darf ganz, ganz herzlich unseren Offiziantinnen und Offizianten danken.

(Allgemeiner lebhafter Beifall)

Ich danke vor allem auch den Damen und Herren des Stenografischen Dienstes, die in diesen Tagen härteste Arbeit geleistet haben.

(Allgemeiner lebhafter Beifall)

Ich danke ganz herzlich unserem technischen Dienst. Ein ganz großes Dankeschön an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Ausschüsse begleiten.

(Allgemeiner lebhafter Beifall)

Der Dank an die Damen und Herren unseres Plenarreferats, an der Spitze Herrn Ludwig, darf natürlich auch nicht fehlen.

(Allgemeiner lebhafter Beifall)

Danke schön. Ich bedanke mich auch bei unserem Herrn Ministerpräsidenten, dass er soweit irgend möglich anwesend war.

(Allgemeiner lebhafter Beifall)

Ich bedanke mich auch bei den Kabinettskolleginnen und -kollegen, vor allem bei denen, die sehr viel anwesend waren, nicht nur bei ihrem eigenen Haushalt.

(Allgemeiner Beifall)

Kolleginnen und Kollegen, die Sitzung ist geschlossen, ich danke Ihnen.

(Schluss: 19.06 Uhr)

Mitteilung

Zu Tagesordnungspunkt 14

Aufstellung der im Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge zum Einzelplan 06:

1. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Stefan Schuster, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Mehr Personal in der Steuerverwaltung für besseren Steuervollzug in Bayern
(Kap. 06 05 Tit. 422 01)
Drs. 16/7138
2. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Florian Streibl u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Verbesserung der Stellensituation der Finanzämter
(Kap. 06 05 Tit. 422 21)
Drs. 16/7148
3. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Thomas Mütze, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Verbesserte Stellensituation in der Finanzverwaltung
(Kap. 06 05 Tit. 422 21)
Drs. 16/7151

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 07.04.2011 zu Tagesordnungspunkt 15: Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion FW; Haushaltsplan 2011/2012;; hier: Mittel für die Erstellung eines Klimaschutzkonzepts durch die Landkreise im Freistaat Bayern; (Kap. 12 04 neuer Tit.) (Drucksache 16/7809)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X			Dr. Goppel Thomas		X	
Aiwanger Hubert	X			Gote Ulrike	X		
Arnold Horst				Gottstein Eva	X		
Aures Inge	X			Güll Martin	X		
Bachhuber Martin		X		Güller Harald	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg		X		Guttenberger Petra		X	
Prof. (Univ Lima) Dr. Bauer Peter	X			Hacker Thomas		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Haderthauer Christine			
Bause Margarete	X			Halbleib Volkmar	X		
Dr. Beckstein Günther		X		Hallitzky Eike	X		
Dr. Bernhard Otmar		X		Hanisch Joachim	X		
Dr. Bertermann Otto		X		Hartmann Ludwig	X		
Dr. Beyer Thomas	X			Heckner Ingrid		X	
Biechl Annemarie		X		Heike Jürgen W.		X	
Biedefeld Susann	X			Herold Hans		X	
Blume Markus		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Bocklet Reinhold				Herrmann Joachim			
Breitschwert Klaus Dieter		X		Dr. Herz Leopold	X		
Brendel-Fischer Gudrun		X		Hessel Katja		X	
Brunner Helmut				Dr. Heubisch Wolfgang			
Dr. Bulfon Annette		X		Hintersberger Johannes		X	
Dechant Thomas				Huber Erwin		X	
Dettenhöfer Petra		X		Dr. Huber Marcel		X	
Dittmar Sabine	X			Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dodell Renate		X		Huml Melanie		X	
Donhauser Heinz		X		Imhof Hermann			
Dr. Dürr Sepp	X			Jörg Oliver		X	
Eck Gerhard		X		Jung Claudia	X		
Eckstein Kurt		X		Kamm Christine	X		
Eisenreich Georg		X		Karl Annette			
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Kiesel Robert			
Felbinger Günther	X			Dr. Kirschner Franz Xaver		X	
Dr. Fischer Andreas		X		Klein Karsten		X	
Dr. Förster Linus				Kobler Konrad		X	
Franke Anne	X			König Alexander		X	
Freller Karl				Kohnen Natascha	X		
Füracker Albert		X		Kränzle Bernd		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kreuzer Thomas		X	
Gehring Thomas	X			Ländner Manfred		X	
Glauber Thorsten	X			Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Goderbauer Gertraud				Lorenz Andreas		X	
Görlitz Erika		X					

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Meißner Christian		X	
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele		X	
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin	X		
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard			
Rötter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid	X		
Sackmann Markus		X	
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schneider Siegfried			
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl			
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard			
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig		X	
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana			
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Wägemann Gerhard		X	
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta	X		
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell			
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto		X	
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	68	93	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 07.04.2011 zu Tagesordnungspunkt 15: Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Susann Biedefeld u. a. SPD; Haushaltsplan 2011/2012;; hier: Begleitende Versorgungsforschung zum Modellversuch Darmkrebscreening; (Kap. 12 08 TG 91) (Drucksache 16/8232)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst			
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther		X	
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas	X		
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold			
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun			X
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas			
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dr. Dürr Sepp	X		
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen	X		
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten	X		
Goderbauer Gertraud			
Görlitz Erika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike	X		
Gottstein Eva	X		
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie		X	
Imhof Hermann			
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia	X		
Kamm Christine	X		
Karl Annette			
Kiesel Robert			
Dr. Kirschner Franz Xaver		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd		X	
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Meißner Christian		X	
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele		X	
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin	X		
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard			
Rötter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid	X		
Sackmann Markus		X	
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schneider Siegfried			
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl			
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard			
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana			
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus			
Stewens Christa			X
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Wägemann Gerhard		X	
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta	X		
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell			
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto		X	
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	67	87	2

Mitteilung

zu Tagesordnungspunkt 15

Aufstellung der im Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge zum Einzelplan 12:

1. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Ludwig Wörner u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Errichtung und Betrieb von Umweltstationen
(Kap. 12 02 TG 74)
(Drs. 16/7797)
2. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Ludwig Wörner u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Vertragsnaturschutz, Erschwernisausgleich, Ausgleichszahlungen
(Kap. 12 04 TG 72)
(Drs. 16/7798)
3. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Maßnahmen und Einrichtungen zur Bekämpfung der Immunschwächekrankheit AIDS
(Kap. 12 08 TG 52)
(Drs. 16/7799)
4. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Gesundheitshilfe, insbesondere Gesundheitsfürsorge und -vorsorge und Bekämpfung nicht übertragbarer Krankheiten
(Kap. 12 08 TG 91)
(Drs. 16/7800)
5. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Franz Schindler, Kathrin Sonnenholzner u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Förderung von Suchtbekämpfung und Drogentherapie in den bayerischen Justizvollzugsanstalten
(Kap. 12 08 TG 92)
(Drs. 16/7801)
6. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Förderung von Suchtbekämpfung und Drogentherapie durch Prävention und Selbsthilfe
(Kap. 12 08 TG 92)
(Drs. 16/7802)
7. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Stefan Schuster u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erhöhung der Mittel für die Personalausgaben der staatlichen Veterinärverwaltung bei den Landratsämtern
(Kap. 12 41 Tit. 422 01)
(Drs. 16/7803)
8. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Ludwig Wörner u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Zuschüsse an Sonstige für den Bau von Abwasseranlagen
(Kap. 12 77 Tit. 892 79)
(Drs. 16/7804)
9. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Ludwig Wörner u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Sonderprogramme für Uranfilter in der Trinkwasserbereitstellung
(Kap. 12 77 neue TG)
(Drs. 16/7805)
10. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Aufstockung des Etats für Umweltstationen
(Kap. 12 02 Tit. 684 74)
(Drs. 16/7806)
11. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Neuaufnahme der Mittel für die Vergabe eines jährlichen Energiepreises für Gemeinden
(Kap. 12 03 neuer Tit.)
(Drs. 16/7807)
12. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Mittel zur Sicherstellung der Bayerischen Biodiversitätsstrategie
(Kap. 12 04 neuer Tit.)

- (Drs. 16/7808)
13. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Mittel für die Erstellung eines Klimaschutzkonzepts durch die Landkreise im Freistaat Bayern (Kap. 12 04 neuer Tit.)
(Drs. 16/7809)
14. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Karl Vetter u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Förderung von Suchtprävention und Drogen-therapie
(Kap. 12 08 Tit. 531 92)
(Drs. 16/7810)
15. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Zusätzliche Stellen zur Futtermittelüberwachung (Kap. 12 23 Tit. 422 01)
(Drs. 16/7811)
16. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erhöhung der Mittel für die Futtermittelüberwachung
(Kap. 12 23 Tit. 632 01)
(Drs. 16/7812)
17. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Ausgleichszahlung für Bewirtschaftungseinschränkungen im Bereich der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie
(Kap. 12 77 TG 82 neuer Tit.)
(Drs. 16/7813)
18. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Maßnahmen auf dem Gebiet der Reaktorsicherheit und des Strahlenschutzes
(Kap. 12 04 Tit. 547 74)
(Drs. 16/7814)
19. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Hebammen stärken
(Kap. 12 08 TG 55)
(Drs. 16/7815)
20. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Maßnahmen im Bereich gesundheitlicher Verbraucherschutz, Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen - Maßnahmen auf dem Gebiet „Zertifizierung und Qualitätskontrolle“
(Kap. 12 08 Tit. 547 62)
(Drs. 16/7816)
21. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Suchtbekämpfung und Drogen-therapie
(Kap. 12 08 TG 92)
(Drs. 16/7817)
22. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Organspenden fördern
(Kap. 12 08 TG 93)
(Drs. 16/7818)
23. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Versorgung psychisch kranker Menschen
(Kap. 12 08 neue TG)
(Drs. 16/7819)

24. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Niedrigschwellige Angebote zur Prävention von Essstörungen in Bayern
(Kap. 12 08 neue TG)
(Drs. 16/7820)
25. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Gesundheitspersonal für das Thema Genitalverstümmelung sensibilisieren
(Kap. 12 08 neue TG)
(Drs. 16/7821)
26. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erweiterung des lufthygienischen Überwachungssystems
(Kap. 12 09 Tit. 547 03)
(Drs. 16/7822)
27. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Kürzung der Unternehmerleistungen für Nationalparkmaßnahmen
(Kap. 12 13 Tit. 542 02)
(Drs. 16/7823)
28. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: 7 Stellen für Laborassistentinnen und Laborassistenten im Bereich Futtermittelkontrolle beim Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit
(Kap. 12 23 Tit. 422 01)
(Drs. 16/7824)
29. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: 10 Stellen für Futtermittelkontrolleurinnen und Futtermittelkontrolleure beim Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit
(Kap. 12 23 Tit. 422 01)
(Drs. 16/7825)
30. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erstattungen an Labore im Rahmen der Futtermittelüberwachung - Aufstockung des Budgets
(Kap. 12 23 Tit. 632 01)
(Drs. 16/7826)
31. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Stellenplan bei der höheren Naturschutzbehörde
(Kap. 12 31 Tit. 422 01)
(Drs. 16/7827)
32. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Keine Mittel für neue Wassererschließungen
(Kap. 12 77 Tit. 784 77)
(Drs. 16/7828)
33. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Maßnahmen zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie
(Kap. 12 82 neuer Tit.)
(Drs. 16/7829)

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 07.04.2011 zu Tagesordnungspunkt 16: Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u. a. und Fraktion FW; Haushaltsplan 2011/2012;; hier: Förderung der bayerischen Sing- und Musikschulen; (Kap. 15 05 Tit. 633 80) (Drucksache 16/7691)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert	X		
Arnold Horst			
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther		X	
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas			
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dr. Dürr Sepp	X		
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen	X		
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten	X		
Goderbauer Gertraud			
Görlitz Erika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Goppel Thomas			X
Gote Ulrike	X		
Gottstein Eva	X		
Güll Martin			
Güller Harald	X		
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas			
Haderthauer Christine		X	
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja			
Dr. Heubisch Wolfgang		X	
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie		X	
Imhof Hermann			
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia	X		
Kamm Christine	X		
Karl Annette			
Kiesel Robert			
Dr. Kirschner Franz Xaver		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd		X	
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Meißner Christian		X	
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas			
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria			
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele		X	
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin	X		
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard			
Rötter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid	X		
Sackmann Markus		X	
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz			
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schneider Siegfried			
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl			
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard			
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana			
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus			
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Wägemann Gerhard		X	
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta	X		
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell			
Zeil Martin			
Zeitler Otto		X	
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	63	89	1

Mitteilung

zu Tagesordnungspunkt 16

Aufstellung der im Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge zum Einzelplan 15:

1. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Dr. Simone Strohmayer u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Gute Studienbedingungen für den doppelten Abiturientenjahrgang - Zuschuss an die Frauenakademie München e.V. (FAM)
(Kap. 15 03 Tit. 686 20)
(Drs. 16/7675)
2. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erhalt des Internationalen Figurentheater-Festivals Erlangen, Nürnberg, Fürth, Schwabach
(Kap. 15 05 neuer Tit.)
(Drs. 16/7676)
3. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Förderung nichtstaatlicher Theater und von Einrichtungen auf dem Gebiet der darstellenden Kunst
(Kap. 15 05 TG 73)
(Drs. 16/7677)
4. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Zuschüsse an nichtstaatliche Orchester
(Kap. 15 05 Tit. 685 75)
(Drs. 16/7678)
5. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Dr. Linus Förster u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Förderung der Pop- und Rockmusik in Bayern
(Kap. 15 05 Tit. 686 75)
(Drs. 16/7679)
6. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Förderung der Sing- und Musikschulen
(Kap. 15 05 Tit. 633 80)
(Drs. 16/7680)
7. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Förderung des öffentlichen Bibliothekswesens
(Kap. 15 05 TG 91)
(Drs. 16/7681)
8. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Landesvereinigung Kulturelle Bildung Bayern e.V.
(Kap. 15 05 neue TG)
(Drs. 16/7682)
9. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Gute Studienbedingungen für den doppelten Abiturientenjahrgang - Zuschüsse an die Bayerischen Studentenwerke
(Kap. 15 06 Tit. 686 05)
(Drs. 16/7683)
10. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Gute Studienbedingungen für den doppelten Abiturientenjahrgang - Wissenschaftliche Bibliotheken
(Kap. 15 06 neue TG)
(Drs. 16/7684)
11. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Kathrin Sonnenholzner u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Anschubfinanzierung für einen Lehrstuhl Allgemeinmedizin
(Kap. 15 28 neue TG)
(Drs. 16/7685)
12. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Kunst- und Geschichtsdenkmäler
(Kap. 15 74 TG 75)
(Drs. 16/7686)
13. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD

- Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Gute Studienbedingungen für den doppelten Abiturientenjahrgang - Bayerische Staatsbibliothek (Kap. 15 90 Tit. 523 74)
(Drs. 16/7687)
14. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erhöhung der Mittel für die angemessene Bezahlung von Lehrbeauftragten an den Hochschulen in Bayern
(Drs. 16/7688)
15. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Wegfall der Einnahmetitel in den TG 96 im Epl. 15 (versch. Kap. der TGn 96)
Aufhebung der Studiengebühren
(Drs. 16/7689)
16. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Binationales Forschungsinstitut (Deutsch-Tschechische Hochschule) im bayerischen Grenzgebiet zu Tschechien
(Kap. 15 03 neue TG)
(Drs. 16/7690)
17. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Förderung der bayerischen Sing- und Musikschulen
(Kap. 15 05 Tit. 633 80)
(Drs. 16/7691)
18. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Fördermittel für spartenübergreifende Kulturprojekte
(Kap. 15 05 neue TG 82)
(Drs. 16/7692)
19. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Aufstockung der Studentenwerkförderung
(Kap. 15 06 Tit. 686 05)
(Drs. 16/7693)
20. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erhöhung der Mittel für die Virtuelle Hochschule Bayern
(Kap. 15 06 TG 73)
(Drs. 16/7694)
21. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Ausbau der bayerischen Hochschulen - Aufnahme zusätzlicher Studienanfänger
(Kap. 15 06 TG 86)
(Drs. 16/7695)
22. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Studienbeiträge abschaffen und Kompensation durch staatliche Mittel
(Kap. 15 06 neue TG)
(Drs. 16/7696)
23. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Zusätzliche Stellen für den akademischen Mittelbau an den Universitäten
(Kap. 15 28 neue TG)
(Drs. 16/7697)

24. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Verstärkungsmittel zur Förderung der wissenschaftlichen Lehre und der anwendungsbezogenen Forschung und Entwicklung
(Kap. 15 49 TG 73)
(Drs. 16/7698)
25. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Stärkung der Zentrale der „hochschule dual“
(Kap. 15 49 TG 73)
(Drs. 16/7699)
26. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Bayerische Staatsbibliothek und Staatliche Bibliotheken
(Kap. 15 90 Tit. 523 74)
(Drs. 16/7700)
27. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Förderung des öffentlichen Bibliothekswesens
(Kap. 15 05 TG 91)
(Drs. 16/7701)
28. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Offensive für Studierendenwerke
(Kap. 15 06 Tit. 686 05)
(Drs. 16/7702)
29. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Demokratische Hochschule - Vernetzung der Studierenden stärken
(Kap. 15 06 neuer Tit.)
(Drs. 16/7703)
30. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Zukunftsinvestition Hochschule - Ausbau der Hochschulen
(Kap. 15 06 TG 86)
(Drs. 16/7704)
31. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Einführung einer neuen TG „Forschungsförderungsprogramm: Entwicklung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zur Vermeidung von Tierversuchen an Bayerischen Hochschulen“
(Kap. 15 06 neue TG)
(Drs. 16/7705)
32. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention - inklusive Studienbedingungen an allen Hochschulen verwirklichen
(Kap. 15 06 neue TG)
(Drs. 16/7706)
33. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: aviso: Zeitschrift für Wissenschaft & Kunst in Bayern einstellen
(Kap. 15 09 Tit. 531 11)
(Drs. 16/7707)
34. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Kein Einkauf von Versuchstieren
(Kap. 15 09 Tit. 532 81)
(Drs. 16/7708)
35. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Keine Öffentlichkeitsarbeit für Agrogentechnik aus Steuermitteln
(Kap. 15 28 TG 85)
(Drs. 16/7709)

36. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Sonderausstellungen und sonstige kulturelle Veranstaltungen
(Kap. 15 70 Tit. 523 74)
(Drs. 16/7710)
37. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erwerb von Kunst- und Sammlungsgegenständen
(Kap. 15 70 Tit. 523 74 und Tit. 812 74)
(Drs. 16/7711)
38. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Zuschuss Buchheim-Museum
(Kap. 15 70 Tit. 686 75)
(Drs. 16/7712)
39. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Förderung nichtstaatlicher Museen
(Kap. 15 74 Tit. 428 01)
(Drs. 16/7713)
40. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Vermehrung, Ergänzung und Nachweis der Bibliotheksbestände sowie Ausstellungen
(Kap. 15 90 TG 74)
(Drs. 16/7714)
41. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Wiederinstandsetzung beschädigter Archivalien, Bestandserhaltung, Digitalisierung von Archivgut
(Kap. 15 93 Tit. 547 02, 547 05 und 547 06)
(Drs. 16/7715)

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 07.04.2011 zu Tagesordnungspunkt 18: Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Haushaltsplan 2011/2012;; hier: Fortführung Klimaprogramm Bayern unter Effizienz Gesichtspunkten nach erfolgter Evaluation; (Kap. 13 31 neuer Tit.) (Drucksache 16/7934)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert	X		
Arnold Horst			
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete			
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas	X		
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas			
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dr. Dürr Sepp	X		
Eck Gerhard			
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther			
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten			
Goderbauer Gertraud			
Görlitz Erika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike	X		
Gottstein Eva			
Güll Martin			
Güller Harald	X		
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas			
Haderthauer Christine		X	
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold			
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann			
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia	X		
Kamm Christine	X		
Karl Annette			
Kiesel Robert			
Dr. Kirschner Franz Xaver		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd		X	
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Meißner Christian		X	
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte			
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria			
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele		X	
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard			
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin	X		
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard			
Rötter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid	X		
Sackmann Markus		X	
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz			
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schneider Siegfried			
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl			
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana			
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus			
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold			
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Wägemann Gerhard		X	
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell			
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto		X	
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	53	87	0

Mitteilung

zu den Tagesordnungspunkten 17 bis 19

Aufstellung der in den Ausschüssen zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge zum Finanzausgleichsänderungsgesetz 2011 (Drs. 16/6879) zum Einzelplan 13 (Drs. 16/8175) zum Haushaltsgesetz 2011/2012 (Drs. 16/6880)

I.

Finanzausgleichsänderungsgesetz 2011 (Drs. 16/6879)

1. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Helga Schmitt-Bussinger, Inge Aures u.a. SPD zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes und der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden (Finanzausgleichsänderungsgesetz 2011)
(Drs. 16/6879)
(Drs. 16/7835)
2. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FW) zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes und der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden (Finanzausgleichsänderungsgesetz 2011)
(Drs. 16/6879)
(Drs. 16/7836)
3. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FW) zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes und der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden (Finanzausgleichsänderungsgesetz 2011)
(Drs. 16/6879)
(Drs. 16/7837)
4. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FW) zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes und der Verordnung zur

Durchführung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden (Finanzausgleichsänderungsgesetz 2011)

(Drs. 16/6879)

(Drs. 16/7838)

5. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes und der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden (Finanzausgleichsänderungsgesetz 2011)
(Drs. 16/6879)
(Drs. 16/7839)

II.

Einzelplan 13

1. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Stefan Schuster, Susann Biedefeld u.a. SPD Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Bessere Personalausstattung in der Steuerverwaltung führt zu Steuer Mehreinnahmen im Staatshaushalt
(Kap. 13 01)
(Drs. 16/7893)
2. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Dr. Paul Wengert, Florian Ritter u.a. SPD Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Um- und Ausbau sowie Bestandserhaltung der Staatsstraßen
(Kap. 13 03 Tit. 750 01)
(Drs. 16/7894)
3. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Susann Biedefeld, Florian Ritter u.a. SPD Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Finanzierung zusätzlicher Investitionen, Personal- und Sachausgaben durch Verwendung von Grundstockmitteln
(Kap. 13 04 Tit. 314 51)
(Drs. 16/7895)
4. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Zuschüsse an die Stiftung Haus der Kunst München GmbH
(Kap. 13 05 Tit. 683 02)
(Drs. 16/7896)

5. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Susann Biedefeld, Florian Ritter u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Finanzierung zusätzlicher Investitionen, Personal- und Sachausgaben durch Entnahme aus der Rücklage
(Kap. 13 06 Tit. 351 01)
(Drs. 16/7897)
6. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Susann Biedefeld, Florian Ritter u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Finanzierung zusätzlicher Investitionen, Personal- und Sachausgaben durch Einnahmen aus der Rückforderung von Flughafendarlehen
(Kap. 13 06 neuer Tit.)
(Drs. 16/7898)
7. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Helga Schmitt-Bussinger, Sabine Dittmar u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Mittel für die Gemeinden für die Einrichtung des elektronischen Personenstandsregisters
(Kap. 13 10 Tit. 613 04)
(Drs. 16/7899)
8. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Helga Schmitt-Bussinger, Inge Aures u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Allgemeine Bedarfszuweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände
(Kap. 13 10 Tit. 613 31)
(Drs. 16/7900)
9. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Dr. Paul Wengert, Helga Schmitt-Bussinger u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Zuweisungen an Gemeinden gemäß Art. 13a, 13b und 13c FAG für den Unterhalt, Bau und Ausbau von Gemeinde- und Kreisstraßen
(Kap. 13 10 Titel 883 03)
(Drs. 16/7901)
10. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Helga Schmitt-Bussinger, Inge Aures u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Mittel für die Abgeltung von Personalkosten für neue Waffenkontrolleure in den kreisfreien Gemeinden (Kreisverwaltungsbehörden)
(Kap. 13 10 neuer Tit.)
(Drs. 16/7902)
11. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Annette Karl, Maria Noichl u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Zuschüsse zur Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung
(Kap. 13 30 Tit. 892 93)
(Drs. 16/7903)
12. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Ludwig Wörner u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Klimaprogramm Bayern 2020 - Energetische Sanierung staatlicher Gebäude
(Kap. 13 31 TG 51)
(Drs. 16/7904)
13. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Ludwig Wörner u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Klimaprogramm Bayern 2020 - Erhöhung der Mittel für die energetische Sanierung sozialer Infrastruktur
(Kap. 13 31 Tit. 883 57)
(Drs. 16/7905)
14. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Maria Noichl, Ludwig Wörner u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Klimaprogramm Bayern 2020 - Waldumbau
(Kap. 13 31 TG 72)
(Drs. 16/7906)
15. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Maria Noichl, Ludwig Wörner u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Klimaprogramm Bayern 2020 - Schutzmaßnahmen im Bergwald
(Kap. 13 31 TG 74)
(Drs. 16/7907)

16. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Ludwig Wörner u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Klimaprogramm Bayern 2020 - Anpassung des Hochwasserschutz-Aktionsprogramms 2020
(Kap. 13 31 TG 76)
(Drs. 16/7908)
17. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Ludwig Wörner u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Klimaprogramm Bayern 2020 - Sonderprogramm „Energieautarke Gemeinden“
(Kap. 13 31 TG 85 neuer Tit.)
(Drs. 16/7909)
18. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Ludwig Wörner u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Klimaprogramm Bayern 2020 - Zuschüsse zur Errichtung und zum Betrieb von Energieagenturen
(Kap. 13 31 TG 85 neuer Tit.)
(Drs. 16/7910)
19. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Kathrin Sonnenholzner, Ludwig Wörner u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Klimaprogramm Bayern 2020 - F+E-Projekte Verkehrsökologie
(Kap. 13 31 TG 86 neuer Tit.)
(Drs. 16/7911)
20. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Christa Steiger, Susann Biedefeld u.a. SPD
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Sonderprogramm zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung - Inklusion voranbringen
(Epl. 13 neues Kap.)
(Drs. 16/7912)
21. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Bernhard Pohl u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Verstärkungsmittel für den Staatsstraßenbau
(Kap. 13 03 neuer Tit.)
(Drs. 16/7913)
22. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Darlehensrückfluss von der Flughafen München GmbH
(Kap. 13 06 Tit. 181 03)
(Drs. 16/7914)
23. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erhöhung der Schlüsselzuweisungen
(Kap. 13 10 Tit. 613 01)
(Drs. 16/7915)
24. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erhöhung der Pauschalzuweisungen zu den Schülerbeförderungskosten
(Kap. 13 10 Tit. 633 01)
(Drs. 16/7916)
25. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erhöhung des Sozialhilfeausgleichs - Zuweisung an die Bezirke gemäß Art. 15 FAG
(Kap. 13 10 Tit. 633 08)
(Drs. 16/7917)
26. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erhöhung der Zuweisungen an Gemeinden aus der Überlassung des Aufkommens an der Kraftfahrzeugsteuer gemäß Art. 13 FAG
(Kap. 13 10 Tit. 883 03)
(Drs. 16/7918)
27. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erhöhung der Investitionspauschalen an Gemeinden und Landkreise gemäß Art. 12 FAG
(Kap. 13 10 Tit. 883 44)
(Drs. 16/7919)

28. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erhöhung der Leistungen nach dem ÖPNV-Gesetz (Kap. 13 10 TG 81)
(Drs. 16/7920)
29. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Neuaufnahme: Mittel für die energetische Sanierung kommunaler Gebäude (Kap. 13 10 neu TG)
(Drs. 16/7921)
30. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erhöhung der Mittel für die energetische Sanierung staatlicher Gebäude (Kap. 13 31 TG 51)
(Drs. 16/7922)
31. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erhöhung der Mittel für das Programm „Bioenergie für Bayern“ (Kap. 13 31 TG 62)
(Drs. 16/7923)
32. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erhöhung der Mittel für den Waldumbau (Kap. 13 31 TG 72)
(Drs. 16/7924)
33. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Erhöhung der Mittel für Schutzmaßnahmen im Bergwald (Kap. 13 31 TG 74)
(Drs. 16/7925)
34. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Manfred Pointner u.a. und Fraktion (FW)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Bereitstellung von Mitteln für Zuweisungen für Hochwasserschutzinvestitionen von Gemeinden (Kap. 13 31 Tit. 883 76)
(Drs. 16/7926)
35. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Keine weiteren Zuschüsse für die Forschungstiftung (Kap. 13 03 Tit. 894 07)
(Drs. 16/7927)
36. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Zuschüsse an Sonstige zur Schaffung von Versorgungsstrukturen für ältere Menschen mit Behinderung nach Ausscheiden aus einer Förder- oder Behindertenwerkstätte (Kap. 13 03 neuer Tit.)
(Drs. 16/7929)
37. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Kommunaler Finanzausgleich: Kostenaufkommen der Landratsämter - übertragener Wirkungskreis (Kap. 13 10 Tit. 613 21)
(Drs. 16/7930)
38. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Kommunaler Finanzausgleich: Zuweisungen zur Schülerbeförderung (Kap. 13 10 Tit. 633 01)
(Drs. 16/7931)
39. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Kommunaler Finanzausgleich: Zuweisungen an die Bezirke gemäß Art. 15 FAG (Kap. 13 10 Tit. 633 08)
(Drs. 16/7932)

40. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Kommunaler Finanzausgleich: Entnahme kommunale Sonderbaulast aus den Verbundmitteln unterbleibt
(Kap. 13 10 Tit. 883 01 und 883 03)
(Drs. 16/7933)
41. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Haushaltsplan 2011/2012;
hier: Fortführung Klimaprogramm Bayern unter Effizienzgesichtspunkten nach erfolgter Evaluation
(Kap. 13 31 neuer Tit.)
(Drs. 16/7934)
- III.**
Haushaltsgesetz 2011/2012
(Drs. 16/6880)
1. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Stefan Schuster, Susann Biedefeld u.a. SPD
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2011 und 2012
(Haushaltsgesetz - HG - 2011/2012)
(Drs. 16/6880)
hier: Aufhebung der allgemeinen Wiederbesetzungssperre nach Art. 6 Abs. 2 Satz 2
Erhöhung der Stellen für die Beschäftigung von Schwerbehinderten nach Art. 6c
Aufhebung des Art. 15 (Änderung des Bayerischen Besoldungsgesetzes - Eingangsbesoldung)
Art. 16 (Änderung der Jubiläumswendungsverordnung)
Art. 17 (Änderung der Wegstreckenentschädigungsverordnung)
(Drs. 16/7840)
Die Nr. 3 und teilweise die Nr. 4 des Änderungsantrags haben durch die Aufnahme in das Haushaltsgesetz ihre Erledigung gefunden.
2. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Peter Meyer u.a. und Fraktion (FW)
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2011 und 2012
(Haushaltsgesetz - HG - 2011/2012)
(Drs. 16/6880)
hier: Rücknahme der Verlängerung der Wiederbesetzungssperre
(Drs. 16/7841)
3. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Peter Meyer u.a. und Fraktion (FW)
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2011 und 2012
(Haushaltsgesetz - HG - 2011/2012)
(Drs. 16/6880)
hier: Wegfall des Stelleneinzugs nach Art. 6b
(Drs. 16/7842)
4. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Peter Meyer u.a. und Fraktion (FW)
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2011 und 2012
(Haushaltsgesetz - HG - 2011/2012)
(Drs. 16/6880)
hier: Rücknahme der Sparmaßnahmen im Personalbereich
(Drs. 16/7843)
Die Nr. 1 des Änderungsantrags hat, soweit sie die Art. 16 und 17 betrifft, durch die Aufnahme in das Haushaltsgesetz ihre Erledigung gefunden.
5. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FW)
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2011 und 2012
(Haushaltsgesetz - HG - 2011/2012)
(Drs. 16/6880)
hier: Änderung des Bayerischen Hochschulgesetzes
(Drs. 16/7844)
6. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2011 und 2012
(Haushaltsgesetz - HG - 2011/2012)
(Drs. 16/6880)
(Drs. 16/7845)
Die Nrn. 4 und 5 des Änderungsantrags haben durch die Aufnahme in das Haushaltsgesetz ihre Erledigung gefunden.

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 07.04.2011 zu Tagesordnungspunkt 19: Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Stefan Schuster, Susann Biedefeld u. a. SPD zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2011 und 2012 (Haushaltsgesetz - HG - 2011/2012) (Drs. 16/7840)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X			Dr. Goppel Thomas		X	
Aiwanger Hubert			X	Gote Ulrike	X		
Arnold Horst				Gottstein Eva			
Aures Inge	X			Güll Martin			
Bachhuber Martin		X		Güller Harald	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg		X		Guttenberger Petra		X	
Prof. (Univ Lima) Dr. Bauer Peter			X	Hacker Thomas			
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Haderthauer Christine		X	
Bause Margarete				Halbleib Volkmar	X		
Dr. Beckstein Günther				Hallitzky Eike	X		
Dr. Bernhard Otmar		X		Hanisch Joachim			X
Dr. Bertermann Otto		X		Hartmann Ludwig	X		
Dr. Beyer Thomas	X			Heckner Ingrid		X	
Biechl Annemarie		X		Heike Jürgen W.		X	
Biedefeld Susann	X			Herold Hans		X	
Blume Markus		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Bocklet Reinhold		X		Herrmann Joachim			
Breitschwert Klaus Dieter		X		Dr. Herz Leopold			
Brendel-Fischer Gudrun		X		Hessel Katja		X	
Brunner Helmut				Dr. Heubisch Wolfgang			
Dr. Bulfon Annette		X		Hintersberger Johannes		X	
Dechant Thomas				Huber Erwin		X	
Dettenhöfer Petra		X		Dr. Huber Marcel		X	
Dittmar Sabine	X			Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dodell Renate		X		Huml Melanie			
Donhauser Heinz		X		Imhof Hermann			
Dr. Dürr Sepp	X			Jörg Oliver		X	
Eck Gerhard				Jung Claudia			X
Eckstein Kurt		X		Kamm Christine	X		
Eisenreich Georg		X		Karl Annette			
Dr. Fahn Hans Jürgen				Kiesel Robert			
Felbinger Günther				Dr. Kirschner Franz Xaver		X	
Dr. Fischer Andreas		X		Klein Karsten		X	
Dr. Förster Linus				Kobler Konrad		X	
Franke Anne	X			König Alexander		X	
Freller Karl		X		Kohnen Natascha	X		
Füracker Albert		X		Kränzle Bernd		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kreuzer Thomas		X	
Gehring Thomas	X			Ländner Manfred		X	
Glauber Thorsten				Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Goderbauer Gertraud				Lorenz Andreas		X	
Görlitz Erika		X					

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Meißner Christian		X	
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte			
Meyer Peter			X
Miller Josef		X	
Müller Ulrike			X
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander			X
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria			
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele		X	
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael			X
Pohl Bernhard			
Pointner Mannfred			X
Pranghofer Karin	X		
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus			X
Reiß Tobias		X	
Richter Roland		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard			
Rötter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid	X		
Sackmann Markus		X	
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz			
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schneider Siegfried			
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika			
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl			
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana			
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus			
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian			X
Strobl Reinhold			
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Wägemann Gerhard		X	
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell			
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto		X	
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	42	87	11